

Do Töldra

MITTEILUNGSBLATT DER GEMEINDE AHRNTAL

www.ahrntal.eu

34. Jahrgang

Nr. 4 · Dezember 2009



INHALT

Bürgermeister	3
Nachbargemeinden	9
Das Ahrntal: Ein Blick zurück	11
Vize-Bürgermeisterin	13
Die Gemeindereferenten	18
Die Gemeinderäte	27
Schule und Kultur	31
Kirche und Pfarreien	42
Ehrungen	45
Vereine und Verbände	48
Leser schreiben uns	71
Mitteilungen und Infos	78
Chronik	94

IMPRESSUM

„Do Töldra“, eingetragen b. LG Bozen am 16.03.1988, Nr. 7/88

Presserechtliche Verantwortung: Dr. Oktavia Brugger

Eigentümer: Gemeinde Ahrntal · 39030 Steinhaus · Ahrntal

Leitung: Hans Rieder

Graphisches Konzept und Layout: creart · Luttach

Auflage: 3.400 Stück

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Hauptredakteur: Hans Rieder

Redaktion: Matthias Innerbichler,
Erich Kaiser und Dr. Rudolf Tasser

Für den Inhalt verantwortlich: Die jeweiligen Verfasser

Titelbild: Notburga Leiter (Mentler um 1930)

Foto: Privatarchiv Peter Leiter



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Viel Lob und Zustimmung haben wir von Ihnen allen in den letzten Jahren erfahren, was die inhaltliche und grafische Gestaltung des Gemeindeblattes „Do Töldra“ angeht. Das tut gut und darauf darf das gesamte Redaktionsteam zu Recht stolz sein. Es gab viele Leute, die mit ihren Beiträgen unsere Ausgaben ungemein bereichert haben, dafür gilt allen unser aufrichtiger Dank. Es bedarf einer Menge Aufwand, bis für eine Ausgabe alle Beiträge beisammen sind, die Gesamtedaktion steht, Artikel verfasst, bearbeitet und redaktions-tauglich sind. Hinter dieser Arbeit steht ganz viel Ehrenamtlichkeit, ganz viel freiwillige Arbeit, die für unsere Gesellschaft so wichtig, so unentbehrlich geworden ist.

Wer geschichtliche und kulturelle Beiträge in Wort und Bild recherchiert und verfasst hat, verdient Respekt und leistet damit einen Beitrag, damit Tradition und Heimatverbundenheit auch für die Nachwelt erhalten bleiben.

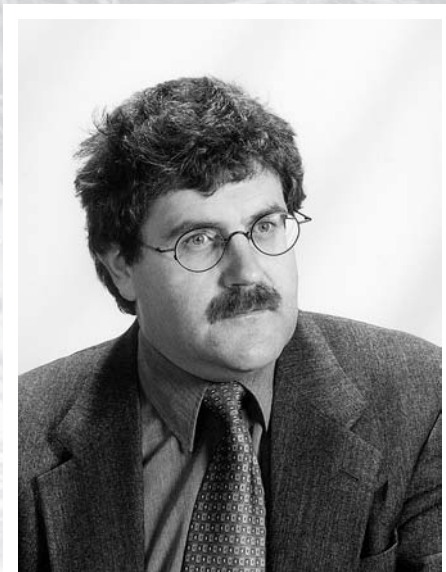
Unser Hauptziel war es, in unseren Ausgaben die Leute erzählen zu lassen und über sie zu berichten. Wir machten auf fast vergessene Ereignisse und Menschen in unserem Tal aufmerksam und der Blick über die Grenzen zu unseren Nachbargemeinden, zu unseren ehemaligen Landsleuten und Heimatfernern war uns stets Auftrag und Verpflichtung. Gleichzeitig gaben wir dem Vereins- und Kulturleben, den Verwaltern/innen unserer Gemeinde den Raum, den sie für sich beanspruchten.

Wir von der Redaktion haben unser Tal, unsere Gemeinde, Land und Leute immer positiv dargestellt, haben es geschafft, eine etwas andere Sichtweise zu vermitteln, als dies manch anderes Medium in den letzten Jahren über das Ahrntal tat.

Allen, im und außerhalb des Tales wünsche ich eine gute Zeit, Erfolg und Gesundheit für die bevorstehenden Festtage und für die Zukunft.

Hans Rieder, Hauptredakteur

DER BÜRGERMEISTER



Liebe Ahrntalerinnen und Ahrntaler!

*Wenn die Herbstwinde wehen,
wenn sich die weiße Pracht beruhigend und sanft auf die Natur legt,
wenn Advent und Weihnachten vor der Tür stehen,
werden die Menschen ruhiger, besinnlicher, nachdenklicher.
Sie schließen mit dem ab, was die bedrückt hat, sie bewahren das, was gut war und
fassen den Vorsatz, einen guten Weg in die Zukunft zu suchen.
Wenn das Neue Jahr beginnt, so ist das wie ein neuer Morgen, wie ein Aufbruch,
den man gestärkt und gefestigt, frei und positiv angehen will.
Dass das Nachdenken, das Besinnen, die Aufarbeitung des Vergangenen und
ein gutes und erfolgreiches Aufbrechen in ein neues Jahr gelingen,
dass Ängste und Sorgen abgeschüttelt werden und dass Zuversicht, Hoffnung und
Optimismus zum Durchbruch gelangen, wünscht Euch*

Euer Bürgermeister

DER BÜRGERMEISTER

Im Folgenden einige Informationen und Meinungen, die für die Ahrntalerinnen und Ahrntaler interessant sein dürften.

Die Wirtschaftskrise und die Gemeindefinanzen

Verringerte Steuereinnahmen aufgrund der Wirtschaftskrise führen für das Haushaltsjahr 2010 dazu, dass die Gemeinden vom Land weniger Geldmittel bekommen als in den vergangenen Jahren. Der Rückgang an Einnahmen wirkt sich für die Gemeinde Ahrntal so aus, dass wir 358.000,00 Euro weniger bekommen. Es wird zu schauen sein, wie man mit diesen Mindereinnahmen zu recht kommt, denn die so genannten laufenden Ausgaben (Personal, Rückzahlung von Darlehen, Ausgaben für Schulen, Kindergärten, Straßen, Plätze, Sportanlagen, Infrastrukturen) werden eher größer, denn Kälte und Winter nehmen zum Beispiel keine Rücksicht auf den Gemeindehaushalt. Eine Folge ist, dass die Mittel für neue Projekte stark zurückgehen. Die verschiedenen Vorhaben wird man langsamer verwirklichen können, die Bürgerinnen und Bürger müssen länger auf gewünschte Einrichtungen warten. Trotz dieser nicht einfachen Situation – den Familien und Betrieben geht es nicht anders – wollen wir für die Bürgerinnen und Bürger die Belastung nicht vergrößern. Die Gebühren (Wasser, Abwasser, Müll) werden nicht erhöht, sondern teilweise sogar gesenkt, die Kindergartenbeiträge und die ICI wollen wir gleich belassen, und wir werden trotz Mindereinnahmen versuchen, den Vereinen über Beiträge ihre Arbeit zu ermöglichen. Was die Tarife angeht, können wir uns überdies gerade

im Vergleich mit den Nachbargemeinden sehen lassen. Im Ahrntal und in den Nachbargemeinden schauen die Gemeindetarife für das Wohnen und für die Lokalsteuern für eine Beispielfamilie in den Jahren 2008/2009 folgendermaßen aus:

- Ahrntal: € 328,98
- Sand in Taufers: € 396,60
- Prettau: € 453,92
- Gais: € 372,90
- Mühlwald: € 375,60

Uns kommt zugute, dass die Gemeinde Ahrntal im Vergleich zu anderen Gemeinden relativ wenig Schulden hat und dass die diesbezügliche Belastung pro Kopf gering ist. Auf die Bürger aufgeteilt sind das pro Kopf Euro 34,50. Im Landesdurchschnitt beträgt die Belastung pro Kopf fast das Dreifache.

Strom und Energie

Das Thema Strom und Energie ist im Ahrntal immer aktuell. Den aktuellen Stand der Dinge kann man folgendermaßen beschreiben: Für das E-Werk „Klamme“ in St. Peter hat bekanntlich die Landesregierung mit Beschluss Nr. 1006 vom 06.04.2009 die Wasserkonzession der Ahr Energie GmbH erteilt. Diese Entscheidung der Landesregierung wurde von allen anderen Gesuchstellern und auch von der Gemeinde Ahrntal in Rom vor dem Obersten Wasser magistrat angefochten. Eine erste Verhandlung hat bereits stattgefunden, am 03.02.2010 wird die Diskussionsverhandlung stattfinden. In der Folgezeit ist dann mit dem definitiven Urteil zu rechnen. In seiner Verordnung vom 11.08.2009 hat der Richter in Rom angeregt, dass zwischen allen Gesuchstellern einvernehmliche Lösungen gesucht werden möchten. Die Gemeinde Ahrntal ist

in diesem Sinne aktiv geworden und hat Angebote unterbreitet, aber weder die Ahr Energie GmbH noch die Landesregierung haben auf die Einladung der Gemeinde, gemeinsame Lösungen zu suchen, reagiert. Es wird also das Gericht in Rom definitiv entscheiden müssen, wenn man im Ahrntal und in Bozen nicht zusammenfindet. Die Entscheidung kann folgendermaßen aussehen: Das Gericht in Rom bestätigt die Konzessionsvergabe für das E-Werk Klamme an die Ahr Energie GmbH durch die Landesregierung, oder hebt die Entscheidung der Landesregierung auf, dann müsste die Landesregierung eine Neuvergabe der Konzession vornehmen.

Letzthin ist zwischen den betroffenen Behörden und Ämtern eine große Diskussion ausgebrochen, ob beim Bau von E-Werken die Wasserkonzession des Landes alle anderen Genehmigungen, etwa die der Gemeinde, ersetzt, anders ausgedrückt, brauchen Konzessionsinhaber noch die Eintragung in den Bauleitplan und eine Baukonzession durch die Gemeinde, oder können sie nur aufgrund der vom Land erteilten Wasserkonzession ohne weitere Genehmigungen bauen. Die Landesregierung und der Landeshauptmann sagen, dass die Wasserkonzession des Landes alle anderen Genehmigungen ersetzt, was heißt, dass EU-Bestimmungen und Staatsgesetze Landesgesetze brechen. Zu dieser Entscheidung kann man folgendermaßen Stellung nehmen: Fast tagtäglich bröckelt damit in unserem Land ein Stück Autonomie. In mehreren Bereichen, in denen wir glaubten aufgrund des Autonomiestatutes mit eigenen Landesgesetzen die anstehenden Fragen regeln zu können,

DER BÜRGERMEISTER

wird die eine wie die andere Bestimmung weggefeht; in letzter Zeit gilt dies etwa für die Vergabe der öffentlichen Arbeiten und für den Bereich der Energie. Mehrere Fragen und Probleme sind dabei bedauerlich: Einmal macht sich allenthalben Rechtsunsicherheit breit vor allem auf den unteren Verwaltungsebenen, denn es stellt sich die Frage, sollen Landesgesetze, die offiziell noch in Kraft sind, nicht mehr angewendet werden oder bleiben sie in Kraft und müssen befolgt werden, bis sie vom Verfassungsgerichtshof aufgehoben werden, eine Rechtsmeinung, wie sie von mehreren Gutachtern, nicht aber von der Landesregierung, vertreten wird.

Diese Rechtsunsicherheit gilt es ehestens zu beseitigen, das Land Südtirol wäre in der Lage, die diesbezüglichen Klärungen herbeizuführen, sonst muss sich die Politik entschließen und offen zugeben, dass unserem Land nach und nach verschiedene Instrumente und Kompetenzen aus der Hand genommen werden, wie gesagt, einmal durch die EU, und dann durch die staatliche Gesetzgebung. Zurzeit bastelt die Landesregierung an neuen Energiebestimmungen. Bleibt abzuwarten, was dabei herauskommt.

Bereits im Frühjahr dieses Jahres haben wir es gegenüber der Landesverwaltung klar zum Ausdruck gebracht, dass es uns ein großes Anliegen ist, dass die Sel AG ihre Anteile an der Göge GmbH in Weißenbach an die Gemeinde Ahrntal zu einem vertretbaren Preis abtritt.

Nun hat der Gemeindevorstand diesen Antrag formalisiert und wir warten darauf, wie die Landesregierung vorgeht. In diesem Fall hat die Landesregierung wirklich keine Aus-



An der Göge in Weißenbach

rede mehr und man darf gespannt sein, wie die Landesregierung diesmal mit den Ahrntalerinnen und Ahrntalern umgeht.

Konzessionsvergabe an der Ahrstufe St. Jakob-Steinhaus, am Keilbach und am Schwarzenbach

Das Verfahren für die Konzessionsvergabe bei den drei genannten Bächen geht in die Endphase. Am Keilbach bewerben sich insgesamt zehn Gesuchsteller um die Wasserkonzession für ein E-Werk. Am Schwarzenbach gibt es drei Gesuchsteller, an der Ahrstufe St. Jakob-Steinhaus sind es vier Gesuchsteller. Die Gemeinde Ahrntal ist bei all diesen drei Ableitungen als Gesuchstellerin dabei, und zwar einmal in Kooperation mit zwei Privaten (Schwarzenbach), einmal in Kooperation mit der Ahrntaler E-Werk Genossenschaft (Ahrstufe St. Jakob-Steinhaus), am Keilbach bewirbt sie sich neben anderen neun Bewerbern mit einem eigenen Gesuch um die Ableitungskonzession. Schließlich ist noch zu berichten, dass die Gemeinde Ahrntal in ihrer Ratssitzung vom Oktober hinsichtlich der Nutzung der Wasserkraft

ein wichtiges Zeichen gesetzt hat. Der Gemeinderat hat nämlich einerseits bei der Stellungnahme zum Wassernutzungsplan und andererseits durch die Verabschiedung einer Durchführungsbestimmung zum Bauleitplan festgehalten, dass die orografisch rechten Nebenbäche der Ahr ab einer Höhe von 1500 m bis 1700 m nicht mehr für den Bau von E-Werken genutzt werden sollen, anders ausgedrückt, oberhalb dieser Höhenlage sollen keine Wasserfassungen für E-Werke errichtet werden dürfen, außer wenn es sich um Kleinkraftwerke handelt, die den Almen und Schutzhütten dienen.

Gefahrenzonenpläne und Verbauung von Bächen

Wenn der Termin nicht verlängert wird, so müssen die Gemeinden bis Juli 2011 für ihr Gebiet so genannte Gefahrenzonenpläne erstellen. Für unsere Gemeinde entstehen nur für diese Planung Kosten von ca. Euro 460.000, die nur zu 40% durch einen Landesbeitrag gedeckt werden. Wir bemühen uns darum, dass der Landesbeitrag erhöht wird und dass die Kosten dadurch verringert werden,

DER BÜRGERMEISTER

dass hinsichtlich der Ahr alle Anrainergemeinden zusammenarbeiten. Was die Gefahrenzonenpläne angeht, so gehört die Gemeinde Ahrntal zu den schwierigsten Gemeinden des ganzen Landes und starke Einschränkungen für viele Haus- und Grundbesitzer werden nicht zu vermeiden sein.

Die Gemeinde ist aber auch sehr stark bemüht, dass neben der Erstellung der Gefahrenzonenpläne auch fällige Verbauungsarbeiten etwa am Wollbach, am Walcherbach, am Steinerbach, am Hollenzbach in das Programm des Amtes für Wildbachverbauung aufgenommen werden. Dieses Anliegen hat der Gemeinderat in seiner Dezembersitzung durch einen Beschluss bekräftigt.

WUEGA – Erfolg im dritten Anlauf

Die Wuega hat nun endlich einen definitiven Standort. Nach der Gemeinde Ahrntal haben nun auch die Landesraumordnungskommission und die Landesregierung der Ausweisung des Areals oberhalb der Festhalle von St. Johann als Zone für die Fernheizung zugestimmt. Damit ist ein wichtiger Schritt jetzt

erfolgreich abgeschlossen und die Wuega kann jetzt ihren Weg in die Zukunft im Interesse der Ahrntaler Betriebe und Haushalte gehen.

Die Prozesse der Gemeinde

Mangels anderer Themen machen manche Kreise es in unserer Gemeinde gerne zu einem Thema, dass die Gemeinde so viele Prozesse führe. Dazu ist zu sagen, dass in den allermeisten Fällen die Gemeinde in die Verfahren hineingezogen wird, und sie die Prozesse nicht selber beginnt. In einigen Fällen war die Gemeinde allerdings gezwungen, ihre Rechte und Ansprüche zu wahren, um nicht selber zur Verantwortung gezogen zu werden oder sich den Vorwurf einzuhandeln, dass sie nicht auf das Vermögen der Allgemeinheit schaut. Dazu ohne Namen einige Beispiele: wenn gut ein halbes Dutzend von Bewerbern sich um die Wasserkonzession für das E-Werk „Klamme“ bemühen, so kann die Gemeinde als Mitbewerberin nicht einfach die Dinge vor dem Gericht in Rom laufen lassen, sondern sie muss ihre Rechte wahren. Wenn eine Firma bei der Vergabe einer Arbeit nicht in Ord-

nung ist und die Gemeinde laut Gesetz die eingebrachte Kautions einbehalten muss, so darf sich die Gemeinde dieses Geld nicht durch Untätigkeit aus der Hand nehmen lassen. Wenn die Gemeinde von einem Betrieb Gelder zu erhalten hat, so muss sie sich wohl um diese kümmern, auch wenn sie dazu die Hilfe eines Anwaltes in Anspruch nehmen muss.

Urteile und Strafanträge

Die Ahrntalerinnen und Ahrntaler werden sich noch an die Aussagen erinnern, die im Blatt „Infoahr“ gegenüber dem Bürgermeister und gegenüber Tasser Helmut gemacht wurden. Im Zivilverfahren, das gegenüber den Verantwortlichen „Infoahr“ angestrengt wurde, ist in 1. Instanz das Urteil erlassen worden, und es kam dabei zu einer Verurteilung der Verantwortlichen des Blattes „Infoahr“, die laut Urteil Schadenersatz zahlen müssen, was bedeutet, dass die damaligen Aussagen und Unterstellungen, die gemacht wurden, jeder Grundlage entbehren. Es dürfte auch niemanden entgangen sein, dass die Landesregierung beschlossen hat, Strafantrag gegen den Bürgermeister und gegen die Ausschussmitglieder der Gemeinde Ahrntal wegen Rufschädigung einzubringen, weil diese sich angeblich unangemessen zur Entscheidung der Landesregierung wegen des E-Werkes in der Klamme geäußert hätten. Auch die Ahr Energie GmbH hat gegen die Gemeindeverwalter Strafantrag gestellt. Dazu ist zu sagen, dass wir im Zusammenhang mit diesen Anträgen bis heute keine wie immer geartete Mitteilung erhalten haben und dass bisher keine gerichtlichen Schritte gegen uns eingeleitet wurden.



Das Schul- und Kulturzentrum in St. Johann

DER BÜRGERMEISTER

Bergbaukongress in Steinhaus

Das Ahrntal und Prettau haben in der Bergbaugeschichte von Mitteleuropa einen klingenden Namen. Im Kornkasten in Steinhaus und im Stollen von Prettau wird die Geschichte einer bedeutenden Zeit lebendig erhalten. Einzelne Aspekte dieser Geschichte werden seit Jahren durch Bergbaukongresse vertieft, in Buchform festgehalten und der Nachwelt überliefert. In den vergangenen Jahren hat die Gemeinde Ahrntal diese Kongresse organisiert. Die letzten Kongresse wurden von der Körperschaft der Südtiroler Landesmuseen durchgeführt, so auch die 4. montangeschichtliche Tagung in der Woche vom 14. bis 17. Oktober 2009. Die Tagung befasste sich mit einem sehr aktuellen Thema, und zwar mit dem Zusammenhang Montanregion – Sozialregion. In meinen Grußworten bei der Eröffnung der Tagung durfte ich die Aktualität dieses Themas unterstreichen und konnte einladen, beim Thema Wirtschaft und Soziales aus der Vergangenheit Schlussfolgerungen für die Zukunft zu ziehen. Ich konnte auch festhalten, dass diese Tagung und ihre Inhalte auch ein kleines Denkmal für all die Menschen sind, die, obwohl heute vergessen und in der Anonymität versunken, im Bergbau und in der Geschichte des Ahrntales eine große Rolle gespielt haben. Dank gebührt allen, die sich um diesen Bergbaukongress bemüht und ihn zu einem großen Erfolg gemacht haben.

Die Gemeinde und die Bürger – Sie und wir

Unter dem Druck der Bevölkerung und mit dem Ruf „Wir sind das Volk“ ist vor 20 Jahren in Berlin die Berli-

ner Mauer zusammengebrochen und die Teilung Deutschlands und Europas aufgehoben worden. Wenn sich auf Gemeindeebene im alltäglichen Leben, bei allen öffentlichen Entscheidungen und Entwicklungen die Einsicht breit machen könnte „Wir alle sind Gemeinde“, so wäre das mehr als lobenswert. Dass die Menschen sich mit ihrer Gemeinde identifizieren, dass sie wissen und fühlen, dass sie eigentlich die Gemeinde sind, das ist und bleibt Ziel, an dem es ständig zu arbeiten gilt.

Evelyn Kirchmaier hat in der Südtiroler Wirtschaftszeitung Nr. 22/09 vom 05.06.2009 das nicht leichte Verhältnis zwischen „ihr“ (der Gemeinde) und „uns“ (den Bürgerinnen und Bürgern) folgendermaßen beschrieben. „Wohl jeder von uns hat es schon einmal gedacht. Und immer mehr Menschen sprechen es regelmäßig aus. Die Worte sind zu einer gängigen Floskel geworden. Wenn man mit dem Auto, die über den Winter etwas löchrig gewordene Straße fährt, sagt man: „da müssten sie aber schon mal wieder neu asphaltieren.“ Wenn man mit dem Fahrrad den Radweg entlangfährt und der Ast eines Strauchs in die Fahrbahn hängt, dann denkt man bei sich: „Es wäre doch an der Zeit, dass die hier wieder einmal ausforsten.“ Wie gesagt: viele stellen ihre Forderungen an „sie“ auch laut. Denn „sie“ sollen dafür sorgen, dass Busverbindungen besser und regelmäßiger funktionieren, dass Züge sauberer, die Kindergärten über den Sommer geöffnet und Straßen im Winter perfekt vom Schnee geräumt sind.

Die Frage, die ich mir angesichts solcher Forderungen letztes immer häufiger stelle, kann (in Anlehnung an den Titel des Bestsellers von Ri-

chard David Precht) wie folgt lauten: „Wer sind „sie“ – und wenn ja wie viele?“. Denn wer sind die Menschen und Institutionen, von denen wir uns erwarten, sie sollten unseren Alltag, nein unser ganzes Leben, einfacher und angenehmer gestalten, von denen wir wünschen, dass sie alle Hindernisse, denen wir begegnen, aus dem Weg räumen – und das bitte jeweils unverzüglich, zackig und „dalli, dalli“?

Die ersten Antworten, die einem auf diese Frage einfallen mögen, sind: die Politik, die öffentliche Hand, die öffentliche Verwaltung – drei Begriffe, drei Realitäten, die aus der Sicht des Einzelnen, schwammig und undefiniert genug sind, um sie mit einem einfachen „sie“ zu umschreiben, das die unterschiedlichsten Forderungen erfüllen kann und soll. Zwar ist es so, dass die meisten braven Bürger – genauso wie die Unternehmer – meist fordern, der Staat, das Land, die öffentliche Hand im Allgemeinen sollten sich zurücknehmen, im Sinne des Bürokratieabbaus, im Sinne der freien Marktwirtschaft und um die zunehmende Überregulierung abzuschwächen; aber gleichzeitig sind sie auch immer zur Stelle, wenn es darum geht, etwas von dieser öffentlichen Hand zu erbitten oder zu fordern. Egal, ob es sich dabei um Geldmittel oder Dienste handelt; egal ob es um das Reparieren des löchrigen Teers auf der Fahrstraße geht oder um einen Radweg, dessen Böschungen es auszumähen gilt.

Die Annahme, dass mit „sie“ die öffentliche Verwaltung und die Politik gemeint sein könnten, wäre also naheliegend. Ich glaube aber nicht, dass diese Annahme ganz richtig ist! Denn vielmehr liegt die Vermutung

DER BÜRGERMEISTER

nahe, dass „die öffentliche Hand“ oder „die Politik“ (so wenig definiert diese Begriffe auch sein mögen) dennoch zu präzise sind.

Im Grund geht es den Menschen, die fordern, „sie“ sollten doch endlich dies oder das erledigen, regeln und in Ordnung bringen, nämlich nicht darum, mit diesem „sie“ jemand Bestimmten in die Pflicht zu nehmen. Es ist ihnen vielmehr wichtig, sich selbst jeglicher Verpflichtung zu entheben. Verständlicher ausgedrückt: Es geht ihnen nicht darum, wer genau letztlich das Problem beheben wird, das sie als störend empfinden, es geht ihnen lediglich darum, dass nicht sie selbst mit der entsprechenden Aufgabe betraut bzw. belastet werden. Selbstverantwortung und eigenständiges Handeln scheinen die Fremdwörter des neuen Jahrtausends zu sein. Nicht „ich“, nicht „wir“, nein „sie“ sollten doch bitte erledigen, was mir zugute kommt.

Wir kennen die Diskussion aus dem letzten Winter: Kaum jemand war in Bozen dazu bereit, eine Schaufel in die Hand zu nehmen und das Stück Gehsteig vor dem eigenen Haus vom Schnee freizumachen. Und genauso ist heute kaum jemand bereit, eine Pappschachtel, die störend im Kondominiumsflur herumsteht, einfach wegzuräumen oder den Mülleimer im Büro auszuleeren, wenn er überquillt. Irgendwann wird ja schließlich die Putzfirma vorbeikommen oder der Hausmeister oder eben sonst jemand. „Sie“ sollen das erledigen.

Was die meisten von uns vergessen: Alles, was „sie“ tun, kostet. Das ist keine Weisheit, aber eine althergebrachte, vor Logik und Nachvollziehbarkeit nur so strotzende Grund-



Aus dem Alltag des Bürgermeisters

regel des menschlichen Zusammenlebens – zumindest seit der Abschaffung der Sklaverei. Alles, was „ich“ nicht selbst erledige, alles was „sie“, die nicht definierten anderen, für mich erledigen müssen, muss bezahlt werden; und das wenigstens zu einem Teil bestimmt auch von „mir“. Dass „unsere“ Lebenshaltungskosten steigen und sowohl vom Lohn als auch von Unternehmensgewinnen nur mehr wenig netto vom brutto überbleibt, hat deshalb unter anderem auch damit zu tun, dass wir zwar alle Aufgaben erledigt und alle Hindernisse beseitigt sehen wollen, aber nicht mehr bereit sind, dabei selbst mit anzupacken. Vielleicht sollten „wir“ mitunter daran denken; je mehr „sie“ tun müssen, was „wir“ fordern, desto teurer kommt „uns“ das zu stehen.

Ich hoffe, dass diese Gedanken uns nachdenklich stimmen und auf dem Weg zur Einsicht „Wir alle sind Gemeinde“ weiterbringen.

Die Menschen in den Mittelpunkt stellen

Immer wieder wird es offensichtlich: in unserer schnelllebigen Zeit, über-

sehen wir oft die Menschen, die unauffällig und zum Wohle der Allgemeinheit arbeiten und jene, die schwere Schicksalsschläge zu ertragen haben. Die Mehrheit unsere Gesellschaft garantiert vielfach durch ihre Korrektheit, ihren Einsatz, einfach durch ihr positives Denken, das was unseren Zusammenhalt ausmacht. Manchmal ertappe ich mich auch dabei, dass ich nicht auf sie zugehe, jenen zu viel Augenmerk schenke, die nur fordern und für sich beanspruchen.

In den nächsten Monaten werden wir es wiederum erleben, dass jene, die an die Macht wollen, unsere Arbeit vorwiegend negativ darstellen werden, die Auseinandersetzungen suchen und das Positive, das in diesen fünfzehn Jahren erarbeitet wurde, einfach ignorieren.

Als Bürgermeister hab ich in all den Jahren viel Lob, viel moralische Unterstützung und die Wertschätzung erfahren, die man in einem solch schwierigen Amt braucht. Dies geschah ganz oft von einfachen Leuten, die damit nicht irgendeine Forderung verbunden haben, sondern mir einfach Stütze und Hilfe waren.

Die unzähligen Gespräche mit den Ahrntalerinnen und Ahrntalern, die Begegnungen, der dankbare Blick meiner Landsleute, bleiben für mich das schönste Geschenk und sind zugleich Bestätigung, Positives geleistet und allen ein guter Bürgermeister gewesen zu sein. Gerade dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken und wünsche allen eine gute Zeit, Zufriedenheit und Wohlergehen.

*Der Bürgermeister
Dr. Hubert Rieder*

NACHBARGEMEINDEN

Matrei in Osttirol – Hauptort des Iseltales

Matrei hat ca. 4.900 Einwohner, 278 km² und liegt 814 bis 3.666 m über dem Meere.

„Wahrlich ein schöner Fleck Erde ist es, wo der Tauernbach seine Gewässer der Isel zuführt und wenn nicht gerade der von der Bretterwand kommende Burgerbach seinen ungnädigen Tag hat und seine zähen Murmassen, in denen nicht ein Tropfen Wasser sichtbar ist, auf denen aber kastengroße Steine wie Kork schwimmen, zwischen den einengenden Schutzmauern durchzwängt, ist es ein Bild des Lieblichen und der Erhabenheit zugleich, welches Matrei am Tauern dem Auge des Beschauers bietet.“ So schrieb um 1900 der Forstbeamte und eifrige Heimatforscher Karl Georg Kryspin. Der Name „Matrei“ leitet sich höchstwahrscheinlich vom indo-europäischen „mater“ her und deutet auf einen ausgeprägten Mutterkult der Urbevölkerung hin.

Prähistorische, knapp 4000 Jahre alte Funde deuten – ebenso wie Keramik- und Bergbaunachweise (Kupfererzschlacken und Tiegel einer Schmelzstelle am „Klaunzbichl“) aus dem mittleren 2. Jahrtausend v. Chr., hallstattzeitliche Gräberfelder (Bruggen, Proßegg); keltische, romanische, slawische und bajuwarische Siedlungsreste (Guggenberg, Burghügel „Weißenstein“) – auf eine frühe Besiedelung hin. Zahlreiche Funde wurden auch aus der Römerzeit, darunter Brandgrab aus dem 2. Jhd. n. Chr., Reste eines Kalkbrennofens aus dem 5./6. Jhd. n. Chr. sowie Fundamente von Kirchenvorgängerbauten aus dem 8./9. Jhd. n. Chr. bei St. Nikolaus entdeckt. Die Christianisierung erfolgte – wie neueste



Blick auf Matrei in Osttirol

wissenschaftliche Untersuchungen bei St. Nikolaus durch Univ.-Prof. Dr. Harald Stadler, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Innsbruck, ergeben haben – etwa ab dem 4. Jhd. n. Chr. von Süden (Raum Aquilea) aus.

Im Mittelalter war Matrei eine wichtige Nord-Süd-Paßverbindung über den Felbertauern. In bis zu 180 Gruben (vor allem im Froßnitztal mit Ganzjahressiedlungen bis auf 2.500 m Seehöhe, aber auch im Tauerntal: so weist z. B. der Name „Schlatenkees“ auf Goldfundstätten hin – „zlato“ = Gold) wurde Bergbau betrieben.

Matrei ist seit über 725 Jahren Markt und damit Tirols zweitälteste Marktgemeinde und verfügt über die ältesten Matrikenbücher (Aufzeichnungen über Bevölkerungsbewegungen) des gesamten deutschsprachigen Raumes (seit 1558).

Der Iseltaler Hauptort ist mit 278 km² die flächenmäßig zweitgrößte Gemeinde Tirols und drittgrößte Österreichs und entspricht deren Anteil fast 15% des Osttiroler Territoriums. Damit sind naturgemäß starke Belastungen für die Gemeinden verbunden, vor allem im Infrastruk-

turbereich (25 periphere Ortsteile und Fraktionen, rd. 50 km öffentliche Trinkwasserleitungen, rd. 50 km Orts- und Regionalkanäle, 55 dezentrale Einzelkläranlagen, rd. 200 km Gemeindestraßen- und Güterwegennetz, rd. 200 km Alm- und Waldwegennetz, 43 Weggemeinschaften, 55 Agrargemeinschaften, nach wie vor am meisten unerschlossene Höfe aller österreichischen Gemeinden im Sinne einer noch fehlenden LKW-Zufahrt, Zuständigkeit der Gemeinde für 65 Brücken, Millionenaufwendungen zur Sicherung des Lebensraumes im Lawinen- und Wildbachbereich – der „Bretterwandbach“ galt viele Jahre als gefährlichster Wildbach Österreichs und war das 1. Verbauungsprojekt der WLW überhaupt – 5 Lawinenkommissionen, usw.).

Während der 20-jährigen Amtszeit von Bgm. LA Dr. Andreas Köll wurden in der Marktgemeinde Matrei in Osttirol gesamt rd. 300 Mio. Euro in Infrastruktureinrichtungen investiert, denen heute noch rd. 10,6 Mio. Euro an Gemeindeschulden gegenüberstehen, davon nur mehr rd. 5,8 Mio. Euro als echte Bankverbindlichkeiten.

NACHBARGEMEINDEN

Matrei ist unter der Führung von Andreas Köll im Zeitraum zwischen den letzten Volkszählungen 1991 und 2001 am stärksten von allen Osttiroler Gemeinden gewachsen, sowohl was die Einwohnerentwicklung (+ 382), als auch die Gebäudezunahmen (+ 367) betrifft. In diesem Zeitraum wurden in Matrei auch 453 neue Wohnungen errichtet und ist die Zahl der Betriebe von 190 auf rd. 220 gestiegen. Heute verfügt die Marktgemeinde über rund 1.700 Arbeitsplätze dank zahlreicher Betriebsansiedelungen und Erweiterungen). Damit konnte die noch in den 80-er Jahren sehr hohe strukturelle Arbeitslosigkeit und Auspendlerquote spürbar reduziert werden.

Matrei ist zwischenzeitlich auch zur führenden Tourismusgemeinde Osttirols geworden und konnte im Tourismusjahr 2008/09 282.989 Übernachtungen erzielen. Als zentraler Ort des Oberen Iseltales liegt Matrei nach einer aktuellen Studie des Landes Tirol unter den 15 zentralsten Gemeinden Tirols und verfügt dabei über Einrichtungen, wie sie sonst nur Bezirkshauptstädte aufweisen. Matrei hat z. B. mit 9 Fachärzten, einem Bezirksalten- und Pflegeheim, einem Notariat oder 2 Polizeiinspektionen in den letzten Jahren stark aufgeholt, sogar Bezirkshauptort hinter sich gelassen und zählt somit zu den 15 bestversorgten bzw. zen-

tralsten Gemeinden in Tirol. Die Tauerngemeinde erfüllt damit auch für alle Kommunen des Planungsverbandes 34 bzw. der Osttiroler Nationalparkregion eine unverzichtbare Funktion in der Grundversorgung der Bevölkerung. Dies ist nicht zuletzt auch auf die umsichtige, jahrelange Aufbauarbeit unter Bgm. Dr. Andreas Köll zurückzuführen.

Infrastrukturvorhaben

Nach fast 30-jährigen, intensiven Bemühungen, konnte im Dezember 2008 das „Jahrhundertprojekt“ Schischaukel „Matrei/Kals“ feierlich eröffnet werden. Mit über 110 Pistenkilometern ist das „Großglockner Resort“ das größte Skigebiet Osttirols. Auf Matreier Gemeindegebiet stehen den Gästen die 8er Einseilumlaufbahn „Goldried“, zwei moderne 6er Sesselbahnen mit Wetterschutzhaube und Sitzheizung „Cimaross“ und „Goldried II“, eine 4er Sesselbahn mit Wetterschutzhaube sowie zwei Schlepplifte zur Verfügung, die insgesamt eine Förderleistung von 10.000 Personen pro Stunden aufweisen. Auf Kalser Gemeindegebiet bestehen weitere Seilbahnen, darunter eine moderne 8er Einseilumlaufbahn.

Die abgelaufene Wintersaison war für Matrei die bisher beste in der Gemeindegeschichte. Insgesamt konnten 153.406 Übernachtungen

verzeichnet werden. Das entspricht einem Zuwachs von 27.460 Nächtigungen gegenüber dem Winter 2007/2008 oder einer prozentuellen Steigerung von 21,80%!

Positiv hat sich das Schischaukelprojekt natürlich auch auf den Beherbergungssektor ausgewirkt. So wurden zahlreiche heimische Beherbergungsbetriebe weiter ausgebaut bzw. umfassend saniert, wie z. B. die 4-Sternehotels „Rauter“, „Hinteregger“ und „Outside“. In den kommenden Jahren sind weitere Hotelneubauten und –erweiterungen geplant, wodurch zusätzliche rd. 1.000 Gästebetten neu geschaffen werden. Wichtig für die touristische Entwicklung ist auch die, für das Jahr 2010 mit einem Kostenaufwand von Euro 12,5 Mio. geplante Errichtung eines Erlebnisbades im Hotel „Goldried“, das nicht nur für Gäste, sondern auch für Einheimische eine besondere Attraktion darstellen wird. In einem fünfgeschossigen Bau mit rund 40 m Höhenunterschied sollten, auf rd. 3.000 m² Fläche, drei Abteilungen entstehen: ein Erlebnis-Schwimmbad und Relaxbereich mit „Nationalparkwildwasser“, diversen Saunen und Wellnesseinrichtungen, Cafe, diversen Bade- und Schwimmbereichen, einem 25 m Sportbecken sowie einem atemberaubenden Blick in das Virgental durch eine mehrgeschossige Panoramaglasscheibe. Eine besondere Attraktion werden die 3 Wasserrutschen „magic eye“, „turbo“ und „black hole“ darstellen, welche über den gesamten Höhenunterschied verlaufen und im Alpenraum sicherlich einzigartig sind.

*Der Bürgermeister
LA Dr. Andreas Köll, Jurist (VP)*



Bergstation der 6er Sesselbahn „Cimaross“ und der 8er Einseilumlaufbahn „Kals“

DAS AHRNTAL: EIN BLICK ZURÜCK

Liebe Ahrntalerinnen und liebe Ahrntaler!

Vor einiger Zeit bin ich von der „Do Töldra“ Redaktion eingeladen worden, einige Gedanken zu Papier zu bringen, wie ich das Ahrntal jetzt von außen bzw. im Rückblick sehe. Mein Verbleib im Ahrntal in den 13 Jahren als Pfarrer von Luttach und Weißenbach liegt mittlerweile mehr als ein Jahr zurück und fast scheint es, als würde ich beginnen, diese Zeit in einem verklärenden Licht zu betrachten. Ich möchte zum einen etwas von meiner jetzigen Bleibe im Unterland, zum anderen, wie ich das Ahrntal jetzt von außen sehe, erzählen.

Am Sonntag 24. August 2008 bzw. am Samstag 30. August 2008 bin ich von Luttach bzw. von Weißenbach verabschiedet worden. Es waren schöne Gottesdienste, bei denen der Dank beiderseits im Vordergrund stand. Mit großer Neugier bin ich am Samstag/Sonntag 6. und 7. September 2008 in den drei Pfarreien Kurtinig, Kurtatsch und Margreid als Pfarrer eingestanden. Die Pfarrangehörigen der Seelsorgeeinheit haben mich mit Offenheit begrüßt und aufgenommen. Es war der „Reiz des Neuen“, der mich dazu bewog, mich in die Seelsorge in diesen drei Pfarreien einzuarbeiten. In allabendlichen Sitzungen lernte ich die Gremien und Vereine kennen. Gar manches Mal habe ich bereits die Erfahrung gemacht, dass auszuwählen ist bzw. Prioritäten zu setzen sind. Auch gab es viele Einladungen, um die Leute in ihren Häusern kennen zu lernen. Systematische Hausbesuche, wie sie mir in Luttach in fünf Jahren und in Weißenbach in drei Jahren gelungen sind, kann ich hier vergessen. Ist schon mal die Bevöl-



Mag. Franz-Josef Campidell, Pfarrer

kerungsanzahl doppelt so groß wie in den beiden Ahrntaler Pfarreien, da bräuchte ich zehn Jahre dafür. Was mir ferner sofort hier im Südtiroler Unterland auffiel, ist die üppige Natur, ganz besonders die Reblandschaft und die vielen Apfel-Anlagen. Es hat letzten und auch diesen Herbst eine dementsprechend üppige Ernte gegeben. Auch die Temperaturen waren bis weit in den späten Herbst hinein angenehm. Der letzte Winter war allerdings kaum weniger schneereich als im Ahrntal, und es hat geheißen: „Kaum haben wir einen Pfarrer aus dem Pustertal, schneit es schon wie verrückt!“ Auch die vielen Sonnenstunden weiß ich zu schätzen. Der vergangene Sommer war allerdings schon sehr heiß, an der Grenze des Aushaltbaren. So ist eben auch die Vegetation mediterran, wenn ich die chinesische Palme vor dem Widum betrachte oder die Kiwi-, Feigen- und Kaki-Bäume. Fast wie „Schlaraffenland“, die reifen Früchte direkt von den Bäumen zu essen.

Ein Gedankensprung: Im vergangenen Herbst, also im September 2009, kamen zu Kurtatsch, Margreid und

Kurtinig drei weitere Pfarreien zur Seelsorgeeinheit dazu, und zwar Penon, Graun und Fennberg. So habe ich es in Kurtatsch mit 1560 Pfarrangehörigen zu tun, in Margreid mit 1140, in Kurtinig mit 606, in Penon mit 377, in Graun mit 252 und in Fennberg mit 83. Als Priester bin ich aber nicht allein. Mit mir wirken noch drei pensionierte Mitbrüder: Florian Agreiter (in Kurtatsch, Margreid und Kurtinig), Anton Matzneller (in Penon und Graun) und Josef Ploner (in Fennberg). So sind die Arbeiten aufgeteilt, auch wenn die Verantwortung manchmal einen ganz schönen Druck erzeugt. Doch Gott sei Dank gibt es in den Pfarreien viele Mitarbeiter/innen, die die Mitverantwortung spüren und wahrnehmen.

Trotzdem bekomme ich dann und wann zu spüren, bzw. fühle ich es selbst an mir, lediglich überall ein bisschen zu sein. Die Bibelaussage „Ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich“ bleibt über weite Strecken ein frommer Wunsch, wobei letzteres eher möglich ist.

Man spricht viel von „Seelsorgeeinheiten“ und „Seelsorge in gemeinsamer Verantwortung“. Die Seelsorgeeinheit, in der ich zu tun habe, besteht bekanntlich aus den sechs oben genannten Pfarreien. Einiges wird gemeinsam gemacht, wie gelegentliche Treffen aller sechs Pfarrgemeinderäte und Vermögensverwaltungsräte, auch Veranstaltungen im Hinblick auf Erstkommunion und Firmung oder Vorträge, die alle betreffen. Ansonsten besteht jede Pfarrei, bis zu einem bestimmten Punkt auch zu Recht, auf ihrer Eigenständigkeit. Hat doch jede Pfarrei ihr eigenes Gesicht, ihre eigene Prägung, ihre eigene Geschichte. Ich selbst

DAS AHRNTAL: EIN BLICK ZURÜCK

„hüpfe“ halt von Pfarrei zu Pfarrei, habe in der einen einen Gottesdienst, in der anderen eine Sitzung, wieder in einer anderen einen Krankenbesuch oder ein Taufgespräch. Zugegeben: in den drei kleinen Pfarreien Penon, Graun und Fennberg wird die „normale“ Seelsorge immer noch von den Pensionisten gestaltet, außer wir tauschen bewusst.

Gerne verfolge ich das Geschehen im Ahrntal. So danke ich für die Zusendung des „Töldra“, der für mich ein Fenster ins Ahrntal ist und in mir gelegentlich eine gewisse Nostalgie wachruft. Das Durchblättern im „Töldra“ und die Lektüre des einen und anderen Beitrages lässt mich spüren, dass ich im Grunde gern im Ahrntal war und dass ich mich in den 13 Jahren als Pfarrer von Luttach und Weißenbach wohl gefühlt habe. Ganz persönlich verbindet mich mit dem Altenheim in St. Johann im Ahrntal die Tatsache, dass meine liebe, arme Tante Josefina Campidell seit sich aufgrund ihrer Alzheimer-Erkrankung dem 14. August 1997 in der dortigen Pflegestation befindet. Und gelegentlich kehre ich immer noch bei ihr zu, wenn ich im Ahrntal zu tun habe.

Mitverfolgt habe ich auch das 50-jährige Bestehen der Luttacher Musikkapelle und habe mit großem Interesse die Jubiläums-Festschrift gelesen. Beim 40jährigen konnte ich noch selbst mit dabei sein. Der Musikkapelle wünsche ich weiterhin viel Freude am Musizieren und an der Gemeinschaft.

Mitgefremt habe ich mich auch mit dem 30jährigen des Jugenddienstes Dekanat Taufers, und die Feier mit den „Gründungsvätern“ habe ich in den Medien verfolgt, auch wenn mir die Gegenwart leider nicht möglich

war. Auch dem Jugenddienst mit dem derzeitigen Vorsitzenden Dekan Josef Wieser wünsche ich ein gutes Gelingen der Jugendarbeit mit den Kindern und Jugendlichen im Tauferser-Ahrntal. Im Herbst 2008 konnte ich immerhin bei der Jugendwallfahrt nach Heilig Geist dabei sein. Ganz besonders gefremt hat mich der Besuch von einem Bus voll Frauen und Männern aus Luttach und Weißenbach, organisiert vom KVW. Auch meine Mitbrüder haben mich einmal besucht und schließlich die Ministrantinnen und Ministranten von Luttach samt meinem Nachfolger Christoph Wiesler und der Haushälterin Paula Mairhofer und ihren Mitarbeiterinnen. Es waren gute Gelegenheiten, Kontakte weiter zu pflegen und durch solche Besuche aufzufrischen.

Einige Male hatten wir die Zwillingsschwester des Herrn Bürgermeisters Dr. Hubert Rieder, die Provinzoberin der Tertiären Sr. Klara Rieder hier in Kurtatsch zu Gast: einmal zu einer Gebetspredigt, einmal zu einem Vortrag. So war in einem gewissen Sinn „ein Stück Ahrntal“ hier im Unterland und eine besondere Verbindung mit dem Herrn Bürgermeister.

Leid tut es mir immer, wenn ein früheres Pfarrmitglied zu Gott heimgeht und ich nicht bei der Beisetzung dabei sein kann, aus zeitlichen Gründen: ob es bei der Beerdigung von



Kurtatsch

Anton Niederkofler und Albert Abfalterer in Luttach war, oder bei der Beerdigung der Kirchl-Mutter in Weißenbach. Eine berührende Beisetzung und ein großes Glaubenszeugnis war das Requiem für den gebürtigen Luttacher Hubert Hopfgartner in Bruneck. Die treffenden Worte von P. Urban Stillhard, doch auch die berührenden Worte der Witwe Margareth Niederbacher sowie die Lieder, besonders das „Totus tuus“ und das Händel-Halleluja sind buchstäblich „unter die Haut gegangen“.

Immerhin habe ich mich einige Male in Luttach und Weißenbach blicken lassen: beim Jakobi-Patrozinium in Weißenbach Ende Juli 2009 anlässlich des 50jährigen des Kirchenzubaues und beim Kirchweihfest. Mitte Oktober in Luttach anlässlich der Segnung des gelungenen Windfanges aus Metall und Glas. Ich danke nachträglich für die Einladungen dorthin. Es hat – glaube ich – für beide Seiten ein wenig „hoamelan“ getan. So wünsche ich meinem Nachfolger Christoph Wiesler sowie allen Priestern des Ahrntales ein gesegnetes Wirken und dem Herrn Bürgermeister Dr. Hubert Rieder samt seinem Ausschuss und dem Gemeinderat eine erfolgreiche Arbeit in der Gemeinde.

Allen aber ein gesegnetes Weihnachtsfest als Fest des Mensch gewordenen Gottes, ganz nach dem Motto: „Mach's wie Gott: werde Mensch!“ In Gedanken und im Gebet mit Euch verbunden bleibt

*Mag. Franz-Josef Campidell
Pfarrer der Seelsorgeeinheit
Kurtatsch-Margreid-Kurtinig-
Penon-Graun-Fennberg*

DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN

„Im Phänomen des Staunens gleitet ein Vorhang zur Seite, öffnet sich ein Fenster. Staunend stoßen wir auf Neues, das uns gefangen nimmt. Im Staunen treten wir aus der Enge des Alltäglichen, unterbrechen wir den Trott des Gleichgültigen, beflügeln wir den Schritt des Geistes.

Nur dem Staunenden können sich neue Reichtümer erschließen, nur ihm öffnen sich die Schatztruhen des Lebens.

Wenn wir diese Gedanken beim Blick auf das staunende Kind vor dem Lichterbaum kreisen lassen, steigt ein uraltes Wort aus zweitausend Jahre alter Ferne wieder herauf, ein Wort, das so oft im Sinne einer falschen Infantilisierung des Menschen verstanden wurde, und das doch in tiefgründiger Weise immer aktuell bleibt: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...“

Aus: Reinhold Stecher
„das Geschenk der Weihnacht“



Liebe Ahrntalerinnen, liebe Ahrntaler!

Dieses kindliche Staunen vor der Weihnachtsbotschaft, dieses Ausbrechen aus dem Trott des Alltäglichen und die Erkenntnis neuer Wertigkeiten im eigenen Leben, das wünsche ich Euch, liebe Ahrntalerinnen und Ahrntaler zu diesem Weihnachtsfest. In jedem von uns leuchten die Bilder von Weihnachten: Ein Kind wird geboren, in einem Stall, in einer Futterkrippe – und mit ihm kommt Licht in die Welt. Menschen in Sorge und Angst hören den Ruf: „Fürchtet euch nicht!“

Dieses Fest und diese Botschaft brauchen wir – alle Jahre wieder, denn auch in unserem Leben und Alltag ist nicht alles heil. Das gilt nicht nur im Beruf, sondern auch im privaten und familiären Bereich, wo es nicht immer ganz ohne Streit zugeht; wo uns Krankheit trifft, wo wir Einsamkeit spüren, wo uns der Tod einen lieben Menschen nimmt. Viele haben im vergangenen Jahr solche Erfahrungen gemacht, und ich wünsche ihnen allen, dass sie wieder Trost und Zuversicht finden mögen.

Nicht ganz ohne Sorgen lässt uns alle aber auch die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise mit ihren Folgen. Unvorstellbar viel Geld ist verspielt worden. Viele haben Angst um ihr Ersparnis und nicht wenige fürchten um ihren Arbeitsplatz. Wir verspüren Einbußen, Veränderungen, Kürzungen, und nicht alles geht so, wie wir es uns vielleicht vorgestellt haben. Auch in unserem Tal hat die Wirtschaftskrise bereits ihre Spuren hinterlassen und wird es weiterhin tun.

Denn, auch wenn der Schein manchmal trügt, stellen weder unser Tal noch unser Land eine Insel dar. Nein, auch wir müssen uns mit den Folgen von Minuswachstum, geringeren Einkünften und Rezession in der Wirtschaft auseinandersetzen, und es hängt von jedem von uns ab, was wir daraus machen. Wir sollten nicht darauf warten, dass sich andere darum kümmern. Es kommt auf uns selbst an, und es gilt, darüber nachzudenken: Was bedeutet die Krise für uns? Welche Auswirkungen hat sie? Wie wollen wir darauf reagieren? Warten wir einfach ab oder nutzen wir die Gelegenheit, um uns neu aufzustellen?

Wenn Politik für uns mehr ist als nur ein freundliches Miteinander oder eine Aneinanderreihung von Einzelprojekten, wenn sie verantwortungsvolle Gestaltung unserer Heimat bedeutet, dann müssen wir diese Fragen stellen. Dann müssen wir aber auch die Gegenwart analysieren und die Folgerungen daraus ziehen.

Zur Gegenwart: Uns geht es doch relativ gut – persönlich, aber auch als Gemeinde, und vieles, von dem was uns umgibt, nehmen wir als selbstverständlich hin. Der Strom

DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN

kommt aus der Steckdose, das Wasser läuft aus dem Wasserhahn, der Müll, das Abwasser werden ohne großen Aufwand entsorgt. Schulen und Kindergärten sind optimal ausgebaut. Lebensmittel gibt's in Hülle und Fülle.

Die täglichen Meldungen in den Medien lassen uns abstumpfen, und viele von uns sind der Überzeugung, dass es schon nicht so schlimm kommen wird, und dass wir eh nichts dagegen tun können. Unser Denken und Bestreben ist die meiste Zeit auf unsere persönlichen Bedürfnisse ausgerichtet, und wir sind es gewohnt, darüber nachzudenken, wie wir möglichst viele von unseren Ansprüchen erfüllen können. Dabei handelt es sich um Ansprüche an uns selbst, aber auch an die Gemeinde bzw. die Gemeinschaft.

Tief in uns, wissen wir aber ganz genau, dass es so nicht weitergeht. Wir leben in einer globalen Welt, ob wir wollen oder nicht. Zwei Drittel der Menschheit kämpfen täglich um ihr Leben und ihre Existenz. Das Verhältnis zwischen Arm und Reich wird so nicht bleiben.

Wenn wir unsere christliche Kultur ernst nehmen, können wir das auch nicht wollen. Dabei stellt sich dann ganz schnell die Frage: Was ist wirklich wichtig? Was können wir anders machen? Welche Standards brauchen wir wirklich?

Wir müssen darüber nachdenken, ob wir unsere Werte noch leben, und ob diese Werte noch stimmen.

Wenn man die Debatten in den Medien verfolgt, dann geht es doch meistens ums Geld. Jeder braucht mehr Geld. Ist wirklich alles gut, wenn wir nur genug Geld zum Ausgeben haben? Wollen wir wirklich unser Tafelsilber verkaufen in der stillen

Hoffnung, dass dann die Krise spurlos an uns vorübergeht, und wir so weitermachen können wir bisher, ohne etwas gelernt zu haben? Oder können wir in dieser Situation durch gemeinsame Anstrengungen unser Fundament erhalten und ausbauen, so dass wir später, die sich bietenden Chancen und Möglichkeiten kreativ und nachhaltig nutzen können?

Ich bin zuversichtlich, dass wir diese Herausforderungen meistern werden, denn wir haben in unserem Tal eine gute Basis. Die Bereitschaft zum Miteinander hat uns für die Aufgaben, die vor uns liegen, gestärkt. Wir sind gewappnet durch die vielen tüchtigen Menschen, die unsere Gemeinschaft tragen: Gut ausgebildete, motivierte Arbeitnehmer, ideenreiche, mutige Unternehmer und eine Menge von engagierten Bürgerinnen und Bürgern, die mitgestalten und anpacken wollen und füreinander einstehen.

„Wir können den Wind nicht ändern, aber wir können die Segel richtig setzen“, heißt es in einer alten Weisheit des griechischen Philosophen Aristoteles.

Daraus können wir Mut schöpfen, und in der Krise auch eine Chance sehen. Nämlich die Chance, uns auf das wirklich wichtige im Leben zu besinnen und zusammenzustehen. Eine Chance für eine bessere Ordnung von Wirtschaft und Finanzen, in der das Kapital allen zu Diensten ist und sich niemand davon beherrscht fühlen muss.

Wenn wir daran glauben und dafür arbeiten, dann macht uns diese Krise stärker. Wir brauchen Achtsamkeit für das Gemeinwohl, Anstand, Bescheidenheit und das rechte Maß. Glaubwürdigkeit bringt das Vertrauen zurück. Es ist das Band, das un-

sere Gesellschaft zusammenhält. Schöpfen wir die Kraft aus unseren Möglichkeiten.

Auch die Gemeinde und ihre Verwalter müssen und wollen ihren Beitrag dazu leisten, indem die Steuerbelastungen und Forderungen gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern weiterhin möglichst niedrig gehalten werden. Das hat aber auch zur Folge, dass so manches ehrgeizige Projekt etwas warten muss, und dass nicht alle Wünsche und Vorschläge berücksichtigt und umgesetzt werden können. Auch in der öffentlichen Verwaltung gilt es, jedes Vorhaben auf seine Wichtigkeit und Wesentlichkeit im Dienste der Allgemeinheit zu überprüfen, und in diesem Sinne auch einmal den Mut zu einem „Nein“ zu haben.

EU Maßnahme Leader 2007 – 2013: Neue Wege gehen

Die EU – Fördermaßnahme Leader 2007 – 2013, welche wiederum von allen fünf Gemeinden des Tauferer Ahrntals in Zusammenarbeit mit der Genossenschaft für Regionalentwicklung und Weiterbildung und der Autonomen Provinz Bozen umgesetzt wird, wächst langsam über die Planungs- und Vorbereitungsphase hinaus.

Auch in dieser Periode stellt Leader eine Möglichkeit dar, neue und innovative Ideen auf den Weg zu bringen, die einer nachhaltigen Entwicklung der einzelnen Gemeinden und der gesamten Talschaft dienen. So wie in vielen Bereichen unseres Lebens, geht auch hier darum, mit Einsatz und der Bereitschaft zur Zusammenschau auf die Umsetzung eines größeren Ganzen hinarbeiten. Erste Projekte wurden bereits realisiert, andere gehen mit Anfang des näch-

DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN

sten Jahres in die operative Umsetzung. Für das Ahrntal zählen die „Ahrntaler Sonnenwege“ bzw. der „Sunnsatweg“ zu den größten Projekten. In einem ersten Bauabschnitt wird die Forst im Auftrag der Gemeinde Ahrntal im Frühjahr 2010 ein erstes Teilstück auf dem „Sunnsatweg“ verbessern und ausbauen.

Ahrntaler Sonnenwege

Mit der Neugestaltung der Erlebniswege „Sunnsat“, der Ahrntaler Almenwege sowie die Anbindung der bereits bestehenden Wanderwege durch das ganze Ahrntal soll ein talverbindender, leicht zu begehender Erlebnisweg geschaffen werden, der die bäuerlichen Betriebe, die Gastbetriebe und Almen ebenso mit einbezieht, wie das Verkochen und Auf-tischen von heimischen Produkten im typischen Ambiente. Durch die einheitliche Kennzeichnung und durchgehende Beschilderung, versehen mit einzelnen Stationen zur bäuerlichen Kultur, soll der Weg eine „Einsicht in die Tradition und die Besonderheiten des Ahrntales für Wanderer und Gäste“ erlauben und würde dem touristischen Angebot Wandern & nachhaltiger ländlicher Tourismus einen wesentlichen strukturellen Baustein liefern.

In Ergänzung zu den Wegebauten und -optimierungen wird in verschiedenen Arbeitsgruppen an der touristischen Vermarktung und der gastronomisch – kulturellen Belebung am Weg gearbeitet. Insgesamt betrachtet, soll im Ahrntal der Startschuss für die „Genussregion Tautferer Ahrntal“ fallen, und in Vorbereitung dafür, wurden in diesem Jahr die „Töldra Kösch Labor“ Genussabende als auch der Ahrntaler Bauernkalender realisiert.



Ahrntaler Bauernkalender

Der Ahrntaler Bauernkalender zeigt eine lebendige Vergangenheit im Übergang und in Verbindung mit der Gegenwart auf. Es wurde versucht, durch das Erzählen unserer Väter, Arbeitsgänge, Volkskultur und Brauchtum aus vergangener Zeit zu beschreiben und aufzuzeigen. Es soll dies auch ein Beitrag zum Gedenkjahr sein, hat doch die Bauernarbeit, der Sinn für Tradition und die Verwurzelung mit ihren Höfen ein starkes Heimatgefühl bei unseren Vorfahren bewirkt.

Töldra Kösch Labor

Auch im kulinarischen Bereich hat man mit dem „Töldra Kösch Labor“ versucht, die Brücke von der Ge-



Beim „Töldra Kösch Labor“

schichte in die Gegenwart und hoffentlich auch in die Zukunft zu bauen. Ziel dieser zwei Initiativen ist es, alte Tradition, Brauchtum und Kultur wieder neu aufleben zu lassen, denn die kulinarischen Verbindungen zur Vergangenheit sind immer noch sichere Wegweiser, wenn wir die Gegenwart gestalten und die Zukunft planen.

Dorferneuerungsmaßnahmen St. Jakob und St. Peter

Auch die Dorfplatzgestaltungen in St. Jakob und St. Peter werden zu 80% über Leader – die restlichen 20% werden durch Eigenmittel der Gemeinde finanziert, und sind von der Lokalen Aktionsgruppe bereits genehmigt worden und sind derzeit zur Genehmigung an die Landesregierung weitergeleitet worden. Die Umsetzung dieser Projekte wird voraussichtlich im Frühjahr/Sommer 2010 erfolgen.

Das Leaderprogramm gilt als zusätzliche Möglichkeit zur Wirtschaftsförderung und die Gemeinde ist natürlich weit darüber hinaus, um eine Belebung und Unterstützung der lokalen Wirtschaft bemüht. Was den Handel angeht, unterstützt die Gemeinde Ahrntal die landesweiten Bestrebungen die Nahversorgung in den Tälern und kleinen Ortschaften nachhaltig zu sichern und versucht, eine möglichst unbürokratische Handhabung, z. B. bei der Regelung der Öffnungszeiten zu garantieren, und die Einkäufe für Kindergärten und Schulkinder werden in den jeweiligen Betrieben vor Ort getätigt. Gleiches gilt für das einheimische Handwerk, welches ebenfalls im Rahmen der Möglichkeiten Unterstützung erfährt, wobei das Augenmerk vor allem darauf liegt, die Be-

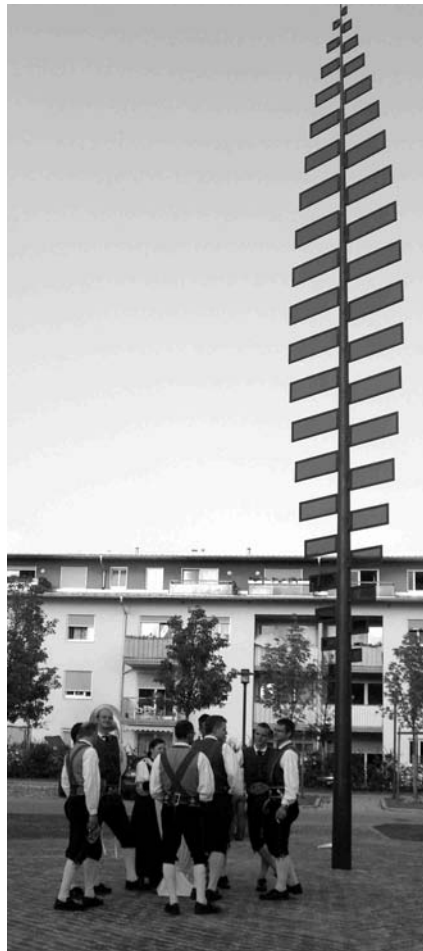
DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN

triebe des Tales bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen durch Aufteilung der verschiedenen Gewerke zu berücksichtigen.

Einweihung Ahrntaler Platz in Haar

Partnergemeinden beleben Partnerschaft mit Gestaltung des Dorfplatzes. Ein unverwechselbares Gesicht erhielt der „Ahrntaler Platz“ in Eglfing bei Haar. Der Ahrntaler Künstler Friedrich Sebastian Feichter drückte dem Platz seinen unverwechselbaren Stempel auf. Die große, baumartige Skulptur in der Mitte des Platzes, umgeben von den Sonnenwesen des Künstlers, den sogenannten „Homo solares“ gefiel auf Anhieb und löste bei vielen Haarer Bürgerinnen und Bürger doch einiges Erstaunen aus, nicht zuletzt ob der Tatsache, dass solch moderne Kunst auch im Ahrntal kreiert wird.

Seid 26 Jahren besteht die Partnerschaft zwischen dem Münchner Vorort – Haar – und der Gemeinde Ahrntal. Dass diese Partnerschaft lebt, und daraus auch zahlreiche Freundschaften entstanden sind, konnte man allein schon am Interesse der zahlreich mitgereisten Ahrntalerinnen und Ahrntaler ablesen. Dementsprechend herzlich war auch der Empfang für die Delegation aus Südtirol in Bayern. Die Beziehung hatte im Vorjahr einen Höhepunkt erreicht, als der Haarer Steig, benannt nach der Partnergemeinde in Weißenbach eingeweiht wurde. Jetzt zogen die Bayern nach, benannten den Dorfplatz vom Stadtteil Eglfing „Ahrntaler Platz“ und beauftragten einen Künstler aus dem Tal ein Stück Ahrntaler Kunst und Kultur nach Bayern zu bringen. Die Idee gefiel und kam an.



Kunst-Aktion beim Bürgerfest am „Ahrntaler Platz“; der blaue Baum ist Kennzeichen und Wegweiser des neuen Dorfplatzes in Eglfing in Haar

„Kultur verbindet, regt zu Diskussionen an und weckt die Fantasie“ – dieses Motto zog sich durch den gesamten, geselligen Einweihungsabend, der mit einem Dorffest ausklang. Für Stimmung und die festliche Umrahmung sorgte die Musikkapelle Weißenbach, welcher ich an dieser Stelle einen herzlichen Dank aussprechen möchte. Die Ahrntaler Delegation traf auf eine interessierte Bevölkerung in Haar, knüpfte Kontakte, ließ die Partnerschaft neu aufleben.

Die beiden anwesenden Bürgermeister Herr Helmut Dworzak und Hubert Rieder, freuten sich über das unverwechselbare Gesicht, das der

„Ahrntaler Platz“, der in einer Rekordzeit von nur drei Monaten gestaltet wurde, durch diese Initiative erhalten hatte.

Freundschaften – über den eigenen Horizont hinaus

Seit Jahrzehnten verbindet das Tauferer Ahrntal und das Zillertal eine enge Freundschaft. Passend zum Gedenkjahr von Andreas Hofer war diese Veranstaltung heuer insofern von herausragender Natur, weil sie mit ihrem Leitmotiv „Über den eigenen Horizont hinaus“ deutlich gemacht, wie leicht es eigentlich sein kann, Grenzen zu überwinden, selbst die natürliche Grenze des Alpenhauptkammes mit seinen hohen Bergen. Dass der Horizont nicht einfach hinter den Bergen endet, zeigte sich beim Freundschaftstreffen am 12. und 13. September vor allem durch die überaus große Teilnehmerzahl, sowohl aus dem Zillertal als auch aus den Gemeinden des Tauferer Ahrntals.

Die rund 600 Teilnehmer aus dem Zillertal und die Abordnungen der Vereine des Tauferer Ahrntal wurden bereits am Samstag bei einem Festakt in Sand in Taufers begrüßt. Höhepunkt dabei waren der Auftritt der Musikkapelle St. Johann mit dem Showprogramm „Musik in Bewegung“ und die Ehrung der Initiatoren des Zillertaler Freundschaftstreffen aus dem Jahre 1982.

Alte Bekanntschaften gepflegt und neue Freundschaften geknüpft wurden aber auch auf den traditionellen Kirchtagsveranstaltungen in Steinhaus und Kematen.

Am Sonntag bildete dann die von Diözesanbischof Karl Golser zusammen mit dem Abt von Seitensetten Berthold Heigl, Dekan Sepp Wieser

DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN



Festveranstaltung beim Freundschaftstreffen

und Altdekan Leo Munter zelebrierte Feldmesse und der anschließende Festumzug den Höhepunkt dieses Treffens. Beim beeindruckenden Festumzug, an dem rund 1600 Vereinsmitglieder dies und jenseits der Grenze teilgenommen haben, wurde bewiesen, dass Kultur und Tradition in beiden Talschaften nach wie vor gepflegt werden. An dieser Stelle danke ich allen Teilnehmern der verschiedenen Vereine und Verbän-

de aus unserer Gemeinde für die zahlreiche Beteiligung.

Bedanken möchte ich mich auch bei allen, die sich um die Organisation und das gute Gelingen dieses Festes bemüht haben. Möge das Treffen dazu beigetragen haben, dass alte Bekanntschaften gefestigt wurden und neue Freundschaften wachsen konnten. Im Sinne der beschriebenen Freundschaft und des Zusammenhalts bekräftige ich für uns alle

noch einmal den Wunsch eines besinnlichen Weihnachtsfestes im Kreise unserer Lieben.

Ich wünsche uns allen, dass wir die Jahreswende nutzen können, um traurige und schmerzliche Erfahrungen des vergangenen Jahres in Chancen zu innerem Wachstum zu verwandeln, während uns die freudigen und Glück bringenden Erlebnisse Kraftreserven für die Herausforderung der Zukunft sein mögen. Alles Gute für das Neue Jahr!

*Die Vize-Bürgermeisterin
Gabi König Kirchner*



Festumzug beim Freundschaftstreffen

Hinweis zu den Sprechstunden in der Weihnachtszeit

In der Zeit vom 22. Dezember 2009 bis einschließlich 10. Jänner 2010 entfallen die Sprechstunden des Bürgermeisters, der Vize-Bürgermeisterin und der Referenten.

DIE GEMEINDEREFERENTEN

Auszug aus den Arbeitsbereichen der Referenten

Mein Rückblick in der letzten Ausgabe des Gemeindeblattes in dieser Verwaltungsperiode fällt mir relativ leicht. Dies hat mehrere Gründe. Zunächst einmal kann ich auf zehn Jahre Gemeindegearbeit zurückblicken, die für mich sehr lehrreich, manchmal arbeitsintensiv und sehr viel Positives nach sich gezogen haben. Lehrreich deshalb, weil ich am eigenen Leib erfahren habe, was es heißt in einer öffentlichen Verwaltung zu arbeiten, in der alles ein bisschen langsamer geht, alles ziemlich heikel geworden ist, auch weil man Regeln beachten muss, die für Außenstehende nicht einsehbar und manchmal auch nicht nachvollziehbar sind.

Wenn ich die letzten Jahre Revue passieren lasse, dann möchte ich festhalten, dass ich nicht der große Politiker war, der das Ahrntal oder Luttach verändert hat. Und doch haben wir mit Hilfe des Bürgermeisters und unserer Verwaltung einige Dinge geschaffen, die bis dahin nie umgesetzt worden sind. Wie lange hat man in Luttach von der Friedhofserweiterung gesprochen! Jetzt können wir auf eine gänzlich erneuerte Kirchengemeinde blicken, mit Friedhofserweiterung, Mauersanierung, Platzgestaltung und Neugestaltung der Dorfstraße.

Luttach hat einen schönen Platz vor dem Tourismusbüro, Spielplätze, fast neue Bildungseinrichtungen mit Bibliothek, Strukturen für Vereine und neue Gehsteige. Alle Wohnsiedlungen sind gut erschlossen, abgerechnet und bieten eine hohe Wohnqualität. Wenn sich Luttach letztendlich gewandelt und wirtschaftlich entwickelt hat, dann liegt dies an den Leu-

ten im Dorf aber auch an der Gemeinde, die die Rahmenbedingungen dafür geschaffen hat.

Wo unsere Verwaltung sehr viel investiert hat, sind die Mittel bei der Sanierung und beim Neubau von Wasserleitungen und Abwasserkanälen. Mag sein, dass diese Strukturen zur Grundausstattung einer Gemeinde gehören, trotzdem müssen Durchfahrtsrechte geregelt, Strukturen gebaut und finanziert werden. Intakte Infrastrukturen schlagen sich dann immer auf günstige Gebühren für Bürger/innen nieder, belasten gleichzeitig aber die Investitionsgelder unserer Haushalte.

Wie viel Zeit und Geduld ich bei Verhandlungen investiert habe, was die verschiedenen Durchfahrtsrechte angeht, wird eines meiner Geheimnisse bleiben. In vielen Fällen habe ich durch meine Gespräche das Einverständnis der Grundbesitzer erhalten, in wenigen Fällen erhoben manche Leute immer wieder Forderungen, die man über ein öffentliches Projekt nicht so einfach

abwickeln kann. Manchmal schlägt in solchen Momenten die Begeisterung eines Referenten leicht in Resignation um, wenn Egoismus, Forderungen und Nachbarstreit kein Ende finden. Luttach steht sicherlich vor einer großen Herausforderung, gilt es doch das Hallenbadareal neu zu gestalten und den Vereinen zugänglich zu machen. Trotzdem möchte ich davor warnen, die Ansprüche derart hoch zu schrauben, dass letztendlich die Struktur auf Grund der hohen Kosten nicht mehr finanzierbar ist. Jene, die heute fordern und nie einen Kompromiss gelten lassen werden, sollten sie demnächst Verwalter werden, sehr schnell etwas kleinlauter werden.

Ingesamt überwiegt das Positive, was meine Gemeindegearbeit angeht. Ich konnte jederzeit auf die Hilfe des Bürgermeisters zurückgreifen, habe Unterstützung und Verständnis bei den Beamten/innen in der Gemeinde gefunden und habe viele Leute kennen und schätzen gelernt. Wenn es dann wiederum gelungen



Der Blick ins Tal gefällt: Die Entwicklung des Ahrntales geht hoffentlich weiterhin einher mit deren landschaftlichen Schönheit und Einmaligkeit

DIE GEMEINDEREFERENTEN

ist ein Projekt abzuschließen und positiv zu Ende zu bringen, war das jedes Mal ein Erfolgserlebnis, auch wenn solche Arbeiten manchmal in der Öffentlichkeit überhaupt nicht wahrgenommen wurden. Kurios erscheint mir die politisch angespannte Situation im Ahrntal. Arbeit und Einsatz für die Menschen wird nicht immer honoriert. Ich meinerseits hab immer die Sacharbeit in den Mittelpunkt meiner Tätigkeit gestellt. Aufgrund meiner Erfahrung weiß ich es jetzt ganz genau: Gute Gemeindearbeit hängt nie von der Parteizugehörigkeit ab, sondern ist immer eine Frage des Einsatzes, der Kompetenz und des Mutes, auf die Leute zuzugehen und alle gleich zu behandeln. Das haben ich und die Verwaltung immer versucht und sehr oft, auch das wage ich zu behaupten, ist uns dies gelungen. Auch die Mitarbeit in Vereinen und Verbänden ist oft ein Indiz dafür, ob Leute für die Allgemeinheit bereit sind, etwas zu investieren. Gemeindearbeit ist auch viel ehrenamtliche Arbeit, wenn man den Auftrag ernst nimmt. Wer die Zeilen oben aufmerksam gelesen hat, ahnt es schon. Ich hab meiner Gruppe, der Bürgerliste, schon seit geraumer Zeit mitgeteilt, dass ich mich den Gemeinderatswahlen im Frühjahr 2010 nicht mehr stellen werde. Eine personelle Erneuerung in der Gruppe tut gut und ich habe für mich auch eine Entscheidung getroffen, die bei mir immer richtungsweisend war: Das Leben ist zu kurz, als dass ich mir bestimmte Dinge weiterhin antun muss. In dem Sinne, bedanke ich mich bei allen im Tale, die mich als Referent unterstützt und ertragen haben, werde in der verbleibenden Zeit noch motiviert und mit vollem Einsatz

arbeiten und freue mich auf die Zeit danach. Sicher werde ich die Gemeindearbeit und meine Referenzzeit als positiven und erfahrungsreichen Abschnitt in meinem Leben behalten und da und dort einige Episoden aus dieser Zeit erzählen, die ich dann mit Abstand viel lockerer und weniger tragisch empfinden werde.

*Referent für Trink- und Abwasser
Hermann Hainz*

Das Göge E-Werk – ein Werk für die Allgemeinheit

Die Fraktionsverwaltung von Weißenbach mit Präsident Josef Stifter, Georg König, Albert Außerhofer, Dietmar Außerhofer und meiner Wenigkeit beschäftigte sich ab dem Jahr 2002 in ihren Sitzungen mit der Idee, ein E-Werk am Almbach der Göge zu errichten.

Im Sommer 2004 erhielt Dr. Ing. Dieter Schönaffinger von der Fraktion den Auftrag, ein erstes Projekt am Gögenalmbach zu erstellen. Dieses wurde am 21.10.2004 von der Fraktion Weißenbach und der Gemeinde Ahrntal beim Amt für Stromversorgung eingereicht, doch es stellte sich heraus, dass man das Land (in Form der SEL-AG) mit ins Boot nehmen musste, wenn man Erfolg haben wollte.

Am 04.05.2005 erfolgte die Gründung der Göge Energie GmbH mit den Gesellschaftern Fraktion Weißenbach, Gemeinde Ahrntal und SEL-AG.

Im Oktober desselben Jahres wurde die ursprüngliche Version (max. 250 l/s und zirka 5,2 Mio. kWh) von Dr. Ing. Schönaffinger überarbeitet und

neu eingereicht; sie sah eine Erhöhung der Ausbauwassermenge auf 450 l/s und eine Jahresproduktion von etwa 8 Mio. kWh vor.

Am selben Tag wurde auch seitens der Ahrntaler E-Werk GmbH ein konkurrierendes Ansuchen beim Amt für Stromversorgung hinterlegt. Das Konzessionsansuchen der Ahrntaler E-Werk GmbH basiert auf einem Projekt von Dr. Ing. Anton Griebmair, welches eine höhere Ausbauwassermenge (550 l/s) vorsah und laut technischem Bericht eine mittlere Jahresproduktion von etwa 9,9 Mio. kWh aufwies.

Beide Gesellschaften, die Göge Energie GmbH und das Ahrntaler E-Werk konnten sich Ende 2005 gütlich einigen. Das Ahrntaler E-Werk erklärte sich nach Zusicherung einer entsprechenden Beteiligung an der Produktion eines Werkes am Gögenalmbach bereit, ihr Projekt zurückzuziehen. In der Zwischenzeit wurde Dr. Ing. Armin Kager von der SEL-AG damit beauftragt, sämtliche zuvor erarbeiteten Projekte sowohl in ökologischer als auch in ökonomischer Hinsicht zu optimieren und ein entsprechendes, neues Projekt auszuarbeiten.

Am 26.07.2006 war für das Projekt der kommissionelle Lokalaugenschein anberaumt, der aber negativ ausfiel und so entschied man sich Rekurs bei der Landesregierung zu machen, den diese annahm und das Projekt im Dezember genehmigte. So wurde am 13.08.2007 vom Amt für Wasserableitungen die Konzession erteilt, am 16.07.2008 konnte dann in der Gemeinde die Baukonzession abgeholt werden und somit stand dem Baubeginn nichts mehr im Wege. Im September begann man bereits mit dem Bau der Wasserfassung und

DIE GEMEINDEREFERENTEN

bei der Trasse für die Druckrohrleitung. 2008 wurde die Wasserfassung fertig gestellt, die Druckrohrleitung verlegt, die Zentrale errichtet, die Ausgleichsmaßnahmen am Bachbett vollzogen, sodass die Maschinen über dem Winter eingebaut werden konnten. Die geplante Inbetriebnahme im Frühjahr 2009 konnte planmäßig erfolgen, wo ich mich bei allen beteiligten Baufirmen für ihren Einsatz recht herzlich bedanken möchte. Am 25. Juli 2009 wurde das Kraftwerk eingeweiht, es kamen viele interessierte Bürger/innen zu diesem Ereignis, das zeigt, dass die Wasserkraft der Allgemeinheit ein Anliegen ist.



Das Krafthaus – Einweihung am 25. Juli 2009

Die bürgerfreundlichen Tarife

Der Gemeinde Ahrntal, vertreten mit 23 Prozent in der Göge Energie GmbH, wird diese Einnahme aus der Wasserkraft schon im diesem Jahr helfen, verschiedene Dienstleistungen wie Müll, Abwasser und Wasser niedriger zu halten und somit die Bürger zu entlasten, obwohl Mehrkosten von Seiten des Abwasserkonsortiums in der Gemeinde bereits eingelangt sind.

In den Zeitungen werden ja immer wieder landesweit die Tarife veröffentlicht, wobei wir als Gemeinde Ahrntal immer sehr gut abgeschnitten haben, beim Müll waren wir schon diejenigen mit dem niedrigsten Tarif.

Danken möchte ich an dieser Stelle unserem Bauhof, nur mit dessen großen Einsatz gelingt es uns immer wieder, dass die Sammelstellen halbwegs sauber sind, wobei auf Kosten der Allgemeinheit dieser illegale Müll aufgeräumt und entsorgt wird, da einige Bürger sich einfach nicht an die Vorschriften halten.

Wie schon angesprochen, gelingt es nur mit den Einnahmen aus der Wasserkraft, mit den fleißigen Bauhofarbeitern und der Mithilfe aller, die Gebühren in einer sehr schwierigen Zeit bei Wasser und Müll für 2010 gleich zu lassen und beim Abwasser auch noch zu senken:

Abwassergebühren im Jahr 2009
€ 1,07 + 10% MwSt. = € 1,18 / m³

Abwassergebühren im Jahr 2010
€ 1,00 + 10% MwSt. = € 1,10 / m³

Die Schneeräumung: unwesentliche Änderungen

Der Winter steht vor der Tür und die Räumungsfirmen und der Bauhof sind einsatzbereit.

Der Dienst wird wie im letzten Winter von den Firmen ausgeführt, nur im Bereich St. Johann gibt es eine Änderung, wo die Firma Gruber Hermann aus zeitlichen Gründen die Schneeräumung an Herrn Tasser Eduard am Bloßenberg, an Herrn Mölgg Thomas am Rotberg, die Aufahrt und die Zone Riepe an die Fa. Oberschmied abgegeben hat.

Herrn Gruber Hermann möchte ich an dieser Stelle herzlich für seinen Einsatz danken und allen Schneeräumungsdiensten wünsche ich bei ihrer gefährlichen Arbeit ein unfallfreies Jahr.

Wenn im Mai 2010 Neuwahlen vor der Tür stehen, möchte ich mich vorab bei allen Bürgerinnen und Bürgern bedanken, die mir Ihr Vertrauen geschenkt haben. Besonders wertvoll finde ich die Arbeit jener, die in irgendeiner Weise auch zum Wohlergehen aller beigetragen haben und hoffe auf den Spruch, der in der Bibel steht: „Es gibt Viele, doch nur Wenige (20) sind auserkoren.“ Es ist sicherlich im Sinne der Ahrntalerinnen und Ahrntaler, wenn für die nächsten fünf Jahre Leute gewählt werden, die in dieser nicht leichten Zeit zum Wohle aller Bürgerinnen und Bürger arbeiten.

*Referent für
Gebühren und Dienstleistungen
Norbert Kirchler*

DIE GEMEINDEREFERENTEN

Soziales

Meine Tätigkeit auf sozialem Gebiet hat sich in den vergangenen 10 Jahren stark verändert. Waren die Hilfesuchenden früher vorwiegend ältere Menschen, besonders Rentner, so sind heutzutage in den Sprechstunden alle Altersgruppen vertreten. Angefangen bei den Studierenden – Ansuchen um ein Studienstipendium, Alleinerziehende und Ehepaare mit Kindern – Ansuchen um das Familiengeld beim Nationalen Institut für Sozialfürsorge NISF/INPS, Ansuchen um das Familiengeld des Landes und der Region, Ansuchen um geförderten Wohnbaugrund bei der Gemeinde, Ansuchen um Mietzuschuss beim Wohnbauinstitut, Ansuchen um Arbeitslosenunterstützung mit verminderten Voraussetzungen – das heißt rückwirkend, Erneuerung der Ansuchen um Mietzuschuss beim Wohnbauinstitut, Ansuchen um eine Sozialwohnung über die Gemeinde, RED-Einkommensmeldung der Rentner, deren Renten durch Sozialzuschüsse auf den Mindestbetrag aufgestockt wurden, es handelt sich dabei um Mindestrenten.

Kurz die verschiedenen Termine für die Ansuchen: Die Ansuchen um das Familiengeld beim NISF/INPS sind jedes Jahr zu erneuern, die Laufzeit dieses Familiengeldes ist immer vom 01.07. des laufenden Jahres bis zum 30.06. des folgenden Jahres, deswegen sollen diese Ansuchen im Juni/Juli eines jeden Jahres erneuert werden, damit der Arbeitgeber bei der Lohnverrechnung des Monats Juli die neuesten Daten zur Verfügung hat, denn die Daten können sich aufgrund des Einkommens vom vorhergehenden Jahr verändert haben. Sollte das Ansuchen um das Familiengeld beim NISF/INPS ver-

gessen werden, so ist das Ansuchen auch rückwirkend innerhalb von 5 Jahren möglich, aber aufgepasst dies gilt nur beim NISF/INPS.

Ansuchen um das Familiengeld des Landes und der Region: diese Ansuchen sind jedes Jahr zwischen dem 01.09. und dem 31.12. zu erneuern. Diese zwei Ansuchen werden über das gleiche Formular erneuert und können über die Patronate eingereicht werden, in meinem Fall über das Patronat KVV, für das ich seit 1988 als Sozialfürsorger tätig bin. Bei der Geburt eines Kindes, wird das Kindergeld der Region ab dem Monat ausbezahlt, das dem Monat des gestellten Ansuchens folgt. Für das Kindergeld des Landes kann innerhalb des 1. Lebensjahres des Kindes angesucht werden, es wird rückwirkend ab dem Monat, das der Geburt des Kindes folgt, ausbezahlt. Die Ansuchen um geförderten Wohnbaugrund können bei der Gemeinde jedes Jahr vom 01.05. bis zum 30.06. eingereicht werden. Es kann jeweils nur für eine Zone angesucht werden. Die Ansuchen um einen Mietzuschuss beim Wohnbauinstitut können jederzeit eingereicht werden. Wenn jemand um den Mietzuschuss ansuchen möchte, ist es ratsam sich vorher zu informieren, denn beim ersten Ansuchen sind ziemlich viele Unterlagen erforderlich, die teilweise nicht innerhalb von wenigen Tagen zu bekommen sind. Informationen und eventuell auch Formulare können in der Gemeinde bei Frau Hainz Sabine oder in meiner Sprechstunde eingeholt werden. Wenn jemand die Voraussetzungen für den Erhalt des Mietzuschusses hat und diesen auch erhält, ist das Ansuchen jedes Jahr zu erneuern. Die Bezieher des Mietzuschusses werden aber vom Wohn-

bauinstitut schriftlich aufgefordert, das Ansuchen zu erneuern. Das Formular ist bei der Aufforderung dabei, ist relativ einfach auszufüllen und es braucht dabei auch nur wenige Unterlagen.

Die Ansuchen um Arbeitslosenunterstützung mit verringerten Voraussetzungen – das heißt rückwirkend, können jedes Jahr vom 01.01. bis zum 31.03. eingereicht werden. Formulare sind in meiner Sprechstunde erhältlich und ich helfe den Ansuchenden auch beim Ausfüllen derselben. Auf jeden Fall braucht es vom Arbeitgeber das vollständig ausgefüllte und unterschriebene Formular DS 86/88, nicht das Formular DS 22 das gebraucht wird, wenn jemand gleich nach der Entlassung – innerhalb von 7 Tagen um die Arbeitslosenunterstützung ansucht. Wenn jemand gleichzeitig um das Familiengeld beim INPS/NISF ansucht, braucht es das Einkommen der letzten zwei Jahre, CUD oder wenn jemand Steuererklärung gemacht hat die Steuererklärung. Bei Besitz braucht es den Katasterauszug bzw. den Grundbesitzbogen.

Die Ansuchen um eine Sozialwohnung beim Wohnbauinstitut können in der Gemeinde oder auch beim Wohnbauinstitut jedes Jahr vom 01.09. bis zum 31.10. eingereicht werden. Formulare liegen auch in der Gemeinde auf und Frau Sabine Hainz und ich selber sind beim Ausfüllen behilflich. Auf jeden Fall braucht es das Familieneinkommen der letzten zwei Jahre, die Daten der eigenen Familie, der Herkunftsfamilie und der Schwiegereltern. Die Ansuchen, die in der Gemeinde gemacht oder abgegeben werden, werden von Frau Hainz Sabine entgegengenommen, auf Vollständigkeit

DIE GEMEINDEREFERENTEN

und überprüft und dann an das Wohnbauinstitut weitergeleitet. Wenn jemand in die Rangordnung aufgenommen wird und nicht zum Zuge kommt, sollte das Ansuchen jedes Jahr erneuert werden. In der Gemeinde Ahrntal sind derzeit keine Sozialwohnungen vorhanden, es sei denn, dass jemand von einer Sozialwohnung auszieht. In der Wohnbauzone „Riepe“ werden 9 Sozialwohnungen gebaut, Baubeginn wahrscheinlich Frühjahr 2010, bezugsfertig werden diese Wohnungen nicht vor Ende 2011 sein. Zu bemängeln ist auf jeden Fall, dass das bereinigte Einkommen, das für die Zuweisung einer Sozialwohnung ausschlaggebend ist, sehr niedrig ist und dabei Doppelverdiener nicht leicht zum Zuge kommen. Die jährliche Erhöhung des bereinigten Einkommens ist immer ganz niedrig. Man hat den Eindruck, dass das Land noch nicht begriffen hat, dass auch Doppelverdiener oft niedrige Einkommen haben und das bereinigte Einkommen oft nur um wenige Hundert Euro überschreiten und sich eine Wohnung im geförderten Wohnbaugrund nicht leisten können.

Rentner die Familienzulagen vom NISF/INPS beziehen oder Rentner deren Rente auf den Mindestbetrag aufgestockt wurde, haben jedes Jahr die Aufforderung bekommen, die RED-Erklärung abzugeben. Die Rentner sollen die Schreiben vom NISF/INPS genau durchschauen, denn es passiert immer wieder, dass solche Briefe weggeworfen werden. Wenn die RED-Erklärung nicht gemacht wird, so kann dies zur Folge haben, dass Renten gekürzt werden. Ich ersuche die Familienangehörigen der Rentner, ihnen bei der Durchsicht der obengenannten Briefe zu

helfen. Bei der RED-Erklärung bin ich gerne bereit, bei der Erfassung der notwendigen Daten zu helfen, diese dann an das Patronat zur Bearbeitung weiterzuleiten und die Computerauszüge wieder zurückzubringen. In diesem Jahr haben über 100 Rentner diese Hilfe in Anspruch genommen.

Auch die Ticketbefreiung für Krankenhausleistungen und Medikamente muss jedes Jahr zu erneuert werden und zwar ab dem 1. September. Das Familieneinkommen darf Brutto den Betrag von Euro 36.151,98 nicht überschreiten. Dieser Betrag ist seit dem Inkrafttreten des Tickets vom Land noch nie erhöht worden. In der Zwischenzeit ist alles viel teurer geworden, besonders auch die Medikamente. Dies hat zur Folge, dass immer mehr Familien von der Ticketbefreiung wegfallen, weil das Familieneinkommen zu hoch ist. Man hat den Eindruck, dass unsere Landesregierung nicht gewillt ist, den schwächer Verdienenden unter die Arme zu greifen. Handlungsbedarf wäre in diesem Falle sehr gefragt, besonders von den Arbeitnehmervertretern in der Landesregierung.

Meine Sprechstunden in der Gemeinde: Montag von 9.00 bis 10.00 Uhr und Donnerstag von 17.30 bis 18.30 Uhr. Am Donnerstag ist das Meldeamt auch bis 18.30 Uhr offen.

Für das kommende Weihnachtsfest wünsche ich allen ein frohes und friedliches Fest und für das Jahr 2010 Gesundheit, Erfolg und viel Tatkraft die täglichen Anforderungen meistern zu können.

Referent für Soziales
Adolf Niederkofler

Einweihung des neuen Vereins-saales in Steinhaus

Am Sonntag den 25. Oktober 2009 war es soweit. Nach 15 Monaten Bauzeit konnte mit einem feierlichen Gottesdienst und anschließendem Festakt der neu gestaltete Vereinssaal samt neuen Lagerräumen, Räumen für die Musikkapelle, für die Heimatbühne und für die Schützen seiner Bestimmung übergeben werden. Im Rahmen dieser Bauarbeiten wurde auch der Außenbereich neu gestaltet, Spielplätze für den Kindergarten neu errichtet und verbessert und ein kleiner Tummelplatz, ein lang ersehnter Wunsch vieler Steinhauser/innen, verwirklicht.

Nach den ansprechenden Worten von Pfarrer Josef Profanter und einigen Einlagen der Kindergartenkinder von Steinhaus und der Musikkapelle Steinhaus, betonte Bürgermeister Dr. Hubert Rieder, dass schon in den 70er Jahren einige Steinhauser erkannt haben, dass es Vereinsstrukturen im Dorf braucht und haben diese dann unter großem Einsatz errichtet.

Die intensive Nutzung und der Zahn der Zeit haben an den Strukturen genagt, und bereits Anfang 2002 wurde von der Gemeindeverwaltung und von verschiedenen Vereinsvertretern an einem Konzept für die Neugestaltung und Verbesserung des Vereinssaales samt Nebenräumen gearbeitet.

Es war nicht einfach und auch nicht möglich allen Wünschen und Vorstellungen gerecht zu werden, diese zu verwirklichen und zu finanzieren. Gemeinsam mit Dr. Arch. Heinrich Mutschlechner wurden zahlreiche Varianten erarbeitet und auch noch im Zuge der Bauarbeiten viele Verbesserungen verwirklicht, sodass

DIE GEMEINDEREFERENTEN

man sicher sagen kann, dass sich das Resultat sehen lassen und man damit leben kann. Die Kosten der gesamten Arbeiten belaufen sich auf 1.682.889 Euro wovon 1.382.696 für Bauarbeiten und 256.193 Euro für die Einrichtung, zuzüglich 44.000 Euro an Beiträgen für Heimatbühne und Musikkapelle verwendet wurden. Von dieser enormen Summe mussten 1.022.889 Euro von der Gemeindeverwaltung aus Eigenmitteln aufgebracht werden, was eine große Belastung für die Gemeinde darstellt hat.



Beim Festakt anlässlich Einweihung des sanierten Mehrzwecksaales in Steinhaus

Ein Dank an dieser Stelle für die finanzielle Unterstützung an die Landesregierung und an die Stiftung Südtiroler Sparkasse für die Beiträge.

Einen Dank auch an Stefan Brugger und Norbert Weger für die gute Zusammenarbeit im Zuge der Bauarbeiten und an Kindergartenleiterin Luisa Vienna, die zusammen mit Hans Rieder wichtige Anregungen für die Spielplätze gegeben haben. Danke an Dr. Arch. Heinrich Mutschlechner und an die beauftragten Firmen für die fachgerechte Ausführung der Planung und der Arbeiten. Ein besonderer Dank für die Gestaltung der Feierlichkeiten und für das reichhaltige Buffet gilt Hochw. Herrn Pfarrer Josef Profanter, den Kinder-

Anbei eine Übersicht der geplanten Investitionen für das kommende Jahr 2010

Beschreibung	Betrag
Ankauf Geräte, Maschinen, Einrichtung Gemeindeämter	5.000,00 €
Grundankäufe, Grundtausch	20.000,00 €
Planung Umbau Kindergarten St. Johann (3. Sektion)	27.000,00 €
Umbau und Sanierung der Grundschule und des Kindergartens und Neubau einer Turnhalle in St. Jakob, Restfinanzierung (200.000,00 € Eigenmittel und 1.027.000,00 € Finanzierung aus dem Rotationsfonds des Landes)	1.227.000,00 €
Errichtung von Vereinsstrukturen in St. Johann	100.000,00 €
Bau Kulturhaus Luttach, technische Spesen (Erstellung Vorprojekt)	40.000,00 €
Außerordentliche Instandhaltungen der gemeindeeigenen Sportanlagen	3.000,00 €
Tennisplätze in der Sportzone St. Martin: Austausch der Spielschicht in roter Erde mit einem sandverfüllten Kunstrasenbelag, Restfinanzierung (Eigenmittel)	30.000,00 €
Bau, Erweiterung und außerordentliche Instandhaltungen von Straßen und Plätzen	10.000,00 €
Errichtung von Fundamenten und Durchführung von Asphaltierungsarbeiten bei Bushaltestellen	6.000,00 €
Außerordentliche Instandhaltungen von Brücken	5.000,00 €
Bau Gehsteig von der Haltestelle „St. Peter“ bis zur Haltestelle „Kordiler“ in St. Peter	150.000,00 €
Erneuerung Gehsteig in St. Johann (bei Gasthof Adler)	108.000,00 €
Außerordentliche Instandhaltung der Gemeindefahrzeuge	10.000,00 €
Ankauf von Straßenlampen mit Zubehör für öffentliche Beleuchtungen	10.000,00 €
Steinschlagschutzmaßnahmen im Bereich der Holzbergstraße in Steinhaus und Schutzmaßnahmen oberhalb der Höfe Mentler und Kastner in Steinhaus – Restfinanzierung (Eigenmittel)	65.000,00 €
Zivilschutzmaßnahmen	37.433,00 €
Machbarkeitsstudie für unterirdische Erweiterung Weißes Kreuz-Stelle Luttach	5.000,00 €
Einreichprojekt für Umbau und Erweiterung Feuerwehrhaus Steinhaus	40.000,00 €
Bau/außerordentliche Instandhaltungen Wasserleitungen	10.000,00 €
Bau/außerordentliche Instandhaltungen Kanalisierungen	10.000,00 €
Sanierung der Hauptkanalisation von Luttach bis St. Johann, Teilfinanzierung (Landesbeitrag)	542.206,54 €
Kostenanteil Ausgaben für Müllsammeldienst 2010 (Anteil Projektfinanzierungen – Investitionskosten Bauten und Anlagen)	13.767,00 €
Kostenanteil für Presscontainer für Karton und Kunststoffe (Rückvergütung an die Bezirksgemeinschaft Pustertal)	28.800,00 €
Planung Bergstraßen Holzberg und Rohrberg	28.500,00 €
Sanierung der Herrenbergstraße in Luttach, Teilfinanzierung (Landesbeitrag)	159.000,00 €
Leader-Plus Projekt „Ahrntaler Sunnsatweg“ – Anteil Finanzierung Gemeinde	15.000,00 €

DIE GEMEINDEREFERENTEN

gartenkindern mit Betreuerinnen, der Musikkapelle, der Heimatbühne und den verschiedenen Vertretern des Vereinskomitees und natürlich auch den zahlreich anwesenden Ehrengästen sowie allen Bürger/innen im Dorf.

Möge dieser neu gestaltete Saal samt Nebenräumen den verschiedenen Vereinen und Leuten viel Freude bereiten und zu einem Ort der Begegnung und der Freundschaft werden.

Allen Ahrntalerinnen und Ahrntalern wünsche ich Gesundheit, Zufriedenheit und ein gesegnetes Neues Jahr!

*Referent für
öffentliche Bauten und Zivilschutz
Hansjörg Tasser*

Ländliches Straßennetz

Trotz der vielen Niederschläge vom 4. September d. J. blieb unser Gemeindegebiet von größeren Unwetterschäden verschont. Kleinere Unwetterschäden an Bergstraßen in St. Peter, St. Jakob, Steinhaus, St. Johann und Luttach mussten behoben werden.

Nachstehend angeführte Straßenprojekte, die im Sommer und Herbst 2009 abgeschlossen werden konnten.

Projekte

- Sanierung der Bergstraße in St. Jakob;
Gesamtkosten: € 146.000,00
- Straße Riepe in St. Johann inkl. Kosten für Grunderwerb;
Gesamtkosten: € 465.575,54
- Außerordentliche Instandhaltung und Asphaltierung von Gemeindestraßen und Plätzen (Straße Wöhre in St. Johann, Teilstück Straße Stegerhaus in St. Johann, Teilstück Straße Bergrichter-Geiger in Steinhaus, Straße Grafenfeld in Steinhaus);
Gesamtkosten: € 53.388,86

Im heurigen Herbst wurde mit der Sanierung der Verbindungsstraße in St. Martin mit Bau der öffentlichen Beleuchtung und der Trink- und Löschwasserleitung begonnen. Die Gesamtkosten lt. Ausführungsprojekt betragen 244.769,27 Euro. Im Zuge dieser Arbeiten wurde auch die Fernwärmeleitung durch die Fernwärmegenossenschaft in St. Martin verlegt. Kleinere Sanierungsarbeiten durch Einbringung von As-

phalt wurden auf den Straßen Voppichl in St. Jakob, Holzberg in St. Johann/Steinhaus und Straße Rastbichl/Mairegge in St. Johann vorgenommen.

Beim Amt für Bergwirtschaft sind seitens der Gemeindeverwaltung für folgende Sanierungsarbeiten von Straßen Beitragsansuchen eingereicht worden.

Projekte

- Sanierung der Straße Herrenberg in Luttach; Gesamtkosten lt. Ausführungsprojekt € 398.431,46
- Sanierung der Lembachstraße in Luttach; Gesamtkosten lt. Ausführungsprojekt € 81.422,24
- Sanierung der Straßen Koflberg, Voppichl und Wollbach in St. Jakob; Gesamtkosten lt. Ausführungsprojekt € 168.000,00
- Sanierung der Straße Kamplechn in St. Jakob; Gesamtkosten lt. Ausführungsprojekt € 140.000,00
- Sanierung der Straße Rußbach-Trippachhaus in St. Johann; Gesamtkosten lt. Ausführungsprojekt € 181.358,09

Bisher liegt jedoch nur eine schriftliche Beitragszusage für die Finanzierung des 1. Teilstückes von 40% der Straße Herrenberg in Luttach vor.

Weiters sind die Straßen Holzberg in St. Johann/Steinhaus und die Straße Rohrberg in St. Johann zur Erstellung des Projektes für die Straßensanierung geplant.

Die Sanierung und Bau von Straßen, die Errichtung und Verlegung entsprechender Infrastrukturen ist neben Staub und Lärm mit Verkehrseinschränkungen und Verkehrsbehinderungen für die Anrainer verbunden. Ein herzlicher Dank an alle Betroffenen für das Verständnis und



Verlegung von Rohrleitungen

DIE GEMEINDEREFERENTEN

die Geduld, welche sie im Zuge der verschiedensten Baumaßnahmen erduldet haben.

Musikschule Ahrntal und Musikprobelokal in St. Johann

Durch den Abschluss der Einrichtungsarbeiten mit Serien- und Maßmöbel konnte die Musikschule in St. Johann im Herbst 2009 in den neuen Räumlichkeiten ihren musikalischen Unterricht aufnehmen. Somit ist eine zentrale Bildungsstätte mit Mittelschule, öffentlicher Bibliothek, Musikschule und Musikprobelokal vereint.

Der Termin für die Einweihungsfeier der Räumlichkeiten der Musikschule Ahrntal in St. Johann und Neubau Musikprobelokal wurde für den 6. März 2010 festgelegt. Dazu sind bereits heute alle ganz herzlich eingeladen.



In der neuen Musikschule in St. Johann

Altenheim Georgianum St. Johann

Pfarrer Markus Küer stand dem Altenheim Georgianum St. Johann 20 Jahre als Präsident vor und führte die Rechtsgeschäfte gemäß den diözesanen Bestimmungen und hat sich um die seelsorgerische Betreuung bemüht. Ihm gebührt dafür ein

großer Dank und Anerkennung für seine Dienste. Altpfarrer Markus Küer betreut die Heiminsassen weiterhin in seelsorgerischer Hinsicht. Im Sommer 2009 wurde die Satzung der Stiftung Altenheim Georgianum zwischen dem Diözesanordinariat, Gemeinde Ahrntal und Gemeinde Prettau neu geregelt und genehmigt. Im Verwaltungsrat des Altenheimes sind nun folgende Personen vertreten: Pfarrer Christoph Wiesler (Pfarrer der Pfarrei St. Johann), Innerhofer Max (Pfarrgemeinderat St. Johann), Agnes Tasser (Gemeinde Prettau), Adolf Niederkofler (Sozialreferent Gemeinde Ahrntal), Rosa Zimmerhofer (Vizepräsidentin) und Hermann Niederkofler (Präsident). Als Rechnungsprüfer wurde Dr. Patrick Moling für die nächsten 3 Jahre beauftragt.

Durch die von der Landesregierung mit 7. September 2009 festgelegten Zulassungsrichtlinien (Akkreditierung) müssen klare Kriterien für die Alten- und Pflegeheime erfüllt werden. Darin werden z. B. die Qualitätsstandards festgehalten, oder dass neue Altenheime mindestens 40 und höchsten 120 Betten haben dürfen. Zudem schreibt man auch das Verhältnis zwischen dem Personal des Heimes und den Heimbewohnern klar vor. Groß geschrieben wird auch die Zusammenarbeit, insbesondere zwischen kleineren Heimen. Vorgegeben ist auch die Lage der Einrichtung sowie die entsprechenden Räumlichkeiten.

Im Altenheim Georgianum St. Johann soll weiterhin auf Qualität gesetzt werden. Nicht nur bei Ausstattung und Organisation sondern vor allem in der Betreuung ist die Sicherung der Qualität unumgänglich. Für einen geplanten Neubau des

Alten- und Pflegeheimes in St. Johann liegt in der Zwischenzeit eine von Arch. Gilbert Dejori aus Bozen erstellte Standortanalyse vor. Die nächsten Schritte hierfür sind weitere Vorgespräche mit dem Grundbesitzer zu führen.

Vereine und Jugend

Viele Vereine und Gruppierungen aus dem Ahrntal haben anlässlich des Freundschaftstreffen Zillertal-Tauberer Ahrntal am 12. – 13. September 2009 mitgewirkt. Dafür allen ein ganz herzliches Vergelt's Gott für ihren Einsatz.

Ohne die Leistungen der gesamten Vereine unseres Gemeindegebietes zu schmälern, welche sie alle das ganze Jahr hindurch erbringen, darf ich hier zwei Vereinen unserer Gemeinde ganz herzlich zu den erbrachten Erfolgen gratulieren. Zum einen der 1. Mannschaft des SSV Ahrntal – Sektion Fußball, welche zum erstenmal in der höchsten Amateurliga (Oberliga) spielte und eine hervorragende Platzierung zu Saisonende erreichte und in der neuen Saison wieder gute Ergebnisse einspielt. Zum anderen der Musikkapelle St. Johann, welche als Vertreter Südtirols beim 2. Österreichischen Bundesmarschierwettbewerb „Musik in Bewegung“ in St. Johann in Pongau und Bischofshofen den dritten Platz erreicht hat.

Die Jugendförderung sowie Betreuung Jugendlicher durch all unsere Vereine ist mehr als lobenswert und verpflichtet zu Dank. Sehr viele Initiativen der Kinder und Jugendlichen, aber auch junger Erwachsener wurden besonders auch durch das Jugend- und Kulturzentrum Alte Volksschule „Aggregat“ in Steinhaus gefördert und werden weiterhin un-

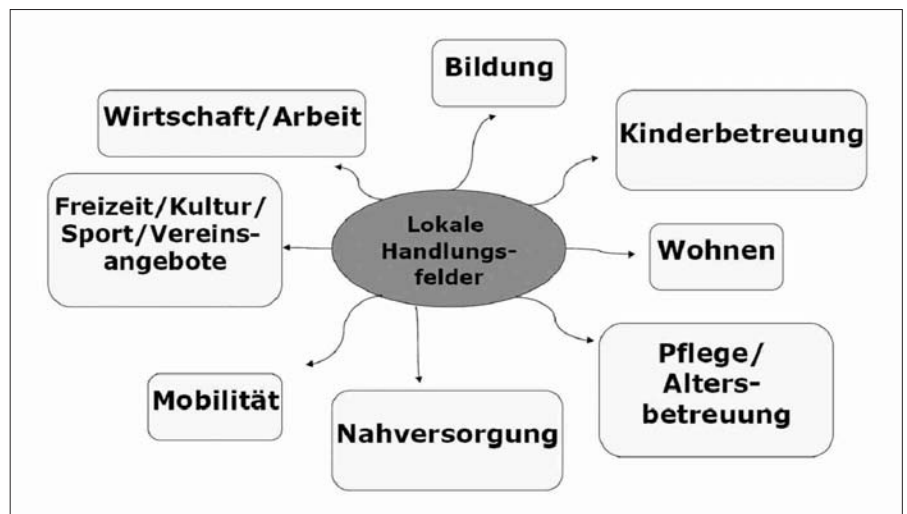
DIE GEMEINDEREFERENTEN

terstützt. Die Gemeinde Ahrntal hat mit dem Verein „Aggregat“ den Leihvertrag für das Jugend- und Kulturzentrum „Alte Volksschule“ Steinhäus für weitere 5 Jahre verlängert. Auf Initiative des Jugendzentrums Aggregat, des Jugendzentrums Loop und des Sozialsprengels Tauferer-Ahrntal erfolgte gemeinsam mit allen Gemeinderreferenten für Jugend des Tauferer-Ahrntales ein erstes Treffen im Herbst 2009 zum Thema „Situation der Jugendlichen im Tauferer Ahrntal – Konsumverhalten“. Weitere Treffen sind für die nächsten Monate geplant.

Familienpolitik ist Zukunftspolitik

Aus zahlreichen Studien und Medienberichten geht hervor, dass das Durchschnittsalter der Südtiroler Bevölkerung kontinuierlich ansteigt – eine Überalterung der Gesellschaft findet statt. Dies ist einerseits auf eine steigende durchschnittliche Lebenserwartung, andererseits auf sinkende Geburtenzahlen zurückzuführen. Um den ökonomischen und sozialen Folgen dieser Entwicklung entgegenzuwirken, wird die Erhöhung der Erwerbstätigkeit, insbesondere von älteren ArbeitnehmerInnen und Frauen, einen zentralen Faktor darstellen.

Die Politik und insbesondere die Gemeindepolitik wird sich noch mehr um umfassende und vorausschauende Lösungen kümmern müssen. Familienpolitische Fragen und Themenbereiche, Fragen der Kinderbetreuung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Frauen- und Männerpolitik, Wohnpolitik, Integrations- und Migrationspolitik, SeniorInnenpolitik und Themen im Zusammenhang mit Generationengerechtigkeit werden dabei im Mittelpunkt stehen. Zur



Bewältigung des strukturellen Wandels ist die Schaffung von familienfreundlichen Rahmenbedingungen eine wesentliche Voraussetzung für eine zukunftsfähige Familienpolitik in unserer Gemeinde. Hierbei müssen alle Beteiligten einbezogen werden. Mit einer nachhaltigen Familienpolitik reagiert der Staat, das Land und auch die Gemeinden auf die veränderten Bedürfnisse von Familien und sorgt für bessere Rahmenbedingungen, um Familienleben zu ermöglichen. Dazu wurden in den vergangenen Jahren Leistungen umgebaut, ausgebaut und neue Regelungen eingeführt - um mit ihnen mehr Wirkung zu erzielen.

Familie existiert heutzutage in vielfältiger Form. Erkenntnisse aus Meinungsumfragen zeigen: Nach wie vor ist der Wunsch nach Familie und eigenen Kindern selbstverständlich Mittelpunkt der allermeisten Lebensplanungen. Eine nachhaltige Familienpolitik setzt deshalb auf Wahlfreiheit und Respekt - denn Kinder sind in allen Familienformen gleichermaßen willkommen.

Dass Kinder nicht vom Fließband fallen und leibliche Eltern brauchen, zu dieser Einsicht braucht man politisch nicht gebunden sein. Ob in

der Vergangenheit oder auch in Zukunft gilt: Eine vertrauensvolle Elternschaft gibt Kindern - ob innerhalb oder außerhalb der Ehe - am ehesten Geborgenheit und eine unbeschwernte Kindheit. Und niemals könnten Institutionen Ersatz für Liebe und Geborgenheit bieten.

Die Bildungsausschüsse, Initiativen und Vereine der Gemeinde Ahrntal haben auch in diesem Jahr wieder das Projekt Familienzeit – Familienbildung im Ahrntal ausgearbeitet und ein spannendes Programm für Familien ins Leben rufen können. Es geht nicht nur darum, nur Familienbildung anzubieten, sondern auch auf die Wünsche und Bedürfnisse von Familien im Ahrntal einzugehen.

Familienpolitik in der Gemeinde ist auch eine Angelegenheit der Familien selbst. Vorhandene Ressourcen in Vereinen, Initiativen, Einrichtungen werden eingebunden und die Menschen eingeladen, sich an Gestaltung und Umsetzung der örtlichen Familienpolitik zu beteiligen.

*Referent für
Familien, Vereine und Jugend
Hermann Niederkofler*

DIE GEMEINDERÄTE

Grenzen überschreiten – Begegnungen leben. Fest beim Tauernhaus im Krimmler Achental

Wenn man aus dem Ahrntal empor schaut zu den Bergen, vermitteln diese den Eindruck, dass sie Grenzen aufbauen, unüberwindbar sind und Begegnungen zwischen den Menschen in den verschiedenen Tälern verhindern. Beginnt man sie aber zu überschreiten, tun sich Übergänge und Wege auf, hin in andere Täler, hin zu den Leuten, die der Lebensart und Mentalität unserer Bevölkerung in Südtirol sehr ähnlich sind. Einer dieser Verbindungswege ist der Krimmler Tauern, einstmals Saumpfad, Übergang für Mensch und Tier, Fluchtweg für Tausende von Juden aber auch für Ahrntaler, die den Weg aus dem Krieg hier zu Fuß zurück vom Salzburgerischen in die Heimat gefunden haben. Heute noch wird über den Tauern gegangen, vorbei an den Almen der Ahrntaler Bauern und hinaus ins Tauernhaus, wo die Familie Geisler zusammen mit der Gemeinde Ahrntal ein Fest der Begegnung und Freundschaft organisiert hat.

Umrahmt war die Veranstaltung mit einem Preisrangeln, zu der Jugendliche und Erwachsene aus allen Tiroler Landesteilen angereist waren. Einige Ahrntaler Besucher waren schon am Vortag den Weg über den Tauern gegangen, andere folgten am Veranstaltungstag. Um die 100 Teilnehmer/innen aus dem *Toul* mögen es wohl gewesen sein, die letztendlich dort waren und bei herrlichem Sommerwetter die Gastfreundschaft genossen. Neben den vielen Begegnungen, war es aber auch der Austausch von Erinnerungen, die aufgefrischt und erzählt wurden. So waren ehemalige Almer und Rangler mit

dabei, aber auch eine Teilnehmerin, die in der Optionszeit ausgewandert und bei Kriegsende dann mit ihrer Mutter den Heimweg über den Tauern angetreten hatte.

Die Verbindung des Ahrntales mit dem Krimmler Achental fußt zunächst auf wirtschaftlichen Beziehungen, gehörten doch früher die meisten Almen in der *Ouche*, wie das Achental im Dialekt genannt wird, den Ahrntaler Bauern. Heute noch treiben einige von ihnen ihr Vieh über die Grenzen und verbringen dort den Almsommer. Neben den einstmals sehr regen wirtschaftlichen Beziehungen sind es aber auch die emotionalen Bindungen und Freundschaften, die die beiden Täler verbinden. Die legendären Viehtriebe, einstmals noch mit genauen Finanzkontrollen am Übergang, das Schmuggeln in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, das Wildern mancher Verwegener, die Unglücksfälle beim Überqueren der

Grenzen, dies alles ist in Erinnerung geblieben, macht neugierig, die alten Wege und Saumpfade zu gehen und das Nationalparkgebiet Hohe Tauern in seiner Schönheit und teilweise auch in seiner Ursprünglichkeit zu erleben. Vorbei an den Almen, gelangt man ins Krimmler Tauernhaus, wo die Familie Geisler immer schon einen ganz engen Kontakt und viele Freunde in der Ahrntaler Bevölkerung hatte. Imposant ist das Schauspiel der Krimmler Wasserfälle, von dort gelangt man in das Dorf Krimml, deren Altbürgermeister Oberhollenzer (gebürtiger Ahrntaler) zusammen mit dem Ahrntaler Amtskollegen Hubert Rieder anwesend war. Beide empfanden diesen Tag als ein Fest der Begegnungen, aber auch als Möglichkeit ohne politische Zwänge Grenzen zu überwinden, Möglichkeiten, die es zu nützen gilt. Nicht immer waren diese Voraussetzungen gegeben, nicht immer braucht es Festumzüge um Menschen zusam-



Zeugnis aus der Vergangenheit am Tauern:

Das Marterl in Erinnerung an Johann und seinen Sohn Hermann Hofer, die zusammen mit der Magd am 20. August 1926 im Schneegestöber beim Gang über die Grenze erfroren

DIE GEMEINDERÄTE

menzuführen und nicht immer waren die Grenzen so durchlässig und offen für gemeinsame Kultur, für Feste und für unbekümmertes Zusammentreffen.

Ich persönlich erinnere mich heute noch oft daran, wie ich in der Jugendzeit mit meinem Stiefvater, dem „Mua Franz“ über den Tauern ging. Als wir an diesem Marterl vorbeikamen, musste ich immer Moos und Blumen suchen. Diese legten wir in den Schnee und beteten einen Rosenkranz.

*Der Gemeinderat
Erich Ungericht*



Die Sieger beim Ranggeln im Krimmler Tauernhaus 2009

Stand beim Kulturhaus in Luttach

Nachdem mit Gemeinderatsbeschluss (11 Zustimmungen, 8 Enthaltungen) vom 03.06.2009 die Abänderung am Bauleitplan für das Kulturhaus und das Gesundheitszentrum in Luttach gutgeheißen und in der Raumordnungskommission mittlerweile auch genehmigt ist, sind für das Gesamtkonzept mit dem hoffentlich positiven Bescheid der Landesregierung endgültig die urbanistischen Voraussetzungen geschaffen. An dieser Stelle muss auch einmal gesagt werden, dass die Gemeinde Ahrntal mittlerweile alleiniger Gesellschafter des Areals ist, alle Anteile erworben hat und dafür immerhin mehr als € 300.000,00 an alle übrigen Gesellschafter ausbezahlt hat. Damit haben alle früheren Aktionäre mehr als ihr damals eingezahltes Kapital von der Gemeinde Ahrntal rückerstattet bekommen. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, dass diese ungemein langwierige Arbeit der Übertragung der Anteile vom Gemeinderat

Hans Rieder abgewickelt wurde, natürlich unter der Mithilfe von Dr. Herbert Forer.

Demnächst werden wir das Gesamtkonzept der Luttacher Bevölkerung vorstellen und die Arbeitsgruppe wird sich dann mit einigen Details zu befassen haben. Auch was das Gesundheitszentrum angeht, wird mit Dr. Gruber eine einvernehmliche Lösung gesucht.

In der Gemeinderatssitzung Anfang Dezember wird die Finanzierung für das Vorprojekt beschlossen und ich hoffe, dass es eine breite Zustimmung dafür gibt.

Zum Schluss möchte ich die Gelegenheit nutzen, Arch. H. Stifter zum Gewinn des Europäischen Architekten Preis für Sportstättenbau (Sportanlage St. Martin in St. Johann) aufs Herzlichste zu gratulieren, der ihn in Köln am 28. Oktober 2009 in Anwesenheit vieler namhafter Architekten aus der ganzen Welt verliehen worden ist. Immerhin in einem Atemzug mit dem Stadium

von Peking und der neuen Sprungschanze in Berchtesgaden genannt zu werden, sowie mit herausragenden Projekten aus der ganzen Welt präsentiert zu sein, lässt aufhorchen. Würde eine solche Auszeichnung unsere Nachbargemeinde erfahren, würde dies sicher oft und ausführlich in der Zeitung zu lesen sein. Im Ahrntal ist das leider etwas anders. Trotzdem gilt unsere Gratulation nochmals dem Architektenbüro stifter & bachmann und dem Verein SSV Ahrntal, der uns sozusagen als Dank mit sportlichen Erfolgen verwöhnt.

Konzessionsgesuch E-Werk Schwarzenbach

Nach genaueren Wassermessungen hat die Gemeinde Ahrntal gemeinsam mit 2 privaten Besitzern (Norbert und Franz Obermair), die derzeit am selben Gewässer bereits ein E-Werk betreiben am 12.12.2006 beim Amt für Wassernutzung ein Gesuch um die Erteilung der Wasserkonzes-

DIE GEMEINDERÄTE



Verleihung des Europäischen Architekten Preis:
v. l. n. r.: Sir Philip Craven – Präsident des Internationalen Paralympischen Komitees (IPC) und Mitglied des IOC, Dr. Thomas Bach – Vizepräsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), Prof. Arch. Carlos Guardia – Vorsitzender der Jury 2009, Dr. Arch. Helmut Stifter, Dr. Arch. Angelika Bachmann, Dr. Hubert Rieder und Dr. Stefan J. Holthoff-Pförtner – Präsident des IAKS

sion am Schwarzenbach eingereicht. Anbei kurz einige Eckdaten dazu: Auf der Quote von 1785 m. ü. M. ist die Wasserfassung vorgesehen, auf 1264 Metern erfolgt die Wasser-rückgabe. Dies ergibt eine Fallhöhe von 517,95 Meter und eine mittlere Nennleistung von 516,00 KW. Aus den amtlich festgestellten Wassermessungen ergibt sich somit eine mittlere Ableitung von 102,80l/s. Auch die Ahrntaler E-Werk Genossenschaft hat bereits am 23.10.2006 am selben Gewässer ein Projekt eingereicht. Von Seiten der Gemeinde wurde der Genossenschaft ein Vorschlag unterbreitet, der ein gemeinsames Vorgehen in dieser Angelegenheit vorsieht. In diesen Tagen wurden alle Beteiligten von Franz und Norbert Obermair zu einer Aussprache eingeladen. In der Zwischenzeit (2009) hat der Präsident des Verwaltungsrates Klaus Oberholzer und jener des Kontrollorganes Franz Pircher ein neues Projekt eingereicht. Trotz allem wird versucht einen gemeinsamen Weg zu finden,

um dieses Vorhaben in naher Zukunft zu verwirklichen. Laut Information von Seiten des zuständigen Amtsdirektors Dr. Unterholzner stünde bei einer Einigung dieses Vorhabens nichts im Wege und könnte baldigst die neue Wasserkonzession am Schwarzenbach ausgestellt, sowie die Realisierung in Angriff genommen werden.

*Der Gemeinderat
Benjamin Strauß*

SVP – neu aufgestellt für 2010

Wenn es früher um frisches Blut, politische Köpfe und Initiativen für das Land ging, war das „Tal“ immer ein Reservoir, aus dem geschöpft werden konnte. Die Landtagswahl 2008 hat gezeigt, dass die vielen Anbindungen an das Land sich gelockert haben. Auf die offene Tür bei Landesämtern, Förder- und Verwaltungsinstanzen kann aber nicht verzichtet werden.

In den periodischen Krisen, die für die Zukunft zu erwarten sind, wird in den Fragen der Altersfürsorge, der Beschäftigungsfrage, hinsichtlich der Wirtschaftsstandorte im Tal, bezüglich der Ausgaben- und Förderungskataloge und in zahlreichen anderen Bereichen vieles zu bereinigen sein. Dafür braucht es Vorausschau, die Vernetzung mit den übergeordneten Landesinstanzen, um für das Tal nicht auf dem Abstellgleis zu landen. Den Übergang aus Konfliktlagen in Kooperationsprogramme.

Die vergangenen Jahrzehnte waren eine Ära der Ausgaben und der Verwaltung. Die Wohlstandsjahre zwischen 1960 und 2000 haben viel Vermögen und große Mittel zur Verfügung gestellt. Eine Welle der ungehemmten Ausgaben, Aufblähungen und der Spekulationen haben Staat, Land und Gemeindehaushalte überzogen. Das Ende ist, was es ist: ein notwendiger Neuanfang an allen Ecken und Enden. Die Mittel sind erschöpft und es muss wieder erwirtschaftet werden. Die Verbände müssen wieder aktiviert werden und Verantwortung übernehmen. Die Isolation muss aufgebrochen und die Kontexte über das Tal hinaus müssen wieder hergestellt und verfügbar gemacht werden.

Die sozialen Modelle der Wohlfahrts-gesellschaft waren Verteilerkonzepte. Die Modelle der Krisenzeiten sind Leistungskonzepte. Für die, die zu arbeiten und zu leisten vermögen. Sicherungskonzepte für die, die an die Armutsgrenze gelangen, für Rentner, für jene, die in Erziehung und Ausbildung stehen und einst uns auf ihre Schultern nehmen müssen. Zu verwalten reicht in den kommenden Legislaturen nicht mehr aus. Es muss koordiniert, gefördert und unternom-

DIE GEMEINDERÄTE

men werden. Die Krise hat gezeigt, der Arbeitgeber braucht den Arbeitnehmer, der hinter ihm steht. Der Arbeitnehmer braucht den Arbeitgeber, der alles daran setzt, die Krise mit ihm zu überwinden. Der Blick auf die Nachbargemeinde Sand in Taufers, zeigt, dass man eine blühende Gemeinde sein kann, wenn die Beziehungsnetze gut sind und Unternehmergeist an der Spitze steht und wenn alle Gruppen in den Gemeindeaufbau einbezogen werden. In den letzten Jahren hat es einige Entwicklungen gegeben, die nur durch das entschiedene Eingreifen einer autonomen SVP-Fraktion wieder ins Lot gebracht werden konnten. Z. B. in der Verhinderung des Großkraftwerkes und der Wasserablenkung aus dem Tal. Durch Blockade, anstatt durch Initiative, wurden in der Energiefrage Zeit, Gemeindegeld und Chancen verloren. An Fragen wie Wasser und Energie muss in Zukunft mit mehr Kompetenz und mit größerer Bereitschaft, Initiativen mitzutragen und Interessen besser aufeinander abzustimmen herangegangen werden.

Über der Energiefrage wird in Zukunft noch weit bedeutsamer die Wasser-Frage stehen. Es geht darum, das Wasser im Tal zu behalten. Damit Quellen nicht versiegen, Almen grün bleiben, der Tourismus nicht an verkarstenden Berghängen vorbeiführt und auch der Wintersport Einkommen und Arbeitsplätze sichern kann. Dass der Wasserbedarf der Höfe nicht angetastet wird, die Erde nicht austrocknet und die Hänge rutschen. Es ist sinnvoll, Wasser für Energie nur dort und in einer Weise zu nutzen, wo sie der Landwirtschaft und den Haushalten nicht entzogen wird.

Entscheidend für die Südtiroler Tal-schaften ist das Bildungskapital, die Investition in Bildungseinrichtungen, in Begabung, Erziehung, Unterricht und Ausbildung. Zum erhaltenswerten Erbe des Tals zählt auch das Kunstgewerbe. Und unerlässlich ist die Stärkung der Pfarrstrukturen. Ohne sie sind wichtige Werte im und für das Tal nicht aufrecht zu erhalten. Eine Menge gutes und bestes Brauchtum und viel vom zwischenmenschlichen Umgang ist an das pastorale Wirken in der Pfarrei gebunden.

Initiativgruppen, Alters- und Sozialfürsorge, Betreuungseinrichtungen, Interessengruppen, Vereine greifen ineinander über und sind aufeinander bezogen. Alle, die sich einsetzen für etwas, prägen das Gemeinschaftsprofil des Tales. Eine blühende Gemeinschaft entsteht in Zukunft nur dort, wo Menschen in Dialog und Interessenaustausch zusammenstehen. In Konfliktgemeinden schwächen sich die Interessengruppen gegenseitig. Und verstärken dadurch die Krise. Die Zukunft muss sein, mit allen im Tal auf sachliche und versöhnliche Weise zu reden, Gruppen nicht auszugrenzen und mit allen die Möglichkeit der Zusammenarbeit zu suchen.

Es ist üblich in den Vorwahlzeiten, alles zu versprechen und alle anderen schlechtzureden. Wer eine Wahl gewinnt, ist beauftragt mit der gleichen Sorge für alle. Das, was Förderung verdient, bleibt bedenkenwert und förderungswürdig, ganz gleich, von wem es eingebracht wird.

In mehreren Nummern des Ahrntaler Gemeindeblattes wurden vor Jahren einmal charakteristische Ausdrücke der Talgemeinschaft zusammengetragen. Es gibt viele solche

wertvolle und verbindende Dinge, Bräuche, Gemeinsamkeiten, den hilfreichen Nachbarschaftsumgang in früheren Zeiten, den Treff nach dem Gottesdienst. Das Leben vom Talboden bis zu den Almen bildet eine Einheit (dazu siehe auch „Teldra Dialektpüch“).

2010 ist ein Wahljahr. Die SVP-Gruppe Ahrntal tritt mit ihrem Ideengut und ihrem Programm der dynamischen Interessengestaltung und der kompetenten Zusammenarbeit mit allen Interessen- und Bevölkerungsgruppen zur Wahl an. Ohne Nabelschau rückwärts und als neu aufgestellte aktive und dynamische Führungskraft. Daran ist nichts Besonderes. Denn dazu gehören Wahlen. Es gehört zum demokratischen Grundbestand, dass Spiele neu aufgestellt und Parteien auf neue Weise gespielt werden. Was Sand kann, muss für das Ahrntal auch möglich werden: ein Muster an Erfolg und Beispiel des Interessenfriedens mit allen Menschen und Gruppen guten Willens zu werden.

Zum Schluss noch einen großen Dank an alle, die in den letzten Monaten zu Freunden, Interessierten, Dialogpartnern pro und contra geworden sind. Als Weihnachtswunsch an alle hoffen wir, dass eine wachsende Dynamik auch mehr Frieden und mehr Herzlichkeit ins Tal zurück bringen. Die neu aufgestellte SVP will eine taleigene Bewegung sein, Impulse setzen und von der Gemeinde aus auch wieder erfolgreich nach außen wirken und abstrahlen.

*Die SVP-Gemeinderatsfraktion
Geom. Helmut Klammer*

SCHULE UND KULTUR

Viel Neues in der Alten Volksschule

Die Alte Volksschule in Steinhaus ist ein besonderes Haus: Es liegt im Herzen vom *Toule* und wird von vielen *teldra Vereinen* rege genutzt. Wöchentlich treffen sich die Senioren zum Kartenspielen und die Jungeschar zum Basteln und Spielen. Im Herbst und Winter werkeln die Krippenfreunde in der Werkstatt und schaffen kleine Kunstwerke und das ganze Jahr über proben die Bands in ihren Proberäumen. Die Schützen von Steinhaus und der KVW halten ihre regelmäßigen Sitzungen ab und der Katholische Familienverband organisiert die eine oder andere Aktion. Nicht zu vergessen bleibt die Jugendgruppe Aggregat, die das ganze Jahr über versucht, ein Programm für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Erwachsene zu planen. Der ehrenamtliche Ausschuss, die Hauptamtlichen und viele Ehrenamtliche setzen sich dafür ein.

Noch mehr Jugendzentrum Aggregat
Neben den Veranstaltungen, die seit Jahren mit Erfolg durchgeführt werden, war es uns dieses Jahr sehr wichtig, viele Aktionen speziell für Mittelschüler anzubieten. Besonders die Mittelschulpartys waren sehr beliebt und waren viel besucht. Für das nächste Jahr möchten wir diesen Weg weitergehen. Am Dienstag wird der Treff am Nachmittag ausschließlich nur für die Mittelschüler geöffnet sein, wo sie in Ruhe Billard, Tischtennis, Darts und Sing Star spielen oder spontane Aktionen vorschlagen und planen können. Auch für den Sommer planen wir Ganztagesaktionen nur für Mittelschüler. Zudem wollen wir die Öffnungszeiten des Jugendzentrums ausdehnen,

um noch mehr für die Jugendlichen da sein zu können. Ab Januar wird deswegen der Treff am Mittwoch bereits um 13.00 Uhr geöffnet sein und auch am Freitag Nachmittag. Jene, die am Mittwoch gleich nach der Schule ins Aggregat kommen, können auch hier einen kleinen Imbiss einnehmen. Für den kleinen und auch etwas größeren Hunger sind wir im Aggregat gerüstet.

Die Öffnungszeiten des Jugendzentrums nochmals kurz im Überblick: Dienstag, Donnerstag und Freitag von 14.00 bis 18.00 Uhr; Mittwoch von 13.00 bis 18.00 Uhr; Samstag von 14.00 bis 17.00 Uhr; Donnerstag und Freitag von 19.00 bis 22.00 Uhr.

Mit SÖÜ und viel Schwung durch den Herbst!

„SÖÜ bewegt sich!“ – so nannte sich die zweite Auflage des Projekts zur Stärkung der Lebenskompetenzen des Jugendzentrums Aggregat in Steinhaus. Nach dem tollen Erfolg des letzten Jahres, wo im Rahmen von „SÖÜ – Leben erleben“ insgesamt 12 verschiedene Aktionen zu Themen wie Alkohol, Sexualität, Gewalt und Sinneserfahrungen angeboten wurden, war es dem Jugendarbeiter Günther Eder ein Anliegen,



das Projekt weiterzuführen. Das diesjährige „SÖÜ“ Projekt stand ganz unter dem Motto „Bewegung und Abenteuer“. Bei den insgesamt sieben Aktionen in sechs Wochen wurden die Jugendlichen mit nicht ganz alltäglichen Sportarten und Situationen konfrontiert, die es zu meistern galt. Dabei standen das spielerische Lernen und das Lösen von Aufgaben im Mittelpunkt. Getreu dem SÖÜ-Motto letzten Jahres ging es auch heuer darum, den Jugendlichen Lebenskompetenzen zu vermitteln. Die Aktionen waren folgende: eine gemeinsame Party, Bogenschießen, eine Abenteuer-Übernachtung im Jugendzentrum, ein Team-Sport-Tag, Fahrt nach Gardaland, um die Highlights zu nennen. Teilgenommen haben Jugendliche von 11 bis 17 Jahren. Auch nächstes Jahr soll es wieder ein SÖÜ Projekt geben. Das Team der Jugendgruppe Aggregat ist schon fest am planen!

Der Filmtreff in der Alten Volksschule

Der Filmtreff in der Alten Volksschule, der von der Jugendgruppe Aggregat und den Verein Kunstmyst gemeinsam organisiert wird, gehört mittlerweile zum festen Bestandteil des Hauses. Für dieses Jahr hat die Filmtreff-Gruppe ein besonders gutes Programm zusammengestellt. Auf Filme wie „Slumdog Millionär“, „Im Winter ein Jahr“ oder „Happy-Go-Lucky“ kann man sich demnächst freuen. Der lange Filmmittwoch findet dieses Jahr am 10. April statt und beginnt für die Kleinen mit einem Puppentheater mit Saskia Valazza und Sabine Hennig. Danach folgt der Animationsfilm „Mada-

SCHULE UND KULTUR

gascar 2" und die Komödie „21". Die Filme beginnen jeweils um 20.15 Uhr, Eintritt ist frei! Das Filmtreffprogramm kann man sich zuschicken lassen oder in der Alten Volksschule abholen.

Die Alte Volksschule als Dienstleister

Fast alle Räume der Alten Volksschule können gegen einen geringen Spesenersatz für verschiedene Veranstaltungen wie für Vorträge, Sitzungen oder auch Geburtstagsfeiern von allen Bürgern der Gemeinde Ahrntal genützt werden. Zudem werden auch sehr viele elektrische Geräte wie zum Beispiel eine Musikanlage, ein Dampfsauger oder auch eine Wärmesonne vermietet.

Der Jugendgruppe Aggregat ist es ein Anliegen, mit der Zurverfügungstellung von Geräten und Räumen anderen Gruppen und Vereinen die Möglichkeit zu bieten, aktiv zu werden. Eine Auflistung mit all den Dienstleistungen kann man sich zuschicken lassen oder in der Alten Volksschule abholen.

Die Leiterin

Alexia Oberstolz

Im Jugendtreff Weißenbach hat sich viel bewegt

Der Jugendtreff Weißenbach ist zu einem Ort geworden, wo sich die Jugendlichen treffen, um ihren Interessen nachzugehen, Spiele zu spielen oder einfach nur zum Quatschen. Diesen Sommer wurde den Jugendlichen zusätzlich zu den normalen Trefföffnungszeiten, die Möglichkeit an verschiedensten Aktivitäten teilzunehmen angeboten. Dabei hatten

sie die Möglichkeit neue Sachen wie Canyoning, Zip-Line und viele weitere Sachen auszuprobieren.

Die erfolgreichste Aktion war das Graffiti-sprayen im Jugendtreff. Dabei haben die Jugendlichen mit Hilfe des Künstlers Zingerle Wolfgang den Raum gestaltet. Die Jugendlichen entwickelten schnell einen guten und präzisen Umgang mit der Spraydose. Somit entstanden neben dem einen großen, zentralen Graffiti, noch zahlreiche kleinere Kunstwerke. Der Raum hat durch diese Umgestaltung ein ganz neues, wohnlicheres Aussehen bekommen.

Die Öffnungszeiten im Jugendtreff sind: Mittwoch von 19.00 bis 22.00 Uhr und Freitag von 15.00 bis 18.00 Uhr.

Für Anregungen, Ideen und Informationen kann man sich bei der mobilen Jugendarbeiterin Marion Plank unter der Telefonnummer 348 7295304 melden.

Jugendarbeiterin

Marion Plank



Open Air Organisatoren spendet für den Bäuerlichen Notstandsfond

Letztes Jahr im August haben sechs junge Männer aus dem Ahrntal das Open Air Event „The Rock – Feld der Entscheidung" organisiert. Das rockig-gemütliche Musikkonzert war sehr gut besucht und für die Organisatoren war es ein toller Erfolg. Nun war es ihnen ein Anliegen, den größten Teil des Gewinnes für einen wohltätigen Zweck im Ahrntal zu spenden. Mit einer Spende in Höhe von € 2.000,00 an den Bäuerlichen Notstandsfond wollen die Organisatoren einen kleinen Beitrag leisten, um eine Ahrntaler Bergbauernfamilie in einer schwierigen Zeit zu unterstützen. Der Betrag fällt auch deswegen so großzügig aus, da alle Bands auf dem Open Air unentgeltlich gespielt haben. Ihnen nochmals ein großes Dankeschön!



Das Ahrntal-Archiv – Ein Stück in vielen „Akten“

Definition Archiv – Hintergründe zum Aufbau eines Archivs

Viele Menschen, sicherlich auch im Ahrntal, fragen sich, was soll eine Gemeinde eigentlich mit einem Archiv und lohnt es sich dafür Geld auszugeben, zumal es sich um Steuergelder handelt.

Das Wort Archiv kommt aus dem Lateinischen „archivum“ und bezeichnet ein Amtsgebäude, in denen Materialien aus Verwaltungshandel, die nicht mehr benötigt werden, gelagert sind. Die archivischen Kernaufgaben umfassen Bewertung, Übernahme, Verwahrung, Erhaltung, Instandsetzung, Erschließung, Benutzung und Auswertung von Archivgut.

Bei der umfangreichen Sammlung von Franz Innerbichler und dem Gemeindearchiv, die sich beide in einem Gebäudeteil der Grundschule Steinhaus befinden, handelt es sich überwiegend um wertvolles „Archivgut“; natürlich in Hinblick auf die Gemeinde Ahrntal gesehen. Anders ausgedrückt, diese beiden (einmal Sammlung, einmal Archiv) sind sozusagen das Gesicht der Gemeinde, denn sie spiegeln die wechselhafte Geschichte des Ahrntales von der Kaiserzeit bis heute wieder. Sollten diese „Schätze“ nicht aufgearbeitet werden, können sie unweigerlich für die Zukunft verloren gehen.

Daher ist erforderlich, dass die Gemeinde ein Archiv, nennen wir es mal Ahrntal-Archiv (zur Zeit Sammlung Innerbichler – Gemeindearchiv – aber durchaus auf freiwilliger Basis durch Privatarchive erweiterungsfähig) professionell mit den neuesten zur Verfügung stehenden Methoden aufbaut.

Die Sammlung Innerbichler und das Gemeindearchiv

In der ehemaligen Lehrerwohnung der GS Steinhaus wird die Sammlung des Gemeindechronisten Franz Innerbichler unter teilweise nicht „artgerechten“ Bedingungen aufbewahrt. Diese Sammlung, bestehend aus ca. 1700 Exponaten, wurde von Franz Innerbichler in jahrzehntelanger Arbeit aufgebaut und kann für eine Gemeinde in der Größenordnung des Ahrntales nur Bewunderung und Anerkennung bei der Bevölkerung und Fachleuten auslösen. Welche „Prachtstücke“ in der Sammlung vorhanden sind, darauf wird später kurz eingegangen. Bei dem Gemeindearchiv, über der Lehrerwohnung der GS Steinhaus untergebracht, handelt es sich um ein Verwaltungsarchiv, in dem Behörden- und Verwaltungsschriftgut aufbewahrt wird. Das Gemeindearchiv bedarf, höflich ausgedrückt, dringend einer „gründlichen Renovierung“, denn gerade dieses Archiv kann zu Zwecken der historischen Forschung (Beispiele: Option, 60-er Jahre etc.) genutzt werden.

Vorgeschichte zur Sommerarbeit am „Ahrntal-Archiv“

Bei mehreren Besuchen von W. Meinert in den Vorjahren bei F. Innerbichler wies dieser immer wieder darauf hin, dass seine Sammlung „würdig“ unterzubringen sei. Daraufhin setzte sich der Autor mit der Vize-Bürgermeisterin Gabi König in Verbindung, um zu einer angemessenen Lösung des Problems zu kommen. Dieses „Problem“ wurde ganz schnell in einem persönlichen Gespräch gelöst – W. Meinert selbst wurde gebeten, bei der Beseitigung

dieses „Hindernisses“ zu helfen. Gemeinsam erarbeiteten die Historikerin Brigitte Strauß aus St. Johann/Gisse (von der Gemeinde als Koordinatorin bestellt) und W. Meinert unter der „Federführung“ von Gabi König die Konzeption für die Arbeit am „Ahrntal-Archiv“ einschließlich „Führungsaufgaben“ und setzten diese anschließend um.

Kurze Schilderung der Arbeiten am Archiv im Sommer 2009

Die Arbeit am „Ahrntal-Archiv“ setzte sich aus zwei Bereichen zusammen: zum einem wurde die bereits teilweise bestehende „Ahrntal-Chronik“ in Form eines „Digitalen Jahrbuches“ fortgeschrieben, zum anderen wurde die „Sammlung Innerbichler“ inventarisiert. Natürlich wurde auch stichpunktartig „Spurensuche“ im „Gemeinde-Archiv“ betrieben. Die Digitalisierung der Jahrbücher 2005 – 2008 (F. Innerbichler hatte für jeden Monat eine Bananenkiste randvoll mit Schriftgut über das Ahrntal gesammelt, also insgesamt 48 Kisten!) wurde äußerst gewissenhaft und nach einer kurzen Einarbeitungszeit durch B. Strauß engagiert und selbständig von den beiden Maturantinnen Kerstin Planckensteiner und Katharina Rieder im Computerraum der Mittelschule St. Johann vorgenommen. Unterstützt bei unserer Arbeit wurden wir durch die zwei Bibliothekarinnen der Bibliothek Ahrntal Petra Hofer und Frieda Niederkofler sowie der ehrenamtlichen Mitarbeiterin Eva Strauß. Insbesondere der Schulbibliothekarin Waltraud Dorfmann muß hier für die tägliche Unterstützung gedankt werden.

Weiterhin wurde in den Sommermonaten mit Hilfe der beiden Praktikantinnen Kerstin und Katharina eine Inventarisierung der „Sammlung Innerbichler“ vorgenommen, die nicht immer staubfrei abging. Die Auflistung des Bestandes ergab 1700 Exponate (Zeitungen und Zeitschriften wie die z. B. die Dolomiten wurden jeweils als ein Exponat berechnet). Die Inventarliste enthält unter anderem Punkte wie „sensible Dokumente; erhaltenswerte – nicht erhaltenswerte Bestände“. Diese Bereiche wurden später entsprechend bewertet und zusammen mit dem „Abschlussbericht“ von B. Strauss an die Vize-Bürgermeisterin übergeben. Zu diesen beiden Arbeitsbereichen kamen noch viele Gesprächstermine wie ständiger Austausch mit B. Strauß und W. Meinert; Berichterstattung gegenüber politischen Gremien (BM Hubert Rieder, Vize-BM, Gemeindeausschuss) und Gespräche mit dem Gemeindesekretär Ernst Hofer, dem Leiter des Protokollamtes der Gemeinde Walter Oberhollenzer und natürlich mit Franz Innerbichler hinzu.

Beschreibung ausgewählter Exponate aus dem „Ahrntal-Archiv“, vormals „Sammlung Innerbichler“

Die Beschreibung des Inhaltes der „Sammlung Innerbichler“ würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Daher möchte ich nur drei ausgewählte Exponate kurz vorstellen.

1. Optanten-Register Gemeinde Ahrntal

In der Sammlung wurden mehrere Optanten-Register aufgefunden, die alle laut Gesetz einen Bestandsschutz von 70 Jahren haben, d. h. sie können erst im Jahre 2020 der Öffentlichkeit zur Verfügung

gestellt werden (letzte Eintragungen 1950). Gerade diese Optanten-Register sind ein Spiegel des Abstimmungsverhaltens der Bevölkerung im Ahrntal und geben die leidvolle und tragische Geschichte dieses Zeitabschnittes wieder.

2. Atzwanger-Fotos

Hugo Atzwanger (1883 – 1960) war ein begnadeter Fotograf und hat in den 40-er Jahren im Ahrntal ausdrucksstarke Fotos „geschossen“. Leider ist seine Person nicht ganz „unbelastet“ und darauf sollte z. B. in Ausstellungen hingewiesen werden: Hugo Atzwanger fotografierte im Auftrag des „SS-Ahnenerbe“ im Zeitraum von 1939 – 43 zahlreiche Bauernhöfe und Siedlungen in Südtirol und arbeitete eng mit der von Martin Rudolph-Greifenberg geleiteten „Abteilung für Haus- und Siedlungsforschung“ zusammen.



„Beim Tratter“ und „Huber“ mit Blick zum Holzberg um das Jahr 1940

3. Gedenkbild eines Gefallenen im 1. Weltkrieg

Auch mehrere Gedenkbilder aus dem 1. Weltkrieg (1914 – 18) wurden in der „Sammlung Innerbichler“ leicht angestaubt in einer Ecke aufgefunden. Sie spiegeln sicherlich den Zeitgeist der damaligen Zeit wieder.



„Gefallen am Felde der Ehre im Weltkrieg 1914/15“

Zukunftsperspektiven des „Ahrntal-Archives“

Wie es mit dem „Ahrntal-Archiv“ weitergeht, müssen die politischen Gremien entscheiden.

Die „Arbeitsgruppe des Sommers 2009“ ist aber der Meinung, dass die jetzigen Archivräume nicht als idealer Standort anzusehen sind. Ein längerfristiges Ziel müßte es sein, dass das Archiv in einem geeigneten Standort unter Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften (Feuerschutz-, Lichtschutzeinrichtungen etc.) untergebracht werden sollte, z. B. im „Pfisterhaus“.

Ein weiteres bedeutendes Ziel sollte sein, dass das „Ahrntal-Archiv“ insbesondere der Talbevölkerung und nicht nur den Wissenschaftlern zugänglich werden muß, den letztendlich (um den Kreis zu schließen) wurden die jetzigen Maßnahmen zur „Rettung der Bestände“ der „Sammlung Innerbichler“ und teilweise des „Gemeindearchivs“ mit Steuergeldern finanziert.

Wunibald Meinert

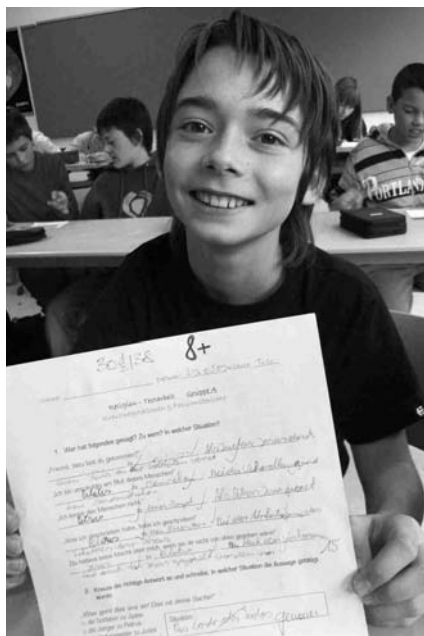
Das Buddy-Projekt – Eine helfende Hand

Gewaltprävention im Ahrntal

Was in Amerika, Deutschland und Österreich schon lange gang und gäbe ist, hält nun auch Einzug in die Mittelschule St. Johann: Schüler aus höheren Klassen kümmern sich um die Anliegen und Probleme der „Anfänger“.

Die Arbeitsgruppe „Gesundheitsförderung“ an der Mittelschule St. Johann ruft in diesem Jahr ein besonderes Projekt ins Leben. Dies soll Erstklässlern den Einstieg in die Mittelschule erleichtern – und nicht nur das: ein besonders ausgebildeter Mitschüler wird ihnen zur Seite gestellt, der ihnen immer wieder bei Fragen, Problemen und Konflikten hilft. Bei der so genannten „Peer-Education“ macht man sich den Einfluss, den Jugendliche auf Gleichaltrige haben, positiv zu Nutze. Während den Erstklässlern der Schulalltag erleichtert wird, lernen die Älteren Eigeninitiative und erwerben so Lebenskompetenz. Sie sind außerdem stolz darauf, Verantwortung übernehmen zu dürfen. Die Probleme der Erstklässler kennen sie ja bestens aus eigener Erfahrung.

„Buddies“ – übersetzt Kumpels – nennen sich speziell ausgebildete Schüler der höheren Klassen, die sich der Erstklässler annehmen. Diese übernehmen nicht nur so genannte Patenschaften für die „Neuen“, sondern sie begleiten die Schüler während der gesamten Schulzeit. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Jugendliche einen ganz anderen, manchmal besseren Zugang zu Ihrgleichen haben. Oft können Streitigkeiten von älteren Mitschülern besser geschlichtet werden, als von Lehrpersonen. Selbstverständlich



Leistung wird belohnt

werden Buddies nicht „zwangsrekrutiert“, sondern sie melden sich freiwillig.

Das Projekt beginnt in diesem Schuljahr mit einem Workshop für das Lehrerteam, das die Buddies begleiten wird. Anschließend werden die sozialen Kompetenzen der Schüler der ersten Klassen durch spezielle Angebote seitens der Schule gestärkt

und gefördert. Nachher können sich die Buddies bewerben und werden vom Lehrerteam ausgesucht. Sie absolvieren gegen Ende des Schuljahres ein Ausbildungswochenende mit Referenten aus Innsbruck, die ihnen den richtigen Umgang mit zwischenmenschlichen Problemen nahe bringen. Wenn es im Schuljahr 2010/2011 dann richtig losgeht, werden die Buddies also keineswegs unvorbereitet auf ihre Schützlinge „loslassen“. Sie haben sich bis dahin eine Vielzahl von Tricks und Kniffs zur Streitvermeidung und Konfliktlösung angeeignet, die sie befähigen, Schwächeren eine helfende Hand zu reichen – ganz unter dem Motto „Gemeinsam stark sein.“

*Autorin: Koordinatorin
der Arbeitsgruppe
„Gesundheitsförderung“
Dr. Nadja M. Steger*

Fotos Elisabeth Gasser



Uns gehts gut

Auffällige Jugendliche – was tun?

Keine extremen Positionen

Was an Wochenenden in vielen Discos, auf Bällen, in Scene-Lokalen, auf unbewachten Plätzen an Vandalismus und Ausschreitungen „abgeht“, macht hilflos und es fällt schwer angesichts dieser Vorfälle eine besonnene Haltung im Mittelfeld zwischen Verharmlosung und genereller Schlechtmacherei der Jugend einzunehmen. Umso wichtiger ist es herauszustreichen, dass das Phänomen „Verhaltensauffälligkeit“ keinesfalls die Mehrheit der Jugend betrifft.

Zunahme von Gewaltbereitschaft

Dennoch: Die Zahl von verhaltensschwierigen Problemkindern wächst. Es ist eine Entwicklung im Gang, auf die Psychologen, Kinderärzte, Pädagogen, Soziologen und Lehrpersonen seit Jahren hinweisen. Die Gewaltbereitschaft junger Menschen ist heute höher als noch vor 20 – 30 Jahren und die Häufigkeit und Härte der Auseinandersetzungen ist gestiegen. Besorgniserregend ist insbesondere die Tatsache, dass die betroffenen Jugendlichen immer jünger werden. Dadurch stellen sich zunehmend auch Fragen des Kinder- und Jugendschutzes. Der Ruf nach harten Strafen und strenger Disziplinierung wird lauter. Wir wissen allerdings, dass die Vielzahl von Regeln und Geboten, die wir bereits haben, das Problem nicht lösen wird, weil es die Ursachen nicht berührt.

Warum kommt es zur Verhaltensauffälligkeit?

„Schwierige Kinder und Jugendliche fallen nicht vom Himmel“, d. h. gewalttätiges Verhalten gehört nicht zur Grundausstattung eines Men-

schens. Warum ein Kind verhaltensauffällig wird, ist nicht durch ein einfaches Ursache-Wirkung-Muster zu erklären. Immer haben wir es mit vielen Gründen zu tun und wir müssen das Phänomen aus sozialer, biologischer und psychologischer Perspektive betrachten. Vor dem Hintergrund einer werteppluralen Gesellschaft kann Verhaltensauffälligkeit schwer generell und ein für alle mal definiert werden. Das Verhalten, welches von Person a als störend und unerwünscht angesehen wird, kann von Person b als tolerierbar oder sogar als wünschenswert empfunden werden. Ebenso kann ein Jugendlicher, der in der Öffentlichkeit oder in der Schule als Rowdy bekannt ist, zu Hause ein angepasstes Verhalten zeigen oder auch umgekehrt. Ein Beispiel ist das Raufen von Buben. Raufen gehört in einem klar abgegrenzten Maß zu einem normalen Aktivitätsmuster von Kindern und Jugendlichen, es ist gelebter und zulässiger Körperkontakt, vorausgesetzt das Kräfteverhältnis stimmt, es ist zeitlich begrenzt und es ist nicht darauf ausgelegt dem Anderen zu schaden oder ihn zu verletzen.

Zentraler Begriff: Selbstwert

In der Verhaltensentwicklung eines Menschen spielt das Selbstwertgefühl eine zentrale Rolle. Das Maß an Verhaltensauffälligkeit scheint indirekt proportional zu sein zu dem Maß an Selbstwertgefühl. Die Psychologie geht davon aus, dass ein negatives Selbstwertgefühl dann entsteht, wenn die Summe der Bedrohungen, Belastungen, Demütigungen, Vernachlässigungen, die ein

Mensch langfristig erfährt, die Summe der Bestätigungen, Erfolgserlebnisse und von positiver Zuwendung übertrifft. Manche Jugendliche reagieren mit Überangepasstheit, teilweise mit Apathie oder können in Depression verfallen. Besonders bei Mädchen in seelischen Notlagen ist dieses Phänomen zu registrieren; sie ziehen sich in sich selbst zurück, verweigern das Erwachsenwerden, verharren als magersüchtige Kinderfrauen. Die Psychologie geht soweit zu sagen, dass Aggression, im Gegensatz zur Depression oder Apathie die weit gesündere Reaktion ist, da sie einem Jugendlichen zumindest vorübergehend erlaubt, sein psychisches Gleichgewicht wieder herzustellen.

Was können Eltern und Familien leisten?

Der Bereich, der als Investition am lohnendsten zu sein verspricht, ist der Bereich der Prävention. Eltern müssen Zeit und Kraft investieren, solange die Kinder klein sind. Psychoanalytische Befunde weisen darauf hin, dass Charakter und Grundverhalten eines Menschen vor allem durch die Erfahrungen in den ersten Lebensjahren geprägt werden. Das Kind lernt positives Sozialverhalten und wird in seiner Persönlichkeit gestärkt und gefestigt, wenn es bereits früh in seinem Leben erfährt, dass es sich auf die Unterstützung und Wertschätzung seiner Eltern verlassen kann. Kinder, denen es in der Kindheit an Zuwendung, an emotionaler Wärme und Verständnis fehlt, inszenieren später in der Schule und in der Öffentlichkeit Auffälligkeiten, weil sie dort sicher sein können,

gehört oder gesehen zu werden. Sie betätigen sich in gesellschaftlich nicht regulären Arbeits- und Kontaktfeldern, in außerschulischen informellen Gruppen, wo Gewalt gegen Personen oder gegen Gegenstände bewundert wird. Meist müssen diese Entgleisungen als Hilferufe und als seelische Notsituationen interpretiert werden.

Was muss die Gesellschaft leisten?

Verhalten und Einstellungen von Kindern und Jugendlichen sind ein wichtiger Gradmesser und Indikator für Reife und Gesundheit einer Gemeinschaft. Die neuen Phänomene des Mobbing und Bulling müssen in Zusammenhang mit tief greifenden gesellschaftlichen Tendenzen gesehen werden, die mit den Begriffen Konsum-, Genuss-, Spaß- und Ich-Gesellschaft beschrieben werden können. Wenn wir beobachten, wie schwer sich Erwachsene tun dem „Immer-mehr-Trend“ Paroli zu bieten, können wir verstehen, dass Kinder und Jugendliche einer Welt des schönen Scheins völlig hilflos ausgeliefert sind. Eltern brauchen bei ihrer Erziehung heute mehr Unterstützung und Beistand, da sie im Strudel der Überforderung und des gesellschaftlichen Leistungs- und Konkurrenzdrucks oft nicht die Kraft finden ihren erzieherischen Aufgaben nachzukommen. Eltern zu beraten und zu unterstützen ist eines der wichtigen Aufgabenfelder öffentlicher Einrichtungen. Gesellschaftliche Institutionen, Politik, Verbände und Vereine stehen vor Gegensteuerungsaufgaben, müssen sich bemühen – jenseits von Konsumismus und Oberflächlichkeit – ein stabiles und glaubhaftes Wertegerüst zu bauen, damit es den vielen aus der Bahn geworfe-



Lernen ist nicht immer langweilig

nen Jugendlichen wieder gelingt dem Leben einen Sinn abzuringen und der Zukunft hoffnungsvoll und optimistisch entgegenzublicken.

Was kann die Schule tun?

Das Leben in der Familie gehorcht anderen Gesetzmäßigkeiten als das genormte und geregelte Schulleben. Jedenfalls ist es tröstlich zu wissen, dass die Zweiphasigkeit der Entwicklung jedem Menschen eine zweite Chance gibt. Ob es gelingt Defizite der Familienerziehung wettzumachen, kann Schule nicht von vorneherein sagen - es gibt keine Gelingensgarantien. Wir kennen aber viele Geschichten von schulischen „Versagern“, denen es später auf Umwegen gelungen ist kleine oder große Karrieren zu machen. Die Schule hat in jedem Fall die Aufgabe Kinder und Jugendliche zu stärken und zwar unabhängig von deren Ausgangsbedingungen. Sie versucht die im Elternhaus angelegte Erziehung zu ergänzen, zu unterstützen und weiterzuführen, indem sie auf eine freundliche Lernumgebung Wert legt. Schule bietet den Kindern und Jugendlichen einen Orientierungsrahmen und Haltestrukturen, um auf diese Weise der Verunsicherung entgegenzuwirken.

Schulisches Erziehungsziel: Verantwortung nicht abschieben

Orientierung geben und Grenzen aufzeigen heißt freilich nicht, dass die Entscheidungs- und Mitsprachemöglichkeiten der Schüler/innen eingeschränkt oder gar aufgehoben werden sollen. Nur ein genügend großer Freiraum erlaubt es den Schüler/innen möglichst frühzeitig Verantwortung für ihr eigenes Lernen und Wachstum zu übernehmen, damit sie nicht bis ins Erwachsenenalter infantilisiert werden. Die emotionalen und sozialen Defizite, die wir vermehrt feststellen, versucht Schule dadurch auszugleichen, dass das Gemeinschaftserleben groß geschrieben wird, dass die Kinder und Jugendlichen in der Schule einen Ort finden, wo sie Vertrautheit erleben und wo sie auch Wurzeln schlagen können. Mit dem im nachstehenden Artikel beschriebenen Buddy-Projekt startet die Mittelschule St. Johann heuer eine Initiative, die darauf abzielt die Eigeninitiative und Eigenverantwortung der Jugendlichen zu fördern und sie dazu zu befähigen auftretende Probleme und Konflikte eigenständig zu lösen.

Schuldirektorin Dr. Ulrike Hohr

Öffentliche Bibliothek Ahrntal

Die Öffentliche Bibliothek Ahrntal erfreute sich bei einigen schönen Veranstaltungen in diesem Sommer und Herbst über einen zahlreichen Besuch von Jung und Alt.

Bookstartveranstaltung

Ein ganzer Tag für die Aller kleinsten. Am Vormittag wird zusammen mit Martina Koler gereimt, getanzt, nachgespielt und gebastelt, am Nachmittag gibt es Vorlesetipps für alle Interessierten.

Code Book

Durch das Lösen eines kniffligen Codes gewinnen Mittelschüler einen Abteuernachmittag mit dem Team des Jugendzentrums Aggregat.

Sommerleseaktion Verlosung

Die Hauptpreisträger in St. Johann freuen sich über ein rotes Zelt für den nächsten abenteuerlichen Sommer. Besonders die Teilnehmer in den Außenstellen der Bibliothek räumen diesmal supertolle Preise ab.

Tag der Bibliothek

An diesem landesweit ausgerufenen Tag hat die Öffentliche Bibliothek

Ahrntal zu einem Tag der Offenen Tür und zu einem besonderen Fest für groß und klein geladen. In allen Schulbibliotheken fanden an den Vormittagen verschiedenste Veranstaltungen zum Thema Bücher und Lesen statt: Lesenacht, Theaterstück, Bilderbuchkinos, Basteln, Lesestationen usw.

Autorenlesung

Ingo Siegner und der Drache Kokonuss begeistern auf Einladung des Amtes für Bibliotheken und Lesen die Grundschüler von St. Johann und St. Jakob.

Autorenlesung

Werner Egli zeigt den dritten Klassen der Mittelschule wie seine neuen Bücher Emotionen wecken. Ein besonderer Dank an die Bibliothek Bruneck und die Bibliothek der OEW.

Alte Schriften lesen

Auf Einladung der Bibliothek und des Schulsprengels bringt Dr. Rudolf Fischer an drei Nachmittagen Interessierten das Lesen von Alten Schriften und Urkunden bei.

Lesung im Advent

Die Mundartdichter Klothilde Oberarzbacher und Reinhold Bacher gestalten einen gemütlichen Abend mit Gedanken und Gedichten zum Advent.

Bilderbuchkinos und Erzählstunden

Diese bietet die Schulbibliothek außerdem wieder ganzjährlich für Grundschulklassen und Kindergartenkinder.

Unser herzlichster Dank geht an unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter, die durch ihren großen persönlichen Einsatz die breiten Öffnungszeiten im Hauptsitz und in den fünf Leihstellen möglich machen. Wir danken auch den Vereinen und Unternehmen, die alle Bibliotheken des Ahrntales bei der Abwicklung ihrer Feste und Veranstaltungen sowie der Bereitstellung schöner Publikumspreise großzügig unterstützten.

Unsere Öffnungszeiten im Winter in St. Johann: Montag bis Freitag von 10.00 bis 12.00 Uhr und von 14.30 bis 17.00 Uhr.



SCHULE UND KULTUR

24. Oktober 2009 – Tag der Bibliotheken



Jungmusikkapelle St. Johann



Niggel vom Theaterverein St. Johann sorgt für köstliche Kastanien



Clown Merendina als Überraschung



Familienverband St. Johann verwandelt Kindergesichter



Seifen basteln mit Maria Gruber und Johanna



Elsa und Yvonne hinter dem Getränkestandl



Clown Merendina in Aktion



Lesenacht in Weißenbach



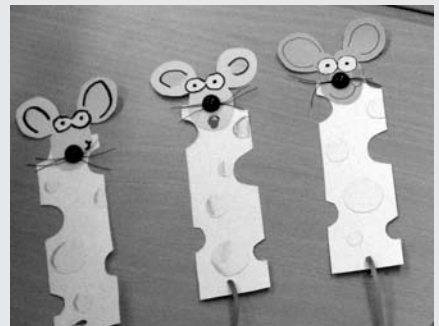
Gruselstunde in St. Peter



Die Piraten sind los in Steinhaus



Theatervorstellung in St. Jakob



Basteln von Lesezeichen in Luttlach

Die Außenstellen der Öffentlichen Bibliothek beschreiben sich

Welche unserer Außenstellen liegt genau vor Ihrer Haustür? Suchen Sie sich Ihre persönliche Bibliothek aus, wir freuen uns sehr über Ihren Besuch!

Bibliothek Weißenbach

Bei der Renovierung der Schule von Weißenbach im Jahre 2003/2004 wurde für die mit der öffentlichen Bibliothek zusammengelegte Schulbibliothek ein heller, freundlicher und funktioneller Raum eingerichtet. Im Frühjahr 2009 wurde der Bibliotheksbestand reorganisiert und die Ausleihe auf Computer umgestellt. Vom Bilderbuch für die Kleinsten bis zum Sachbuch für die Schülerinnen und Schüler haben wir für die Kinder ein reichhaltiges Angebot. Wir bemühen uns auch für unsere erwachsenen Leserinnen und Leser ein attraktives Angebot von Roman, über Krimi und Heimatroman bis zum Sachbuch zu schaffen. Durch Bücherpakete aus der Bibliothek St. Johann wird dieses Angebot ergänzt. Die Bibliothek Weißenbach führt außerdem acht Zeitschriftenabonnements. Beliebt bei Kindern und Eltern ist auch das eigene Spieleangebot. Seit Jahresanfang 2009 sind wir beim DVD-Ring Pustertal dabei, sodass in der Bibliothek auch Filme ausgeliehen werden können. Die Kinder der Grundschule besuchen die Bibliothek auch während der Unterrichtszeit. Heuer bieten wir auch für die Kinder des Kindergartens eine Öffnungszeit an. Die Bibliothek Weißenbach wird von der Leiterin Johanna Mittermair und sieben ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen betreut. Auch die Lehrer und das Schulpersonal helfen die



Bibliothek Weißenbach

Bibliothek zu pflegen und in Ordnung zu halten. Ein großer Dank gilt Frau Maria Enz Hopfgartner, die jahrzehntelang die Bibliothek in Weißenbach betreute und leitete.

*Für das Team der Bibliothek Weißenbach
Johanna Mittermair*

Öffnungszeiten im Winter: Mittwoch von 14.00 bis 15.30 Uhr und Samstag von 16.30 bis 18.00 Uhr.

Das Team: Leiterin Mittermair Johanna, König Elisabeth, Kirchner Rita, Hilber Ulrike, Niederkofler Brigitte, Leiter Roswitha, Rieder Brigitte, Brunner Rita

Bibliothek Luttach

„Lesen macht einfach glücklich. Vorausgesetzt, man hat die richtigen Bücher.“ Astrid Lindgren
Dass Lesen glücklich macht, weiß jeder, der schon mal in einem Buch versunken ist und nach jeder Seite

gespannt war, wie es auf der nächsten weiter geht. Bei der Auswahl der Bücher versuchen wir behilflich zu sein. Unsere Bibliothek ist hauptsächlich auf junge Leser eingestellt. Für die ganz Kleinen gibt es Papp- und jede Menge Bilderbücher, für die Grundschüler Kinder- und Jugendromane – von Kinderbuchklassikern wie Pippi Langstrumpf, Emil und die Detektive, Hanni und Nanni bis hin zu aktuellen Bestsellern. Wer wissen will, wie das mit den Dinosauriern genau war, wann und wie die Steinzeitmenschen ihr Unwesen trieben, warum der Karlchen Karies zu Besuch kommt, wenn man seine Zähne nicht richtig putzt oder warum Zebras Streifen haben, der findet dazu alles mögliche in unserer Sachbuch-Ecke.

Auch für Erwachsene gibt es eine Auswahl an Romanen (Krimis, Heimatromane, wahre Geschichten) und Sachbüchern (Gesundheitsratgeber, Erziehungsratgeber, Geschichtliches, Bastelbücher, Wandertipps) und vieles mehr. Zusätzlich verleihen wir auch Hörbuchkassetten und CDs sowie DVDs für Erwachsene und Kinder.



Bibliothek Luttach

SCHULE UND KULTUR

Unsere kleinen Leser sind auch besonders fleißig: Alle Grundschulklassen besuchen die Bibliothek regelmäßig während dem Deutsch- und Italienischunterricht. Und seit November 2009 ist auch der Kindergarten regelmäßig zu Gast. Am Nachmittag ist die Bibliothek immer Dienstags und Freitags von 14.30 bis 16.30 Uhr für Jedermann geöffnet (außer an Feiertagen).

Wir hoffen, dass auch weiterhin die eine oder die andere Leserkarriere in unserer Bibliothek beginnt und freuen uns, wenn ihr uns in der Bibliothek besucht.

*Für das Team der
Bibliothek Luttach
Eva Strauß*

Öffnungszeiten im Winter: Dienstag von 14.30 bis 16.30 Uhr und Freitag von 14.30 bis 16.30 Uhr.

Das Team: Leiterin Strauß Eva, Notdurfter Maria Margareth, Hopfgartner Renate, Kirchler Friedrich, Planckensteiner Kerstin, Rieder Katharina, Abfalterer Maria, Meran Claudia

Bibliothek St. Peter

Nachdem die Bibliothek in St. Peter einige Jahre geschlossen war, wurde sie im Sommer 2004 wieder eröffnet. Seither erfreut der Treffpunkt in der Grundschule Alt und Jung. Der Schwerpunkt der Bibliothek liegt vor allem in der Kinderliteratur. Zahlreiche neue Bilderbücher laden die kleinen Kinder zum Schauen, Staunen und Blättern ein. Auch für die Kinder unter 3 Jahren wurden in letzter Zeit zahlreiche Pappbilderbücher, Bücher zum Fühlen und Ent-



Bibliothek St. Peter

decken angekauft. Ein breites Spektrum an Belletristik und Sachbüchern bietet sich den Erstlesern und Schülern. Ein Zelt mit einer gemütlichen Sitzcke lädt in der Bibliothek zum Träumen, Kuschneln und Lesen ein und wird von den Kindern gerne genutzt. Auch Erwachsene kommen in unserer Bibliothek nicht zu kurz. Ob Thriller, Liebesroman, Erfahrungsberichte oder Sachbücher über Gesundheit, Erziehung, Handarbeit und Lebensgestaltung – jeder findet das Passende für sich. Nicht zuletzt stellt die Bibliothek einen Raum dar, in dem man sich gerne mit Gleichgesinnten trifft. Am Vormittag wird die Bibliothek von den Grundschul- und Kindergartenkindern genutzt. Vor wenigen Monaten haben wir unser Team verstärkt. Seither arbeiten 8 Frauen ehrenamtlich mit, betreuen die Öffnungszeiten, kaufen neue Literatur an und veranstalten verschiedenste Aktionen.

Im Sommer 2009 wurde in Zusammenarbeit mit den anderen Bibliotheken des Tales eine Leseaktion gestartet, die großen Zuspruch fand.

Die Bibliothek in St. Peter hat an zwei Nachmittagen geöffnet und freut sich über viele Leser.

*Für das Team der
Bibliothek St. Peter
Karin Rauchenbichler*

Öffnungszeiten im Winter: Samstag von 14.00 bis 16.00 Uhr und Dienstag von 15.00 bis 17.00 Uhr.

Das Team: Leiterin Petra Rauchenbichler, Eva Maria Fischer, Karin Rauchenbichler, Hofer Margareth, Niederkofler Frieda, Nöckler Barbara, Steger Aloisia, Innerbichler Sabine

Das nächste Mal stellen sich vor:

Bibliothek St. Jakob

Öffnungszeiten im Winter: Montag von 9.00 bis 10.30 Uhr und Donnerstag von 14.00 bis 15.30 Uhr.

Bibliothek Steinhaus

Öffnungszeiten im Winter: Freitag von 15.30 bis 17.00 Uhr.

KIRCHE UND PFARREIEN

Pfarrer Josef Profanter – 40 Jahre Priester

Pfarrer Josef Profanter betreut seit 2004 die Pfarreien Steinhaus und Prettau. Damit ist er zwar irgendwie auch ein Opfer des Priestermangels, aber der jugendliche Schwung, den er an den Tag legt, lässt das vergessen, ja man hat den Eindruck, dass er es durchaus derpacken würde, wenn ihm der Bischof eine weitere Pfarrei aufbürdete. Diese jugendliche Kraft kommt von den Bergen, denn Josef Profanter ist im Jahre 1940 dort geboren worden, wo diese am schönsten sind, nämlich in Villnöß. Ihnen ist er treu geblieben. Der Sommer ist kein Sommer, wenn er nicht in Tschantschenon war, das war immer so und wird so bleiben.

Wenn früher jemand zum Studieren ging, dann war damit ein ganz bestimmtes Berufsziel verbunden. Aus dem Studenten sollte ein Geistlicher werden. Josef Profanter kam gemäß den damals gültigen Diözesangrenzen nicht ins nahe Brixen zum Studium, sondern ins Johanneum nach Dorf Tirol, wo er seinen heutigen Chef, den Bischof Karl Golser, als Mitschüler hatte. Nach der Matura im Jahre 1962 sah es so aus, als wäre ihm Südtirol als künftiges Arbeitsfeld zu klein. Ganz vom Missionsauftrag Christi durchdrungen, trat er bei den Comboni-Missionären ein, die damals noch Herz-Jesu-Missionäre hießen und in Milland ihren Sitz hatten. Das Noviziat absolvierte er in Melatz am Bodensee und wäre wahrscheinlich in die Mission nach Südafrika oder Peru gekommen, wenn er sich nicht während des Theologiestudiums in Brixen entschlossen hätte, ins „weltgeistliche“ Lager zu wechseln. So war sein erster Seelsorgsposten nach der Priesterweihe im Jahre



Die Messfeier anlässlich des 40jährigen Priesterjubiläums von Pfarrer Josef Profanter

1969 zunächst eine Kooperatorenstelle in St. Nikolaus im Eggental. Von 1970 bis 1973 war er dann Kooperator in Sand in Taufers bei Dekan Michael Oberhollenzer. Damit kam er ein erstes Mal in die Nähe seines heutigen Wirkungsfeldes. Die Pfarrei Maria in der Au im Bozner Stadtviertel Don Bosco wurde zur großen Bewährungsprobe des jungen Geistlichen, die er glänzend bestand. Der Bischof übertrug sie ihm im Jahre 1977 und beließ ihn dort bis zur Übersiedlung ins Ahrntal im Jahre 2004. Im Tale ist zwar die ethnische Situation einfacher als im Don-Bosco-Viertel, aber auch hier gilt es, der Bevölkerung auf eine möglichst autonome Art und Weise den Weg in den Himmel zu ebnen, was nicht immer ganz leicht ist.

Man kann sagen, dass Pfarrer Profanter seinem Leitspruch, „Die Freude Christi verkünden“, gerecht wird. Er ist der klassische Gutmensch, der konstant und konsequent das eigene Wohl hinter das des Nächsten stellt. So macht es ihm z. B. nichts aus,

einen Bekannten nach Genua zu chauffieren, der dort seinen Sohn besuchen will. Gewisse Ereignisse in seinem Leben deuten auf eine frühe Reife hin, so wenn er etwa schon im Alter von drei Jahren zum ersten Mal die Kommunion empfängt. Die hatte er sich allerdings selbst besorgt, als ein Geistlicher in der Villnößener Kirche eine Hostie verlor, die der kleine Josef ohne viel zu fragen verspeiste. Dieser Zug zu frühem Genusse überkam ihn auch, als er als fleißiger Ministrant sich nach einem Versehgang im Hause des Versehenen an Speise und Trank laben durfte. Dass der Trank aus Wein war, fiel erst auf, als der Ministrant bei Verlassen der Stube mit der Laterne gegen den Uhrkasten stieß, dass sie in Scherben ging. „*Isch eh lei a olte Loterne giwessn*“, entschuldigte er den kleinen Unfall. Pfarrer Profanter dürfte zu den wenigen Menschen gehört haben, welche die Öffnung der Grenzen in Europa bedauerten, denn ihm kam dadurch eine alte Leidenschaft ab-

KIRCHE UND PFARREIEN

handen, nämlich das Schmuggeln. Da Geistliche diesbezüglich kaum verdächtigt wurden, konnte er es sich auch leisten, einmal nicht nur eine Kiste Schnaps über die Grenze am Brenner zu schmuggeln, sondern auch gleich noch den Finanzinspektor als Autostopper mitzunehmen. Des Pfarrers Ruhe in kritischen Si-

tuationen ist sprichwörtlich, da ist es fast schade, dass bei so vorbildlichen Pfarrkindern, wie er sie um sich geschart hat, kritische Situationen kaum vorkommen. Ein bisschen ist er auch Missionär geblieben, wenn er etwa ein grenzübergreifendes Hilfsprojekt im afrikanischen Tansania koordiniert. Menschen zu-

sammenführen und Kulturen verbinden ist nicht nur ein Anliegen von Pfarrer Profanter, sondern auch eine seiner Stärken.

Do Töldra wünscht noch ein langes priesterliches Wirken hier im Tale.

Pfarrgemeinderat Steinhaus

50-jähriges Priesterjubiläum von Josefsmissionar Konrad Forer

am 13. und 14. Juni 2009 in der Heimatpfarre St. Jakob

Heuer konnte die Kirchengemeinde St. Jakob bei strahlendem Wetter, gleichzeitig mit Fronleichnam, das seltene Fest eines 50jährigen Priesterjubiläums feiern: Der Jubilar Konrad Forer, 1935 beim Bacher in St. Jakob geboren, hatte am 25. Juli 1959 in seinem Heimatdorf die Primiz gefeiert. Ungewöhnlich viele Leute waren an den Festvorbereitungen beteiligt, hatten Pfarrgemeinderat, Vereine, Gemeindevertreter mit Ideen und Mitarbeit unterstützt, und so ist es ein wunderschönes Fest geworden.

Der Dankgottesdienst am Samstagabend wurde musikalisch von einer Bläsergruppe der Musikkapelle St. Jakob gestaltet. Im Haus am Bühel saßen dann Verwandte, Ehrengäste und Vertreter der Pfarrgemeinde mit Konrad Forer beisammen und genossen Gerstsuppe mit Teldra Krapfen. Anschließend konnte der Jubilar während einer Dorfrundfahrt den Anblick festlich beleuchteter und beflaggter Häuser von der Kutsche aus genießen. Dazu leuchtete ein riesiger Rosenkranz in der Dunkelheit.

Um 6 Uhr früh am Sonntag weckten Böllerschüsse und um 9 Uhr zogen



Josefsmissionar Konrad Forer

Erstkommunikanten und Jubilar ausgehend von der Volksschule gemeinsam zum Festgottesdienst. Sie wurden begleitet von Geistlichkeit mit Ministranten, Pfarrgemeinderat, Vereinen, Ehrengästen, Verwandten und Bekannten. In der Kirche überbrachten zuerst Kinder die Glückwünsche der Pfarrgemeinde, danach sprach Gemeinderatspräsident Konrad Testor. Er begrüßte Jubilar Forer, Ortspfarrer Josef Steinkasserer, Josefsmissionar Hans Stampfer, die Missionsbrüder Anton Perfler und Albert Rotensteiner, die Ordensschwwestern Alfonsa und Jakobina Innerbichler, ferner Bürgermeister Dr. Hubert Rieder und Fraktionsvorsteher Kajetan

Steger. Herr Testor dankte Josefsmissionar Konrad Forer für sein segnenreiches Wirken in den 50 Priesterjahren.

Die Predigt im Festgottesdienst hielt der Jubilar selber – mit ihr bedankte er sich beim Herrgott für die 50 Priesterjahre und bei den Jakobern für die schöne Feier.

Weder die eine noch die andere Dankadresse war Routine, wie von einem Priester selbstverständlich zu erwarten: wer fünf Jahre vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges zur Welt kam, und ein langes tätiges Leben bestehen konnte, der fühlt Dankbarkeit bis an sein Ende. Auch ist den meisten Menschen seiner Generation Lob und besondere Aufmerksamkeit unangenehm: nur nicht im Mittelpunkt stehen – soviel anderes ist wichtiger.

So zitierte Konrad Forer seinen Primiz-Leitspruch: „Herr, nimm mich wie ich bin und mache mich wie du mich haben willst“, und kommentierte spaßhaft: „*Was bin ich? S' Bocha Mandl. Und was ist aus dem Bocha Mandl geworden? S' Missions Mandl.*“

Die Dolomiten nannten Forers Predigt in ihrem Bericht vom 17. Juni

KIRCHE UND PFARREIEN

2009 humorvoll und tiefgründig. Dies ist schon richtig, trifft aber nicht das Wesentliche, das wir heutzutage selten hören: Den Hinweis auf den Glücksgewinn, den Lebensläufe, wie sie die geistlichen Berufe (und somit auch der vom „Missionsmandl“) zu bieten haben.

Seine Predigt war kurz – auch im Hinblick auf die bevorstehende Prozession – enthielt aber einige Perlen, die ohne den schützenden Mantel der Heiterkeit vielleicht nicht mitteilbar gewesen wären. Aus den Notzeiten der Kindheit wird Weniges angedeutet: ein Nah-Tod-Erlebnis, der Verlust des Vaters, Heimweh im Missionshaus, Flucht und Überwindung des Heimwehs durch den eigenen Entschluss. Der Tod der Mutter ein Jahr nach der Primiz 1960 schließt das erste Vierteljahrhundert ab und bald darauf beginnt eine Geschichte, „Afrikageschichte, die nur ein dickes Buch fassen könnte.“

20 Jahre im Vielvölkerstaat Kenia, Ostafrika, zwischen 1963 und 1983 – unmöglich, in ein paar Sätzen zu sagen, was da alles passiert ist, daher nur ein einziger Satz: „Als Stadtpfarrer von Kisii gab es jeden Sonntag fünf Heilige Messen ... immer voll besetzt, und mit viel, viel Jubel, viel Freude und Begeisterung...“

Nach einem kurzen Einsatz in Münster, Norddeutschland ging die Lebensreise 1984 nach Uganda, ebenfalls Ostafrika. Die folgenden 15 Jahre werden eingeleitet mit den kurzen Worten: „Neue Sprache, neue Menschen, neue Kulturen. Was machen? Wieder neu anfangen.“ Im alten Europa, in dem überwunden geglaubte Konflikte soeben wiederbelebt und zu kulturellen Unterschieden stilisiert werden, kann man sich wohl nicht vorstellen, was das

bedeutet. Es ist auch nicht notwendig. Die Begebenheit, die der Missionar mit vier Sätzen erwähnt, zielt auf das ab, was Menschen trotz aller Unterschiede weltweit verbindet, wenn sie das Glück haben, es persönlich austauschen zu können: Vertrauen, Respekt und Hingabe.

„Einer der Katecheten in unserer Pfarre, Budini, wurde schwer krank. Ich spendete ihm die Hl. Ölung. Er sagte zu mir, ich habe nur noch einen Wunsch, in deinen Armen zu sterben. Und so kam es auch: er starb tatsächlich in meinen Armen, und ich weiß, dass er in der Schar der Heiligen ist“ – dies würde der Missionar auf sich selbst bezogen nicht einmal denken. Es gilt allein dem anderen Menschen. Unvergessliche Erlebnisse wie dieses befreien von Unterschieden, auch dem zwischen Hilfsbereitschaft und Hilfsbedürfnis. Das alles war in Afrika, mit dem der Missionar noch heute „fast jeden Tag verbunden ist.“

1999 ging es zurück nach Europa und zwar in die Pfarrei Volders im Unterinntal in Nordtirol. Kein Vergleich mit Afrika. Wen wundert's. Und was kommt nun? Heimweh nach begeistertem religiösen Gemeindeleben, und persönlichem Glaubensglück? Nein. Neuanfang. „Wenn die Menschen nicht mehr in die Kirche kommen, dann muss die Kirche eben zu den Menschen gehen.“ So besuchte der Missionar im



Winter eine Familie auf dem Berg. „Die Frau schrie: „Wahnsinn, der Pfarrer bei uns auf Besuch! Wahnsinn!“

Heiter erzählte Konrad Forer: „Aus dem Wahnsinn wurde ein Klarsinn. Diese Familie ist heute eine der besten, fleißigsten und aktivsten Christen! So kann's gehen.“

Abschließend sprach er die einfache Wahrheit aus, dass Hochzeiten und Tiefzeiten überall erlebt werden, wo Menschenleben stattfindet, so natürlich auch bei uns.

Forer nahm nicht nur Glückwünsche für das 50jährige Priesterjubiläum an, sondern gratulierte seinerseits allen Ehepaaren, die das „Goldene schon hinter sich haben“ im Nachhinein, und denen, die es noch vor sich haben, im Voraus.

Dass er die Heimat niemals vergessen hat, drückt der letzte Satz seiner Predigt aus: „Wenn im Friedhof von St. Jakob noch ein Platz ist, bitte ich, mich nicht zu vergessen. Ich würde gerne bei euch sein und bleiben – Daheim in St. Jakob.“

Nach der Fronleichnamsprozession ergriff Bürgermeister Dr. Hubert Rieder das Wort. Er ging auf die Leistungen des Missionars in seinem Priesterleben ein, die der bescheidene Jubilar in seiner Predigt nicht angesprochen hatte.

Zum guten Schluss ging es auf dem Dorfplatz noch heiter und entspannt zu. Für das leibliche Wohl war bestens gesorgt und für musikalische Leckerbissen sorgte die Musikkapelle St. Jakob, an der sich Konrad Forer auch als Hobbydirigent betätigte und man sah ihm dabei an, wie glücklich er war.

Almut Oberhollenzer

EHRUNGEN

Markus Küer – Ehrenbürger der Gemeinde Ahrntal

Mit Beschluss Nr. 50, der vom Gemeinderat in seiner Sitzung vom 14. 10.2009 einstimmig gefasst wurde, wurde dem Pfarrer Markus Küer aus St. Johann die Ehrenbürgerschaft der Gemeinde Ahrntal verliehen. In der Begründung für diese höchste Auszeichnung, die die Gemeinde vergeben kann, wird unser neuer Ehrenbürger folgendermaßen gewürdigt: „Markus Küer wurde am 14.04. 1933 in Lappach in der Gemeinde Mühlwald geboren, studierte nach dem Besuch der Volksschule in Lappach am Vinzentinum in Brixen und besuchte dort das Priesterseminar und wurde vor 50 Jahren im Dom zu Brixen zum Priester geweiht. Bevor er vor 20 Jahren als Pfarrer nach St. Johann/Ahrntal kam, waren folgende Pfarreien Stätten seines priesterlichen Wirkens:

1960 – 1961 Kooperator in Terenten und aushilfsweise in Mauls

1961 – 1969 Kooperator in Bruneck

1969 – 1973 Kooperator in Bozen

1973 – 1989 Pfarrer in Sexten

ab 1989 Pfarrer in St. Johann

20 Jahre lang wirkte Pfarrer Markus Küer als Pfarrer von St. Johann, wurde aber schnell Bezugspunkt, Ansprechpartner und Vertrauensperson für viele Menschen aus dem ganzen Ahrntal.

Sein Priesteramt empfand er stets als ein Geschenk und als eine Gnade, die von oben kommen, als eine Auszeichnung und eine Berufung, aber auch als Auftrag für ein Bemühen und Wirken Tag für Tag, in schweren und schönen Zeiten, als einen Weg, der immer ein Ziel hatte: im Auftrag dessen, der die Kraft und die Zeit gibt, Dienst an den Menschen zu tun.



Hochwürden Pfarrer Markus Küer – Ehrenbürger der Gemeinde Ahrntal

Pfarrer Martin Küer war allen, die ihm anvertraut waren, ein verständnisvoller Diener, ein guter Hirte und ein priesterlicher Freund. Ihn zeichnen aus: Bescheidenheit, Offenheit und Ausgeglichenheit, Fröhlichkeit und eine stetige positive Ausstrahlung, eine stark ausgeprägte Fähigkeit, auf die Menschen zuzugehen, ihre Freuden zu teilen, ihnen Trost zu spenden, wenn sie Zuspruch brauchen, seelisches Leid zu lindern und für die anstehenden Probleme Lösungen zu suchen und auf drängende Fragen passende Antworten zu geben.

Pfarrer Markus Küer findet bei der Verkündigung des Wortes Gottes und bei den verschiedenen Anlässen immer treffende und passende Worte, spricht in überzeugenden Gleichnissen und Bildern und erreicht mit seiner Persönlichkeit die Herzen der Menschen, in seinen Vorträgen in und außerhalb des Ahrntales kommt er in Kontakt mit vielen Menschen, insbesondere mit der Jugend. Pfarrer Markus Küer findet Zugang zu allen

Menschen, die ihm anvertraut sind: zu den Kindern und zu den Jugendlichen, zu den Familien, zu den Vereinen des Dorfes, mit denen er stets engen Kontakt pflegt und die er in das kirchliche und dörfliche Leben einbezog und zur Mitarbeit ermunterte.

Ganz besonders aber liegen ihm die älteren Menschen am Herzen. Pfarrer Markus Küer hat nicht nur 20 Jahre lang das Altenheim in St. Johann ohne jede Entschädigung als Präsident geleitet, sondern er war und ist für die Heimbewohner tagtäglich da, läßt ihnen in zahllosen Begegnungen Zuspruch und Aufmunterung zukommen, vermittelt Kraft und Mut und hat auch die Weichen gestellt für den Bau von Altenwohnungen und für die in die Zukunft weisenden Maßnahmen für das Altenheim.

Pfarrer Markus Küer ist nicht nur ein exzellenter Kündler der Botschaft, ein weit blickender Brückenbauer, sondern ist ganz besonders mit der Natur verbunden und hat diesbezüg-

EHRUNGEN

lich viele Zeichen gesetzt: Bau des Besinnungsweges in St. Johann, Abhaltung von vielen Bergmessen, Teilnahme am Ahrner-Kreuzweg, Markus Küer war ein Pfarrer, der auch die baulichen Notwendigkeiten in der Pfarrei sah und vieles verbesserte an der Kirche, am Friedhof, bei der Kirche in St. Martin.

Insgesamt ein Glücksfall für St. Johann und für das Ahrntal, ein Mann des Wortes und der Tat, ständig bemüht um das Wohl seiner Pfarrgemeinde und um das Wohl der Menschen des ganzen Tales, der einen Satz aus seiner Primizpredigt, zu

seinem Lebens- und Wirkungsmotto machte: die Gläubigen erwarten nicht hoch gelehrte Priester, sondern Priester mit Herz. Er war und ist ein Priester mit Herz.

Für all das, was Pfarrer Markus Küer für St. Johann, für das Ahrntal und für seine Menschen getan hat, wird ihm die Ehrenbürgerschaft der Gemeinde Ahrntal verliehen als Zeichen einer tiefen Dankbarkeit, als Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung mit dem Wunsch, dass er seine Tätigkeit als Seelsorger in St. Johann und im Ahrntal noch lange fortsetzen möge."

In der Pfarrkirche von St. Johann, in der er so lange gewirkt hat und heute noch als Seelsorger wirkt, wurde ihm am 22.11.2009 die Ehrenurkunde im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes übergeben.

Bei dem anschließenden Buffet in der Grundschule von St. Johann hatten die St. Johanner und die Ahrntaler Gelegenheit, den neuen Ehrenbürger zu gratulieren und ihm für sein beispielhaftes Wirken zu danken.

*Der Bürgermeister
Dr. Hubert Rieder*

Dank vom Altenheim dem Pfarrer Markus Küer für 20 Jahre Begleitung

Ein liebes Wort, ein freundlicher Gruß, ein herzlicher Händedruck, ein freundschaftliches Gespräch, eine humorvolle Bemerkung ... alle im Altenheim freuen sich, wenn der Pfarrer kommt. ... und er kommt oft – auch jetzt noch in seinem Ruhestand. Mittwochs oft zur Hl. Messe im Altenheim, freitags oft zum Rosenkranz und zur Aussetzung des Allerheiligsten, zu vielen, vielen Krankenbesuchen und oft auch zur Spendung der Krankensalbung und zur Sterbegleitung.

Wie viel Kraft, ihr oft schweres Leid und ihre Krankheit zu tragen, haben die Heim Gäste im Altenheim in den vergangenen Jahren aus seinen tröstenden und einfühlsamen Worten schöpfen können!

Wir sind aber auch überzeugt, dass unser Herr Pfarrer auch viel Schönes und Gutes in unserem Altenheim gesehen hat: Freude und Zu-



friedenheit von alten Menschen, die mit Gelassenheit auf ein erfülltes Leben zurückblicken, frohe Stunden in der Gemeinschaft und ein Haus, in dem so viel gebetet wird. Pfarrer Küer hat mit seinem Eintritt in den Ruhestand nun auch das Amt als Präsident des Altenheimes abgegeben. Den neuen Satzungen gemäß kann dieses Amt nun auch

von einem Laien ausgeübt werden. Herr Hermann Niederkofler wurde im Juli 2009 zum neuen Präsidenten gewählt.

*Vergelt's Gott im Namen aller
Heimgäste, der Angehörigen und
der MitarbeiterInnen.*

Die Heimleitung Stefan Kirchler

Verdienstorden des Landes Südtirol an Dr. Gerd Schildbach

Am 5. September 2009 wurden auf Schloss Tirol 9 Persönlichkeiten geehrt, welche sich besonders um Südtirol verdient gemacht hatten. Für die Überreichung der Orden wurde der 5. September ausgewählt, an diesem Tag wurde 1946 das Pariser (Gruber-De-Gasperi) Abkommen, welches die Grundlage der Südtiroler Autonomie darstellt, unterzeichnet. Unter den etwa 40 Vorschlägen, die von verschiedenen Institutionen eingereicht wurden, wurden letztlich 9 zur Ehrung ausgewählt. Unter diesen befand sich auch Dr. Gerd Schildbach, der Gründer der Elektrisola Atesina. Im Folgenden ein kurzer Abriss zum Lebenslauf dieses verdienten Unternehmers und der von ihm gegründeten Elektrisola Atesina. Dr. med. Gerd Schildbach, geboren am 30.03.1918 als dritter Sohn von Dr. Richard Schildbach, kehrte Ende August 1947 aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Im Folgejahr trat er in das Unternehmen seines Vaters ein, um dort eine Abteilung für isolierte Drähte aufzubauen. Diese Firma wurde 1950 unter dem Namen Elektrisola Dr. Gerd Schildbach in das Handelsregister eingetragen. 1953 heiratete er Christa von Plessen, mit der er 4 Kinder hat: Detlef, Karin, Oliver und Stefanie.

Italien war als großer Markt besonders interessant. Trotz einiger Reisen gelang es in den 50er Jahren nicht, einen nennenswerten Export aufzubauen. Im Sommer 1961 veröffentlichte die FAZ einen Artikel, der deutschen Unternehmern empfahl, in Südtirol zu produzieren. Da Dr. Gerd Schildbach von seinem Medizin-Studium in Innsbruck und von früheren Reisen Südtirol recht gut



Dr. Gerd Schildbach

kannte, nahm er Kontakte mit der Landesregierung in Bozen auf und trieb dann zusammen mit Dr. Mummelter, der dort zuständig für Industrieansiedlungen war, drei Jahre lang zäh und unermüdlich das Projekt voran. 1964 konnte die Elektrisola Atesina GmbH (EA) in Mühlen endlich ihre Produktion aufnehmen. Nachdem der Betrieb in Mühlen zu klein geworden war und es nicht möglich gewesen war, ein geeignetes Grundstück für eine Erweiterung in Mühlen zu erhalten, wurde im Jahr 1972 in St. Johann das „Drahtwerk“ eröffnet. Dorthin wurden die Zieherei und der Maschinenbau verlegt. 1995 wurde das Drahtwerk in die Elektrisola Atesina integriert und heißt seitdem Elektrisola Atesina Werk 2.

Legendär ist Dr. Gerd Schildbach bei seinen Mitarbeitern für seine Lebensweisheiten, Aussprüche und seine Kürzel im Schriftverkehr: „Zum Erfolg benötigt man Wissen, Glück und einen guten Riecher!“ „Man kann über alles reden, nur nicht über 20 Minuten!“ „Südlich der Alpen ist alles anders!“ „knif“ und „kakif“ (für kommt nicht in Frage und kommt auf keinen Fall in Frage).

Dr. Gerd Schildbach, der bis vor kurzer Zeit noch täglich für einige Stunden in sein Büro in die Firma kam, genießt inzwischen seinen wohlverdienten Ruhestand im Kreis seiner Lieben.

Dr. Ing. Andreas Marchetti
Elektrisola Atesina

Frau Moser Steger Maria feierte am 16.11.2009 ihren 95igsten Geburtstag, dazu möchten ihr „di Eschtakoshta“ mit einem Gedicht für die vielen schönen Stunden und Arbeit, die sie für uns gemacht hat, danken.

Zum Geburtstag

*Weil heute dein Geburtstag ist,
der 95 Jahre rund,
hat unsere Liebe moidl
zum Feiern allen Grund.
Ihr Leben lang hat sie geschafft.
Für and're da zu sein
ging oftmals über Ihre Kraft,
das weißt sie nicht allein
Ihr Leben lang war sie bereit,
es and'ren recht zu tun.
Kaum hatte sie für sich mal Zeit,
kaum Zeit mal auszuruhen.
Sie hat für ihre grosse Schar
Sich oft was ausgedacht;
Und selber hat sie Jahr um Jahr,
bei allen mitgemacht.
Dies alles ist ein guter Grund,
das Glas für sie zu heben:
Wir wünschen ihr Gesundheit
und viel Freude noch im Leben.*

Rosa Zimmerhofer



Ferienregion Tauferer Ahrntal

Web Auftritt reorganisiert

Immer aktuell und von Zeit zu Zeit mit neuem Outfit. Das ist die Devise vor allem wenn es um den Web Auftritt geht. Um unser Anliegen, unsere gemeinsame Website www.tauferer-ahrntal.com inhaltlich auszuweiten und optisch aufzufrischen hat sich unlängst eine Arbeitsgruppe rund um die Tourismusorganisationen konstruktiv damit beschäftigt. So ist z. B. nach der interaktiven Sommerkarte rechtzeitig zum Saisonstart nun auch eine Winterpanoramakarte eingebaut worden wo auf einen Blick sämtliche Übersichten „anklickbar“ sind. Wir sind überzeugt davon, dass unser neuer talumfassender Internetauftritt nun benutzerfreundlicher ist und vor allem unseren Gästen, den Gastgebern, allen Einheimischen und Produktpartnern als wichtige Informationsquelle dient. Mit diesem neuen Portal den Ansprüchen einer zeitgerechten und schlussendlich erfolgreichen Werbe- bzw. Informationsquelle gerecht zu werden ist und bleibt unser vorrangiges Ziel.



Neues Webdesign
für alle Tourist-Infostellen

Winterslogans

Nicht nur Geschenke – auch Informationen müssen verpackt werden. Unser Kontakt zu den Presseagenturen bzw. den Journalisten wird durch kontinuierliche Berichterstattung gepflegt. Für diesen Winter sind dies inhaltlich, neben den klassischen Skiangeboten zum Saisonstart vor allem mit den Gratisskipasswochen, vielseitige Höhepunkte mit denen wir auf unsere Winterregion aufmerksam machen.

Unsere Angebote und Wochenprogramme sind als Presseaussendungen in diversen Überschriften „verpackt“. Die Beispiele lesen sich wie folgt:

- **Alpine Trends im Tauferer Ahrntal:** Wer auf Herzklopfen steht, ist im sonnigen Norden Südtirols genau richtig.
- **Winterolympiade 2010 mit Pickel und Schaufel:** Das Südtiroler Tauferer Ahrntal feiert das 1. Schneeskulpturen-Festival vom 10. bis 15. Januar 2010.
- **Spielarten des Winters: Bergwoche Winter** vom 1. bis 28. März 2010 mit dem Extrembergsteiger Hans Kammerlander.
- **Familien feiern den Winter 2009/2010 im Südtiroler Tauferer Ahrntal.**
- **Entschleunigendes Vergnügen:** Auf Trappers Spuren unterwegs in der einladenden Schneelandschaft des Tauferer Ahrntals/Südtirol.
- **Kulinarisches Gipfeltreffen auf der Sonnenseite der Alpen:** 9. Käsefestival in Sand in Taufers vom 12. bis 14. März 2010
- **Und noch 7 weitere Titelgeschichten** (unter der Rubrik Presse auf

unserer Internetseite nachzulesen) machen Lust auf Urlaub links und rechts der Ahr.

A-Z kompakt verpackt

Die Tourismusvereine sind bemüht für das laufende Halbjahr alle Informationen zusammenzutragen um einen möglichst vollständigen Überblick der Veranstaltungen, Öffnungszeiten und Attraktivitäten geben zu können. Dieses Heft liegt nun wieder für die Wintersaison 2009/2010 auf und soll nicht nur von den Gästen genützt werden. Es ist ein nützliches Nachschlagewerk für jeden der die Angebote vor Ort nicht nur weiß, sondern auch zu nützen weiß.

Bei einigen Veranstaltungen bzw. Museen haben wir den Rahmen unserer Region gesprengt und Wichtiges vom gesamten Pustertal einge-



Mit einer „Schärpe“ geschnürt –
das kompakte Nachschlageheft

VEREINE UND VERBÄNDE

baut. Wir sind sicher, dass Sie darin den einen oder anderen Anreiz aus dem vielseitigen Angebot finden der Ihnen die Winterzeit noch erlebnisreicher machen wird.



Tipps in Schnee und Eis abseits der Alpinpisten

Freizeitkarte neu aufgelegt

Skifahren na klar, aber es gibt noch eine ganze Reihe interessanter Freizeitmöglichkeiten die in unserer Region spannend sind und zur sportlichen Ertüchtigung sowie zur Abwechslung beitragen.

All diese Aktivitäten sind in der neu aufgelegten Winter-Übersichtskarte aktualisiert und ausführlich beschrieben. Auf der Übersichtskarte sind sämtliche Rodelbahnen mit Schwie-

rigkeitsgrad, Höhenunterschied, Länge und Einkehrmöglichkeiten angeführt. Dies gilt für die Loipentrassen mit Streckenprofil genauso wie jene für die Schneeschuhrouen. Von Experten aufgelistet, beschrieben und eingezeichnet sind die wichtigsten Skitouren im Dreieck zwischen dem Hohen Weißzint, der Dreierherrenspitze und dem Schneeigen Nock. Eisfallkletterer finden die entsprechenden Markierungen (ein eigener Eisfallführer liegt von Extrembergsteiger Konrad Auer vor) auf der handlichen Übersicht. Die Karte ist in den Tourismusbüros um 2,00 Euro erhältlich.

Einblick in die Sommerstatistik

Es gehört zu unserer Informationspflicht über die Nächtigungszahlen zu berichten. Aber Zahlen sind nicht gleich Zahlen und sind speziell hier mit Vorsicht zu betrachten. Vor all zu schnellen Rückschlüssen ist zu warnen. Nächtigungszuwachs ist nicht gleichbedeutend mit steigender Wertschöpfung! Rückblickend auf die Sommersaison kann zwar wie in der Tabelle ersichtlich ein weiteres Anwachsen abgelesen werden. Und das trotz Wirtschaftskrise in den Herkunftsländern. Allerdings: die Statistikzahlen der Anreisen ins Tauerer Ahrntal steigt, während die Aufenthaltsdauer sinkt. Das heißt, dass mehr Gäste angeworben werden müssen um dasselbe Resultat zu er-

zielen, das daraus resultierend mehr Aufwand und Kosten zur Folge hat. Hinterfragt werden muss jedenfalls das Ausgabeverhalten, besonders wenn der Jugendtourismus ins Visier genommen wird. Die stetig sinkende Aufenthaltsdauer ist generell, d. h. Südtirolweit festzustellen, wobei wir mit 1 Tag mehr über dem landesweiten Durchschnitt liegen.

Die Zusammensetzung der Herkunftsländer hat in den Monaten von Mai bis November 2009 jene Gewichtigkeit wie in der Tabelle ablesbar. Werden die Auf und Abs der Kategoriegruppen analysiert, so sind folgende Trends der letzten 5 Jahre laut Nächtigungszahlen festzustellen: Aufsteigend: Hotels im 4 bis 5 Sternebereich, Appartement und Urlaub auf dem Bauernhof. Absteigend: Hotel 3 bis 2 Sterne, Gasthöfe und Privatvermieter.

Wie sich die Marktentwicklung auf die Nationenstatistik im Sommer verändert, wird in der Gegenüberstellung von 2005 und 2009 sichtbar. Ausgewählt wurden nur die ersten sechs Nationen. Wie man erahnen kann, wirkt sich die Werbung in den neuen Märkten (CZ/PL) erst in der Wintertabelle aus.

Durch die Linse blinzeln

Mit dem Projekt „Ahrntaler Sonnenwege“ ist ein umfangreiches und wohldurchdachtes Netzwerk in Pla-

Tauerer Ahrntal – Herkunftsländer Sommer

JAHR 2005					JAHR 2009				
Nationen	Ankünfte	%	Nächtigungen	%	Nationen	Ankünfte	%	Nächtigungen	%
ITA	42.362	46,90	309.646	50,20	ITA	57.239	55,50	372.888	57,40
DEU	41.379	45,80	269.962	43,80	DEU	35.343	34,20	221.401	34,10
CH/LI	1.727	1,91	9.612	1,56	CH/LI	2.983	2,89	21.781	3,35
AUT	2.119	2,34	8.338	1,35	AUT	3.826	3,71	12.203	1,88
BEL	1.057	1,17	7.922	1,28	BEL	1.575	1,53	7.836	1,21
NL	571	0,63	3.791	0,61	NL	723	0,70	4.942	0,76

VEREINE UND VERBÄNDE

nung, welches durch das EU-Leaderprogramm 2007 – 2013 unterstützt wird. Zur entsprechenden Information und Bewerbung dieses erlebnisreichen Themenweges zwischen Lutach und St. Peter bedarf es einer eigenen Bilddokumentation zu Details und Großansichten. Neben dem bereits vorliegendem Bildmaterial wird Aktuelles, noch zu erstellendes eingebaut. Hobbyfotografen, die das nötige Rüstzeug und die nötige Zeit mitbringen, können unverbindlich beim Tourismusverein Ahrntal bis Jahresende vorstellig werden. Die Möglichkeit besteht dann von der Themenweg Arbeitsgruppe projektorientiert beauftragt zu werden.

Summcard 2009 rückläufig

Schön wär's, aber man kann nicht immer über Zuwachszahlen berichten. Die Summcard hat in ihrem 3. Lebenssommer einen Verkaufsdämpfer erlitten. Waren es im Sommer 2008 noch 3.000 verkaufte Adult- und Juniorkarten so wurden heuer knapp 1/3 weniger verbucht. Das hat wohl daran gelegen, dass der Preis aufgrund bestimmter Beförderungsanlagen u. a. Bus angehoben werden musste und dies viele Urlauber vom Kauf der Vorteilskarte abgehalten hat. Bei den Nutzungen liegen die Bergbahnen voran, gefolgt

von den Linienbusnutzungen, Museumseintritten wie der Burg und Bergwerk, Privatmuseen, Radverleih und Naturparkwanderungen.

Langläufer haben große Auswahl

Wie bereits in den letzten Jahren steht allen Langläufern neben den sprichwörtlichen Loipen vor der Haustür (mit Kasern, Weißenbach, Rein und Mühlwald) ein erweitertes Netz von der Seiser Alm über Antholz ins Osttirol und nach Cortina zur Verfügung. Diese Saisonskarte ist in den Tourismusbüros um € 60,00 erhältlich. Die reine Tauferer Ahrntal Karte kostet € 40,00. Entsprechendes Kartenmaterial liegt kostenlos in den Informationsbüros auf. Biathleten müssen nach dem Abbau des Schießstandes am Talende wieder mit Antholz, Ridnaun oder anderen Zentren vorlieb nehmen. Weiters kann auf der Ferienregionseite und unter www.dolomitinordic-ski.com Wissenswertes abgefragt werden. An dieser Stelle sei auch allen Grundbesitzern im Namen der Tourismusorganisationen für die Durchfahrtsgenehmigung gedankt.

*Geschäftsführer der
Ferienregion Tauferer Ahrntal
Stefan Auer*

Gedanken und Wünsche zum Tourismus

Ein bewegtes, recht zufriedenstellendes Arbeitsjahr ist wieder zu Ende gegangen. Tourismus gibt Anlass zu Stolz und Freude. Die ursprüngliche Landschaft, Natur, Kultur und reine Umwelt sind unsere Stärken und die gilt es zu erhalten und gestalten. Neben dem Trend zu kürzerer Aufenthaltsdauer ist auch ein eindeutiger Trend zum spontanen Buchungsverhalten erkennbar. Einzigartigkeit und Tradition sind unsere größten Güter, MIT-EINANDER sind wir stark. In einem sehr starken Maße werden im Tourismus der Zukunft wieder die verloren geglaubten immateriellen Werte an Bedeutung gewinnen.

Der Gast von Morgen ist reiseerfahren, qualitätsbewusst, umweltbewusst, gesundheitsbewusst, erlebnisorientiert und hat eine Vielfalt von individuellen Interessen.

Wie in anderen Dienstleistungsbranchen ist auch im Tourismus verstärkt auf die persönliche Betreuung Wert zu legen. Nur zufriedene, motivierte Gastgeber und Mitarbeiter können positiv auf die Kundenzufriedenheit einwirken und zur Erfüllung der Wünsche der Gäste beitragen. ... und immer braucht es das Zusammenwirken aller Kräfte!

*Der Präsident
David F. Stolzlechner*



AVS Ahrntal

Ein Bergjahr ist wieder vorüber. Wir haben wunderschöne Stunden in unserer herrlichen Bergwelt erlebt und oft mit viel Schweiß und Mühe den Gipfel erklommen. Aber man sagt dann immer „*schie ischs giwesn*“.

Deshalb wollen wir in dieser Ausgabe des „*Teldra*“ Revue passieren lassen, was wir im letzten Jahr mit dem AVS Ahrntal erlebt haben. Angefangen hat es bereits im Dezember, wo der AVS einen Lawinenkurs veranstaltet hat, bei dem u. a. der Umgang mit dem LVS (Lawinenverschüttensuchgerät) geübt wurde. Im Jänner standen eine Skitour und ein Schnupperkurs fürs Eisklettern auf dem Programm. Im Februar gab es ein Skitourenwochenende in Villgraten, im März und April wurden weitere Skitouren unternommen. Im Mai folgte eine zweitägige Skitour auf den Mont Blanc. Im Juni wurde eine Gedächtnismesse bei der Hollenzalm in St. Jakob gefeiert, wo trotz des schlechten Wetters viele Leute gekommen sind um unserer verstorbenen Bergkameraden Lois, Bruno und Nobbi zu gedenken. Im

Juli gab es eine Klettertour in den Dolomiten und die Aktion „Wandern ohne Auto“ auf den Zwölfernock in Rein. Viele ließen sich von der Idee überzeugen, das Auto zu Hause stehen zu lassen und die öffentlichen Verkehrsmittel zu nutzen. Ende August stand die bereits zur Tradition gewordene Tour auf einen Viertausender an, diesmal führte sie in die Westalpen. Im September wurde das Kreuz auf der Löffelspitze in St. Peter eingeweiht. Aufgestellt haben es unsere Freunde vom ÖAV Zillertal. Nach der Einweihung am Gipfel der 3009 m hohen Löffelspitze begleiteten sie uns ins Tal zum Freundschaftstreffen Ahrntal – Zillertal in Sand in Taufers. Die beliebte Törggelewanderung führte heuer im Oktober nach Gufidaun. Der Abschluss eines Bergjahres soll ja gemütlich und unterhaltsam sein. Deshalb trafen sich viele Bergfreunde zum Berghoagascht am 6. November im Skihaus in Steinhaus, wo bis in die frühen Stunden getanzt und gefeiert wurde.

Jetzt bleibt uns nur noch allen ein frohes gesundes neues Bergjahr zu

wünschen, das neue Programm vorzustellen und wieder viele begeisterte Bergkameraden zu unseren Touren einzuladen.

Tourenprogramm 2010

10.01.2010

Einfache Schitour in Gsies
Markus Tel. 348 3042006

16.01.2010

Wasserfallklettern
Georg Tel. 331 3667243

23.01.2010

Jahreshauptversammlung AVS
Rückblick & Vorschau mit Diaschau
28.01.2010

Mondscheintour

Andrea Tel. 347 5074195

20.02.2010

Schitour Kinigat
Hildegard Tel. 340 3349013

13.03.2010

Schitour Zwölferkofel
Eddi Tel. 348 3609206

20.03.2010

Schitour für Groß und Klein
Markus Tel. 348 3042006

10.04.2010

Schitour Dolomiten
Andrea Tel. 347 5074195



„Gipfeltreffen“ auf 3000 m – Kreuzeinweihung auf der Löffelspitze

VEREINE UND VERBÄNDE

15. – 16.05.2010

Schitour Mont Blanc
Günther K. Tel. 348 2234140

30.05.2010

Gedenkmesse und Wanderung
Peter Tel. 348 7391862

20.06.2010

Wanderung Seiseralm
Andrea Tel. 347 5074195

26.06.2010

Kletterkurs Brugger Kofl
Georg Tel. 331 3667243

04.07.2010

Bergtour Lavarella
Markus Tel. 348 3042006

28.07.2010

Wandern ohne Auto
Peter Tel. 348 7391862

07.08.2010

Mountainbike Tour
Eddi Tel. 348 3609206

28. – 29.08.2010

Gletschertour Dreierherrenspitze
Andrea Tel. 347 5074195

26.09.2010

Klettersteig Lienzer Dolomiten
Markus Tel. 348 3042006

09.10.2010

Törggelewanderung
Hubert Tel. 348 7154603

29.10.2010

Olpmvorausfeschtl Berg-Haagascht
Dezember 2010

LVS Kurs für alle Wintersportler
Eddi Tel. 348 3609206

Die jeweiligen Touren werden in den Schaukästen der Dörfer ausgehängt und im Internet unter www.alpenverein.it/sektion-ahrntal veröffentlicht.

*Berg Heil
AVS Ahrntal*

Jahresbericht AVS-Jugend Ahrntal

Im vergangenen Jahr haben wir zu 22 Aktionen eingeladen. Ein- und mehrtägige Veranstaltungen für Jugendliche und Familien standen auf dem Programm, und wurden zahlreich besucht. Wir freuten uns über 674 Teilnahmen. Die Jugendlichen aber auch deren Eltern waren wirklich für alles zu begeistern, und so erlebten wir abwechslungsreiche Abenteuer, bei denen die Gruppenzusammengehörigkeit, Spaß haben, ungezwungen sein, Natur erleben und vielfältige Eindrücke sammeln im Vordergrund standen. Ein herzliches Dankeschön allen, die mitgemacht haben!



Abschied von der Ferienwiese Laghel unseren Zeltlagerplatz am Gardasee

Einige AVS-Jugend Mitglieder berichten

Es isch olbn völle, völle cool gewesen. Wir hobn viel gilocht und dumm gito. Ua soche fa dei Aktionen wos mir am bestn gpfoll hot wor: „Zeltlager am Gardasee“. Se wor a supo coola Aktion, ibohaup das man amo a bou Touge mit

Freindn zeltn kon und se kant wo glei widohöil. Obo net la die Aktion sondon a die ondon. Ba do AVS-Jugend kann man gonz viel neuia kennleang. I glab olla, dei wosn öft amo mitgehn wissn wie cool und lustig dasis isch. I we sicho olbn wido mitgie. Die Betreuer san obo

a völle nett und die sebn losn sich olbn coola Spiele und Sochn ifoll. Man kon asöu sei wie man isch und se findi güit, weil dou schaug niemand öpe Markngiwond ohosch ödo net. Dou gets umin Spaß und um di Hetz.

Sophie Kammerer

VEREINE UND VERBÄNDE



Skitour und Schneeschuhwanderung auf der Moser Ebene – das war Spitze

Gail isch gïwesn bolwo mit Klettoleara Philipp kletton gfound san und na in Bussl Rock Musig gilisnt hobm. I bin amo mit do AVS-Jugnt in an Iglu ibonochtn. Die Büibn hom natürlich a uagns Iglu gihob und wir Gitschn hom a „Gitschn WG“ gibaut- Znochts hobo in Iglu Gruslgschichtn dozeilt.

Jasmin Seeber

Wiu hom ban AVS olbm völle Kanne viel Hetz, ibohaupt wenwo richtig rockn. Cool isch olbm a wenwo misn weit gie. Also, mocht mit! Sogou af Bärnjog savo amo gong und in a Höhle isch uando gihukt ... a Monn.

Simone Zimmerhofer

Uas fa di coolsten Sochn pan AVS isch is Eiskletton gïwesn. Gardasea hotmo a richtig güit gfol. Weil man sebm richtig viel Hetz hot mit ondra Leit.

Andrea Steger

Guit gfol hot ins bolwo viou Touge afn Gardasea zi zeltn gfound san. Sebm hobo 2mol a Wossoschlocht gimocht & die Büibm san olbm af die Gietschn gong. Vos wo nimma tatn war is Ibolebnungswochnende

afn Speickböüdn. Weil sebm ischs 2 Stundn keischzngiroude auchn gong. In rucksock, Isomatte und zi Essn hobmo gimisst selbo schleppm. Zi Essn hobo a Brennesslsuppe bikem und doschloufn hobos a net wirklich. 2 san sogou in die Tondobuschn gilegn. Uamo hobo ins richtig zin Teppm gimocht ban Rentierschlittnrennen. Sebm hom wiu gimist an suppo schwarn Schlittn ziechn. Und ohne die AVS-Betreia was net a söü cool, schien uafoch nett – AVS.

Simsi, Andi und Jasmin

Das Eisklettern war sehr cool. Das Zeltlager war sehr interessant und ich hoffe dass wir es nochmal machen würden. Das Singen in der Kirche hat auch Spaß gemacht. Man lernt immer mehr Freunde kennen! Ich möchte allen Betreuern danken! Ich hoffe wir machen noch solche coole AVS Stunden, Tage, Wochen! :-)

Vicky Niederwieser

Besonders erwähnen möchten wir ein neues Projekt. Die AVS- Jugend betätigte sich in diesem Jahr karitativ, für hilfsbedürftige Kinder in Bolivien. Das Patenschaftsprojekt Caritas. wel-

ches wir unterstützen, heißt Bolivien ABC. An einem Wochenende im November wurde in Mühlen in der Backstube „Frischbrot“, wo wir eingeladen waren, fleißig Brot gebacken. Dieses verteilten wir am Sonntag nach der Messe für eine freiwillige Spende zugunsten dieses Projektes. Wir konnten uns über eine große Summe freuen, die wir dank großzügiger Helfer einbringen konnten. An dieser Stelle sei Dank: Firma Frischbrot Eppacher, Despar Oberhollenzler Steinhaus, Fischer Roswitha St. Peter, Ahrntaler Geflügelhof, Gemeinde Ahrntal, Kleiderkammer Steinhaus, Raiffeisenkasse Tauferer-Ahrntal, Mittelschule St. Johann mit Hallenwart Helmuth, Bergführer Unteregelsbacher Philipp, Pfarrer Josef Profanter und allen die uns in irgendeiner Weise unterstützt haben.

Neues Programm

- Schitour und Schneeschuhwanderung
- Total verrückter Winternachmittag mit Hüttenzauber
- Hochseilgarten
- Familienausflug: Arte Sella Val Sugana
- Sommersonnenwende
- Landesweites Jugendlager „Begegnungen“ in Weißenbach
- Sternschnuppennacht
- Höhlen ...
- Kürbisfest
- Karitative Veranstaltung
- Neujahrsparty
- sowie diverse Kletterkurse

Wir freuen uns wieder auf lustige wertvolle Zeiten mit der Jugendgruppe, „Neulinge“ sind jederzeit herzlich willkommen!

Das AVS Team

VEREINE UND VERBÄNDE

Bergrettungsdienst Ahrntal

Für den Bergrettungsdienst war das abgelaufene Jahr (Stand Mitte November 2009) ein durchschnittliches Jahr. Bisher sind 31 Ausrückungen zu verzeichnen, von denen 20 im Gemeindegebiet Ahrntal, 5 in der Gemeinde Prettau und die restlichen außerhalb des primären Dienstbereichs durchgeführt wurden. Die meisten Hilfeleistungen erforderten Wanderunfälle (12), gefolgt von Lawinen (6). Insgesamt konnte 33 Personen rasch und effizient geholfen werden.

Im abgelaufenen Jahr wurde vor allem in persönliche Sicherheitsausrüstung der einzelnen Bergrettungsmitglieder investiert. Dank gebührt den Gemeindeverwaltungen Ahrntal und Prettau, der Ahrntaler E-Werk Genossenschaft und der Raifeisenkasse Tauferer-Ahrntal für die finanzielle Unterstützung bei diesen Anschaffungen. Der Ankauf und Einsatz der „Airbag“-Rucksäcke ist eine Möglichkeit, die passive Sicherheit



BRD-Kalender Ahrntal

bei Lawineneinsätzen zu erhöhen. Das in Zusammenarbeit mit den Feuerwehren des Ahrntales entwickelte

Ablaufprotokoll bei Lawineneinsätzen mit großem Personalbedarf hat sich bereits mehrmals bewährt und wird in anderen Gebieten Südtirols als zu erreichender Standard angesehen.

Mit Winterbeginn wird das bestellte Fahrzeug (Raupenquad) in Dienst gestellt, das den betagten Motorschlitten ersetzen wird. Nach einer Einschulungs- und Übungsphase sollte es im Hochwinter einsatzbereit sein.

Heuer wird zum zweiten Mal ein Ahrntaler Bergrettungskalender herausgegeben, der gegen eine Spende an Interessierte abgegeben wird. Die Bergrettung Ahrntal dankt allen Sponsoren die es durch Ihren Beitrag ermöglichen diesen Kalender zu drucken.

*Rettsstellenleiter
Josef J. Auer*



Vorbereitung für den Winter erfolgreich abgeschlossen; im Vordergrund die neu angekauften „Airbag“-Rucksäcke

Einsatz im Erdbebengebiet

Am 6. April dieses Jahres bebte in den Abruzzen die Erde. Das Epizentrum lag in der Nähe der Hauptstadt L'Aquila. Knapp 300 Menschen fanden den Tod, rund ein Drittel der Häuser im näheren Umkreis wurden bleibend unbewohnbar, an die 33.000 Menschen wurden obdachlos.

Sofort wurde Hilfe von verschiedenen Seiten angeboten, auch vom Land Südtirol. Ein Teil der Hilfe aus Südtirol war von April bis Oktober die Führung des Zeltlagers in Sant'Elia (in der Nähe der Hauptstadt) für circa 400 Personen. Aus allen Bereichen des Zivilschutzes in Südtirol wurden Helfer bereitgestellt.

Die Leitung unterlag Mitarbeitern der verschiedenen Landesämter (Zivilschutz, Wasserschutzbauten und Forstwirtschaft). Die medizinische Versorgung lag in den Händen des Roten Kreuzes, der Betreuungsdienst des Weißen Kreuzes war für die Ausgabe der Mahlzeiten zuständig, die Aufgabe von Bergrettung und freiwilliger Feuerwehr lag in der technischen Hilfeleistung.

Beim Aufbau des Lagers in den Anfangswochen wurde Schwerarbeit geleistet, die gesamte Infrastruktur



V. l. n. r.: Stefan Brugger, Heinrich Oberkofler, Matthias Hofer und Lukas Oberhollenzer

(Wasser, Strom, Abwasser und Wege) wurden aufgebaut. Die freiwilligen Helfer bei der Feuerwehr wurden nach jeweils 4 Tagen abgelöst.

Vom 13. bis 17. August war der Abschnitt 8 (Ahrntal) des Bezirkes Unterpustertal für die Bereitstellung einer Mannschaft zuständig. Es hieß, dass ein Elektriker und ein Hydrauliker darunter sein sollten, da dort immer wieder Reparaturen anfielen. Und so fuhren vier Mitglieder der Feuerwehr Steinhaus in den Einsatz ins Erdbebengebiet.

Bei der Ankunft fanden wir ein funktionierendes Lager vor. Unsere Hauptaufgabe bestand in der Sicherstellung des Brandschutzdienstes sowie in der Erledigung aller anfallenden Instandhaltungsarbeiten im Lager. Außerdem haben auch wir, wie alle Feuerwehren vor uns, kleine Verbesserungen im Lager, wie zum Beispiel einen Springbrunnen für die Kinder, gebaut. Für uns waren die Tage eher „Urlaub“, wir konnten aber dennoch erahnen, wie schwer für die betroffenen Personen das

Lagerleben mit der Zeit sein musste, da es in den Zelten einfach an der notwendigen Privatsphäre mangelte. Wir fuhren auch in die zerstörte Hauptstadt, die noch größtenteils komplett gesperrt war. Der Anblick der zerstörten Gebäude stimmte nachdenklich, ließ die Vorkommnisse in der Nacht zum 6. April erahnen. Was macht eine Feuerwehr, wenn sie in Einsatz gerufen wird und überall Hilfe benötigt? Was denkt ein Berufsfeuerwehrmann, der in der Wache Dienst hat und nicht weiß, wie es bei ihm zu Hause aussieht? Schön war für uns auf jeden Fall die Dankbarkeit, die uns von den Lagerbewohnern entgegengebracht wurde. Mit einer Erfahrung reicher machten wir uns nach den Tagen in Sant'Elia wieder auf die Heimreise. Der Einsatz über Monate hat für Südtirol gezeigt, dass der Zivilschutz funktioniert und die einzelnen Organisationen gut zusammenarbeiten.

Stefan Brugger



Heimatbühne St. Johann

Das Jahr 2009 neigt sich langsam aber sicher dem Ende zu. Grund genug um zurückzublicken auf ein ereignisreiches Vereinsjahr der Heimatbühne St. Johann.

Über den Jahreswechsel hat die Mitglieder der Heimatbühne eine mysteriöse „Schlafkrankheit“ befallen. Das gleichnamige Theaterstück war ein großer Erfolg. Die Geschichte um den Schustermeister Matthias Kraxner hat viele Zuseher in die Mittelschule gelockt und ihnen viel Freude bereitet. An dieser Stelle möchten wir allen Besuchern, ganz besonders unserem Stammpublikum ein herzliches Dankeschön sagen.

Auf die Theaterzeit folgte die Faschingszeit. Die Narren haben sich in St. Johann zu einem Umzug versammelt, bei dem auch die Heimatbühne nicht fehlen durfte.

Im Laufe des Jahres ist der 2008 errichtete Vereinsraum weiter eingerichtet worden. In großen Schränken finden nun die vielen Requisiten und Kostüme Platz, eine Sitzckecke lädt zum geselligen Beisammensein nach den Proben ein. Eine feierliche Ein-



Im Bild Johanna Oberkofler, Walter Kaiser, Katrin und Georg Oberkofler

weihung wird es im kommenden Jahr geben. Ein großer Dank gilt allen, die uns bei der Finanzierung des Vereinsraumes unterstützt haben: der Gemeinde Ahrntal, dem Amt für Kultur der Landesregierung, der Stiftung Sparkasse sowie der Raiffeisenbank Tauferer Ahrntal Filiale Luttach.

Fixpunkt im Vereinsjahr ist auch das „Keschtn proutn“ beim Martini Markt in St. Martin. Kälte und der Hunger der Marktbesucher wurden heuer schon zum 11. Mal mit heißen Getränken und Kastanien bekämpft.

Der Gesamterlös der Aktion wird einem wohltätigen Zweck gespendet. Außerdem fand wieder ein Schätzspiel statt, bei dem die 10 Personen, die das Gewicht eines Korbs mit Kastanien am genauesten geschätzt haben Eintrittskarten für die nächste Produktion gewonnen haben. Wir gratulieren!

Seit Oktober laufen nun die Proben für die heurige Aufführung. Ende Dezember heißt es „**Dein Auftritt, Tante Frieda**“. Tante Frieda ist verschollen. Trotzdem verwendet ihr Neffe die monatlichen Zahlungen der Verwandten um seine Erfindung zu finanzieren. Als plötzlich eine Cousine ihren Besuch ankündigt und die Nachbarin auch noch von Unterschlagung spricht, ist guter Rat teuer. Nur der Knecht behält die Ruhe. Aber sehen Sie selbst ...

Platzreservierungen sind ab 21.12. unter der Rufnummer 349 6992139 (werktags von 17.00 bis 19.00 Uhr und sonn- sowie feiertags von 10.00 bis 12.00 Uhr) möglich. Wir freuen uns auf volle Ränge!

Doris Oberleiter



Ein mobiles Fernheizwerk

Heimatbühne Steinhaus

Sanierung und Umbau des Vereins-saales von Steinhaus

Am 25. Oktober wurde der sanierte und umgebaute Vereinssaal in Steinhaus mit einer schlichten Einweihung der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht. Dringend notwendig war diese tiefgreifende Sanierung, sicherheitstechnisch entsprach der Vereinssaal nicht mehr den Anforderungen, die Bühnenbeleuchtung sowie die elektrischen Anlagen versagten des öfteren ihren Dienst und auch vom Konzept her entsprach der Vereinssaal nicht mehr den aktuellen Bedürfnissen. Anfang der 80er Jahre sozusagen in einer Nacht und Nebelaktion geboren und in Rekordzeit gebaut tat der Vereinssaal in Steinhaus lange Jahre seinen Dienst als Stätte für die verschiedensten Veranstaltungen. Ganz besonders profitierte die Heimatbühne Steinhaus von dieser Einrichtung, hatte man doch nun das erste Mal in der langen Vereinsgeschichte seit 1922 eine fixe Bleibe in Eigenverwaltung, mit Aufenthaltsraum, Umkleidekabine sowie Lager für die Bühnenkulissen. Viele Theaterkollegen aus nah und fern, welche die jährlichen Aufführungen der Heimatbühne besuchten, wünschten Sie würden über eine ähnliche Einrichtung verfügen.

Im Prinzip stand die Notwendigkeit der Sanierung des Vereinssaals seit über 10 Jahren fest, es gab eine intensive Diskussion über die Art und Größe. Als Kompromiss wurde die Neugestaltung des Saales beschlossen um ihn in eine zeitgemäße Form zu bringen und ihm neues Leben einzuhauchen. Hier zeigten die Vereine von Steinhaus eine gewisse Eigeninitia-

tive und Hartnäckigkeit. So wurden Sponsoren gesucht um die Finanzierung zu sichern und Konzepte und Ideen gemeinsam mit dem Architekten, der Gemeinde und den Landesämtern entwickelt.

Am Ende dieses Prozesses steht im neuen Glanz der Vereinssaal von Steinhaus, welcher den Vereinen von Steinhaus und des Ahrntales seine neuen zweckdienlichen Räume zur Verfügung stellt.

Nun ist auch die Musikkapelle Steinhaus in ihrem Probelokal gut untergebracht. Der Eingang ist vom Westen her gemacht worden, außerdem ist der Raum durch einen funktionellen Sitzungsraum erweitert worden. Bei der feierlichen Segnung des neugestalteten Vereinshauses Steinhaus konnten Musikkapelle und Heimatbühne Steinhaus einen schönen Unterstützungsbetrag von der Stiftung

Südtiroler Sparkasse in Empfang nehmen. Wenn die Wirtschaftskrise auch bei den Banken nicht Halt gemacht hat, wie deren Vertreter Walter Reichegger bei der Festfeier in Steinhaus betonte, ist diese Unterstützung trotzdem möglich gewesen. Bürgermeister Dr. Hubert Rieder hob lobend hervor, dass ähnlich wie beim ersten Bau des Vereinshauses in den 80er Jahren auch jetzt bei der Neugestaltung der Strukturen sich die Vereine von Steinhaus um Geldmittel bemüht haben. Das derzeitige Vereinskomitee Steinhaus, mit Präsident Stefan Brugger von der Heimatbühne und Norbert Weger von der Musikkapelle sowie auch das frühere Vereinssaalkomitee unter Franz Innerbichler, seien besonders lobend hervorzuheben. Neben Geldern seitens der Gemeindeverwaltung Ahrntal haben die Vereine sich



In der Bildmitte Frau Birgit Clara von der Südtiroler Sparkasse, links davon Kapellmeister und Obmann der MK Steinhaus Karl Tasser und Norbert Weger, rechts Spielleiterin der HB Steinhaus Klothilde Egger und der Obmann Stefan Brugger. Die Stiftung Südtiroler Sparkasse hatte sowohl die Musikkapelle Steinhaus als auch die Heimatbühne Steinhaus großzügig unterstützt.

VEREINE UND VERBÄNDE

auch bei den Landesämtern um Beiträge bemüht, die dann über die Gemeindeverwaltung abgerechnet worden sind. Daneben erhielten die Vereine ihrerseits auch Unterstützung für die jeweiligen Einrichtungen von der Kulturabteilung. Nicht aufgezählt können hier die vielen freiwilligen Stunden der Vereinsmitglieder. In diese Reihe bis zu den 1,67 Mio. Euro Gesamtkosten fügen sich die schönen Unterstützungen durch die Stiftung gut ein. Den Dank für die Beiträge durch die Stiftung der Südtiroler Sparkasse nahmen Herr Walter Reichegger von der Stiftung Südtiroler Sparkasse und Frau Birgit Clara, Filialleiterin der Südtiroler Sparkasse in St. Johann in Empfang. Besonders danken möchten die Heimatbühne Steinhaus bei dieser Gelegenheit allen Helfern, die bei den Umbauarbeiten geholfen haben und besonders auch der Gemeinde Ahrntal, dem Amt für Kultur, dem Son-

derfonds für ehrenamtliche Tätigkeiten sowie der Stiftung Südtiroler Sparkasse für die großzügige Unterstützung.

*Musikkapelle Steinhaus
Kurt Knapp*

Aufführung „Der Judas von Tirol“
Die Heimatbühne Steinhaus hat sich im Tiroler Gedenkjahr ein großes Ziel gesetzt, und zwar steht „Der Judas von Tirol“ auf dem Programm. Es handelt sich dabei um ein interessantes historisches Stück mit über 20 Mitwirkenden und spielt vor dem Hintergrund des Tiroler Widerstandes unter Andreas Hofer gegen die Franzosen.

In einem Tiroler Dorf soll ein alljährliches Passionsspiel über Christi Leiden und Tod aufgeführt werden – die Schauspieler sind Bewohner des Dorfes, darunter der junge Knecht Raffl, der es nicht

verwinden kann, dass er als Knecht nicht Christus darstellen darf. Er soll den Judas geben. In rasender Wut boykottiert er die Aufführung, wird als verrückt abgestempelt und aus der Dorfgemeinschaft verstoßen – in seiner Verzweiflung und seinem Drang nach Aufsehen entschließt er sich, das abgebrochene Schauspiel auf tragische Weise fortzusetzen. Er kann nicht mehr aus der Haut des Judas Iskariot.

Die Aufführungen im Vereinsaal von Steinhaus finden an folgenden Tagen statt:

16. Jänner 2010 um 20.00 Uhr
17. Jänner 2010 um 17.00 Uhr
20. Jänner 2010 um 20.00 Uhr
23. Jänner 2010 um 20.00 Uhr
24. Jänner 2010 um 17.00 Uhr
30. Jänner 2010 um 20.00 Uhr
31. Jänner 2010 um 15.00 Uhr

„Grenzenlos“ – 30 Jahre Partnerschaft

zwischen den Schützenkompanien St. Johann in Tirol und St. Johann in Ahrn

Vor über 30 Jahren ist es dazu gekommen, dass sich 2 Schützen durch Zufall trafen und erst im gemeinsamen Gespräch herausfanden, dass sie beide einer Schützenkompanie jenseits und diesseits der Unrechtsgrenze angehören. Daraus entwickelte sich eine enge Partnerschaft von zwei Schützenkompanien, welche noch bis heute aufrechterhalten ist und auch gelebt, gefördert und an die nächsten Generationen weitergegeben wird. Es ist die Partnerschaft zwischen den Kompanien von St. Johann in Tirol (jenseits der Zillertaler Alpen) und der Kompanie

St. Johann in Ahrn (diesseits der Alpen). Zur Partnerschaftspflege findet alljährlich ein Schützenmarsch über die Alpen statt. Auch heuer starteten wiederum einige Kameraden von St. Johann in Ahrn am 5. August um sich mit den Kameraden von St. Johann in Tirol (Feller Schützen) zu treffen. Bei ihrer Ankunft war auch schon die restliche Kompanie angereist um das runde Jubiläum der Partnerschaft zu feiern. Man wurde im Hotel „Schöne Aussicht“ recht herzlich empfangen und einige Mitglieder der Partnerkompanie haben schon auf uns dort gewartet.

Um 18.30 Uhr ging es dann zum vereinbarten Treffpunkt der beiden Kompanien, nämlich dem Schützenheim der Feller Schützen. Von dort aus marschierten beide gemeinsam mit den Ehrengästen zum Kirchgang in die Pfarrkirche. Die Heilige Messe wurde vom Dekan Dr. Johannes Trausnitz zelebriert, welcher auch das Amt des Bataillons-Schützenkurates inne hat. Anschließend an die Messe wurde beim Denkmal an Dekan Matthias Wieshofer die Kranzniederlegung mit der Ehrensalve von den Feller Schützen durchgeführt. Dekan Wieshofer hat sich

VEREINE UND VERBÄNDE

besonders im Jahr 1809 durch seinen Einsatz und Heldentaten einen Namen gemacht. Er hat St. Johann vor der Plünderung und Brandschätzung durch die französischen/bayrischen Truppen im Freiheitskampf bewahrt.

Beim Umzug durch das Dorf erhielten wir zahlreichen Applaus von der Bevölkerung. Der weltliche Teil der Partnerschaftsfeier fand im Cafe Rainer statt, wo sich auch wieder die Ehrengäste einfanden. Unter ihnen waren Josef Grander, Bürgermeister von St. Johann in Tirol, Dr. Johannes Trausnitz, Dekan und Bataillons-Schützenkurat, Dieter Jöchler, Obmann der Ferienregion Kitzbüheler Alpen St. Johann in Tirol, Carl Hofinger, Kulturreferent zur Zeit der Partnerschaftsgründung, Josef Rothmüller, Ehrenhauptmann der Feller-Schützenkompanie St. Johann in Tirol und Strauss Benjamin, Gemeinderat vom Ahrntal. Die Grußworte wurden vom Hptm. Alois Foidl gemacht und darauf folgte das gemeinsame Abendessen. Sobald sich alle gestärkt hatten, folgte eine Präsentation von Hans Kowatsch, von den Anfängen der Partnerschaft bis zu den alljährlichen Schützenmärschen bis hinauf in unsere heutige Zeit. Darauf folgten die Worte vom Bürgermeister Josef Grander.

Er war besonders beeindruckt, wie die Partnerschaft gepflegt wird und dass jedes Jahr ein abwechselnder Fußmarsch von der einen zur anderen Kompanie organisiert wird und wünscht noch eine gute und lang andauernde Partnerschaft zwischen den Kompanien.

Nach Bgm. Josef Grander überbrach-



V. l. n. r.: Hptm. Hofer Walter St. Johann in Ahrn überreicht Hptm. Foidl Alois die Holztafel

te der Gemeinderat Benjamin Strauß von der Gemeinde Ahrntal die besten Glückwünsche und schloss sich den Worten vom St. Johanner Bürgermeister an. Nach all diesen Worten der Begrüßung und Gratulation ergriff Hptm. Hofer Walter das Wort und bedankte sich beim Dekan für die schön gestaltete Messe und Hptm. Foidl für den Empfang.

Als Geschenk wurde von den Feller-Schützen ein großes gerahmtes Kompaniefoto an ihre Kameraden vom Ahrntal überreicht.

Von uns erhielten sie eine geschnitzte Holztafel, welche aus drei verschiedenen Holzarten gemacht wurde und diese sollen gemeinsam alle drei getrennten Teile Tirols darstellen. In der Mitte sieht man den Sonnenaufgang über dem Alpenhauptkamm und der Text auf der Tafel lautet: Grenzenlos – 30 Jahre gelebte

Partnerschaft zwischen der Schützenkompanie St. Johann in Ahrn und den Feller-Schützen St. Johann in Tirol.

Anschließend auf all diese Worte fand das gemütliche Beisammensein bei Tanzmusik bis in die frühen Morgenstunden statt. Am nächsten Morgen traf man sich noch zum gemeinsamen Frühschoppen in der „Schönen Aussicht“. Am Sonntagnachmittag war dann die Abfahrt angesagt und man musste mit schwerem Herzen die Heimreise antreten. Diese Feier wird für jeden sicherlich unvergesslich bleiben und hat zur Stärkung der Partnerschaft beigetragen.

*Schriftführer
Kurt Gasteiger*

VEREINE UND VERBÄNDE

50-Jahr-Jubiläum der Musikkapelle Luttach

Jedes neue Jahr bildet eine Herausforderung für die Musikkapelle, neue Stücke werden eingeübt, Konzerte und Feste veranstaltet. Das heurige Jahr ist für die Musikkapelle Luttach ein ganz Besonderes, feiern wir doch unser 50-jähriges Bestehen. Bereits im Vorfeld gab es eine Menge Arbeit zu erledigen, das Programm für das Jubelkonzert musste eingeübt werden, sowie das Musikfest organisiert werden. Doch damit nicht genug, hinzu kam das Aufstellen des neu angekauften Festzeltes und der Festhütte. Es wurde intensiv gearbeitet und rechtzeitig zum Beginn der Veranstaltungen war alles fertig. Im Nachhinein hat sich der Erwerb des Festzeltes für die Musikkapelle, aber auch für die anderen Vereine von Luttach mehr als gelohnt.

Zum Jubelkonzert, welches am 16. Mai 2009 erstmals seit Jahren wieder in Luttach stattfand, hat sich unser Kapellmeister Robert Schwärzer etwas Besonderes ausgedacht. Im ersten Teil des Konzertes wurde das Thema „Musik begleitet einen Menschen von der Geburt bis zum Tod“ mit passenden Konzertstücken aufgegriffen, während im zweiten Teil



Unsere geehrten Musikanten: v.l.n.r. Franz Bacher, Alfons Bacher, Vinzenz Bacher, Rudolf Kirchler und Roland Oberhollenzer

die Aufführung des „Traum eines österreichischen Reservisten“ auf dem Programm stand. Die große Anzahl an interessierten Hörern und der lang anhaltende Applaus, motivieren uns die Frühjahrskonzerte auch in Zukunft in Luttach abzuhalten. Beim dreitägigen Musikfest, eine Woche später, wurde unser Jubiläum ausgiebig gefeiert. Am Sonntag fand der Festakt mit Messe und Ansprachen der geladenen Ehrengäste statt. Anschließend wurden verdiente Mitglieder geehrt. Mit dem Verbands Ehrenzeichen in Großgold für 50-jährige Mitgliedschaft wurden die Geschwister Vinzenz, Franz und Alfons Bacher ausgezeichnet, welche

seit Gründung der Musikkapelle Luttach Mitglied sind, sowie Rudolf Kirchler. Das Ehrenzeichen in Bronze für 15-jährige Mitgliedschaft erhielt Roland Oberhollenzer.

Wie alle Jahre folgten Konzerte im Dorf und außerhalb, sowie die Gestaltung von kirchlichen Feiern. Nach so viel Arbeit blieb aber auch noch Zeit zum Feiern, so beim Ausflug nach Krimml (Salzburg) Ende Juni und bei der traditionellen Cäcilienfeier der Musikkapelle Luttach. Auch mit unseren Jungmusikanten haben wir über die Sommerferien fleißig geprobt und im August ein Frühschoppenkonzert organisiert. Mit dabei waren die „Töldra Musigbande“, sowie die „Schuhplattlergruppe Mühlwald“. Das Zeltlager, auf welches sich die Jungmusikanten immer sehr freuen, fand heuer auf der Schönbergalm statt.

Abschließend möchte sich die Musikkapelle bei der Luttacher Bevölkerung, sowie den Sponsoren für die Unterstützung anlässlich unseres Jubiläumsjahres ganz herzlich bedanken.

Schriftführer Michael Kirchler



Zeltlager mit den Jungmusikanten auf der Schönbergalm

Musikkapelle St. Johann

Umfangreiches und vielfältiges Musikjahr 2009

Die Musikkapelle St. Johann hatte im abgelaufenen Jahr eine Menge Programm zu bewältigen.

Der musikalische Auftakt war das alljährliche Osterkonzert am Ostermontag in der Aula der Mittelschule von St. Johann, bei welchem fünf neue Musikanten/innen offiziell in die Kapelle aufgenommen wurden. Es sind dies: Katrin Kaiser (Flöte), Petra Niederkofler (Klarinette), Daniela Priller (Klarinette), Tobias Leiter (Trompete) und Julian Niederkofler (Schlagzeug).

Für ihre langjährige Tätigkeit im Dienste der Musik wurden folgende Musikanten ausgezeichnet: Hubert Steger wurde für 50 Jahre musikalische Tätigkeit in den Musikkapellen von Prettau, Luttau und St. Johann geehrt. Eduard Kaiser und Hermann Niederkofler wurden mit dem Verbandsehrenzeichen in Silber für 40 Jahre Tätigkeit in der Musikkapelle St. Johann geehrt.

Der Höhepunkt dieses musikalischen Jahres war sicherlich die Teilnahme am 2. Österreichischen Bundes-Marschier-Wettbewerb in St. Johann in Pongau und Bischofshofen (Salzburg). Jedes Bundesland hat seinen Spitzenvertreter in Sachen „Musik in Bewegung“ entsandt. Die Musikkapelle St. Johann stellte sich der Herausforderung als Vertreter Südtirols. Die gestellte Anforderung war ein Pflichtprogramm in Stufe D zu absolvieren und eine Rasenshow darzubieten, welche an keine Rahmenbedingungen gebunden war. Dadurch hatte die internationale Fachjury keine leichte Aufgabe die verschiedenen Darbietungen zu bewerten, da jede Kapelle eine Show nach



Musikkapelle St. Johann bei der Rasenshow in Bischofshofen

ihrer Phantasie, mit viel choreografischer Freiheit und unterhaltsamer Blasmusik zeigte. Der Musikkapelle St. Johann mit Stabführer Helmuth Gasteiger gelang der ausgezeichnete 3. Platz in der Gesamtwertung. Als Preis erhielt die Musikkapelle ein Saxophon. Dies war ein unvergessliches Erlebnis für die „Ahrner Musikanten“, und mit dem Erfolg wurden sie für die zahlreichen Marschierproben belohnt.

Aber nicht nur die Musikkapelle war in diesem Jahr sehr fleißig, sondern auch die Jugendkapelle (JUKA) von St. Johann hatte viel zu tun. Mit 20 Vollproben, 7 Teilproben haben sich unsere kleinen Musikanten/innen auf 6 Konzerte und eine musikalische Mitgestaltung der Messfeier vorbereitet. Großer Beliebtheit zeigte sich auch wieder das Jugendcamp am 29. und 30. August am Almboden in Klausberg. Für den großen aufgebrauchten Fleiß wurden die Jugendlichen mit einem Kinobesuch und einer JUKA-Party belohnt. Ein großer Dank gebührt all jenen, die sich

für die Kinder- und Jugendarbeit in unserer Musikkapelle einsetzten. Ganz besonders stolz ist die Musikkapelle auf ihr neues Probelokal, welches heuer fertig gestellt werden konnte. Denn in den letzten 60 Bestandsjahren hatte die Musikkapelle kein eigenes Probelokal und ist insgesamt 7mal umgezogen.

Es wurde nicht nur ein neuer Proberaum errichtet, sondern auch ein Sitzungs- und Aufenthaltsraum, sowie ein Raum für die Aufbewahrung der Trachten und Noten. Die 57 aktiven Mitglieder und die 20 Jungmusikanten der Musikkapelle St. Johann sind vom neuen „*hearschen*“ Probelokal völlig begeistert. Durch diese neue Motivation wird weiterhin versucht, das Dorfleben musikalisch zu gestalten. Sie alle sind ganz herzlich zur Einweihungsfeier der Musikschule und des Musikprobelokales am 6. März 2010 eingeladen.

LN

6 Tölderer in Amerika

Nach einem Sommer voller Proben und Ausrückungen haben wir 6 Ahrner Musikanten (1 Musikantin und 5 Musikanten der Musikkapelle St. Johann) uns einen besonderen Abschluss der Musiksaison gegönnt. Als Mitglieder der MK Südtirol nahmen wir an der 14-tägigen Konzertreise durch den Südwesten der Vereinigten Staaten von Amerika teil. Am 10. Oktober ging es los. In aller früh starteten wir mit insgesamt 54 Personen aus dem Pustertal von Bruneck aus zum Flughafen nach München, um dort in das Flugzeug nach Amerika zu steigen. Nach einem langen und anstrengenden Flug gab es in Chicago einen Zwischenstopp. Am Check-in Schalter des Weiterfluges sprach uns dort ein Amerikaner an, der allen Ernstes behauptete, dass einer seiner besten Freunde in Bozen lebt und er Südtirol kennt. Anscheinend ist die Welt wirklich nur ein Dorf.

Unser nächstes Ziel war Los Angeles, ein Moloch mit 15 Mio. Einwohnern ... und wir unscheinbaren *Tölderer* waren 2 Tage lang ein Teil davon. Gleich von der ersten Nacht an, versuchten wir unsere Pustertaler Kultur bekannt zu machen: „*Ziecha*“, Leutseligkeit, Boarischer und Polka wurden gleich am ersten Abend den Amerikanern nähergebracht. Offen wie wir Südtiroler sind, wurde sogleich Bekanntschaft mit allen möglichen Leuten geschlossen ... und später dann auch mit dem Security Mann unseres Hotels.

Am Abend unseres 2. Tages in LA gaben wir auf dem Oktoberfest im Alpine Village unsere musikalischen Künste zum Besten. Alle waren hell auf begeistert von unserer Musik,



den Dirndl der Musikantinnen und unseren Lederhosen.

Weiter ging es dann nach Palm Springs, um mit dem dortigen Tequila und Margarita Bekanntschaft zu machen. Durch den Joshua Tree Nationalpark mit seinen berühmten Landschaften ging es weiter nach Laughlin, (oder auch Klein Las Vegas genannt) wo wir unsere ersten Dollars im hoteleigenen Casino los wurden. Am nächsten Tag kamen wir dann schon zum ersten Höhepunkt unserer Reise, dem legendären Grand Canyon: 350 km lang und knapp 20 km breit.

Nach einer Nacht im Indianerreservat der Navjos ging es in Lederhosen und „*rupfando Pfoat*“ ins Monument Valley, das bekannt ist für viele typische „Cowboy und Indianer Filme“. Dort gaben wir dann für die Navjos ein kurzes Standkonzert,

der Marsch „Dem Land Tirol die Treue“ durfte dabei natürlich nicht fehlen.

Durch den Bryce Canyon, ein riesiges Gebiet mit Erdpyramiden (leider weniger vergleichbar mit den Erdpyramiden bei Oberwiesenbach) und den Zion National Park ging es nach Las Vegas. Diese Wüstenstadt muss man gesehen haben: Gigantische Themenhotels wie das Venice, das der Stadt Venedig nachgebaut ist, das Bellagio, das Treasure Island sind unbeschreiblich.

Hier gaben wir im Hofbräu-Haus unsere Künste zum Besten und um anschließend das Nachtleben ausgiebig zu genießen. Ein „*Aufspielen*“ mit dem „*Ziecha*“ und einige „*Juchaza*“ im oben genannten Venice kamen natürlich nicht zu kurz.

Im Sequoia National Park bestaunten wir die gigantischen Sequoia

VEREINE UND VERBÄNDE

Bäume. Diese Bäume mit einem Alter von mehr als 2.000 Jahren haben eine Höhe von ca. 81 Metern und einen Durchmesser von ca. 10 Metern und wachsen nur mehr in wenigen Gebieten der Erde.

In Fresno gaben wir unser nächstes Konzert. Dies brachte uns sogar einen Filmbericht in den Abendnachrichten und einen Zeitungsbericht in der Lokalen Tageszeitung. Von Fresno fuhren wir in den Yosemite Nationalpark, einem Nationalpark, der von der Vegetation her doch der unseren ähnelt (außer dass es bei uns keine Braunbären gibt). Von

dort kamen wir dann nach San Francisco, bekannt durch ihre Cable car und natürlich: der Golden Gate Bridge. Auch auf dieser weltbekannten Brücke durfte ein Standkonzert der MK Südtirol nicht fehlen.

Letzten Endes waren wir gestandenen „Tölderer mit Töldererin“ ein vielleicht sogar beliebteres Fotomotiv als die Brücke hinter uns, dies bildeten wir uns zumindest ein.

Nach anstrengenden 14 Tagen, vielen neuen Bekanntschaften und Freundschaften innerhalb der MK Südtirol ging es dann schließlich von San Francisco aus wieder zurück

über den großen Teich, in unser Heimatdorf. Viele Eindrücke und Erlebnisse dieser Reise werden uns ein Leben lang begleiten. Diese Konzertreise werden wir so schnell nicht vergessen, aber auch einige Amerikaner werden uns Südtiroler, und nicht zuletzt uns Ahrner sicherlich auch nicht so schnell vergessen.

Schön war's, toll war's und die nächste Reise für die MK Südtirol haben die „Macher“ sicherlich schon im Kopf. Vielleicht sind wir dann wieder dabei!

Neuwahlen in der Gemeinde Ahrntal

Christian Großgasteiger als Ortsobmann des hds bestätigt

Im Rahmen der diesjährigen Ortsversammlung des hds der Gemeinde Ahrntal wurde vor kurzem Christian Großgasteiger einstimmig als Ortsobmann bestätigt. Er wird somit auch für die nächsten vier Jahre die wirtschaftlichen Geschicke der Handelstreibenden und Dienstleister vor Ort begleiten. Dem neugewählten Ortsausschuss gehören neben dem Ortsobmann auch Werner Oberhollenzer, Hildegard Stifter, Paul Oberhollenzer, Josef Steger, Markus Hopfgartner, Maria Leimgruber, Gisela Kirchler, Norbert Abfalterer, Maria Oberhollenzer und Walter Eder an. Eder wird gemeinsam mit dem Ortsobmann den hds auch als Delegierter bei der Hauptversammlung vertreten. Ortsobmann Großgasteiger betonte wie wichtig der Zusammenhalt der Betriebe in einem Tal ist. Noch dazu wenn es ein sehr langgezogenes Tal wie das Ahrntal ist. „Der Tourismus bringt zwar viel Kaufkraft ins Tal,



Christian Großgasteiger,
hds-Ortsobmann der Gemeinde Ahrntal

doch wir müssen auch unsere einheimischen Kunden gut betreuen. Nicht zuletzt übt die Nahversorgung eine wichtige Funktion aus“, so Großgasteiger.

hds-Direktor Werner Frick berichtete über die Aktivitäten des Verbandes. Auch das geplante Einkaufszentrum in Bozen wurde angesprochen. Die von Gesetzgeber und Landesregie-

rung geplante Struktur sieht der hds mit Sorge und Skepsis. „Unser Hauptziel ist es, ein starker Partner für die vielen kleinen und mittleren Betriebe zu sein“, betonte Frick.

hds-Bezirksleiter Peter Zelger dankte dem alten und neuen Ortsobmann und dem scheidenden Ortsausschuss für die Arbeit in den vergangenen vier Jahren. Er informierte u.a. über die neuen Kurse, die der hds für seine Mitglieder organisiert. Vizebürgermeisterin Gabi König hingegen betonte in ihrer Rede, dass sie stets ein offenes Ohr für die Handelstreibenden hatte und haben wird. „Schließlich möchte auch die Gemeinde lebendige Ortszentren mit Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistungen vor Ort“, so die Vizebürgermeisterin.

*Bezirksleiter Pustertal hds
Peter Zelger*

VEREINE UND VERBÄNDE

Halbzeitbilanz: Vereinsrekord!

Die Hinrunde der 2. Amateurliga – Kreis C ist Geschichte und der SAV Steinhaus schreibt Geschichte, zumindest bis zur Saisonhälfte! Noch nie – seit der Gründung 1966 – ist es dem Verein gelungen so viele Punkte in einer Runde einzufahren wie heuer. Nach elf Meisterschaftsspielen stehen beeindruckende acht Siege und zwei Unentschieden, bei nur einer Niederlage zu Buche. Damit überwintert die Mannschaft auf dem aussichtsreichen 2. Tabellenplatz, mit einem Zähler Rückstand auf die ehemalige Oberliga Mannschaft aus Schabs, sowie 7 Punkte Vorsprung auf Aicha.

Die bisherige Tabellensituation spiegelt die gute Arbeit wieder, die von den ehrenamtlich engagiert arbeitenden Funktionären geleistet wurde und wird. Ganz zu schweigen von den berühmt berüchtigten Fans, die jedes Spiel zum Erlebnis werden lassen. Eine gute Mischung aus „alten



SAV Steinhaus

Hasen“ und „jungen Talenten“, allesamt aus dem Ahrntal, sowie einem Trainerteam bestehend aus Helmut Helli Plankensteiner und Manfred Fax Abfalterer, das mit allen fußballerischen Wässerchen gewaschen ist, zeichnet den heurigen Kader aus. Obwohl erst die Hälfte der Meisterschaft geschafft und es sicherlich noch zu früh ist von „Höherem“ zu sprechen – oder wie man im Fußball-

englisch sagt: „... das Spiel endet erst mit dem Dreifachpfeiff des Schiris ...“ – lassen die bisher gezeigten Leistungen erwartungsvoll auf eine spannende und erfolgreiche Rückrunde hoffen. Auf dass ein lang gehegter Wunsch der zahllosen Helfer, Freunde und Gönner des SAV Steinhaus in Erfüllung gehen möge ...

Rudi Gruber

KVW St. Jakob

Im Februar dieses Jahres lud der KVW Ortsausschuss von St. Jakob zum Vortrag von Frau Dr. Barbara Kofler „Die homöopathische Hausapotheke“ ein. In diesem Rahmen wurde auch gleichzeitig die anfallende Neuwahl des KVW Ortsausschusses durchgeführt. Viele kamen und der Vortrag fand großen Zuspruch. An der Wahl nahmen viele KVW Mitglieder teil, so dass sich der Ausschuss aus folgenden Personen zusammensetzt:

Vorsitzende:

Lidwinda Gartner

Stellvertretung:

Maria Moser

Kassierin und Sozialassistentin:

Antonia Pareiner

Frauenvertreterinnen:

Erika Stolzlechner, Barbara Hittler

Witwenvertreter:

Josef Hofer

Schriftführer:

Lidwina Gartner

Johann Gartner

Beiräte:

Christine Kirchler

Heinrich König

Maria Maurberger

Den Seniorenclub führt weiterhin Maria Moser, der wir einen besonderen Dank für ihre langjährige Tätigkeit als Ortsobfrau aussprechen möchten.

Ich darf dem neu gewählten Ausschuss ein gutes Gelingen seiner Arbeit wünschen und dem scheidenden Gremium noch einmal meinen Dank für ihren jahrelangen Einsatz im Ehrenamt aussprechen. Es sind dies Anna Enz, Josef Pareiner, Renate Tasser und Johanna Tratter.

An diesem Abend war auch der KVW Gebietsvertreter Wilhelm Falk

VEREINE UND VERBÄNDE

bei uns und fungierte als Stimmzähler bei der Neuwahl. Wir baten ihn auch bei den Ehrungen für langjährige Mitglieder die Urkunden zu überreichen. Es wurden geehrt:

für 50 Jahre

Maria Niederkofler

für 40 Jahre

Alois Stolzlechner

für 25 Jahre

Peter Oberkofler

Walter Obermair

Anna Moser

Wir waren ganz bestürzt, als wir nach ca. einem Monat von seinem plötzlichen Tod erfuhren. Wir schätzen Wilhelm Falk und werden ihn in guter Erinnerung behalten.

Ganz unerwartet und nach kurzer Krankheit mussten wir im September auch von Heinrich Steger Abschied nehmen. Er war vor Jahren Ortsobmann vom KVV und hat auch sonst durch seine Tätigkeit in verschiedenen Vereinen zur Verschönerung des Dorflebens beigetragen.

Der Herrgott möge beiden den ewigen Frieden schenken.

Unsere Frühlingsfahrt ging heuer im vollbesetzten Bus nach Innervillgraten in Osttirol. Zuerst besichtigten wir dort den Betrieb „Villgrater Natur“. Josef Schett erzählte uns über Villgraten, über die Schafzucht, über die spärlichen Arbeitsmöglichkeiten im Tal und wie eine Gruppe von Bauern versuchte neue Arbeitsmöglichkeiten und einen neuen Zuerwerb zu schaffen. Nach einem Dorfbummel fuhren wir weiter nach Kalkstein und zum Wallfahrtsort Maria Schnee. Nach einem guten Mittagessen brachte uns der Bus weiter zur Unterstalleralm. Alle staunten über die herrliche Natur und die vielen Almhütten, die fast alle ohne allen Komfort als Ferienwohnung vermietet werden. Fast alle haben keinen Strom, nur fließend Kaltwasser in der Küche und Fallaport. Uns wurde gesagt: Viele Stadtmenschen suchen heute die Ruhe und das einfache Leben.

Im Juli organisierten wir an einem Nachmittag für die Senioren eine Fahrt nach Weißenbach. Wir fuhren mit Privatautos und mit dem Rangg-

lerbus. Allen Fahrern sei dafür nochmals gedankt. Wir besuchten Kirche und Friedhof und wanderten durch den kühlen Wald zur Busegge Alm. In geselliger Runde, bei Speise und Trank verbrachten wir den Nachmittag.

Die Sträußenaktion am Hochunsener Frauentag kam auch heuer wieder gut an. Es konnte eine schöne Summe an die Südtiroler Krebshilfe gespendet werden. Vergelt's Gott allen Blumenspendern, allen Helfern und allen, die Geld gespendet haben. Im Oktober besichtigten wir gemeinsam das Volkskundenmuseum in Dietenheim. Beim Beobachten der alten Gebäude und Geräte wurden bei vielen frühere Erinnerungen wach, vom Wohnen und der Arbeitsweise von damals. Sie haben dies ja noch selber erlebt!

Die Besucher von St. Jakob kamen richtig ins Erzählen von Erlebnissen aus jungen Jahren. Ganz gefesselt waren viele beim Film vom Almauftrieb und Almadtrieb über den Tauern in den 50er Jahren. Das Wetter hätte nicht angenehmer sein können und so konnte man sich im Freien auf einer Hausbank am Brunnen so richtig entspannen. Schulkinder waren beim Filzen, an dem Tag wurden auch Schafe geschoren und Brot gebacken. Die „Bäuerin“ vom Hausgarten zeigte uns und schenkte uns außergewöhnliche Samen und Bohnen (Monstranzbohnen, steirische Käferbohnen) als Andenken und zum Ausprobieren und Anpflanzen im nächsten Frühjahr. Die Zeit verging wie im Fluge und wir fuhren mit dem Bus weiter nach Tesselberg zum Törggelen. Bei einem vorzüglichen Essen, bei Musik und Tanz und bei den Witzen vom Hansl wollten fast alle gar nicht mehr nach Hause.



Ehrungen: v. l. Stolzlechner Alois, Wilhelm Falk, Maria Moser, Anna Moser, Walter Obermair und Peter Oberkofler

VEREINE UND VERBÄNDE

Nicht zu vergessen sind bei uns in St. Jakob auch die Seniorennachmittage, monatlich von Oktober bis Mai. Zweimal übernahm diese der Katholische Familienverband St. Jakob. Vielen Dank dafür! Vergelt's Gott sagen möchten wir auch unserem Herrn Pfarrer Josef Steinkasserer. Er hat immer ein offenes Ohr für unsere Anliegen und bereichert unsere Nachmittage, sei es durch Gebete, besinnliche Texte oder durch seine herrlichen Bilder aus der Natur, aus seinen Reiseerlebnissen und aus dem Dorfgeschehen.

Bei der Gelegenheit möchten wir alle Frauen und Männer, die 60 Jahre oder älter sind, einladen, auch in unsere Runde zu kommen. Wir wissen, dass die heutigen Senioren noch

sehr fit sind (Gott sei Dank!) und gerne Dienste und Kinderbetreuung übernehmen, aber vielleicht wäre es eine nette Abwechslung sich mit Gleichgesinnten in froher Runde zu treffen. Für Vorschläge und Programmtipps wären wir dankbar. Vielleicht gelingt es im nächsten Jahr wieder eine Gesundheitsgymnastik oder Tanzrunde zusammenzubringen.

Eine größere Veranstaltung und der Höhepunkt ist jedes Jahr die Weihnachtsfeier. Wir freuen uns, dass so viele Leute kommen und wenn wir auch Vertreter von Gemeinde, KVW Gebietsvertretung, Fraktion u. a. in unserer Mitte begrüßen dürfen. Ein herzliches Vergelt's Gott allen, die zum Gelingen der Feier beitragen,

dem Herrn Pfarrer Josef Steinkasserer, dem gesamten KVW Ausschuss und Seniorenklub, den Frauen, die Krapfen und Köstlichkeiten backen, Familie Zimmerhofer – Garber für die Gerstsuppe, den Kindern und Lehrpersonen, der Musikkapelle, den Sängerinnen und Sängern und allen, die uns all die Jahre mit Spenden unterstützt haben. Wir danken der Gemeinde, der Fraktion St. Jakob, der Raiffeisenkasse und Volksbank, sowie dem Bildungsausschuss von Steinhaus.

Wir bitten auch weiterhin im Namen der Bevölkerung von St. Jakob um eure wohlwollende Unterstützung.

Gartner Lidwina

3. Teldra Familienfest in St. Jakob

Bereits zum dritten Mal fand heuer das beliebte *Teldra Familienfest* des Katholischen Familienverband Südtirol der Zweigstellen Weißenbach, Lutlach, St. Johann, Steinhaus, St. Jakob und St. Peter statt.

Alle Zweigstellen des Ahrntals feierten nach wochenlangen Vorbereitungen diesem Sonntag entgegen. Bei strahlendem Herbstwetter feierte Pfarrer Christoph Wiesler einen feierlichen Gottesdienst, bei dem es ihm in bewährter Weise gelang, den Funken der Begeisterung auf die vielen anwesenden Familien überspringen zu lassen. Die Familiensinggruppe St. Johann sang aus vollen Kehlen, und viele Kinder und Erwachsene trugen unter dem Motto „Platz für Familien“ zu einem lebendigen Fest des Glaubens bei. Während das Lederhosen-Duo Friedl und Karl auf-



Die Kinder freuten sich über ihre kunstvoll bemalten Gesichter

spielte, stärkten sich die Familienfestbesucher beim Mittagessen, um sich anschließend bei den zahlreichen Spielmöglichkeiten zu unterhalten. Torwandschießen, Sackhüpfen, Gesichtsmalereien und „Jogale“ fischen sind nur einige der Spiele, die bei Groß und Klein für viel Spaß sorgten. Wie bereits in den vergangenen Jahren wurde auch heuer wieder sehr großer Wert auf familien-

freundliche Preise gelegt. Der größte Teil des Reinerlöses wird für einen guten Zweck gespendet.

Dem Pfarrer Christoph Wiesler, allen freiwilligen und ehrenamtlichen Helfern sowie allen Sponsoren gilt auf diesem Wege ein herzliches Vergelt's Gott für die gute Zusammenarbeit.

KFS Südtirol Manuela Kast

Cäcilienfeier des Kirchenchores Steinhaus

Am 15.11.09 feierte der Kirchenchor Steinhaus sein diesjähriges Cäcilienfest. Die musikalische Gestaltung des Sonntagsgottesdienstes bildete dabei den Mittelpunkt. Bei dieser Messfeier wurden Teile der Muttergottes-Messe von Josef Knapp und einige andere Lieder vorgetragen. Pfarrer Josef Profanter fand lobende Worte für den Kirchenchor, der während des ganzen Jahres immer wieder kirchliche Feste feierlich mitgestaltet. In den Fürbitten kamen ebenfalls Wertschätzung und Anerkennung für den Kirchenchor zum Ausdruck. Anschließend an den Gottesdienst fand beim Gasthof Neuwirt der weltliche Teil der Cäcilienfeier statt. Die Obfrau Sonja Steger begrüßte alle Chormitglieder, den Chorleiter Michl Schwärzer, den Organisten Kurt Knapp, das Ehrenmitglied Alois Hofer, alle Angehörigen und die Pfarrer Josef Profanter und Erwin Knapp. Die Obfrau bedankte sich bei allen für die gute Zusammenarbeit, für den Einsatz und Fleiß bei den Proben und Auftritten und für jegliche moralische als auch finanzielle Unterstützung.

Einen besonderen Dank sprach die Obfrau dem Chorleiter Michl Schwärzer aus, der viel Zeit und Mühen in den Chor investiert, da er auch noch den Kirchenchor von Gais leitet. Sein Einsatz und sein Können haben den Chor zu dem gemacht, was er jetzt ist.

Nach den Begrüßungsworten und einem kurzen Gebet von Seiten des Pfarrers Josef Profanter wurde gemeinsam gegessen und getrunken. Die Cäcilienfeier ist auch immer wieder ein willkommener Anlass, Chormitglieder für ihren Verdienst um



V. l. n. r.: Chorleiter Michl Schwärzer, Organist Kurt Knapp, Tenorsänger Josef Kaiser, Pfarrer Josef Profanter und Obfrau Sonja Steger

das musikalische Leben im Dorf zu würdigen. So wurde Josef Kaiser für seine 15-jährige Chortätigkeit als fleißiger und pflichtbewusster Tenorsänger geehrt.

Weiters wurde auch Kurt Knapp zu seiner 16-jährigen Tätigkeit als Organist gratuliert. Bereits in jungen Jahren machte er eine langjährige Ausbildung am Klavier und danach an der Orgel. Bereits in den 70er und 80er Jahren spielte er vereinzelt als Ersatz für Franz Hofer am Harmonium. Seit 1993 ist er nun Organist in Steinhaus, wobei er bis zur Erkrankung von Franz Hofer mit ihm abwechselnd an der Orgel gespielt hat.

Die Obfrau bedankte sich bei beiden Chormitgliedern für ihren Einsatz und ihr Engagement für den Kirchenchor und ersuchte sie weiterhin darum, dem Chor treu zu bleiben. Als Dank und Anerkennung wurden ihnen eine Urkunde und ein Anstecker des Verbandes der Kirchenchöre Südtirols verliehen und ein Geschenkkorb überreicht.

Nach diesen Ehrungen gab es noch viel Zeit, Erfahrungen auszutauschen und das eine oder andere musikalische Ereignis des vergangenen Jahres wieder in der Erinnerung aufzufrischen.

Die Obfrau Sonja Steger



Krippenfiguren v. Joh. B. Oberkofler

Stauner lehrt uns Weihnachtszeit: der Schöpfer ward uns gleich, damit aus uns'rer Zeitlichkeit wir fänden in sein Reich.

Elmar Oberkofler

Im Elki ist immer was los

Das Eltern-Kind-Zentrum (ELKI) Ahrntal versteht sich als Treffpunkt für Eltern, Großeltern und alle Interessierten mit ihren Kindern vom Baby bis zum Schulkind.

Jeweils Dienstag von 9.00 bis 11.00 Uhr und Donnerstag von 15.00 bis 17.00 Uhr wird im Offenen Treff gespielt, gemalt und es werden Erfahrungen ausgetauscht.

Auch das qualitative Kursangebot wird von den Interessierten gut genutzt: so fand im September wieder ein **Nähkurs für Anfänger** statt, in welchem die Teilnehmerinnen lernten, einfache Näharbeiten selber zu erledigen.

Klangzauber – Vieles ist Musik animiert Kinder vom Kindergartenalter bis zur 2. Grundschulklasse, sich mit Körper, Stimme und Materialien zu äußern und motiviert zum Erkunden und Gestalten von Klängen, zum Zuhören und zum „sich Ausdrücken“. Einmal im Monat (21.12.09, 25.01.10, 22.02.10, 29.03.10, 26.04.10, 31.05.10, 14.06.10) in der Zeit zwischen 15.30 bis 17.00 Uhr wird der Kinderalltag um zahlreiche musikalische Eindrücke bereichert (es ist hierfür keine Anmeldung erforderlich – Gebühr 3 Euro).



Beim Kurs „**Abenteuer Eltern werden**“ wurden Frauen und Paare, die ein Kind erwarten, von einer Hebamme betreut und erhielten Informationen zu den Themen Schwangerschaft und Geburt, Stillen, Wochenbett und Neugeborenenpflege. Für die werdenden Mütter und Mütter von Kleinkindern bis zum 1. Lebensjahr gibt es zudem zweiwöchentlich die Möglichkeit zur Hebammenberatung. Unter dem Titel „**Mutter werden – Mutter sein**“ steht eine Hebamme für alle Fragen und Probleme der Schwangeren und frisch gebackenen Mamis zur Verfügung. Beim **Törggelenachmittag mit Papa** konnten die Kinder mit Ihren Papas bei einem Lagerfeuer und herrlichem Herbstwetter „Keschtn broutn“ und Spiel & Spaß haben.

Kleine Wasserratten konnten im Oktober das **Schwimmen** erlernen. Der Vortrag „**Heiraten oder Zusammenleben – Eh(e) alles gleich?**“ in der Mittelschule St. Johann lockte zahlreiche Interessierte an, um von einer erfahrenen Juristin und Psychologin Aufklärung bezüglich rechtlicher Verstrickung einer derartigen Gemeinschaft zu erfahren.

Im November wurde im Elki Ahrntal ein **Erste-Hilfe-Kurs** angeboten, in welchem anhand von Beispielen und praktischen Übungen lebensrettende Sofortmaßnahmen erlernt wurden. Leckeres **Kekse backen** und **dekoratives Töpfern in der Vorweihnachtszeit** verkürzte den Kindern die Vorfreude aufs „Christkindl“. Beim **Fotoshooting** im Elki wurden tolle Kinderfotos geschossen, welche z. B. an Weihnachten verschenkt werden können.

Und auch heuer stattete uns der Ni-



kolaus im Elki einen Besuch ab und brachte die Kinderaugen zum Glänzen.

Am 13.01.10 wird in der **Holzwerkstatt für flinke Buben** wieder gesägt, gehämmert und gebohrt. Die Friseurin Tina kommt am 20.01.10 ab 15.00 Uhr ins Elki zum Haare schneiden, Zöpfe flechten und Pferdeschwänze binden (**Schnipp-Schnapp, ab mit den langen Haaren**).

Im Februar 2010 startet dann das neue Programm u. a. mit verschiedenen Vorträgen, Vorbereitungskurs für werdende Eltern, Schwangerenvorsorge und Hebammensprechstunde, Babymassage, Musikgarten für die Kleinen, Spielgruppe ab 3 Jahren, Nähkurs, allerhand Bastelkursen, Kindermärchen- und -theaterstunden und vieles mehr.

Die genauen Termine finden Sie im aktuellen Programm des Elki Ahrntal, unter www.gemeinde-ahrntal.net oder direkt im Elki.

*Für das Elki Ahrntal
Birgit Gartner*

VEREINE UND VERBÄNDE

Bad Boys Steinhaus Broomball – Besenhockey

Die Bad Boys können auf ein außergewöhnlich erfolgreiches Jahr 2009 zurückblicken welches mit einer ganzen Reihe von Höhepunkten gespickt war. Zum einen ist da der Aufstieg in die Golden League, die höchste italienische Liga. Ohne Niederlage beendete man die Vorrunde der Silver League überlegen auf Platz eins. Auch die erste Runde des Aufstiegsplayoff der vier besten Teams war eine klare Angelegenheit. Im Finale trafen wir dann erwartungsgemäß auf die groß aufspielende Mannschaft aus Gröden. Vor einer beachtlichen Zuschauerkulisse im Stadion von Sterzing zeigten wir nicht gerade unsere beste Leistung. Nach einem engen Spiel zogen wir schließlich den Kürzeren und verloren 0:1. Zum guten Schluß konnte zwar der Meistertitel in der Silver League nicht gewonnen, zumindest aber der Aufstieg in die Golden League gesichert werden.

Ein Höhepunkt im wahrsten Sinne des Wortes war in diesem Jahr auch der Almwandertag in Großklausen, bei herrlichstem Wetter verbrachten wir einen unvergeßlichen Tag, mit einem unerwartet großen Andrang. Ein herzliches Vergelt's Gott möchten wir an dieser Stelle nochmals für



die zur Verfügungstellung der Oberlinder-Hütte sagen. Sie bildete den idealen Rahmen für ein Fest, welches die zahlreichen Besucher, Sponsoren und Mitglieder unserer Mannschaft so schnell nicht wieder vergessen werden.

Wenige Wochen alt ist wohl einer der größten Erfolge in der Vereinsgeschichte. Zwei Spieler unserer Mannschaft, Martin Hofer und Daniel Platter, wurden in die Reihen der italienischen Nationalmannschaft berufen um an der Europameisterschaft in Telfs teilzunehmen. Diese fanden heuer das erste Mal statt, sicher auch im Hinblick auf die alle 2 Jahre stattfindende Weltmeisterschaft, welche nächstes Jahr in Telfs und Innsbruck stattfindet. Solche regelmäßige internationale Turniere sollen die Bekanntheit und Verbreitung unseres Sportes fördern. Die

italienische Nationalmannschaft konnte sich im Turnier klar gegen die Mannschaften aus der Schweiz, Deutschland, Slowenien und Österreich sowie Italien II durchsetzen und den Europameistertitel erringen. Unsere beiden Spieler hatten dabei ein gehöriges Wörtchen mitzureden, erzielten sie doch gemeinsam mehr als die Hälfte der Tore ihrer Mannschaft. Martin Hofer wurde sogar zum MVP, dem wertvollsten Spieler des Turniers gewählt! Hoffentlich können sie diese exzellenten Leistungen auch in der heurigen Golden League Saison zeigen.

Ein Dank gilt am Ende allen unseren Sponsoren, Mitgliedern und Gönnern für ihre Unterstützung, namentlich Hotel Bergland – Heischupfe, Raiffeisenbank, Discoteque Almdiele, Fitnessstudio easyfit, Ferdinand Platter, Almpub Hexenkessel, Huber GmbH – Meran, Heizung Sanitäre Anlagen Manfred Steger – St. Lorenzen, Restaurant Talstube, Karosserie Weissteiner, Getränke Haidacher, Residence Andrea und Restaurant Almboden.

Informationen über die Mannschaft, zum Sport sowie zum Stand der Meisterschaft sind auf unserer Internetseite unter www.badboys-steinhaus.com zu finden.



Jougiba Kischtamichlverein – Neubau der Grill- und Keschtnhitte

Im Jahr 2008 am Kischtamontag wurde nach dem Abbau des Zeltes auch mit dem Abriss der alten Grill- und Keschtnhitte begonnen, da diese nicht mehr den Hygiene- und Sicherheitsbestimmungen genüge tat. Der Zusammenhalt innerhalb des Vereins war groß und alle zogen an einem Strang, jeder wusste, welche schwere Aufgabe es sein würde, das geplante in die Tat umzusetzen und wie viel Stunden Arbeit auf einen zukommen wird. Der Obmann Konrad Innerbichler und das Ausschussmitglied Klaus Niederkofler hatten alle Hände voll zu tun, um das Organisatorische zu erledigen und die *Michila* zu motivieren, um ihre Freizeit in den Neubau zu investieren. Auch widrige Wetterbedingungen konnten das geplante Ziel und den Zeitablauf nicht behindern, die *Michila* trotzten jedem Wetter und bei starkem Schneefall wurde das Dach noch im Jahre 2008 aufgestellt, um dann im Frühjahr mit den restlichen Arbeiten fortzufahren. Im Sommer konnte der Neubau dann bei einem Sommerfest seiner Bestim-



mung übergeben werden und die Funktion getestet werden. Es hat sich herausgestellt, dass sich die Investition für den Michlverein und auch für andere Vereine gelohnt hat, und es wurden über den Sommergar einige Feschtlan, auch von anderen Vereinen abgehalten und alle lobten die Effizienz des Baues. Positiv hervorzuheben ist, dass 90% der

Arbeiten in Eigenregie durchgeführt wurden, wodurch der Zusammenhalt im Verein gestärkt wird, auch wurde der Großteil eigenfinanziert. Für den Beitrag von Seiten der Gemeinde, Sponsoren und der geleisteten Arbeit der Mitglieder und freiwilligen Helfer möchte sich der Obmann im Namen aller recht herzlich bedanken.

Auch hat man beim Kischta 2009 gesehen, dass mit der neuen Einrichtung viel effizienter für das leibliche Wohl der Besucher gesorgt werden kann. Ein Dank von Seiten des Ausschusses geht auch an die zahlreichen Helfer, welche uns beim Kischta immer tatkräftig unterstützen und zum guten Gelingen beigetragen haben. Der Jougiba Kischtamichlverein wünscht allen ein Frohes Weihnachtsfest und einen Guten Rutsch ins Jahr 2010.

Roland Burkia



LESER SCHREIBEN UNS

„Do Goaßa“ – „Die Seilgoaße“

Warum sie so heißen, weiß ich heute noch nicht.

Der Start

Ich startete um sechs Uhr. Heutige Winterzeit. Die Sommerzeit gab es da noch nicht. Ich ging hinunter zum „Berger“. Da gab es zwei Ziegen. Ich ging in den Stall und band sie los. Von unten herauf brachte die *Stockhaus Threse* zwei Tiere vom Stockhaus. Dann die Straße herauf bis zum Kornkasten. Da die zwei Tiere vom *Waldhüter*. Weiter bis zum *Maurer*. Da kamen zwei Tiere vom *Runger Michl* dazu und zwei Tiere vom *Löachhaus Weibile*. Weiters dann die zwei vom *Speckheisl* und zwei von der *Speck Threse*. Dann, noch hinunter ins Dorfzentrum, die zwei vom *Egger Zenz*. Jetzt ging es die Straße hinauf bis zum *Weber*. Da wartete schon jemand mit den zwei Tieren vom *Rader*. Jetzt die Brücke hinüber zum *Noimonheisl*. Das die zwei letzten Tiere. Es waren jetzt zwanzig. Meines Wissens aber einundzwanzig. Wer also drei Tiere besaß, ich weiß es nicht mehr.

Der Weg

Jetzt ging es erstmal hinauf bis *ans Trein*. Also hinüber zum *Noimon*, dann hinauf zum *Treier Peter*, dann weiter den Wald hinauf bis zu den Feldern vom *Glöglechn* und *Trein*. Beim *Treier* rastete man zehn bis fünfzehn Minuten. Obwohl die Tiere vorher „untertrieben“, also etwas trainiert wurden, waren sie die ersten Tage extrem müde. Da sie sich ja den ganzen langen Winter nur im Stall aufgehhalten hatten. Dann ging es weiter durch den eingezäunten Weg bis zum *Böldn*. Dann noch etwas weiter bis zur *Mittolinta Hittn*,



und da war vorerst, im Monat Juni, das Ziel. Ab Anfang Juli ging es dann hinein bis in die *Moser Ebene*, also so etwa eine dreiviertel Stunde Gehweg weiter.

Das Ziel

Bei der *Mittolinta Hittn* begannen die Weiden, und sie gingen bis zur *Hölzlechn Hittn*. Die Talsohle ist da gar nicht so schmal, die eine Hälfte war Bergwiese, eingezäunt, die andere Hälfte Weide. Es standen da fast keine Bäume. Hier teilte man aber die Weide mit den Kühen von *Böldn*, *Schwoaga* und *Zischzila*. Meiner Kenntnis nach wurde diese Weide übergenutzt. Es waren zu viele Tiere. Aber die Ziegen: die waren in den ersten zwei drei Wochen müde, und sie lagen halbe Tage lang oft nur so herum. Wahrscheinlich musste in der Zeit zu Hause, im Stall, viel zugefüttert werden. Aber für die Gesundheit war es auf jeden Fall gut. Für mich war es angenehm. Manchmal nahm ich was mit zum lesen. Ab Anfang Juli ging es dann richtig los. Die Tiere waren nun „gut in Form“. Nun, diese Zeit, von Anfang Juli bis Ende August, konnte ich aus vier Möglichkeiten auswählen. Die

meiste Zeit ging es also hinein in die *Moser Ebene*. Man kam etwa um acht Uhr dort an. Man trieb die Tiere da auf der hineinwärts rechten Seite die *Lahner* hinauf. Es sind dort ziemlich hohe Berghänge und es ist viel Platz. Als Alm gibt es dort weiters den *Kropfa Lahna*, vielleicht die kleinste Alm die es im Tale gibt. Nur ein *Lahna*, ein Teil davon *Dungmot*, also Wiese, der Rest Weide. Nur vier bis fünf Kühe. Man teilte aber auch da die Weide mit den Kühen von *Böldn*, *Schwoaga* und *Zischziler* und manchmal auch *Hölzlechn*. Aber es war für alle genug Platz. Ein Problem vielleicht: Die Ziegen gingen weit hinauf, die Kühe blieben weiter herunter, sodass die Ziegen mal einen Stein lostreten konnten. In meiner Zeit ist das aber nie passiert. Ich hatte den ganzen Tag Ruhe, konnte die Tiere gut sehen und abends kamen sie meist alleine herunter. Ich hielt mich da meist in der *Moser Alm* oder in der *Kropfer Alm* auf, die (im zweiten Sommer) der *Böldn Pioto*, damals sechzehn Jahre alt, gepachtet hatte. Manchmal half ich da auch mit, etwas arbeiten. Vor allem bei Schönwetter eine angenehme Zeit. Die zweite Möglichkeit waren die *Täldo*, der Berghang hineinwärts links bei der *Hölzlechn Hittn* hinauf. Ein hoher Berghang mit „so *Riesn*“ und „*Graten*“ hinauf bis zum „*hohen Feld*“, über 2000 m Seehöhe. Diesen Weg wählte man vielleicht vier- bis fünfmal im ganzen Sommer. Unten hinauf teilte man die Weiden manchmal mit den Kühen von der *Hölzlechn Hittn*. Aber es war weit, oben hinauf viel Gras, viele Sträucher, ein gutes Gelände, aber man musste den ganzen Tag über bei den Tieren bleiben. Die dritte Möglichkeit: *die Brente*. Ein Waldhang mit

ein paar waldfreien Schneisen hineinwärts gleich rechts vom *Schwogger* hinauf. Rechts und links von Bergwiesen begrenzt, rechts der *Bronta Lahna*, links das *Schwoga Toul*. Oben gibt es die *Herbige* vom *Oberlinta* und das *Bäldnmöscha*. Und der *Pferrer Boden*. Man wählte diese Route auch drei- bis viermal im Sommer. Es war Gras genug. Viel Platz. Aber auch da mußte man immer bei den Tieren bleiben. Am *Pferrer Boden* bin ich ein paarmal der Herde von St. Jakob, im Bärenental, begegnet. Die war noch bis zu vierzig Tiere stark, und dort ging die Arbeit auch noch einige Saisonen länger als in Steinhaus. Ich war da der vorletzte *Hütbub*. Auch da war Gras genug, eine gute Route. Die vierte Möglichkeit: *Öban Wousa*. Der Berghang recht vom *Böldn* hinein bis zum *Kropfa Lahna*. Auch diese Route wählte man vier- bis fünfmal im Sommer, meist nur bei eher schlechtem Wetter, da große Fichten gute Unterstandsmöglichkeiten boten und andererseits einige grasbewachsenen *Riesen* gute Weidemöglichkeiten. Auch da viel Platz, Gras genug, aber man musste immer bei den Tieren bleiben. Insgesamt kann man sagen: die Tiere lebten in dieser Zeit im Überfluss, es gab Gras genug; es hätten auch vierzig sein können. Und dann gab es die fünfte Möglichkeit, die man ein- oder zweimal im Sommer nutzte. Man fuhr zunächst hinein bis in die *Moser Ebene*. Dann langsam die Talsohle hinein fast bis zu den Felswänden; dann drinnen links hinüber auf die *Olm* eine Schafalm, wo manchmal bis zu zweihundert Schafe weideten. Dann da die Alm ein Stück hinauf, dann oben links hinüber bis oben die *Grüibe*, eine Alm, die dem *Zehenthof*, St.

Johann, gehörte. Dann hinauf aufs hohe Feld und dann einen Lahner, der auch gut mit Gras bewachsen war herunter bis zum Pfarrer Boden und dann den Wald hinunterwärts rechts vom *Schwogger Toul* bis zum *Schwogger*. Es war das sicher eine sehr strenge Route. Man war fast den ganzen Tag nur unterwegs; im Grunde war sie vielleicht zu streng. Und dann kam der September. Man hätte vielleicht, vor allem bei gutem Wetter, obige Möglichkeiten bis Mitte September nutzen können. Aber ab Anfang September bis Ende dieses Monats, gab es die Bergwiesen. Sämtliche Weiden den Berghang links hinein, vom *Schwoga* bis zur *Holzlechn Hittn*. Das *Schwoga Toul*, das *Böldn Möscha*, die *Herbige*, *do Bronta Lahna*, die *Bonza*, eine extrem steile Bergwiese, die u. a. vom *Glöglechna* und *Willa* gemäht wurde. Die Wiesen wurden so Ende Juli (*Jougastog*) gemäht und waren jetzt, bis Anfang September, wieder frisch grün geworden. Hier teilte man die Weide zeitweise mit ein paar Schafhirten vom *Öbolinta* und *Treier*. Aber auch hier gab es viel Platz, es war weit, es gab Gras genug. Ach hier lebten die Tiere im Überfluss. Zeitweise sah man die Tiere von unten aus, man tat sich mit den anderen Hirten zusammen, entzündete ein Feuer, brät Kartoffeln. Aber manchmal musste man auch den Tieren nach. Heute sind alle diese Bergwiesen aufgeforstet, sie werden längst nicht mehr gemäht. Es sind insgesamt, nach meiner Schätzung, mindestens dreißig Hektar. Also Ende September war Schluss. Die meisten Tiere weideten dann noch im Monat Oktober irgendwo in den Feldern herunter im Tal.

Relativ ungeordnete Anmerkungen

Die Ziegen sind etwa im Gegensatz zum Schaf, was die Weide betrifft, sehr anspruchsvoll. Sie sind immer unterwegs und nehmen, so im Vorbeigehen, nur die besten Gräser und Kräuter mit. Gerne mögen sie auch das Laub von Erlen, Weiden und Eschen. Unser Essen bekam man mit. Jeder gab es so oft mit, wieviel er Tiere hatte.

Waren alle durch begann es von vorne. Es war sehr gut. Ich habe damals zu ersten Mal Weißbrot (*Strutzen*) gegessen. Es schmeckte mir viel besser als das Schwarzbrot, obwohl es nicht so nahrhaft sein soll. Die einzige Gefahr war der Steinschlag. Und eventuell der Blitz. Ein Stein kam mal das Treier Feld herunter. Und tatsächlich wurde meines Wissens, einige Jahre später eine Schwester vom *Glöglechner Lois* getroffen. Sie war sofort tot. Einmal kamen ein paar die *Böldner Felder* herunter. Einmal ein paar drinnen die Lahner. Wir konnten aber immer ausweichen. Bei schlechtem Wetter war drinnen, am Fuße der Felswände, immer Steinschlaggefahr. Wie angeführt, kamen die Tiere meistens abends allein die Lahner herunter. Aber nicht jedesmal. Zwei- oder dreimal stiegen sie hinüber ins Kleinklausen und sie kamen sogar herunter bis zum Klaussee. Ich musste sie holen. Von den Besitzern der Weiderechte dort, den *Heroanan*, eine Familie aus Pfalzen, wurde erzählt, sie wären extrem aggressiv. Dies traf aber nicht zu. Am Anfang, die ersten Tage, trugen die Tiere Rangkämpfe aus. Es gibt horntragende und nicht horntragende. Letztere gaben sofort nach, sie beginnen meist gar nicht. Zu meiner Zeit war ein Tier vom *Engelbert* das Stärkste. Es war ein

sehr großes starkes Tier, mit Hörnern fast wie ein Bock. Ich glaube, das Tier wäre auch unter Hundert *Houglmoar* geblieben.

Einmal stürzte ein Tier ab. Oben am *Knötten*. Es brach sich das Rückgrat und blieb liegen. Ich fand es abends einige Zeit nicht. Schließlich dann doch. Ich brachte es aber nicht weg. Ich ging hinunter zur Moser Alm und berichtete es dem *Möusa Thadeus*. Ich glaube, ich weinte da. Er ist einige Jahre älter. Er stieg hinauf, schlachtete das Tier und trug es dann hinunter ins Dorf. Ich hatte auch Schuldgefühle. Aber in den Bergen kann so etwas passieren. Obwohl die Tiere weit gehen mussten, waren sie sehr leistungsstark. Sie geben zwei bis vier Liter Milch pro Tag. Man trug ein Bockshorn. Mit dem blies man. So dass es die Besitzer hörten. Herunterwärts das erstemal oben beim *Treier*. Übrigens wurde die Arbeit ziemlich gut bezahlt. Wenn ich mich recht erinnere 30.000 Lire pro Saison. Also pro Tier etwa 1.500 Lire. Es waren dies die Sommer 1953 und 54. Ich war 12, 13 Jahre alt. Ich hätte die Arbeit vielleicht auch noch den folgenden Sommer gemacht. Aber da erkrankte einer meiner Onkel schwer und ich musste dort auf der Alm aushelfen. Und so machte es der *Sunsat Rudl*. Er hatte nur mehr 16 Tiere. Ich im zweiten Sommer 19. So wurde die Arbeit dann aufgelassen. Die Ziege war so etwas wie die Kuh des kleinen Mannes. Des Kleinhäuslers. Heute hat bekanntlich die Ziegenhaltung bei uns fast keine Bedeutung mehr. Wohl aber noch in weiten Teilen Asiens und Afrikas.

Ich war, in dem Alter, nicht besonders groß. Bin erst später ziemlich gewachsen. So soll der *Bülden Hansl*,

als er mich das erste Mal gesehen hat, gesagt haben: „Dieses Büblein wird da nicht oft heraufkommen.“ Aber er hatte mich unterschätzt. Ich war gut trainiert. Ich hatte vorher schon einige Saisonen (Herbst und Frühjahr) herunter in den Feldern und im Wald Schafe gehütet. Die Heimfahrt abends trat man in der Moser Ebene um fünf Uhr an. In einer Stunde war man herunter im Tal. Vor mir hatte diese Arbeit in Steinhaus, soweit ich mich zurück-erinnern kann, der *Treier Lois*, der *Liedile Sepl* und der *Bronta Sepl* gemacht.

Was die Beweglichkeit der Tiere betrifft, habe ich einen Witz gelesen: „Ein Hirte fand abends die Tiere nicht mehr. Er suchte und suchte. Nichts. Schließlich sah er sie später dann doch, ganz weit oben auf dem Grat. Da sagte er: Anstatt dass ich da hinauf gehe, suche ich lieber noch zwei Stunden herunter.“

Die Ziege ist ein interessantes Tier und es gibt diesbezüglich einige Sprüche. Etwa: „Wenn die *Goaß* nicht jeden Tag etwas gestohlen hat, ist sie nicht glücklich.“ Oder: „Wenn sie irgendetwas, irgendein Futter, leicht erreichen kann, verschmäht sie es, geht achtlos vorbei, ignoriert es. Ist aber dasselbe Futter (derselbe Wert) schwer zu erreichen, müht sie sich ab und nimmt es schließlich.“ Oder: „*Die Goaß kralt so lange, bis se letzas liegen hot.*“ Ein Spruch, der auf Menschen übertragen wird. Ein Mensch hat alles, ist glücklich, es geht ihm gut. Man könnte meinen er könnte jetzt ruhig, zufrieden und glücklich sein. Aber nichts. Er setzt weitere Aktivitäten, lernt neue, andere Menschen kennen, starte Unternehmungen – oft solange, bis es ihm wieder schlechter geht.

Heute gibt es in den Bergen weniger Vieh. Vor allem weniger Schafe und Ziegen. Dafür aber mehr Wild. Etwa Gamsen.

Zwei- oder dreimal in einem Sommer regnete es schon am Morgen stark. Bestand keine Aussicht auf Besserung, blieb man zu Hause. Klärte es aber auf, startete man auch um acht, halb neun Uhr noch. Ein paarmal, wenn sehr viel Arbeit war, musste ich zu Hause bleiben. Es sprangen dann jüngere Geschwister zu zweit ein.

Jetzt hier, während ich dieses schreibe, habe ich ein zwiespältiges Gefühl. Einerseits machte es Spaß, andererseits habe ich auch etwas Angst. Schließlich war es Kinderarbeit. Ich hoffe, dass ich da nicht vielleicht jetzt noch eine Strafe bekomme. Ich, oder meine damaligen Arbeitgeber. Oder beide?

Eduard Gartner

Kindheitserinnerung an Weihnachten:

Meiner Kindheit schönstes Fest war Weihnachten.

Die Erinnerung daran wärmt heut mir noch das Herz.

Ich denk der reinen Freude, des Lichts,

des Wunders und wünschte,

nochmals Kind zu sein:

Und: Bin ich's nicht, wenn liebend ich und glaubend mich der Weihnacht öffne, der Begegnung zwischen Gott und Mensch?

Elmar Oberkofler

LESER SCHREIBEN UNS

Erinnerungen an meine Kindheit: Mein erster Sommer auf der Alm

Es war irgendwann im Sommer 1943. Plötzlich bekam ich starke Bauchschmerzen. Da die Schmerzen auch trotz einiger Hilfsmittel wie z. B. den Bauch mit *Hinfongtropfen* einreiben nicht besser wurden, fragte meine Mutter *den Franz*, was es wohl sein könnte und man kam zu dem Schluss, dass es höchstwahrscheinlich eine Blinddarmentzündung sei. So bat meine Mutter den *Nidorouana*, er möge uns mit dem Pferdewagen bis nach Sand in Taufers zur Bahn bringen. Von dort konnten wir dann mit dem Zug nach Bruneck ins Spital (Krankenhaus) fahren. Später hieß es, ich wurde im alten Spital operiert, das dort stand, wo heute der „Kapuziner Wastl“ steht. Später erfuhr ich, dass eine dringende Operation notwendig war, weil es sich um Blinddarmdurchbruch handelte, von der ich mich längere Zeit nicht richtig erholte. Deshalb ging meine Mutter zum *Oberachner* Bauern und fragte, ob er mich den Sommer über bei sich auf der Alm aufnehmen könnte. Ich hörte den Bauern sagen: „*Do Büi ischt woll abi spitzig und mogo*“. So durfte ich im Juni 1944 auf die Alm ins Bärenental zur *Ochna Hittn*. Ich kam erst nach dem Viehautrieb dorthin. Deshalb neckte man mich und sagte: „Normal kommt der Hütbub mit den Kühen“.

Ich war gern auf der Alm, die der Bauer, und seine Tochter *Nanne* bewirtschafteten und war gut versorgt. Das Essen war gut und die Zeit verging wie im Fluge. Langsam nahte der Herbst mit dem Almatrieb: „*S' Huam Foun und S'Kranzküih Treibn*“, worauf ich mich besonders freute. Deswegen neckte man mich:



Obere Oberachneralm im Bärenental

„Du kommst ja in die Schule und hast deshalb keine Zeit“ zum Kranzkühh treiben. Ich bemerkte aber, dass mir die Tochter *Nanne* (Anna) für dieses Ereignis ein paar Strümpfe (*Stutza*) strickte und war beruhigt. Schließlich kam dieser doch so wichtige Tag. Die Kühe wurden gewaschen und gestriegelt und auf den *Wispl-Platz* getrieben. Dort wurden ihnen die Glocken angehängt, von denen die Kranzkühh die Größte bekam und der auch noch der Kranz, ein richtiges Kunstwerk, aufgebunden wurde. Alle möglichen Symbole waren da eingearbeitet, er spiegelte und glänzte, ja man konnte ihn mit einem kleinen Hausaltar vergleichen. Der Weg vom *Wispl-Platz* bis zum Heimathof *Oberochna* war für mich ein einziger Triumphzug. Der Augenblick wird mir immer in Erinnerung bleiben, als die Bäuerin, die *Warbl* (Barbara) kam, den Kranz abnahm und ihn in der Stube, für jeden sichtbar, an die Wand hängte. Auch die Glocken wurden beim Ofen an eine Stange gehängt. Dann kam die große Feier „*Do Kiehkemma*“. Es gab genug zum Essen und zum Trinken: „*Topfnudeln, Krapfen, Kiechlan, Moura Blattlan, Housnialan und Ofnmüis*“. Irgendwann am Abend war ich dann wohl so müde, dass mich der Sohn des

Hauses, der *Tonige* (Anton) hinter den Ofen in die *Öfnhölle* gebettet hat. So hatte für mich alles ein gutes Ende. *Nanne, Tonige* und den Bauern hab ich von damals nur in guter Erinnerung.

Artur Pezzi

Gestern habe ich den „*Töldra*“ erhalten – vielen Dank. Ich habe mich sehr gefreut, einiges aus der alten Heimat zu erfahren. Es ist lieb von Euch, dass Ihr an die „Ausgewanderten“ denkt.

Liebe Grüsse Silvia Loosli

Sehr geehrter Herr Rieder!

Dank für die schöne Sommerausgabe von „*Do Töldra*“. Dank auch, dass Sie die Erinnerung an P. Andreas Lechner gebracht haben. Herzlichen Dank an das Redaktionsteam für die schöne Gestaltung der Sommerausgabe.

Mit freundlichem Gruß
Elmar Oberkofler

LESER SCHREIBEN UNS

Almabtrieb über den Krimmler Tauern

Im letzten Gemeindeblatt erzählte ich vom Almauftrieb 1962 über den Tauern. Diesmal handelt der Beitrag also vom Almabtrieb 1964.

Der Schnee kam damals so Mitte Oktober, 60 – 70 cm Schnee lagen auf den hintersten Almen im Achen-tal. Das Heu wurde bereits knapp. Um Mitternacht ging es los. Doch gerade in dieser Nacht bekam eine Kuh ein Kalb. Lange wurde überlegt, sollte man es schlachten und den Raubtieren überlassen oder mitnehmen. Schließlich holte man einen „Bugglkörb“ und trug es abwechselnd herüber. Die meiste Zeit trug es Thomas Kaiser, „Tommile Thomas“. Um 2.00 Uhr ging es schon über den Windbach hinein. Dort hatten am Vortag einige Pferde den Weg getreten. Als es dann steiler bergan ging, hieß es, die Kühe seien am Ende ihrer Kräfte. Es blies ein eiskalter Wind und es schneite dazu. An den Kühen hingen Eiszapfen herunter. Wie viel Schnee lag, erwähne man besser nicht, denn es würde wohl nicht geglaubt. Ein alter Bauer bekam einen Schwächeanfall, also melkte man in einen Becher, er trank die kuhwarme Milch als einzige und

auch beste Medizin. Bald ging es ihm besser. Schon ausgemacht kamen dann an die 40 freiwillige Helfer zum Schneeschaukeln und Wegtreten über den Tauern (2635 m). Weitere Helfer kamen auch noch auf der Ahrntaler Seite und so kamen alle schlussendlich glücklich am späten Abend in Hl. Geist an.

Am nächsten Tag ging es dann die Straße entlang die nächsten 17 km talauswärts, die Letzten bis nach St. Johann und dort noch eine Dreiviertelstunde den Berg hinauf.

... auch Ende der 60er Jahre kam der Schnee auch zeitig. Damals ging ich eine zeitlang voraus. Eine alte Leitkuh war mir immer auf den Fersen. Nach einiger Zeit schaute ich jedoch zurück, sie war stehen geblieben. Ich dachte, sie hätte sich verletzt. Ich ging nur einige Schritte, da fiel ich in ein Loch. Ich hatte den Weg verfehlt, die Kuh aber kannte ihn, denn eine Kuh verirrt sich auch im Nebel nicht. Ich ließ dann einen Erfahreneren vorausgehen.

... ein alter Mann erzählte mir, dass 1878 am Felber Tauern bei einem Viehtrieb ein furchtbares Unglück geschah ... Neulich kam mir das Buch „Krimmler Tauernhaus“ in die Hand, in dem viel Altes und Interes-

santes zu lesen ist. Folgender Auschnitt erzählt von diesem Unglück: *Je nach Marktlage wurde auch das Vieh über den Felber Tauern getrieben, jedoch waren Viehübertriebe wegen der plötzlich eintretenden Wetterumstürze und ihrer Langsamkeit sehr gefährdet. In der Umgebung von Matrei züchtete man im 19. Jahrhundert besonders schöne Rinder, die in großer Zahl nach Salzburg, Nordtirol, Oberösterreich und Bayern getrieben wurden. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich trotz Warnungen am 28. Mai 1878. Von einer Herde mit 460 Kühen, 40 Kälbern, 28 Pferden und 25 Ziegen verunglückten 104 Kühe, alle Kälber und Ziegen wie auch ein Pferd im Schneesturm. Ebenfalls gab es unter den Treibern mehrere Tote. Man sagt, nachzuweisen ist es schwer, dass seit diesem Unglück im Pinzgau erstmals wegen des Aases Weißkopfgeier vom Balkan heraufkamen und seitdem im Sommer in verschiedenen Tälern anzutreffen sind.*

Hubert Steger
Stegacker St. Johann



In der „Harrasse“ zu Steinhaus

Vermutlich stammt die „Harrasse“ aus dem 13. Jahrhundert. Das unter Denkmalschutz stehende Haus wurde ab 1976 saniert und 1979 von der Familie Grandegger bezogen.



LESER SCHREIBEN UNS

Gibuschtogsfeier fo di Loise (Aloisia Oberkofler) und fon Hansl (Johann Gasteiger)

*Neinzig Jou san's weascht,
dass wio insra Loise und in Hansl
ammo bsundo eahng.*

*A hüechis olto
huaßt oft viel Mieh und Ploug,
obo a viel Freid und a Sunnschein
an monchn Toug.*

*Oldohond hobmse
mitgimocht in seina gonzn Jouh,
viel Orbat, di gröeße Nöetund
an Weltkrieg sogou.*

*Gsundheitlich tütse a schu
awi zwickn und plougn,
obo se tiense recht giduldig
dotrougn.*

*Ba do Feier, wie man sicht,
san di Öbrigkeitrn olla kemm:
Do Pforra, do Birgameischo,
die Vize Birgameistrin,
do Sozialreferent.*

*Donna sann nö di zwua Rösn
afs Foto girennt.*



von links: vorne sitzend die Jubilare Aloisia Oberkofler und Johann Gasteiger, stehend von links nach rechts: Referent Adolf Niederkofler, Pfarrer Josef Profanter, Rosa Stolzlechner, Bürgermeister Dr. Hubert Rieder, Vize-Bürgermeisterin Gabi König und Rosa Zimmerhofer

*Wisstis, wea di
musikontn san giwesn?
Do Philipp und do Fabian
sans giwesn.
Gspielt und gsung
hobmse söfl schie, dass se
direkt megn af die Dörfo gieh.*

*Wio winschn den zwuan
viel Glick und Freidn,
und dass wio
Eschtakoschta nö long megn
banondo bleibm.*

Rosa Zimmerhofer

Jahrgangsfeier der 70er in St. Jo- hann

Im Oktober trafen sich die 70er aus St. Johann zu einer Jahrgangsfeier. Mit einer Messfeier, gestaltet von Hochw. Herrn Pfarrer Markus Küer in der Kirche von St. Martin, begann das Treffen. Umrahmt wurde der Dankgottesdienst vom Jugendchor „Tonart“ aus St. Jakob. Anschließend gab es ein angenehmes, gemütliches Beisammensein im „Hotel Adler“ in St. Johann.

Ein Dank geht an den Seppl Seeber, der die Feier organisiert hat.

Die 70er aus St. Johann



LESER SCHREIBEN UNS

1979 – a güito Jouhgong

Unter diesem Motto stand das Jahrgangstreffen der 1979er, das wir am 31. Oktober 2009 feiern durften. Der Abend begann mit einer Messfeier in der Pfarrkirche von St. Johann. Über 50 30er aus dem Ahrntal und Prettau hatten sich in Schale geworfen und waren der Einladung gefolgt. Gemeinsam mit Pfarrer Christoph Wiesler und Pfarrer Paul Oberhollenzer feierten wir eine heilige Messe, in welcher besonders unserer beiden Jahrgangskollegen gedacht wurde, die das freudige Ereignis nicht mehr miterleben konnten.

Im Waldhaus in St. Peter wurde anschließend kräftig am Rad der Zeit gedreht. Bei einem köstlichen Menü und noch besseren Getränken ließ es sich vorzüglich in alten Erinnerungen schwelgen und so manche und mancher erzählte lustige Episoden aus längst vergangenen Tagen. Bekanntschaften wurden wieder aufgefrischt und das Namenservermögen auf die Probe gestellt. Dass dreißig Jahre nicht bedeuten zum alten Eisen zu gehören, wurde an diesem Abend eindrucksvoll unter Beweis gestellt: die einstigen Jugendlieben faszinierten immer noch, die

Tanzbeine flogen und auch manch verborgenes Singtalent wurde wiederentdeckt. Erst als zu später Stunde – die mehr früh als spät war – die Einsicht überwog, dass es doch besser wäre, im Schutze der Dunkelheit nach Hause zu marschieren, fand das Treffen einen sanften Ausklang. Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle den fleißigen Organisatorinnen, die es geschafft haben in kürzester Zeit eine Feier zu organisieren, von der so Einiges bis zum nächsten Jubiläum in Erinnerung bleiben wird.

Rudi Gruber



Gruppenfoto der frischen 30er

Sehr geehrte Damen und Herren – liebe Freunde!

Mit großer Freude haben wir den „Töldra“ Nr. 2/2009 entgegen genommen und bedanken uns ganz – ganz herzlich ... und mit einem „Vergelt's Gott“! für diese wieder sehr interessante Ausgabe und Ihre Bemühungen. Unsere bisher über 25-jährige Liebe zum herrlichen Ahrntal mussten wir leider krankheitsbedingt unterbrechen, doch ge-

ben wir die Hoffnung auf einen weiteren Besuch nicht auf.

Vorerst müssen wir Wanderungen und Bergtouren „anhand unserer vielen Fotoalben vornehmen“ und hoffen – so Gott will – die wunderbare Natur doch noch einmal erleben zu dürfen.

Wir grüßen Sie, die Redaktion des „Tölderer“ und alle Ahrntaler ganz herzlich und fügen ein ebenso herzliches „Berg-Heil“ an.

Ps.: Unsere Freunde Barbara und Eberhard Matteschk, Dresden, die wir vor vielen Jahren nach Weißenbach/Ahrntal „verführt“ haben, weilten zur Zeit zum 11. Mal im Hotel Alpenfrieden in Weißenbach bei der Familie Huf.

Ihre Helga und Helmut Keller

MITTEILUNGEN UND INFOS

Energetische Sanierung: die neuen Bestimmungen

Südtirol ermöglicht seinen Haus- und Wohnungsbesitzern unter gewissen Voraussetzungen mehr Wohnraum und zwar bis zu 200 Kubikmetern. Voraussetzung dafür ist die energetische Sanierung des ganzen Hauses im Standard Klima Haus C.

1. Bei welchen Gebäuden ist Kubaturerweiterung mit energetischer Sanierung möglich?

Bei Wohngebäuden, die vor dem 12. Jänner 2005 bestanden haben, bzw. vor diesem Datum die Baukonzession erhalten haben. Das Gebäude muss zu diesem Datum eine Größe von zumindest 300 Kubikmetern Baumasse über Erde haben. Weiters muss das Gebäude vorwiegend zu Wohnzwecken (mindestens 50%) genutzt werden.

2. Gibt es Ausnahmen?

Die Bestimmungen gelten nicht für Gebäude im Wald und im alpinen Grün und auch nicht in Gewerbegebieten. Ebenso nicht bei Abriss und Wiederaufbau. Wenn allerdings weniger als 50% des Gebäudes abgerissen werden, dann kann die Bestimmung zum so genannten Kubaturbonus dennoch angewandt werden. Auch bei Kondominien besteht die Möglichkeit der Erweiterung, sofern dies intern vereinbart wird (beispielsweise können Balkone geschlossen werden, um einzelne Wohnungen zu vergrößern).

3. Wann kann der Kubaturbonus beansprucht werden?

Wenn das ganze Gebäude energetisch saniert und dabei auf Klima Hausstandard C gebracht wird. Wer schon vor dem 12. Jänner 2005 ein Wohngebäude im Klima Hausstandard C gebaut und schon damals

oder später energetisch saniert hat, kann die Erweiterung ebenfalls beanspruchen.

4. Wie groß darf die Erweiterung sein?

Der Kubaturbonus besteht in einer Vergrößerung des Wohngebäudes um bis zu 200 Kubikmeter Baumasse über Erde. Wenn einem Hausbesitzer noch nicht realisierte Kubatur zur Verfügung steht, kann er diese mit der durch die energetische Sanierung ermöglichten Kubatur zusammenlegen oder die noch verfügbare Kubatur auch zu einem späteren Zeitpunkt realisieren. Die erweiterte oder durch die Erweiterung errichtete Wohnung darf die Fläche von 160 Quadratmetern nicht überschreiten. Die zulässige Gebäudehöhe kann um einen Meter überschritten werden. Die Regeln bezüglich Gebäude- und Grenzabstand gelten unverändert und die neue Kubatur ist ausschließlich für Wohnzwecke bestimmt.

5. Wie darf erweitert werden?

In die Höhe, Breite und auch in die Tiefe. Das heißt, es darf der Dachboden angehoben und ausgebaut werden; es kann bei Gebäuden, die zum Teil unterirdisch sind, die Böschung abgetragen werden; auch eine Kombination dieser Möglichkeiten ist zulässig. Alles natürlich im Rahmen der zulässigen Baumasse von 200 Kubikmetern und der zulässigen Gebäudehöhe erhöht um maximal einen Meter.

6. Die bestehende Wohnung ist konventioniert. Die neue Kubatur auch?

Ja, und zwar mit denselben Bestimmungen wie die bestehende Wohnung; wird eine geförderte Wohnung

erweitert, so erhält der erweiterte Teil dieselbe Sozialbindung wie die bestehende Wohnung; wird eine freie Wohnung erweitert, dann ist auch der erweiterte Teil frei; entsteht mit der Erweiterung eine neue Wohneinheit, dann muss diese auf jeden Fall konventioniert werden.

7. Welche Unterlagen werden benötigt?

Das Gebäude muss energetisch saniert werden bzw. saniert worden sein (Mindestvoraussetzung: Klima Hausstandard C). Dies muss anhand einer Klima Hausberechnung, die von einem autorisierten Techniker erstellt wurde, nachgewiesen werden. Dem Antrag um Benutzungsgenehmigung muss das Zertifikat der Klima Hausagentur beigelegt werden.

8. Wie lange gilt die Bestimmung?

Das Kubaturgeschenk gibt es bis zum 31. Dezember 2010; spätestens an diesem Tag muss mit den effektiven Bauarbeiten begonnen werden.

Liste der Bagatelleeingriffe erweitert

Für folgende Bagatelleeingriffe reicht künftig die Bauermächtigung durch den Bürgermeister:

1. Anbringung von Insektenschutznetzen auf Flächen intensiver Landwirtschaftsnutzung;
2. Errichtung von Zelten für die Dauer von höchstens 15 Tagen;
3. Einbau, Änderung oder Ersetzung von unterirdischen Wasserbehältern mit einem maximalen Fassungsvermögen von 20 Kubikmeter;
4. Arbeiten zur außerordentlichen Instandhaltung sowie Restaurierungs- und Sanierungsarbeiten nach Artikel 59 Absatz 1 Buch-

- staben b) und c) des Landesgesetzes vom 11. August 1997, Nr. 13, in geltender Fassung, die keine Änderung der Zweckbestimmung mit sich bringen;
5. Anbringung, Änderung oder Ersetzung von Schutzdächern bei Bushaltestellen;
 6. Eingriffe zur Beseitigung von architektonischen Hindernissen an bestehenden Gebäuden, es sei denn, es wird urbanistisches Volumen verwirklicht;
 7. Auswechseln von Zapfsäulen und Tankautomaten an Tankstellen;
 8. Einbau, Änderung oder Ersetzung von Kaminen, Entlüftungsröhren und Rauchabzügen;
 9. Anbringung der Wärmeisolationsschicht an Gebäuden und deren Änderung oder Ersetzung;
 10. Einbau, Änderung oder Ersetzung von Sonnenkollektoren und Fotovoltaikanlagen bis zu einer Höchstfläche von 30 Quadratmeter, sofern diese bündig zur Dachfläche angebracht werden;
 11. Einbau von Dachliegefenstern mit einer Fläche von maximal 10 Prozent der Fläche des betroffenen Dachflügels bei Wohngebäuden;
 12. Einbau, Änderung oder Ersetzung von technischen Anlagen in bestehenden Gebäuden;
 13. Einbau, Änderung oder Ersetzung von Kabeln, Punkten, Knoten, Verteilerkästen, Schaltkästen und Kabinen für die Erbringung öffentlicher Dienste;
 14. Anbringung, Änderung oder Ersetzung von Funkantennen auf Gebäudedächern mit den dazugehörigen Gittermasten oder Stützpfeilern bis zu einer maxi-

- malen Höhe von 5 Meter und von Fernsehantennen mit einer Höhe zwischen 1,5 Meter und 3 Meter;
15. Anbringung, Änderung oder Ersetzung von Markisen mit einer Fläche von maximal 25 Quadratmeter, ausgenommen im alpinen Grünland;
 16. Errichtung von Holzlagern und Flugdächern in den von der Landesregierung festgelegten Fällen.

Eines bleibt auf jeden Fall klar und ist für die Grundeigentümer wichtig: Wer immer E-Werke baut und dabei Privatgründe berührt und benutzt, muss mit dem Grundeigentümer zu recht kommen. Das ist möglich durch die Zustimmung des Grundeigentümers, durch Enteignung, die es in Südtirol laut Landesraumordnungsgesetz nicht gibt, oder durch eine zivilrechtliche Zwangsdienstbarkeit.

*Der Bürgermeister
Dr. Hubert Rieder*

9. Südtiroler Mineralien-Info April 2010 in der Mittelschule von St. Johann im Ahrntal

Bereits zum neunten Mal laden der Landesverband der Mineralien- und Fossiliensammler Südtirol zusammen mit dem Verband der Pustertaler Mineraliensammler am Samstag, 10., und Sonntag, 11. April, zur bereits traditionellen Info-Tagung. Die Veranstaltung hat in den vergangenen Jahren bei heimischen und befreundeten Sammlern aus dem benachbarten Ausland immer mehr an Beliebtheit gewonnen. Zumal auch die Teilnehmerzahl immer weiter

angestiegen und der bisherige Austragungsort im Hotel „Adler“ raummäßig an die Grenzen gestoßen ist, wird die Mineralien-Info 2010 erstmals zur Gänze in der Mittelschule von St. Johann ausgetragen.

Den Auftakt der Veranstaltung am Samstag um 20.00 Uhr macht eine Filmvorführung. Darin zeigen Franz Millgrammer und Ferdinand Kaltenhauser spektakuläre Funde aus dem vorderen Habachtal. Die offizielle Eröffnung der Südtiroler Mineralien-Info 2010 erfolgt am Sonntag, 11. April, um 10.00 Uhr. Anschließend ist den ganzen Tag über die Ausstellung zugänglich. Durch den Ortswechsel kann auch der Umfang der Schau ausgebaut werden. Auch thematisch gibt es eine Neuerung: Neben der Ausstellung der Neufunde der Südtiroler Mineraliensammler, bestreiten die acht Mineralienvereine Südtirols unter dem Thema „Kalzit“ gemeinsam einen Teil der Schau. Ein anderer Teil ist zudem dem Thema Fossilien gewidmet. Um 14.30 Uhr referiert Georg Kandutsch zum Thema Ausstellungs- und Beleuchtungstechnik – ein Vortrag, den kein Sammler versäumen sollte.

Für Speis und Trank ist im Rahmen der 9. Südtiroler Mineralien-Info bestens gesorgt. Wer auf den Geschmack kommt, mehr prächtige Mineralstufen zu besichtigen, für den ist das Mineralienmuseum Kirchler in St. Johann am Weißsonntag kostenlos zugänglich.

*Im Auftrag des Landesverbandes
der Mineralien- und
Fossiliensammler Südtirol
Ernst Niederkofler*

Mitteilung der Forststation Steinhaus

Im Gemeindegebiet Ahrntal ergeben sich immer wieder Probleme durch illegale Müllablagerungen, Müllverbrennungen und Einleitungen von Wirtschaftsdüngern in die Ahr oder in ihre Seitenbäche. Aus diesem Grund ist es ein großes Anliegen der Forststation Steinhaus, alle Bürger ausreichend zu informieren, um Umweltsünden im Vorfeld zu vermeiden. Im Bereich Umwelt- und Gewässerschutz gibt es eine Reihe gesetzlicher Bestimmungen, die es für den Bürger zu beachten gilt. Die wichtigsten sind:

- Landesgesetz Nr. 4 vom 26.05.2006, Abfallbewirtschaftung und Bodenschutz
- Landesgesetz Nr. 8 vom 18.06.2002, Bestimmungen über die Gewässer
- Landesgesetz Nr. 8 vom 16.03.2000, Luftreinhaltung

Abfall und Bodenschutz

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass das Ablagern jeglicher Art von Müll in unserer Umwelt (z. B. Wald, Fließgewässer, ...) verboten ist. Ebenso darf Müll auf keinen Fall verbrannt werden. Bei diesen Vergehen sieht der Gesetzgeber Verwaltungsstrafen zwischen € 250,00 und € 2.500,00 vor, bei groben Übertretungen sogar eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Die verschiedenen Arten von Müll können im Gemeindegebiet von Ahrntal wie folgt entsorgt werden:

- Restmüll muss im grünen Sack oder Container (Betriebe) entsorgt werden.
- Sperrmüll kann bei der jährlich organisierten Sperrmüllsammlung entsorgt werden.

- Schadstoffe (Medikamente, Spraydosen, Säuren und Lacke, Lösungsmittel, ÖlfILTER, Mineralöle, Druckerpatronen, Toner usw.) müssen bei der Schadstoffsammlung abgegeben werden.
- Kühl- und Elektrogeräte können derzeit kostenlos in den Recyclinghof nach Sand in Taufers gebracht werden.
- Glasflaschen, Dosen und sauberes Altpapier können an den üblichen Sammelstellen in den entsprechenden Containern entsorgt werden.
- Biomüll kann mit der Biotonne entsorgt oder mit eigenem Komposter verwertet werden.
- Plastikflaschen und Speiseöle können jeden Donnerstag von 8.00 bis 10.00 Uhr im Gemeindebauhof abgegeben werden.
- Batterien können an bestimmten öffentlichen Müllsammelstellen in den dafür vorgesehenen Batteriebehälter gebracht werden.

Getreidefuttersäcke in Papier können gemeinsam mit den Kartonagen an den örtlichen Sammelstellen abgegeben werden. Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass sie sauber sind und zu Bündeln zusammengebunden werden. Säcke mit „Nylonverbund“, wie z. B. Milchpulversäcke dürfen auf keinen Fall zur Sammelstelle gebracht werden. Diese fallen unter die Kategorie Restmüll, wie auch Netze und Nylon von Siloballen! Die Ortsgruppen der Bauernjugend sammeln einmal im Frühjahr das in einem Jahr anfallende Silagenylon ein.

Bestimmungen zur Ausbringung und Lagerung von Wirtschaftsdüngern

Das Ausbringen von Gülle und Jauche ist nur auf landwirtschaftlich genutzten Flächen erlaubt. Folgende Ausbringungsverbote sind unbedingt zu beachten:

- vom 1. Dezember bis Ende Februar des Folgejahres.
- auf gefrorenen und schneebedeckten, sowie auf stark durchnässten Böden.

Die Einleitung von Wirtschaftsdüngern in die öffentliche Kanalisation oder direkt in die Fließgewässer ist strengstens verboten und wird mit empfindlichen Geldbußen bestraft. Bei Ausbringung von Wirtschaftsdüngern müssen von Gewässern, Straßen und Siedlungen folgende Abstände eingehalten werden:

- 5 m von natürlichen Wasserläufen
- 10 m von Seeufern
- 5 m von öffentlichen Straßen
- 20 m von Siedlungen

Auf nicht landwirtschaftlich genutzten Böden (z. B. Wald) ist die Ausbringung und Lagerung von Dünger verboten. In den als Weide genutzten Zonen im alpinen Grün dürfen ausschließlich die direkt vor Ort erzeugten Wirtschaftsdünger ausgebracht werden.

Mist darf ohne Bodenversiegelung nur auf die für die Ausbringung bestimmten, landwirtschaftlich genutzten Böden unter Beachtung folgender Regeln zwischengelagert werden:

- Vorherige Lagerung von mind. 60 Tagen in einer Mistlege mit Bodenversiegelung.
- Es darf kein Sickersaft in Oberflächengewässer und auf Straßen abfließen.
- Es muss ein Abstand von mindestens 10 m zu Wasserläufen gehalten werden.

- Der Abstand zu Straßen muss 5 m betragen und zu Wohnsiedlungen mind. 25 m.

Für weitere Informationen zu diesem Thema stehen die Mitarbeiter der Forststation Steinhaus unter Tel. 0474 652142 oder zu Bürozeiten: Montag von 8.00 bis 12.30 Uhr und Freitag von 8.00 bis 9.00 Uhr gerne zur Verfügung. Bei Fragen zum Thema Müllentsorgung können im Steueramt der Gemeinde Ahrntal Informationen eingeholt werden.

Gleichzeitig ersucht die Forststation jeden einzelnen Bürger um seine Mithilfe, indem er Übertretungen im Bereich Umweltschutz bei der Forststation Steinhaus meldet. Sowohl im Sinne gegenseitiger Achtung als auch im Sinne von respektvollem Umgang mit der Umwelt sind alle Bürger angehalten, sich an diese gesetzlichen Vorgaben zu halten. Denn unsere gemeinsame Aufgabe soll es sein, unseren Nachfahren eine saubere und noch intakte Natur zu hinterlassen.

Forststation Steinhaus

Ab 01.09.2009 wird die amtstierärztliche Betreuung folgender Bereiche von **Dr.in Gerlinde Wiedenhofer – Dienst-Handy 346 3209533** – durchgeführt:

- Tiergesundheit
- Tierbisse
- Tierschutz
- Tierbewegungen
- Hundedatenbank
- Schlachtungen
- Entsorgung
- Überwachung aller Lebensmittel tierischer Herkunft

Die Wärme- und Energiegenossenschaft informiert

Der nächste Winter kommt bestimmt!

In den Sommermonaten ist es etwas ruhig um die Wärme- und Energiegenossenschaft Ahrntal geworden und so mancher hatte den Eindruck gewonnen, dass das Projekt nicht vollendet werden kann.

In der Tat ist die Lage der Genossenschaft aufgrund der langen Realisierungsphase angespannt. Durch intensive Bemühungen ist es jedoch gelungen, einen Konsens mit den politischen Entscheidungsträgern, der Bevölkerung und vor allem den Finanzierungspartnern zu finden. Folgend ein kurzer Überblick über die Tätigkeiten und erreichten Teilziele im Jahr 2009:

- Sicherung der Endfinanzierung; Gründung eines Finanzierungspools durch die Landesraiffeisenkasse, Raiffeisenkasse Tauferer-Ahrntal, Raiffeisenkasse Bozen und Südtiroler Volksbank.
- Sicherung des Winterbetriebes durch frühzeitige Lagerhaltung von Hackgut zu akzeptablen Einkaufspreisen.
- Einstellung einer Bürokraft in Teilzeit, welche die große Flut an Bürokratismus abarbeiten wird; auch soll auf Wünsche und Fragen der Genossenschaftsmitglieder dadurch schneller reagiert werden können.
- Für die Beschickung des Silo beim Werk in Steinhaus wird ein gebrauchter Radlager angekauft.
- Hinsichtlich der geplanten großen Heizzentrale in St. Johann erhielt die Genossenschaft Ende Oktober den positiven Bauleitplanänderungsbescheid (ohne Rekurse). Die Bauarbeiten für dieses Werk wer-

den im Frühjahr 2010 beginnen. Zusätzlich zur Wärmeproduktion wird auch ein ORC-Modul für die Stromproduktion vorgesehen. Die Inbetriebnahme der neuen Anlage ist für Spätherbst 2010 geplant. Beim ORC-Modul handelt es sich um eine Turbine, mit der zusätzlich zur Wärme auch Strom erzeugt werden kann, der sehr gewinnbringend als sog. „grüner Strom“ in das Netz der Enel eingespeist werden kann. Trotz des zusätzlichen Moduls erhöht sich der Arbeitsaufwand für die Heizkesselwärter geringfügig. Viele Fernheizwerke haben mit diesen Turbinen sehr gute Erfahrungen gemacht, wie sich der Verwaltungsrat bei Betriebsausflügen auf den Ritten und nach Österreich überzeugen konnte.

- Vielen wird die Verlegung des Spitzenlastkessels bei der Mittelschule aufgefallen sein. Diese wurde notwendig, da in unmittelbarer Nähe Bauarbeiten für ein BHKW (Blockheizkraftwerk) begonnen haben. Der Kessel der Wuega wurde um ca. 15 Meter auf das Gelände der Musikschule Ahrntal verschoben. Gleichzeitig wurde mit Kirchler Christian (Betreiber des BHKW's) eine Vereinbarung getroffen, wonach die Wuega vor allem in den Wintermonaten Wärme abnimmt und diese über das Fernwärmenetz an die Mitglieder verteilt. Der Spitzenlastkessel wird dann später im Zuge der Realisierung Werk II ein weiteres Mal verlegt und erhält dann im neuen Werk seinen endgültigen Standort.
- Im Herbst haben die Erschließungsarbeiten von St. Martin begonnen. Dies geschieht in Zusam-

menarbeit mit der Gemeinde, die auf der gleichen Strecke neue Infrastrukturen baut. So können Kosten auf beiden Seiten eingespart werden.

Weiters wurde die Zone Mühlegg sowie einige einzelne Hausanschlüsse begonnen.

- Die Sprechstunden der WueGa werden regelmäßig abgehalten. Termine werden in der Infoleiste der Internetseite der Gemeinde Ahrntal sowie auf der Rückseite der Rechnungen bekannt gegeben.

Wichtige Telefonnr. bzw. Kontakte:

Obmann Steger Reinhard

Tel. 335 7098056

Verwaltung Stolzlechner Andrea

Tel. 320 6147833 – info@wuega.org

Heizkesselwartung Lechner Oskar

Tel. 346 0358456

All das Erreichte und das noch zu Erreichende wäre aber ohne die Unterstützung der Genossenschaftsmitglieder, der Bevölkerung aber vor allem der Gemeindeverwaltung Ahrntal mit Herrn Bürgermeister Dr. Rieder nicht möglich gewesen. Ihnen allen gilt ein besonderer Dank. Ebenso ein Dank gilt auch dem Landeshauptmann Dr. Durnwalder, dem Landesrat Dr. Laimer und Landesrat Berger, welche sich ebenso intensiv für die Anliegen der Wuega einsetzen. Nicht zu vergessen sind zudem die lokalen Vertreter der einzelnen Organisationen sowie die Grundbesitzer, welche bis heute in vielen Anliegen der Genossenschaft Verständnis hatten und Ihre Unterstützung gaben.

Wir hoffen, dass wir das Begonnene im kommenden Jahr abschließen und auf einen normalen Heizbetrieb übergehen können. Somit können

wir im Ahrntal endlich einen umfassenden Beitrag zum Klimaschutz und unserem Gast eine saubere Atemluft bieten.

Reinhard Steger

Feiertagskalender 2010 für Biomüll-, Restmüll-, Kartonagen-, Plastik-, Speiseöl und Bratfett-sammlung

Biomüllsammlung

- die Sammlung vom 06.01.2010 (Hl. Drei Könige) wird auf den 07.01.2010 verlegt;
- die Sammlung vom 02.06.2010 (Fest der Republik) wird auf den 03.06.2010 verlegt;
- die Sammlung vom 08.12.2010 (Mariä Empfängnis) wird auf den 09.12.2010 verlegt.

Restmüllsammlung

- Es werden alle Restmüllsammlungen ausnahmslos am Montag durchgeführt, auch wenn der Montag ein Feiertag ist (Ostermontag, Pfingstmontag und Allerheiligen).

Kartonagensammlung

- die Sammlung vom 01.01.2010 (Neujahr) wird auf den 31.12.2009 vorverlegt.

Plastik-, Speiseöl- und Bratfett-sammlung

- die Sammlung findet jeden Donnerstag von 8.00 – 10.00 Uhr am Gemeindebauhof statt, und fällt im Jahr 2010 auf keinen Feiertag.

Wer hat Informationen, wer erinnert sich?

Ein Bekannter aus Weißenbach hat erzählt, dass (wahrscheinlich) während des II. Weltkriegs ein Flugzeug im Bereich **Trattenjoch – Hornspitze – Mitterbachjoch** abgestürzt ist. Für die historische Bearbeitung dieses Vorfalles wären folgende Fragen zu stellen: Wann erfolgte der Absturz, welches Flugzeugmodell war es, was geschah mit lebenden bzw. toten Besatzungsmitgliedern, wohin wurden Metallteile des Fliegers transportiert, wer hat noch Teile des Wracks, warum stürzte der Flieger ab, wie schaut die Absturzstelle heute aus und wie gelangt man dorthin, gibt es irgendwo eine schriftliche Notiz, ... u. v. a. m. ...?

Da die Verbindung ins Zillertal wesentlich weiter und schwieriger zu begeben ist/war, dürfte die gesamte Bergung eher nach Weißenbach – Luttach hin erfolgt sein.

Nicht gemeint sind die wohlerforschten Abstürze vom 19. Dezember 1943 (St. Jakob) und vom 5. Juni 1945 (Birnlücke).

Für Informationen zu dem Absturz nördlich von Weißenbach wäre ich sehr dankbar. Auch andere Informationen aus dem Großraum Bruneck/Pustertal, Fliegergeschichten aus der Kriegszeit betreffend, werden gerne entgegengenommen.

Domanig Roland

Linker Drauweg 11

A-9900 Lienz/Osttirol

Tel: 0043 676 3869065

e-mail: domanig.tirol@utanet.at

www.bullock.at

Mittendrin und mit dabei – Es ist Familienzeit!

Die Bildungsausschüsse, Initiativen und Vereine der Gemeinde Ahrntal haben auch in diesem Jahr wieder ein vielfältiges und spannendes Veranstaltungsprogramm für Familien ins Leben rufen können.

Familienzeit! Natürlich denkt man, die sollte immer sein. Der Katholische Familienverband aller Dörfer, die Bildungsausschüsse St. Johann, Steinhaus und Weißenbach, der Sozialsprengel Tauferer Ahrntal, der Elternrat des Schulsprengels Ahrntal und das Eltern-Kind-Zentrum sind unter der Koordination des Bildungswegs Pustertal mit von der Partie. Vernetzen, Kräfte bündeln, Synergien schaffen, das war erklärte Aufgabe aller Netzwerkpartner. Und die ist mit Bravour gelungen. Die zahlreichen Veranstaltungen haben es laut Rückmeldungen der Teilnehmer geschafft, eine neue Wahrnehmung für die Zeit mit der Familie zu schaffen, Unsicherheiten zu thematisieren und praktische Umsetzungen zu erleichtern.

Die diesjährige Veranstaltungsreihe der Gemeinde Ahrntal gibt einmal mehr Impuls und Anlass den Haushalt Haushalt sein zu lassen und den Stift im Büro hinzulegen, um sich einfach mal wieder Zeit füreinander zu nehmen. Für jeden ist etwas dabei, von der gemeinsamen Kneippwanderung über den Infoabend zum Erbrecht, von Märchenabenden für die ganze Familie und Kochnachmittagen allein für Väter und ihre Kinder bis hin zu Vorträgen und Gesprächsrunden zu Themen und Problematiken, mit denen man dann nicht länger alleine stehen muss.

Den Auftakt gab der **Informationsabend zur Familienfreundlichen**

Gemeinde (siehe Artikel „Nicht nur Weihnachtswünsche“).

Die Gesprächsgruppe „**Abenteuer - Eltern werden**“, die Anfang Oktober gestartet hat, war ebenfalls ein voller Erfolg. Der Kurs begleitete werdende Eltern in dieser neuen Lebensphase und gab im direkten Austausch mit anderen Frauen bzw. Paaren und der Hebamme Informationen zu den Themen Schwangerschaft, Geburt, Stillen, Wochenbett und Neugeborenenpflege. Auch Ruhe- und Entspannungssequenzen waren als wichtiger Bestandteil des Kurses eingebaut.

Für die besonderen Fragen der Mütter zu Schwangerschaft, Geburt und Babypflege hatte die Hebamme während des offenen Treffs „**Mutter werden – Mutter sein**“ von Oktober bis Dezember mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Die Hebamme gab Hinweise und Informationen im Rahmen der Schwangerenvorsorge, der Neugeborenenuntersuchung, der Kontrolle von Rückbildungsvorgängen und Wundheilung, sowie für die Themen Stillen/Ernährung und Babypflege. Sie war Ansprechpartnerin für alle weiteren Fragen, Unsicherheiten und Ängste zum Thema Schwangerschaft und Muttersein. Der Vortrag „**Heiraten oder Zusammenleben – Eh(e) alles gleich?**“ hat die beiden Partnerschaftsmodelle gegenüber gestellt und über Rechte und Pflichten, gerade auch in der nichtehelichen Lebensgemeinschaft, aufgeklärt.

Risiko – Gefahr, Lust oder Herausforderung? Der Vortrag „**Das Wagnis leben**“ hat Extremsportarten, Mutproben oder außergewöhnliche Aktionen, in deren Risiko Jugendli-

che oftmals ihre Bestätigung suchen, zum Thema gemacht. Gesucht wurde ein Weg, Risiken aktiv zu gestalten und zu steuern. Aufgabe der Eltern ist es, die Entwicklungen der Jugendlichen zur Selbstwahrnehmung und Risikobalance zu unterstützen, und genau hier konnte der Vortrag Hilfestellungen geben.

Ab Mitte November waren an drei Samstagen die Väter und ihre Kinder gefragt. Die kleinen Köche zauberten mit ihren großen Helfern im **Kurs „Kochen mit Papa“** einfache Gerichte und konnten die Kochkünste anschließend beim gemeinsamen Essen genießen.

Es war einmal ... Märchen sind auch heute noch aus einem Kinderalltag kaum wegzudenken. Ende November ging es in Weißenbach um Fragen zum Märchenerzählen selbst, um die altersgemäße Auswahl und um die Einwände gegen Märchen. Und auch wer selbst noch gerne märchenhaften Geschichten lauscht, der kam bei diesem Märchenabend nicht zu kurz.

Ein zugehöriger Märchennachmittag mit dem Figurentheater „**Das Glückskind oder Vom Teufel 3 Haare**“ wurde am 12.12.2009 um 14.00 Uhr für Eltern mit ihren Kindern ab 5 Jahren angeboten.

Im neuen Jahr geht's dann am 12.01. 2010, um 20.00 Uhr im Jugendzentrum Aggregat in Steinhaus weiter mit dem Vortrag „**Der letzte Wille im Gesetz – Testament und Erbfolge**“. Die gesetzliche Erbfolge sowie das Pflichtteilsrecht (Noterbfolge, Annahme, Verzicht auf die Erbschaft, Erbengemeinschaft und Erbschaftsteilung) sind für viele ein mit Paragraphen und Gesetzesklauseln

MITTEILUNGEN UND INFOS

gepflasterter Weg, der an diesem Abend etwas geebnet werden soll. Im Anschluss an den Vortrag gibt es Möglichkeiten zu Fragen und Diskussion.

Die Gesprächsrunde im März „... **und dann war die Wiege leer**“ greift eine Thematik auf, die wir gemeinhin meiden. Fehlgeburten oder tot geborene Kinder sind schwere Schicksalsschläge für die Betroffenen und das gesellschaftliche Schweigen belastet oft sehr. In der Gesprächsrunde geht es darum, die Erfahrungen mit anderen, auch selbst Betroffenen, ganz offen zu besprechen.

Vortrag „**Vom Umgang mit dem lieben Geld**“ am 13.05.2010, 20.00 Uhr in Grundschule von Luttlach – dieser Informationsabend beantwortet die Fragen, wieso es immer gleich weg ist und wie man es zusammenhält. Die Referentin erklärt die Unterschiede zwischen einem Sparbuch und einem Kontokorrent, klärt auf über den Sinn eines Haushaltsbuches und stellt Beispiele für Budgetpläne vor. Möglichkeiten und Zweck zur rechtzeitigen Absicherung finden ebenfalls Erwähnung.

Unterstützung im Umgang mit den Grenzerfahrungen von Jugendlichen gibt die Veranstaltung „**Süchtig. Und doch nicht ich**“ am 14.04.2010, 20.00 Uhr in St. Jakob, Haus am Bühel. Grenzerfahrungen mit Alkohol und Drogen werden heute oftmals als zugehörig zur pubertären Lebensphase abgetan. Doch was tun, wenn sich der Konsum ausweitet und zur Gewohnheit wird und wenn man als Eltern hilflos daneben steht? Wie geht man mit seinen Kindern um, die sich in der Sucht verloren haben, wie kann man gemeinsam einen Weg aus dem Gefühl der Machtlosigkeit finden? Ein betroffener Jugendlicher

erzählt seine Geschichte und eine Mutter berichtet von ihren Erfahrungen und es werden diese brennenden Fragen besprochen.

„**Bleib bei der Sache!**“ Ein Ausdruck, den sich Kinder und Jugendliche mit Konzentrationsschwächen nur allzu oft anhören müssen. Doch was genau verbirgt sich hinter der Diagnose Konzentrationsschwäche (im Besonderen auch die Abgrenzung zu ADHS und ADS), welche Methoden gibt es zur Förderung der Konzentration bei Kindern und Jugendlichen bzw. gibt es Möglichkeiten zur Vorbeugung und Unterstützung durch Eltern und Erziehende? Diesen und vielen weiteren Fragen zum Thema wird im Vortrag am 19.04.2010, 20.00 Uhr, Mensa der Mittelschule St. Johann auf den Grund gegangen.

Wie viel wir tatsächlich von unserem geistigen Potential auch schon im Klein- und Kleinstkindalter oder in der Schule ausschöpfen, obliegt einer ganzen Reihe von Einflussfaktoren: Allen voran Bewegung und Ernährung. Im Vortrag „**Bewegung und Lernen**“ am 25.02.2010 um 20.00 Uhr in der Mensa der Mittelschule St. Johann geht es um Lernfähigkeit und frühkindliche Reflexe. Es werden Spiele und Übungen vorgestellt, um unsere Lernkompetenzen zu steigern und Gehirnblokkaden zu lösen.

Über 400 Interessierte bei den Angeboten der Familienbildung im letzten Schuljahr 2008/2009

Vortrag:

„*Dehto netta Frotzn ...*“

72 Teilnehmer/innen

Vortrag:

Toben macht schlau. Was Kinder durch Bewegung lernen

60 Teilnehmer/innen

Gruppe:

Harmonische Babymassage

18 Teilnehmer/innen

Gruppe:

Spiel und Bewegung.

Die Vater-Kind-Beziehung stärken (im Herbst 2008)

16 Teilnehmer/innen

Vortrag:

Herzensangelegenheiten:

Was unserem Herzen gut tut

30 Teilnehmer/innen

Gruppe:

Kochen mit Papa

22 Teilnehmer/innen

Gruppe:

Ätherische Öle für Kinder

15 Teilnehmer/innen

Vortrag:

Die häufigsten Notfälle

im Kindesalter

35 Teilnehmer/innen

Gruppe:

Konflikte in der Familie?

Das ist Alltag pur

10 Teilnehmer/innen

Vortrag:

Naturheilverfahren im

Familienalltag

120 Teilnehmer/innen

Fortsetzungsgruppe:

Spiel und Bewegung.

Die Vater-Kind-Beziehung stärken

10 Teilnehmer/innen

Insgesamt 408 Teilnehmer/innen

Nähere Informationen zu allen Veranstaltungen finden Sie im Faltblatt „Familienzeit-Familienbildung im Ahrntal“ oder zusammen mit vielen weiteren Bildungsveranstaltungen in der Broschüre „Familienwege“ bzw. unter www.biwep.it.

Bildungsweg Pustertal

Nicht nur Weihnachtswünsche – Wie Ahrntaler Familien ihre Gemeinde mitgestalten können

Wie sieht für Sie ein familienfreundliches Ahrntal aus? Welche konkreten Wünsche und Anregungen haben Sie? Diese Fragen wurden beim Informationsabend zur familienfreundlichen Gemeinde Ahrntal am 1. Oktober 2009 gestellt und die Antworten, Anmerkungen und Anregungen werden weiterhin bis Ende Januar 2010 in der Gemeinde gesammelt. Und das sind nicht nur Wünsche ans Christkind. Die daraus resultierenden Maßnahmen sollen jahreszeitlich übergreifend und nachhaltig sein!

Am 01.10.2009 hat der Informationsabend zur familienfreundlichen Gemeinde stattgefunden. Die Gemeinde Ahrntal ist seit 2007 Partner beim Bündnis der familienfreundlichen Gemeinden im Pustertal und hat sich damit besonders zum Anliegen gemacht, familienfreundliche Maßnahmen zu initiieren und umzusetzen. Dabei geht es vor allem darum, in der Gemeinde ein Klima zu schaffen, in dem Familien sich ernst genommen und wertgeschätzt fühlen und in dem sich Familienleben entfalten kann. Neben der finanziellen Entlastung bzw. Unterstützung der Familien wird ein besonderes Augenmerk auf die Vernetzung von bestehenden Diensten und die aktive Einbindung der Familien vor Ort gelegt, damit Entscheidungen über die Einrichtung von neuen Strukturen auf die konkreten Bedürfnisse der Familien abgestimmt werden können.

Weitere Bemühungen liegen in der Schaffung durch Strukturen wie die Erneuerung/Bau von Kinderspielflächen oder auch für die Begleitung, Beratung und Bildung von Familien (Eltern-Kind-Zentrum Ahrntal, Ju-

gendzentrum Aggregat, Förderung der Familienbildung, usw.).

Der Schlüssel bei allen Bemühungen liegt im gemeinsamen Engagement von Politik, Sozial- und Bildungseinrichtungen, Vereinen und Verbänden, Wirtschaft und allen voran den motivierten Eltern. Die Mitsprache der Familien, nicht nur in Form von Befragungen, sondern vor allem auch bei der Erarbeitung kreativer Lösungen ist hier nicht nur möglich, sondern notwendig und erwünscht! Nur durch die Bestätigung und Initiative derjenigen, um die es schließlich geht, der Familien, können Maßnahmen und Strukturen so umgesetzt werden, wie sie wirklich gebraucht werden. Schließlich ist Ziel des Bündnisses der Aufbau und die Entwicklung einer kontinuierlichen Zusammenarbeit mit den Familien im Pustertal und den Institutionen. Die Erweiterung des Bündnisses zum Bündnis Familienfreundlichkeit in Unternehmen bei der Tagung „Familie & Wirtschaft“ am 16. und 17. Oktober – initiiert und koordiniert durch den Bildungsweg Pustertal – bestätigt die Gemeinde Ahrntal in ihrem eingeschlagenen Weg. Die vielen positiven Beispiele bisher umgesetzter Maßnahmen ermutigen Familien und Institutionen der Gemeinden dazu, die Chance wahrzunehmen und ihr Lebensumfeld mitzugestalten. Machen auch Sie mit! Nähere Informationen unter www.biwep.it

Wir brauchen Ihre Meinung!

- 1.) **Wie stellen Sie sich ein familienfreundliches Ahrntal vor?**
- 2.) **Welche konkreten Anregungen haben Sie?**

Noch bis Ende Januar 2010 stehen in der Gemeindeverwaltung und im Eltern Kind Zentrum die Wunschkästen bereit, um Ihre Antworten zu den oben stehenden Fragen, Ihre Anregungen, Anmerkungen und Ihre konstruktive Kritik aufzunehmen. Wir freuen uns auf Ihren Beitrag!

Bildungsweg Pustertal



Voraussichtlich in der Zeit vom 1. bis 10. Februar 2010 kann der **Stand der Wasserzähler** wie bereits in den vergangenen Jahren online über unsere Homepage www.ahrntal.eu mitgeteilt werden. Vom Gemeindebauhof werden dann nur noch Stichprobenkontrollen durchgeführt.

Wenn Sie an diesen Dienst erinnert werden möchten, schicken Sie bitte innerhalb 15. Jänner 2010 ein E-Mail mit dem Betreff „Wasserzähler“ an die Adresse barbara.steger@ahrntal.eu



Spuren in unseren Herzen

Ein besonderer Tag fand am 8. August 2009 für den jungen Familienvater Hansjörg Oberschmied und seine Frau Astree statt, als Pfarrer Josef Profanter das Lokal ihres neu eröffneten Bestattungsunternehmens pax in Steinhaus mit ergreifenden Worten segnete. Der Eröffnung ging eine lange und intensive Vorbereitungszeit voraus, in welcher sich das junge Ehepaar mit den Themen Tod und Trauer, vor allem aber mit dem Thema Abschied auseinandersetzte. Warum aber entstand die Idee, ein Bestattungsunternehmen zu gründen? Mit dieser Frage wurden Hansjörg und Astree immer wieder konfrontiert: Ein persönlicher Schicksalsschlag im Jahr 2004 ließ den Wunsch entstehen, selbst erfahrene Würde und Menschlichkeit an andere weiterzugeben. Aus eigener Erfahrung weiß die zweifache Mutter, dass es gerade in schwierigen Stunden wichtig ist, jemanden an seiner Seite zu haben. Als Bestattungsunternehmen liegt pax eine fachliche und individuelle Beratung und Begleitung von Angehörigen am Herzen. Astree: „Erst kürzlich wurde mir wieder bei einer Tagung zum Thema Notfallseelsorge bestätigt, wie wertvoll ein würdevoller Abschied eines Verstor-

pax

neues bestattungsunternehmen
alles aus einer hand

- 24 stunden / täglich erreichbar
- einäscherungen
- individuelle bestattungen
- erledigung sämtlicher formalitäten und behördengänge
- druck von parten, trauerbildern, dankeskarten innerhalb kürzester zeit
- individuelle trauerkerzen, grabkreuze, blumen und kränze
- überführungen im in- und ausland

benen für die Trauerarbeit der Angehörigen ist. Einen lieben Menschen beerdigen zu dürfen, ist nicht nur ein wichtiger Teil unserer Kultur und Religion, sondern bietet den Angehörigen, z. B. durch den Besuch und die Pflege des Grabes die Möglichkeit, einen Ort zu haben, an dem sie an den Verstorbenen denken können. Ich weiß, dass wir als Bestattungsunternehmen den Angehörigen ihre Trauer nicht ersparen, abnehmen oder wegnehmen können, aber wir können Ihnen helfen, sich in der ersten Zeit des Verlustes mit der Trauer auseinandersetzen zu dürfen, traurig sein zu dürfen, und sich nicht mit Behördengängen oder Formalitäten, die gleich nach dem Tod auf einen zukommen, plagen zu müs-

sen.“ Die Anforderungen an ein Bestattungsunternehmen gehen heute meist weit über die traditionelle Beerdigung hinaus. Hansjörg: „Jeder Mensch ist individuell und besonders, und genau so soll auch die Zeit rund um die Beerdigung für den Verstorbenen und deren Angehörige gestaltet sein. Auf Wunsch der Angehörigen kommen wir gerne zu Ihnen nach Hause, um Ihnen beratend zur Seite zu stehen. Dabei ist es uns wichtig, auf die speziellen Wünsche der Angehörigen einzugehen: ob es die Mithilfe bei der Leichenwäsche ist, die persönliche Gestaltung der Andenkbilder durch Zeichnungen der Kinder oder selbsterfasste Zitate, das fotografische Festhalten der Beerdigung, oder die individuelle Gestaltung einer Grabkerze.“ Ein Sprichwort besagt: Menschen treten in unser Leben und begleiten uns eine Weile – einige bleiben für immer, denn sie hinterlassen ihre Spuren in unseren Herzen.

Ein respekt- und pietätvoller Umgang mit dem Verstorbenen und eine persönliche Trauerfeier, welche die Einzigartigkeit des Verstorbenen widerspiegelt, sind vor allem für die trauernden Angehörigen von großer Bedeutung, denn auch ein würdevoller Abschied hinterlässt Spuren in unseren Herzen.

pax bestattungen
des ober schmied hansjörg
ahrntalerstraße 54
steinhaus – ahrntal
tel. 0474 652068 – fax 0474 393110
handy 349 6221721
info@pax.bz.it
www.pax.bz.it



MITTEILUNGEN UND INFOS

Meldung Überlassung von Liegenschaften

Jeder Eigentümer, welcher im Gemeindegebiet befindliche Liegenschaften verkauft/verschenkt/vermietet/verpachtet (mehr als 30 Tage), ist verpflichtet die Meldung „Überlassung von Gebäuden“ in dreifacher Ausfertigung in der Gemeinde (Protokollamt) innerhalb 48 Stunden einzureichen oder mittels Einschreibebrief zu übermitteln. Gemeint sind alle Liegenschaften, auch jene welche nicht zu Wohnzwecken benutzt werden, unbewohnbar sind oder sich im Rohzustand befinden. Das Form-

blatt ist im Meldeamt der Gemeinde oder im Internet unter www.ahrntal.eu erhältlich. Sobald die Meldung von der Gemeinde bearbeitet wurde, wird jeweils eine Ausfertigung dem Melder und der Quästur Bozen zugeschickt. Die dritte Ausfertigung bleibt in der Gemeinde.

Das Meldeblatt muss folgende Angaben enthalten:

- Personaldaten des Überlassers: Eigentümer oder gesetzlicher Vertreter bei Firmen
- Datum und Zweck der Überlassung

- Personaldaten des Übernehmers (wichtig: Ausweisdaten)
- Anschrift und Lage/Beschaffenheit der Liegenschaft/en
- Datum der Meldung und Unterschrift des Melders.

Genauere Informationen erhalten sie im Gemeindesteuernamt bei Frau Steger Barbara Tel. 0474 651 515, barbara.steger@ahrntal.eu oder Frau Seeber Lidwina Maria Tel. 0474 651 533, lidwina.seeber@ahrntal.eu

Das Buch „... und dohinto do Dreiheanga“ von Klothilde Oberarzbacher Egger findet auch international Beachtung.

Es wird sowohl auf der großen Buchmesse „Buch Wien“ als auch auf der „Münchner Bücherschau“ ausgestellt.

Dies ist ein großer Erfolg für die Ahrntaler Autorin, die mit ihrem Buch auch ihre Heimat präsentiert.

Die Naturfotografien ergänzen die Gedanken und Gedichte und machen neugierig auf dieses verzauberte Land. Sicher werden sich viele interessierte Leser mit eigenen Augen davon überzeugen wollen, dass im Natur belassenen Ahrntal Tradition und der eigene Dialekt noch nicht verloren gegangen sind.

Erschienen ist „... und dohinto do Dreiheanga“ im Verlag A. Weger in Brixen und kostet 15,00 Euro.

Gidonkn ... Odventgidonkn ...

Gidonkn giéhn – Gidonkn kemm –
und bsundos d’Odventzeit sött’n wio zi denkn henemm.
Iwo s’Oane und s’Ondo nouchzidenkn...
anondo olwa a güits Wöüsch’t zi schenkn...
anondo awí intgegng zi giéh –
ödo á amó awí ozischiéh –
mitn Nägschtn awí réidn – ödo gouramó lochn...!
Van Giniéte amó lá die wesentlichn Sochn –
aussüichn...
und – außazifinn vosüichn:
wos ins die Liécht’o afn Odventkronze sougn well!
Jo, oafoch mittnd in Giniéte amó oschtell –
nochzidenkn - !
I soug: olwa a sella riéhwigis Poisl
will ins die Odventzeit schenkn...

Infos aus dem Meldeamt

Zuständig: Roland Kirchler Tel. 0474 651520 und Barbara Steger Tel. 0474 651515.

Fundbüro

Gefundene Gegenstände warten auf den rechtmäßigen Besitzer! Seit Mai 2009 gibt es in der Gemeinde Ahrntal das Fundbüro. Dieses befindet sich im Einwohnermeldeamt und dort können alle gefundenen Wertgegenstände abgegeben werden. Bis heute wurden bereits über 20 Wertgegenstände, davon größtenteils Fahrräder und Handys, aber auch Schlüssel und Schmuckstücke, abgegeben. Allerdings wurde noch kein einziger verlorener Wertgegenstand vom Besitzer abgeholt! Wer also einen Wertgegenstand vermisst, gleich nachschauen: im Internet unter: www.fundinfo.it oder persönlich im Fundbüro. Für weitere Fragen oder Informationen, kann man sich an das Fundbüro (im Einwohnermeldeamt) der Gemeinde wenden.

Sprachgruppenzugehörigkeitserklärungen

Erleichterung auf dem Gebiet der Sprachgruppenzugehörigkeitserklä-

rung! Seit Herbst 2009 ist es möglich, eine dritte Person mit dem Abholen der Sprachgruppenzugehörigkeitserklärung beim Landesgericht in Bruneck zu beauftragen. Bis jetzt musste man nämlich persönlich beim Gericht in Bruneck oder Bozen erscheinen. Dazu benötigt es eine eigene Vollmacht, welche im Meldeamt der Gemeinde aufliegt. Für weitere Fragen oder Informationen, kann man sich an das Einwohnermeldeamt der Gemeinde Ahrntal wenden.

A.I.R.E.-Bürger (italienische Staatsbürger im Ausland)

Alle italienischen Staatsbürger, welche länger als 1 Jahr im Ausland leben, müssen sich in das so genannte A.I.R.E.-Register (= Register der italienischen Staatsbürger im Ausland) eintragen. Dies gilt auch für alle abgewanderten Ahrntaler Bürger und deren Nachkommen (Kinder, Enkel usw.).

Welche Rechte hat der im A.I.R.E.-Register eingetragene Bürger?

Als im A.I.R.E.-Register eingetragener Bürger hat man dieselben Rechte wie als italienischer Staatsbürger, der im italienischen Staatsgebiet lebt.

So z. B. kann man in der zuständigen italienischen Gemeinde oder beim zuständigen italienischen Konsulat einen Personalausweis und/oder einen Reisepass beantragen. Weiters kann man das italienische Wahlrecht ausüben.

Wie erfolgt die Eintragung ins A.I.R.E.-Register?

Die Eintragung muss beim zuständigen (= meist das naheste) italienischen Konsulat erfolgen. Für die Ersteintragung muss man grundsätzlich persönlich vorstellig werden. Dies gilt auch, wenn man in eine andere Region, anderes Land oder anderen Staat zieht, und sich dadurch das zuständige Konsulat ändert.

Welche Pflichten entstehen dem ins A.I.R.E.-Register eingetragenen Bürger?

Der im A.I.R.E.-Register eingetragene Bürger ist verpflichtet alle Änderungen (Wohnsitz, Zivilstand, Nachkommen) dem italienischen Konsulat mitzuteilen. Sowohl alle Ersteintragungen als auch alle Änderungen werden jeweils vom italienischen Konsulat an die zuständige italienische Gemeinde weitergeleitet. Eine direkte Meldung vom Bürger an die Gemeinde ist gesetzlich nicht erlaubt. Somit soll gewährleistet werden, dass die Daten der Gemeinde mit jenen des Konsulates übereinstimmen.

Für weitere Fragen oder Informationen kann man sich an das zuständige italienische Konsulat (www.esteri.it/MAE/IT/Ministero/Rappresentanze) oder an das Einwohnermeldeamt der Gemeinde Ahrntal wenden.



Maranatha – Europas stimmungsvollste Krippenwelt

Im Jahr 2000 wurde in Luttach das Maranatha, die phantasievollste Krippenwelt Europas eröffnet. Seit-her wurde das Museum immer wieder erweitert. Der Außenbereich, die Visionen für Volkskunst und Krippen, sowie die Bildhauerwerkstatt, wurden vollkommen um- bzw. neu gestaltet. Im Blumengarten und auf gut 1.300 m² Ausstellungsfläche sind Kunstwerke aus verschiedenen Ländern ausgestellt. Wer sich Zeit nimmt und aufmerksam beobachtet, erlebt die Entwicklung des Schnitzens von den Anfängen des Werkzeugmachens über das Wurzel- und Maschenschnitzen, bis hin zur heutigen modernen Bildhauerei im Ahrntal. Während der langen Winterabende wurde in den Stuben gebetet und gearbeitet.

Im Maranatha gibt es seit dem 1. Adventsonntag 2009 eine sehenswerte Neuheit: Die Gloriole. Um weiterhin das passende Umfeld für einmalige Ausstellungsstücke zu gewährleisten, wurde neben der Königskrippe ein neuer 80 m² großer Raum eingerichtet. In der Gloriole – der neue Raum wurde wegen der Deckendekoration so benannt – sind mehrere alte, originale Holzkrippen untergebracht, allein derentwegen ein Besuch auch für jene Krippenfreunde lohnenswert ist, die das Maranatha



bereits kennen. Man kann hier die Jahreskrippe des Krippenvereins Steinhaus bestaunen. Dieses einmalige Werk haben viele fleißige Steinhäuser Krippeler unter der Leitung von Erich Treyer erstellt. In verschiedenen Schaukästen wurden Szenen aus dem Leben Jesu kunstvoll und beschaulich nachgestellt. Eine besonders alte orientalische Krippe hat Fam. Ploner aus dem Pustertal als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Bewundern kann man in der Gloriole weiters eine sehr seltene Weihnachts-

pyramide aus dem Erzgebirge, eine Krippe aus Russland, eine, als Einzelstück hergestellte Swarovski-Krippe, eine alte Neapolitanische Krippe und Krippen großer Meister, wie Umberto Palazzo, Georg Demetz Da Pilat, Alfred Fleckenstein, Konrad Perathoner, Uberto Holzknecht oder Guido Raccani. Bedeutend wegen der Schnitzkunst, Bemalung und Größe sind die Sternsinger, die Lukas Troi nach der bekannten Vorlage aus dem Reimmichlkalender eigens für die Gloriole geschnitzt hat.

Hans Tauber

Museum Maranatha
Weißenbach Str. 17
39030 Luttach – Ahrntal
Tel. & Fax: 0474 671 682
E-mail: info@krippenmuseum.com
www.krippenmuseum.com



Der Ahrntaler Bauernkalender – Das Dokument über Arbeitsalltag und Bauernwerk am Hof

Der Ahrntaler Bauernkalender ist da: mit historischen Bildern und Texten, die verschiedene Arbeitsgänge im Bauernjahr beschreiben und erzählen. Entstanden ist die Dokumentation im Rahmen des Leader Projektes Genussregion und Bauernherbst im Tauerer Ahrntal. Die Berichte und Fotos zeigen eine lebendige Vergangenheit im Übergang und in Verbindung mit der Gegenwart auf. Zudem werden Dialektwörter nochmals aufgefrischt, bevor Vieles in Vergessenheit gerät und die Zeitzeugen weniger werden. Die Bauernarbeit, der Sinn für Tradition und die Verwurzelung mit ihren Höfen, hat ein starkes Heimatgefühl bei den Vorfahren bewirkt.

Die beiden Autoren Dr. Rudolf Tasser und Hans Rieder, der auch für die Gesamtorganisation verantwortlich zeichnet, haben dreizehn verschiedene Arbeitsgänge am Hof beschrieben, diese mit teils historischen Bildern belegt und zugleich Dialektwörter in die Texte einfließen lassen, die leider mehr und mehr aus unserem Sprachschatz und unserem Bewusstsein verschwinden. Letztendlich ist es ein reichhaltiges Dokument geworden, kein üblicher Kalender, sondern ein Dokument, das durch das Bauernjahr führt und anregt zum Schauen, zum Lesen, nachzufragen, Erinnerungen zu wecken und Leute erzählen zu lassen ...

Wer im Kalender blättert, findet auf der Vorderseite eines jeden Monats ein Bild, den Einführungstext zum Thema samt Überschrift (immer im Ahrntaler Dialekt gehalten) und das Kalendarium. Auf der Rückseite gibt es dann eine ausführliche Beschreibung des jeweiligen Arbeitsganges.



Themen wie: *Ga Berge giëh*, *Kraut isch gsund*, *ban Heiziëchn* oder *ban Bröet bochn* sind nur einige Beispiele der Arbeitsgänge am Bauernhof, die alle beschrieben werden und die immer nach einem besonderen Zeremoniell am Hof abliefen. Ab sofort sind die Kalender in allen Öffentlichen Bibliotheken der Leadergemeinden Prettau, Ahrntal, Sand in Taufers, Mühlwald und Gais, sowie in der Gemeinde Ahrntal erhält-

lich. Als Entgelt ersuchen die Verantwortlichen um eine freiwillige Spende, die zu hundert Prozent einer Bergbauernfamilie im Ahrntal, der letzthin ein schwerer Schicksalsschlag widerfahren ist, zugute kommen wird. Gesammelt wird über den Bäuerlichen Notstandfonds unter dem Kennwort „Bergbauernfamilie.“

Hans Rieder

Vom Suchen und Finden der Wörter – Begegnungen auf dem Weg zum „Teldra Dialektpüch“

In der Stube ist es kalt, aber im Ofen prasselt schon das Feuer, es werde bald warm werden, versichert uns Theresia Abfalterer, die Locher-Bäuerin aus St. Peter, bei der wir heute zu Gast sind auf unserer Reise durch das Tal und durch den Teldra Dialekt. Das Auto haben wir unten an der Kreuzung stehen lassen, die schmale Straße zum Haus war zu eisig. Mit dabei ein Aufnahmegerät, ein über 200 Seiten dicker Fragenkatalog, Notationstabellen, Bleistift und Spitzer.

Bevor wir mit dem Interview beginnen, bringt uns unsere Gastgeberin Saft und Gebäck – überall, wo wir auf unserer Interviewreise Station machen, werden wir fürstlich bewirtet – dann öffnen wir den Fragenkatalog, drücken den Aufnahme Knopf und beginnen unsere Sitzung, die ungefähr drei Stunden dauern wird. Hin und wieder hört man nur das leise Kratzen des Bleistifts, der diakritische Zeichen zu Papier bringt, da ich, die „Sekretärin“, mit der Notation der Wörter nicht nachkomme, dann aber lachen alle Beteiligten wieder lauthals, weil sie der wunderliche, märchenhafte Klang eines Wortes überrascht, das lange nicht mehr ausgesprochen wurde. Besonders spannend sind aber die Phasen des Interviews, in denen uns die Bäuerin Geschichten von früher erzählt, die ihr durch ein bestimmtes Wort, nach dem wir sie gefragt haben, wieder in den Sinn kommen. Ihre Stimme ist ruhig, voller Gefühl, spannend sind diese Geschichten, lustig, aber auch traurig. Wir vergessen, dass es da ja noch diesen Fragenkatalog gibt, den wir „abarbeiten“ müssen, wie im Flug geht die Zeit vorbei. Mei-



stens machen wir zwischendurch eine kleine Pause, essen Kräpfn und trinken Kaffee. Es gibt immer etwas Selbstgebackenes, das uns die Bäuerin anbietet. Dann geht es wieder weiter mit dem Frage-und-Antwort-Spiel. Mein Vater stellt die Fragen, Theresia Abfalterer weiß auf alles eine Antwort. Ihr Mann, der mittlerweile aus dem Stall gekommen ist und es sich auf der Ofenbank gemütlich gemacht hat, hilft ihr beim Antworten gerne aus oder steuert die männliche Sicht der Dinge bei. Ich halte mich eher im Hintergrund, schreibe die Aussprache der Wörter auf, frage nach, bremse die beiden Interviewpartner, wenn sie wieder zu schnell unterwegs sind oder meine Hand müde wird vom vielen Schreiben. Es wird schon dunkel, als wir uns verabschieden. Morgen werden wir wiederkommen, denn es gibt noch viele Fragen, die wir Theresia Abfalterer stellen wollen. Nach diesen drei Stunden sind wir zwar müde – unzählige Wörter schwirren in unseren Köpfen – aber wir gehen mit einem guten Gefühl nach Hause. Dem Gefühl, einem Menschen wirklich begegnet zu sein.

Im Rahmen des Projekts „Teldra Dialektpüch“ fanden viele solcher Begegnungen statt, wertvolle, nachhaltige, besondere Begegnungen des miteinander Sprechens. Das Buch macht sie nachlesbar, denn sie schwingen in den zusammengetragenen Wörtern mit, sind verewigt in den Einleitungen zu den einzelnen Kapiteln.

Dieser fruchtbaren und arbeitsintensiven Phase der Interviews ging aber eine lange Vorbereitungszeit voran. Das Team, geleitet von Dr. Josef Duregger, traf sich, meist in Bruneck, zu vielen Sitzungen, in denen die genaue Vorgehensweise besprochen wurde. Der den Interviews zugrundeliegende Fragenkatalog, zur Verfügung gestellt von Dr. Eugen Gabriel, wurde durchgearbeitet, nach Themenbereichen geordnet, auf Vollständigkeit geprüft und durch einige Bereiche erweitert. Auch die Lautschrift, in welcher wir die Dialektwörter während der Interviews notieren sollten, musste erst erlernt und geübt werden – ein sehr langwieriger und mühsamer Prozess. In jedem Ort des Ahrntals wurden zwei Interviewpartner gesucht, die möglichst repräsentativ für das gesamte Tal sein sollten, jede Exploratorin war für jeweils zwei Dörfer verantwortlich.

Mein allererstes Interview führte ich in Luttach, meinem Heimatdorf. Es war Herbst, das Wetter war ungemütlich, trüb und kalt. Meine erste Interviewpartnerin war meine Tante – ein klarer Heimvorteil also. Trotzdem war ich seltsam unruhig, wechselte ich doch vom Trockentraining in die Praxis über, nervös, aber gleichzeitig gespannt und voller Vor-

freude. Wenn ich mir das Interview nun im Nachhinein anhöre, muss ich schmunzeln. Es dauerte nur eine knappe Stunde. Zu mehr reichte meine Kraft damals nicht. In dieser Stunde gibt es sehr viele Pausen, in denen ich die Wörter notiere und meine Tante geduldig darauf wartet, dass ich ihr die nächste Frage stelle. Ich glaube, wir schafften in diesem Interview nur drei Seiten des Fragenkatalogs, jedenfalls wurde mir während des Gesprächs auf einmal gehörig warm – trotz der kühlen Außentemperaturen. Damals führte ich die Interviews noch alleine, ohne die Unterstützung meines Vaters. Ich musste also die Fragen stellen, die Wörter in Lautschrift notieren, wenn nötig nachhaken und dabei noch die guten Geschichten hinter

den Wörtern wittern. Anfangs eine völlige Überforderung, aber von mal zu mal steigerten sich Tempo und Dauer der Interviews. Die Idee, meinen Vater als Interviewer zu engagieren, erwies sich in diesem Zusammenhang als goldrichtig. So konnte ich mich auf das Mitschreiben konzentrieren und er konnte sich während der Wartezeiten mit den Interviewpartnern unterhalten und ihnen Geschichten von früher entlocken. Eine fruchtbare Allianz. Unsere gemeinsame Arbeit hat mir sehr viel Spaß gemacht, auch hier hat eine Begegnung stattgefunden, die mich bereichert hat. Wir haben uns zusammen auf eine Reise begeben, deren Ausgang am Anfang ungewiss war. Das Ziel hatten wir immer klar vor Augen, etappenweise schien es

aber in weite Ferne gerückt. Im Gespräch mit den Menschen wussten wir aber immer, wo das Projekt hinführen sollte. Die Abenteuer- und Forschungsreise als Exploratorin für das „Teldra Dialektpüch“ war spannend, steinig und exotisch. Ich habe meine eigene Muttersprache neu kennen – und begreifen gelernt und höre sie jetzt mit anderen Ohren. Die Menschen im Toul sind mir noch mehr ans Herz gewachsen, und meinen Dialekt, das Teldrarische, spreche ich nun genuiner, reiner und bewusster. Und wenn ich in Wien, der großen, lauten Stadt, manchmal Heimweh habe, höre ich mir Ausschnitte aus einem der Interviews an und lächle still in mich hinein.

Johanna Müller

Mitgliederaktion

Mit dem Slogan „**Mitglied fürs Leben**“ wirbt heuer der Landesrettungsverein für die Jahresmitgliedschaft 2010 beim Weißen Kreuz.

Im nächsten Jahr will der Landesrettungsverein für seine fast 50.000 Mitglieder noch attraktiver werden und bietet seinen Jahresmitgliedern 2010 nicht 5 Mitglieder-Krankentransporte in Krankenhäuser, Reha-Zentren oder Fachärzten wie voriges Jahr, sondern 6 Mitgliederfahrten an. Für die Einzelmitgliedschaft „Südtirol“ genügen 25 Euro im Jahr, die Familiengebühr hingegen beträgt 44 Euro. Die interessantesten Vorteile für Mitglieder sind folgende: außer den sechs Krankentransporten weitere zu Sonderbedingungen, auch außerhalb Südtirols, einen kostenlosen Anschluss eines Hausnotrufgeräts

für Senioren beziehungsweise Gehbehinderte, das Ticket, wird ein Flugrettungseinsatz in Südtirol nötig und einen 4-stündigen Grundkurs in Erster Hilfe. Wer oft wegfährt, der sollte die Extra-Mitgliedschaft „Weltweiter Rückholdienst“ abschließen. Damit sichert man sich den fachkundigen Liegend-Heimtransport mit 56 Euro im Jahr, falls es nötig sein sollte. Für Familien ist eine gut organisierte Rückholung aus dem Urlaub im Krankheitsfall Gold wert (93 Euro), Begleitperson inbegriffen. Die Vorteile für Jahresmitglieder sind sehr attraktiv, das beweisen die Mitgliederzahlen des vorigen Jahres: 48.800. Der Jahresbeitrag wie die Spenden können am Bank- oder Postschalter, in vielen Sektionssitzen des Weißen Kreuzes oder auch über die Homepage www.wk-cb.bz.it eingezahlt werden. Heuer bietet das Weiße

Kreuz seinen Mitgliedern erstmals die Möglichkeit, einen Dauerauftrag in der Bank abzuschließen.

Der Präsident des Landesrettungsvereins, Primar Georg Rammlmair: „Die Arbeit des Weißen Kreuzes basiert auf die Einsatzbereitschaft seiner rund 2.300 Freiwilligen. Sie arbeiten für das Wohlergehen der Gemeinschaft, in ihrer Freizeit. Die Einkünfte der jährlichen Mitgliederaktion des Weißen Kreuzes kommen den Freiwilligen, der Jugendarbeit und der Notfallseelsorge des Weißen Kreuzes zugute.“

Weitere Informationen zur Mitgliederaktion des Weißen Kreuzes finden Sie auf www.wk-cb.bz.it oder rufen Sie das Mitgliederbüro an: Tel. 0471 444 310 / -313 oder: mga@wk-cb.bz.it.

Altenheim Georgianum – Abschied von Sr. Siglinde Tasser

Vor längerer Zeit schon war die Provinzleitung der Tertiarschwestern, Sr. Klara Rieder und Sr. Elisabeth bei uns im Altenheim und haben angekündigt, dass nun die Zeit gekommen sei, die Sr. Siglinde in ihrem hohen Alter zurück ins Mutterhaus der Tertiarschwestern nach Brixen zu rufen. So ist nun für die Pfarrgemeinde St. Johann eine über 100-jährige Geschichte, zumindest vorläufig, zu Ende gegangen. Mit dem Bau des Altersheimes Anfang 1900 hatte der Gründer Pfarrer Georg Holzer die Leitung den Tertiarschwestern des Hl. Franziskus übertragen. Über 100 Jahre haben die Schwestern segensreich in der Pflege der alten Menschen, aber auch in Pfarrei und vor allem in der Schule hier in St. Johann gewirkt. Die geistlichen Schwestern haben einfach zum Dorfbild von St. Johann dazugehört. Vielen von uns ist die Sr. Angelina, die Sr. Magdalena und die Sr. Michaela noch in guter Erinnerung. Und unsere Sr. Siglinde hat beinahe ihr hal-



Im Bild Sr. Siglinde Tasser und Hochwürden Pfarrer Markus Küer

bes Leben hier in St. Johann verbracht. Von 1953 bis 1976 als geschätzte Lehrerin und von 1995 bis heute als guter Geist in unserem Altenheim in der seelsorglichen Betreuung der Heimgäste und in vielfältigen Aufgaben.

Viele ihrer Arbeiten werden wir wohl erst bemerken, wenn sie nun bald nicht mehr bei uns ist. Ein besonderer Dank gebührt ihr auch für ihren langjährigen Dienst als Lektorin und Kommunionhelferin in unserer Pfar-

rei und als Mitglied der Vinzenzkonferenz zum Hl. Martin.

Wir alle wünschen der Sr. Siglinde noch viel Gesundheit und Wohlergehen in der Gemeinschaft der Tertiarschwestern im Mutterhaus in Brixen und heißen sie jederzeit zu einem Besuch hier in St. Johann und im Altenheim willkommen.

*Die Heimleitung
Stefan Kirchler*

Sr. Maria Ancilla (Oberkofler) zum 80 Geburtstag

Zu den vielen Ordensfrauen aus dem Ahrntale ist auch Dora Oberkofler zu zählen, geboren am 14. Februar 1930 beim „Bader“ zu St. Johann, der ersten Niederlassung ihres Vaters als Arzt im Tale.

Mit 18 Jahren schon schloss sie sich der Gemeinschaft der Maria-Ward-Schwestern (Englische Fräulein, nunmehr Congregatio Jesu) an. Nach der Lehrermatura im Jahre 1949 unterrichtete sie an verschiedenen Schulen des Landes.

1954 wurde sie für ein Weiterstudium freigestellt; 1959 erwarb sie das Doktorat in literarischen Fächern in Mailand und übernahm die Leitung der Frauenfachschule des Ordens in Meran/Obermais. Obwohl Freude an der pädagogischen Arbeit, fühlte sie sich dennoch nicht am rechten Platze. Vom Bau eines Karmelitenklosters in Rankweil/Vorarlberg erfahren, kam sie nicht mehr zur Ruhe bis sie dort am 15. Juli 1964 eintreten durfte. Seitdem ist ihr das Kloster Heimat als Sr. Maria Ancilla.

Vergessen aber ist nicht das Tal der Ahr, obwohl sie es seit 45 Jahren nicht mehr gesehen hat. Die Anliegen der Tölderer sowie des ganzen Bistums bringt sie im Gebete Tag für Tag zur mächtigen Schutzfrau Tirols.

Liebe Dora, die Tölderer sagen dir Dank dafür und wünschen dir weiterhin der Heimat Kraft, die Gnade der Gesundheit und vor allem des Himmels Segen!

*Dein Bruder Elmar, auch im
Namen all deiner Geschwister*

CHRONIK

Ahrntaler Bürgerinnen und Bürger: 80 Jahre und älter

Vor- und Zuname	Geburtsdatum	Alter	Adresse
Marianna Oberhuber Niederkofler	09.07.1907	102	Weißbach 68 (Außerhof)
Peter Leiter	31.10.1910	99	St. Johann 16 (Abfalterhäusl)
Johanna Kohlgruber	08.02.1914	95	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Vinzenz Kaiser	05.04.1914	95	St. Johann 138 (Lindeck)
Aloisia Gruber Kaiser	09.04.1914	95	Steinhaus 126 (Wenger)
Pia Kirchler Kirchler	02.06.1914	95	Weißbach 51 (Rosenheim)
Katharina Steger Innerbichler	15.10.1914	95	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Maria Moser Steger	16.11.1914	95	Steinhaus Hittlfeld 2 (Residence Klausberg)
Anna Oberhofer Niederkofler	22.12.1914	95	St. Johann 86
Rosa Mölgg Steger	27.01.1915	94	Steinhaus 144 (Schmied)
Maria Tasser Obermair	25.03.1915	94	St. Johann 76 (Lercher)
Filomena Seeber Maurberger	24.04.1915	94	St. Jakob 27 (Garberhäusl)
Maria Gruber	17.05.1915	94	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Aloisia Oberleiter	06.01.1916	93	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Peter Innerbichler	07.06.1916	93	St. Peter Marcher Antratt 8
Walburga Mölgg Kaiser	07.05.1917	92	St. Jakob 2 (Unterhochberg)
Johann Kirchler	08.10.1917	92	Weißbach 72 (Oberdörfler)
Stefanie Notdurfter Steger	20.10.1917	92	St. Peter Marcher Antratt 7
Zita Obermair Mairhofer	05.01.1918	91	St. Johann 83 (Hotel Alpenpalace)
Aloisia Mair Innerhofer	28.04.1918	91	Steinhaus 146 (Neuhaus)
Maria Hofer Enz	08.05.1918	91	St. Peter 104 (Pension Ederhof)
Antonia Hofer Walcher	30.12.1918	91	St. Johann Griessfeld 7
Ernst Pörnbacher	02.02.1919	90	St. Johann 166 (Geschäft Pörnbacher)
Johann Gasteiger	28.03.1919	90	St. Johann 125 (Tirolerheim)
Antonia Oberschmid Weger	20.04.1919	90	Steinhaus 137 (Schneider)
Aloisia Oberkofler	08.06.1919	90	Steinhaus 94/A (Mesnerhaus)
Sebastian Obermair	02.07.1919	90	St. Jakob 72 (Stadthaus)
Theresia Niederkofler Hainz	03.10.1919	90	Luttach Dorfstraße 37 (App. Hopfgartner)
Katharina Nöckler Hofer	21.10.1919	90	St. Johann Fuchsstall 10
Karl Kirchler	12.11.1919	90	Weißbach 50/A (Kaser)
Johann König	19.12.1919	90	St. Jakob 4 (Ebner)
Maria Gruber Kirchler	26.03.1920	89	Weißbach 48 (Marzegger)
Elena Monti	30.03.1920	89	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Zita Niederkofler Rieder	03.05.1920	89	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Albert Oberleiter	07.08.1920	89	St. Peter 114 (Wispler)
Alois Niederkofler	07.10.1920	89	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Maria Maurer Tratter	01.11.1920	89	St. Johann 68 (Kleinstahl)
Maria Lechner Oberleiter	18.12.1920	89	St. Johann 25 (Tischler)
Johann Gruber	09.01.1921	88	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Johann Innerhofer	10.02.1921	88	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Maria Tasser	25.03.1921	88	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Aloisia Kirchler Niederkofler	03.06.1921	88	Weißbach 42 (Ebner)
Franz Oberkofler	10.06.1921	88	St. Johann 134 (Lerchegg)
Franz Gruber	03.07.1921	88	St. Johann 54 (Lehmgruber/Hoferstiner)
Anna Feichter Mairhofer	15.09.1921	88	Luttach Lichtegg 5
Agnes Ludwig Brunner	25.10.1921	88	Weißbach 77 (Wiesiler)
Hermann Reichegger	01.02.1922	87	St. Jakob 61/A (Matziler)
Anna Ludwig König	29.03.1922	87	St. Jakob 4 (Ebner)
Maria Hofer Lechner	25.04.1922	87	St. Johann 213/A (Hotel Gallhaus)

CHRONIK

Ahrntaler Bürgerinnen und Bürger: 80 Jahre und älter

Vor- und Zuname	Geburtsdatum	Alter	Adresse
Aloisia Gruber Hainz	24.05.1922	87	St. Johann 155 (Unterscharner)
Ferdinand Strauß	25.05.1922	87	Luttach Im Anger 3 (Wiesenhof)
Marianna Marcher Innerhofer	28.05.1922	87	Steinhaus 91 (Unterrungger)
Marianna Oberhollenzer	02.06.1922	87	Luttach Ahrner Straße 62 (Weba Bar)
Alois Oberhollenzer	09.06.1922	87	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Anna Mairhofer	04.08.1922	87	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Rosa Feichter Oberkofler	20.09.1922	87	St. Johann 259 (Niederhoferhäusl)
Karl Kirchler	30.10.1922	87	St. Johann 93 (Urbiler)
Zäzilia Voppichler König	05.11.1922	87	Weißbach 60 (Außerfelder)
Friedrich Abfalterer	03.12.1922	87	St. Peter 43 (Außerklamme)
Maria Innerhofer Lechner	16.12.1922	87	St. Jakob 94 (Voppichlhäusl)
Maria Fischer Hofer	20.12.1922	87	St. Johann 17 (Abfalterer)
Rosa Platter Innerhofer	06.01.1923	86	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Agnes Gruber Obermair	12.01.1923	86	St. Jakob 35
Maria Mair Lechner	21.01.1923	86	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Thomas Kaiser	31.01.1923	86	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Frieda Nocker Pranter	12.03.1923	86	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Maria Ludwig Außerhofer	18.03.1923	86	Luttach Ahrner Straße 38/A
Johann Hofer	11.05.1923	86	St. Johann 34 (Rastbichl)
Anna Notdurfter Gasteiger	29.06.1923	86	St. Johann 125 (Tirolerheim)
Maria Marcher Abfalterer	27.08.1923	86	St. Johann 245/A (Kirchweger)
Notburga Tasser Gruber	23.09.1923	86	St. Peter 55 (Zillerhäusl)
Peter Hofer	02.10.1923	86	St. Johann 28 (Gasthof Platterhof)
Anna Niederkofler Weger	03.10.1923	86	Steinhaus 11 (Lerchhäusl)
Martin Abfalterer	11.11.1923	86	Luttach Dorfstraße 27/B (Gratze)
Vinzenz Kirchler	24.12.1923	86	Weißbach 14 (Außerschmied)
Josef Großgasteiger	01.01.1924	85	Weißbach 31/A
Albert Abfalterer	27.01.1924	85	St. Peter 68
Josef Knapp	10.02.1924	85	St. Johann 118 (Pfister)
Rosa Fischer Kirchler	21.02.1924	85	St. Johann 2 (Frankl)
Anton Mitterhofer	04.03.1924	85	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Johann Gruber	02.04.1924	85	St. Johann 264 (Geiregg)
Sabina Maurer Oberkofler	11.04.1924	85	Luttach Schulweg 15
Maria Anna Widmann Innerbichler	20.05.1924	85	Luttach Weißbachstraße 5
Maria Feichter	10.06.1924	85	Luttach Weißbachstraße 14 (Langgarten)
Dorotea Denicolo' Paraza	21.06.1924	85	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Peter Außerhofer	26.06.1924	85	Luttach Maurlechen-Antratt 15
Katharina Maurberger Innerhofer	23.07.1924	85	St. Peter 100 (Kohlerhäusl)
Maria Klammer Innerbichler	30.07.1924	85	St. Peter 22 (Neuhaus)
Johann Volgger	11.09.1924	85	Weißbach 39 (Pfannhaus)
Kreszenz Notdurfter Niederkofler	23.09.1924	85	Luttach Wilhelm-Maute-Weg 19
Rosa Oberkofler Kaiser	11.10.1924	85	St. Johann 162 (Baumann)
Cecilia Stolzlechner	13.11.1924	85	St. Johann 7 (Kröll)
Johann Niederkofler	27.11.1924	85	St. Jakob 53 (Gasthof Bühelwirt)
Friedrich Niederkofler	08.12.1924	85	Weißbach 42 (Ebner)
Anna Tasser Oberhollenzer	29.01.1925	84	Steinhaus 108 (Sonnblick)
Vinzenz Tasser	12.02.1925	84	St. Peter 51 (Blittenstube)
Rosa Katharina Großgasteiger Kirchler	17.02.1925	84	Weißbach 12 (Sägehäusl)
Maria Steger	19.02.1925	84	St. Johann 178 (Mairbad)

CHRONIK

Ahrntaler Bürgerinnen und Bürger: 80 Jahre und älter

Vor- und Zuname	Geburtsdatum	Alter	Adresse
Anna Seeber Steger	02.03.1925	84	St. Johann 30 (Hochlercher)
Maria Josefa Großgasteiger	11.03.1925	84	Weißbach 31
Walter August Oberhollenzer	15.03.1925	84	Steinhaus 86/A (Ahrner Schuhladen)
Anna Tasser Oberhofer	16.05.1925	84	Luttach Wilhelm-Maute-Weg 5
Hedwig Seeber Duregger	17.05.1925	84	Steinhaus 153 (Kastner)
Frieda Plankensteiner Oberhofer	17.06.1925	84	St. Johann 70 (Jausenstation Großstahl)
Jakob Feichter	07.07.1925	84	Luttach Weißbachstraße 33 (Maurerhaus)
Anna Oberleiter	24.07.1925	84	St. Peter 10 (Pilegger)
Ludwig Gruber	07.08.1925	84	St. Johann 185
Ägidius Josef Stifter	30.08.1925	84	Weißbach 20 (Brugger)
Maria Oberhollenzer Tasser	09.09.1925	84	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Maria Leiter Kirchler	09.10.1925	84	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Maria Niederkofler	16.10.1925	84	St. Jakob 68 (Knospmer)
Josef Brugger	16.10.1925	84	St. Johann 21 (Eggekeil)
Maria Gasteiger Oberhofer	18.10.1925	84	Luttach Gartenweg 2
Vinzenz Oberhollenzer	18.11.1925	84	Luttach Ahrner Straße 49 (Weber)
Rosa Klammer Parrainer	26.11.1925	84	Luttach Ahrner Straße 20
Notburga Pipperger Hofer	04.01.1926	83	Steinhaus Hittfeld 10
Marianna Rauchenbichler Oberleiter	13.01.1926	83	St. Peter 53 (Badstube)
Paula Oberleiter Oberkofler	18.01.1926	83	Luttach Schulweg 6
Maria Seeber Grandegger	19.01.1926	83	Steinhaus 85 (Harrasse)
Maria Josefine Außerhofer Niederkofler	10.03.1926	83	Weißbach Bachlerzone 3
Anna Gasteiger Feichter	23.03.1926	83	Luttach Weißbachstraße 14 (Langgarten)
Vinzenz Maurer	03.04.1926	83	St. Johann 39 (Schmied-Stübiler)
Reinhold Klemens Maria Oberkofler	06.04.1926	83	St. Johann 123/A
Alois Josef Oberhofer	09.04.1926	83	St. Johann 70 (Jausenstation Großstahl)
Aloisia Stolzlechner	27.04.1926	83	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Jakob Mölgg	09.05.1926	83	St. Peter 31 (Grießer)
Rosa Obgrießer Weger	21.05.1926	83	St. Johann 9 (Geiger)
Agnes Innerhofer Steger	01.06.1926	83	St. Jakob 18 (Parrain)
Peter Brunner	08.06.1926	83	Weißbach 77 (Wiesiler)
Peter Tratter	28.06.1926	83	St. Jakob 38 (Wiese)
Josef Niederkofler	21.08.1926	83	St. Johann 37 (Obwegis)
Josef Stifter	23.08.1926	83	Weißbach 20 (Brugger)
Alois Maurer	11.09.1926	83	St. Johann 61 (Niederwegis)
Jakob Moser	22.09.1926	83	St. Jakob 109 (Kranebitt)
Franz Gruber	09.10.1926	83	Steinhaus 49 (Oberwiller)
Johann Tasser	16.10.1926	83	St. Peter 76
Cäcilia Oberschmied Oberkofler	02.11.1926	83	St. Johann 129 (Auenheim)
Paula Kirchler Knapp	15.11.1926	83	St. Johann 118 (Pfister)
Maria Steger Reichegger	06.12.1926	83	St. Jakob 61/A (Matziler)
Johann Notdurfter	24.12.1926	83	St. Johann 126 (Steinegg)
Johanna Gruber Maurer	25.12.1926	83	St. Johann 62 (Niederwegis)
Maria Mölgg	28.12.1926	83	St. Peter 46 (Müllerhäusl)
Peter Gruber	09.01.1927	82	St. Johann 271
Maria Rieder Bacher	03.02.1927	82	St. Jakob 89 (Picker)
Anna Kirchler	01.03.1927	82	Weißbach 51 (Rosenheim)
Peter Oberhollenzer	01.03.1927	82	Steinhaus 17 (Tischler)
Elvira Galloni Niederkofler	08.03.1927	82	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)

CHRONIK

Ahrntaler Bürgerinnen und Bürger: 80 Jahre und älter

Vor- und Zuname	Geburtsdatum	Alter	Adresse
Maria Steger Steger	16.03.1927	82	Steinhaus 55 (Garni Alpenresidence Luggis)
Hilda Gruber Oberhollenzer	23.03.1927	82	Steinhaus 17 (Tischler)
Maria Gartner Oberhollenzer	20.04.1927	82	St. Jakob 70
Peter Gruber	11.05.1927	82	Luttach Ahrner Straße 10 (Haus Gruber)
Maria Niederkofler Platter	15.05.1927	82	Steinhaus Hittlfeld 14
Jakob Gruber	16.05.1927	82	St. Johann 1 (Weider)
Kajetan Steger	13.06.1927	82	St. Jakob 18 (Parrain)
Irma Irene Maurer Gasteiger	15.06.1927	82	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Johann Großgasteiger	23.06.1927	82	Weißbach 30/A (Schneider)
Alois Zimmerhofer	09.07.1927	82	Luttach Gartenweg 4
Hedwig Oberkofler Unteregger	21.08.1927	82	St. Johann 169 (Grandegger)
Maria Niederkofler Brugger	07.09.1927	82	St. Johann 21 (Eggekeil)
Erna Lempfrecher	09.09.1927	82	St. Jakob 90 (Oberkropfhaus)
Anna Auer Stolzlechner	14.09.1927	82	St. Jakob 49 (Niederkofl)
Karl Leimegger	25.09.1927	82	Steinhaus 84
Theresia Niederlechner Hopfgartner	02.10.1927	82	Luttach Ahrner Straße 28 (Raderhaus)
Anna Innerbichler Rauchenbichler	01.11.1927	82	St. Peter 16
Maria Cäcilia Abfalterer Niederkofler	05.11.1927	82	Luttach Ahrner Straße 56
Cäcilia Grießmair Stolzlechner	05.11.1927	82	St. Johann 218 (Stegerhaus)
Anna Moser Leimgruber	06.11.1927	82	St. Johann 187 (Handlung Leimgruber)
Walter Hofer	02.12.1927	82	Steinhaus 103
Nikolaus Abfalterer	05.12.1927	82	St. Peter 24 (Unterhaus)
Thomas Steger	15.12.1927	82	St. Johann 236/A (Pension Tannenhof)
Gottfried Hofer	27.12.1927	82	St. Johann 208 (Schmoll)
Paula Maria Niederkofler Hochgruber	09.01.1928	81	Luttach Gartenweg 1
Alois Tasser	24.01.1928	81	Luttach Dorfstraße 3
Rosa Stifter Kirchler	27.01.1928	81	Weißbach 20 (Brugger)
Maria Leiter Außerhofer	05.02.1928	81	Weißbach 11 (Hanshaus)
Anna Stolzlechner Seeber	16.02.1928	81	Steinhaus 142 (Mitterlinder)
Frieda Maurer Hofer	23.02.1928	81	St. Johann 15 (Hoferhaus)
Rosa Leiter Mölgg	01.03.1928	81	St. Johann 46 (Mühlgarten)
Maria Pareiner Brugger	08.03.1928	81	St. Peter 28 (Müllerhäusl)
Paula Niederkofler Zimmerhofer	31.03.1928	81	St. Jakob 30 (Gasthof Garber)
Hermann Auer	02.04.1928	81	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Albin Golser	12.04.1928	81	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Paula Knapp Kirchler	21.04.1928	81	St. Johann 112
Johann Hofer	10.05.1928	81	St. Johann 234 (Zimmerer)
Katharina Seeber	24.05.1928	81	St. Johann 6 (Zürzenmühle)
Mathilde Nerb Steger	07.06.1928	81	St. Johann 233 (Pension Sonnenhof)
Adelheid Mitteregger Gruber	22.06.1928	81	Steinhaus 49 (Oberwiller)
Anna Weissteiner Marcher	23.06.1928	81	St. Johann 182 (Schlosser)
Maria Klammer Oberhollenzer	02.07.1928	81	St. Peter 25 (Innerstegl)
Heinrich Gasteiger	06.07.1928	81	Luttach Weißbachstraße 35 (Schuster)
Franz Rieder	11.07.1928	81	St. Peter 111 (Wildbachheim)
Theresia Ludwig Abfalterer	23.07.1928	81	St. Peter 9 (Locher)
Alfons Volgger	02.08.1928	81	Weißbach 17 (Außergräber)
Maria Aloisia Notdurfter	08.08.1928	81	Steinhaus 100 (Pfarrhaus)
Paula Zimmerhofer Niederkofler	26.08.1928	81	St. Jakob 1 (Unterhochberg)
Alois Hofer	31.08.1928	81	Steinhaus 122 (Roan)

CHRONIK

Ahrntaler Bürgerinnen und Bürger: 80 Jahre und älter

Vor- und Zuname	Geburtsdatum	Alter	Adresse
Barbara Innerhofer Duregger	01.09.1928	81	Steinhaus Unterberg 48
Maria Steger Tasser	04.09.1928	81	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Johann Sebastian Niederkofler	02.10.1928	81	St. Peter 41 (Tratter)
Bernardetta Niederkofler Gartner	23.10.1928	81	St. Jakob 45 (Wollbach)
Johann Abfalterer	29.10.1928	81	Luttach 37 (Hotel Ahrntaler Alpenhof)
Albert Niederkofler	15.11.1928	81	St. Jakob 68 (Knospmer)
Kajetan Niederkofler	25.11.1928	81	Luttach Gartenweg 3 (Haus Enzian)
Maria Kirchler Steger	07.12.1928	81	St. Peter 108/A (Hüttl)
Edith Oberkofler Kaiser	13.12.1928	81	St. Johann 138 (Lindeck)
Cäcilia Unteregger Niederkofler	14.12.1928	81	St. Johann 199 (Nussbaum)
Maria Gruber Gruber	23.12.1928	81	Luttach Moar zu Pirk 11
Maria Hofer Stolzlechner	08.01.1929	80	St. Johann 27 (Platterhaus)
Siegfried Josef Oberkofler	14.01.1929	80	St. Johann 123
Maria Leiter Außerhofer	22.01.1929	80	Weißbach 74 (Pichler)
Peter Gruber	25.01.1929	80	Luttach Moar zu Pirk 11
Marianna Rier Großgasteiger	16.03.1929	80	Luttach Weißbachstr. 9 (Hotel Alpenblick)
Karl Josef Außerhofer	18.03.1929	80	Luttach Am Kohlplatzl 2
Josef Niederlechner	19.03.1929	80	St. Johann 55/A (Hofer am Rohrberg)
Hedwig Küer	23.03.1929	80	St. Johann 161 (Pfarrhaus)
Maria Hofer Steger	03.04.1929	80	St. Johann 207 (Tengg)
Anna Niederkofler Innerbichler	09.04.1929	80	St. Peter 109/A (Kienberg)
Anna Großgasteiger Kirchler	26.04.1929	80	Weißbach 37 (Bachlechn)
Johann Maurer	16.05.1929	80	St. Johann 188 (Tischlerei Maurer)
Cäcilia Theresia Niederkofler Rainer	28.05.1929	80	Weißbach 73 (Astner)
Jolanda Stolzlechner Seeber	06.06.1929	80	St. Johann 240
Antonia Hofer Gruber	07.06.1929	80	St. Johann 58 (Niederlechn)
Peter Stolzlechner	20.06.1929	80	St. Jakob 49 (Niederkofl)
Rosa Gasser Hainz	21.06.1929	80	St. Johann Griessfeld 20
Vinzenz Plankensteiner	15.07.1929	80	St. Johann 113
Jakob Auer	25.07.1929	80	St. Johann 133 (Schwarzenstein)
Maria Theresia Auer Seeber	07.08.1929	80	Steinhaus 143
Josef König	22.08.1929	80	St. Peter 64 (Niederleiter)
Maria Volgger Feichter	31.08.1929	80	Luttach Weißbachstraße 41 (Uhlhaus)
Franz Gasser	01.09.1929	80	St. Johann 139 (Obergall)
Maria Lercher Niederkofler	09.09.1929	80	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Theresia Gruber Hofer	25.09.1929	80	St. Jakob 8 (Egge)
Johann Niederkofler	27.10.1929	80	St. Jakob 67
Pietro Mölgg	22.11.1929	80	St. Johann 163 (Altenheim Georgianum)
Ottilia Kirchler Duregger	07.12.1929	80	Steinhaus 36 (Glocklechn Alt)
Thomas Unteregger	17.12.1929	80	Luttach Schulweg 4
Alois Gruber	19.12.1929	80	St. Jakob 105 (Bergfrieden)

Stand: 17.11.2009



Menschen und ihre Geschichten

Zu Gast beim *Obfoltoheisl Piëto*

Es ist ein neugieriger und aufmerksamer Blick, der mich mustert, als der *Obfoltoheisl Piëto* mir seine Stubentür öffnet. Dann erkennt er mich, freut sich über den Besuch und beginnt sofort zu erzählen und erkundigt sich nach meiner Mutter und den Geschwistern. Geistesgegenwärtig stellt er seine Verbindungen her, fragt mich ob ich weiß, dass seine Mutter die Schwester meines Großvaters war. Jetzt erinnere ich mich daran, dass wir als Kinder häufig im *Obfoltoheisl* zu Besuch waren, mit unseren Eltern. Es war immer die Ruhe, die Freundlichkeit, die uns in diesem Haus entgegengebracht wurde und unsere Eltern hatten sich viel zu erzählen.

Sofort bin ich fasziniert von der Ruhe dieses Mannes, von der Neugier über alltägliche Dinge zu reden, zu erzählen, informiert zu sein und sich die Gedanken zu machen über die Zukunft der Leute, die unseres Landes, des Tales. Als mittlerweile zweitältester Bürger in unserer Gemeinde, ist der *Piëto* bereits im 100 Lebensjahr, ist noch erstaunlich rüstig und findet im Umfeld seiner Familie die Hilfen und Aufmerksamkeiten, die er braucht. Überrascht bin ich von seiner geistigen Frische, seiner Ausdauer und dem Erinnerungsvermögen aus längst vergangener Zeit. Unser Gespräch empfindet er als willkommene Abwechslung in seinem Alltag. Manchmal muss man ihnen begegnen und zuhören, den Vätern und Leuten, die so viel erlebt haben. Sie haben sich eine innere Ruhe, Gottvertrauen und ihre Meinung behalten, haben sich von der schnelllebigen Zeit nicht alles überdünken



Früher und heute: *Do Obfoltoheisl Piëto*

lassen. Sie zeigen uns immer wieder auf, wie man den wahren Herausforderungen im Leben zu begegnen hat. Oft lassen wir sie gehen, diese Leute, ohne ihre Geschichten und Erfahrungen angehört zu haben, ohne Aussagen mitzunehmen, die ungewein wertvoll sein könnten. Der *Piëto* erzählt uns gern einige Episoden seines Lebens, das er immer mit Zähigkeit und Fleiß gemeistert hat.

Im *Obfoltoheisl*

Peter Leiter wurde am 31. Oktober 1910 im *Eolhaus* in Steinhaus geboren und kam mit drei Jahren ins *Obfoltoheisl* in St. Johann, einem kleinen Hof am Frankbach gelegen, der ihm Heimat geworden und dies bis heute geblieben ist. Schmunzelnd erzählt er mir, dass seine Eltern immer gesagt hatten, dass an diesem Hof vor ihrer Zeit die Hexe gewohnt habe, denn es gab dort auffallend viele verendete Kühe und Leute, die ungern gearbeitet haben. Sein Vater, der ebenfalls Peter hieß und vom *Schwuaga* in Steinhaus stammte, kaufte um 1913 den Hof und heira-

tete Maria Rieder, die Kugltochter vom Holzberg und die Schwester vom Kuglerbauer Balthasar Rieder, der im 1. Weltkrieg an der Dolomitenfront gefallen ist. Bereits mit 50 Jahren verstarb diese an einer Lungenentzündung, während sein Vater über Jahre im Bett war und gepflegt werden musste.

Die Pflege seines Vaters war dem *Piëto* ein besonderes Anliegen, das verschaffte ihm auch den Vorteil, dass er nicht in den Krieg ziehen musste, sondern nur ab und zu als Wachdienst in der Festung (Franzense) eingesetzt war. Wenn heute der Hof und das Haus mustergültig saniert sind, die Landwirtschaft immer noch mit Tradition und viel Hingabe geführt wird, dann hat er dies seinen Nachkommen so vermittelt. Kinder hatten Peter und seine im Jahre 2000 verstorbene Frau Aloisia keine. Stattdessen zogen sie drei Kinder groß, die die eigenen geworden sind und die das Erbe, die Tradition und den Hof weiterführen, so wie er es von seinem Vater übernommen hat.



Um 1930: Peter Leiter, der Vater mit den Kindern Peter, Martin (fiel im 2. Weltkrieg in der Ukraine) und mit Tochter Maria, die Keilmutter

Eine Jugend mitten im 1. Weltkrieg

Gerne erinnert sich der Altbauer an seine Jugendzeit. Er erzählt mir, dass er in Steinhaus die Volksschule besucht hat, hautnah die Zeit des Faschismus über sich ergehen lassen musste und die turbulente und bewegte Geschichte Südtirols vom 1. Weltkrieg bis heute miterlebt hat. Es gab damals ja noch den Nachmittagsunterricht und keine Ausspeisung, wie sie später und heute noch angeboten wird. Stattdessen erinnert es sich an den Lehrer Kaps, einen Sudetendeutschen, der allzu deutlich seine Sympathien für Deutschland kundtat. Dieser erzählte oft und gerne vom 1. Weltkrieg und den Ereignissen an der Dolomitenfront und war bis 1922 Lehrer in der Volksschule in Steinhaus. Der *Piëto* erinnert sich an die Erzählungen dieses Mannes, der hautnah vom Krieg zu

berichten wusste. Nach dem Krieg und mit der Machtübernahme des Faschismus, wurde er von seiner Arbeit suspendiert und musste sich seinen Lebensunterhalt mit Holzarbeit verdienen. Weil er nicht über den Brenner ausreisen durfte, fand

er, getarnt als Viehtreiber den Weg über die Grenze nach Österreich in die Steiermark.

Die Familie blieb auch von Schicksalsschlägen nicht unverschont. Die Schwester von Peter, das Kleinkind *Moidl*, stürzte im Jahre 1916 derart unglücklich in das Mühlwasser, das für die Hofmühle gebraucht wurde, so dass sie nur mehr tot geborgen werden konnte. Die Krankheit seines Vaters und der frühe Tod seiner Mutter, die bereits früh verstarb, trübten seine Kindheit. Sein Leben war stets geprägt von einem Überlebenskampf, Not leiden musste er aber nie. Die Genügsamkeit half ihm sicherlich auch, die schweren Zeiten zu überbrücken. Er erinnert sich auch an die eher bescheidene Behausung früherer Jahre. Die Küche mit dem offenen Herd, mit Pfannknecht und dem rußgeschwärzten Gewölbe, die Labe mit den steinernen Platten und die Stube, die in der Winterszeit der einzige geheizte Raum im Bauernhaus war. Kehrt man heute beim *Obfoltoheisla* ein, dann ist noch etwas vom Flair vergangener Tage übrig geblieben. Ein mustergültig saniertes Bauernhaus, eine Umge-



Peter Leiter (1859 – 1943) und seine Frau Maria Rieder (1876 – 1926), Besitzer des Abfaltherhäusl in St. Johann und Eltern vom *Obfoltoheisl Piëto*

bung, wo alles passt und nichts gekünstelt wirkt. Und trotzdem ist der Hof den Gegebenheiten der heutigen Zeit angepasst.

Die Verhaftung wegen Schmuggelns

Neben der Arbeit am Bauernhof und an den verschiedenen Höfen des Ahrntales, war das Schmuggeln eines der ertragreichsten Nebenerwerbe. Zu Beginn der 30er Jahre, entdeckte auch der *Obfoltoheisl Piëto*, so wie viele andere im Tal auch, dass mit dem Schmuggeln über die Grenzen etwas zu verdienen war.

Die Schmugglerpfade über das Keilbach- und Frankbachjoch kannte er auswendig, holte er doch im Stilupengrund und bei der Kasslerhütte Zucker, Zacherin, Feuerzeuge und Zigaretten. Wein und Schnaps wurden zur Kassler Hütte gebracht. Im Frühjahr 1930 führte einer dieser Grenzgänge fast in die Katastrophe. Zusammen mit sechs weiteren Burschen aus dem Ahrntal, wurden die Schmuggler an die Finanzer verraten und von ihnen beschossen. Mit dabei waren Männer vom *Trouta*, *Hüiba*, *Söldola*, *Hermonn* und *do Egga David*. Der *Piëto* wehrte sich vor der Festnahme und nahm dabei auch den Nahkampf mit einem Posten auf. Obwohl es ihm gelang sich zu befreien, wurden zwei von ihnen festgenommen und verrieten beim Verhör die Namen aller Beteiligten. Was folgte war die Festnahme am Hof: es blieb nicht einmal mehr die Zeit die Schuhe anzuziehen. Und so wurde der Festgenommene ohne Schuhe und in Ketten gefesselt abgeführt, ins Gefängnis nach Bruneck gebracht, wo die Schmuggler alle samt in einer Zelle landeten. Bei der Verhandlung in Bozen wurden alle



Gemeinsam zum Schmuggeln über die Jöcher:
hockend von links: Alois Kirchler, *Frankla*, Tasser vom *Wegschuada* in Luttach;
Stehend von links nach rechts: Weger Johann und Rudolf vom *Pöldna*,
Peter Leiter, *Obfoltoheisl*, Franz Innerhofer, *Linta Franz* und Mölgg Johann vom *Öbohölza*

Beteiligten zu 2 Jahren Haft verurteilt, wobei ihnen als Hauptanklagepunkt, das Schießen auf Finanzer und die Bildung einer Schmugglerbande vorgeworfen wurde. Bei der Berufungsverhandlung in Trient, wurden alle Beteiligten dann freigesprochen. Nach siebenmonatiger Haft, konnten die Männer nach Hause zurückkehren. Der Verteidiger hat sich dabei so stark für die Burschen aus dem Ahrntal ins Zeug gelegt, dass er ganz verschwitzt war. Immerhin 5 Kühe kostete diese Angelegenheit. Noch im gleichen Jahr erfolgte die Einberufung zum Militärdienst, den er auf der Insel Elba abzuleisten hatte. Von dort aus, nimmt er nur die besten Erinnerungen mit.

Die Options- und Kriegszeit

An die Optionszeit im Jahre 1939 erinnert sich der *Piëto* noch bestens. In Bruneck in der Post konnte gewählt werden: fürs Dableiben oder Auswandern. Diese Zeit war keine

Gute, auch für die *Obfoltoheisla* nicht. Der Zwiespalt dieser Entscheidung fiel niemandem leicht, auch ihm nicht. Irgendwie hofften wohl alle, dass es doch letztendlich nicht zum Verlassen der Heimat kommen würde. Als dann der Krieg ausbrach, der Vater schwerkrank und pflegebedürftig daheim lag, mussten die zwei Buben, sein jüngerer Bruder hieß Martin (*Maschtl*), eine schwere Entscheidung treffen. Einer von ihnen musste einrücken, der andere durfte zumindest vorläufig daheim bleiben um den kranken Vater zu pflegen. Da löste der Bruder *Maschtl* kurz und schmerzlos das Problem. Er war es, der freiwillig in den Krieg zog, er wollte den älteren Bruder daheim beim Vater wissen. Auch war er im Glauben, dass alles gut wird, der Krieg bald gewonnen wäre und er dann wieder nach Hause käme. Dazu kam es dann nicht. Er fiel in der Ukraine in Russland im Juli 1943. Wie ein Geheimnis und in besonders liebevoller Erinnerung

CHRONIK



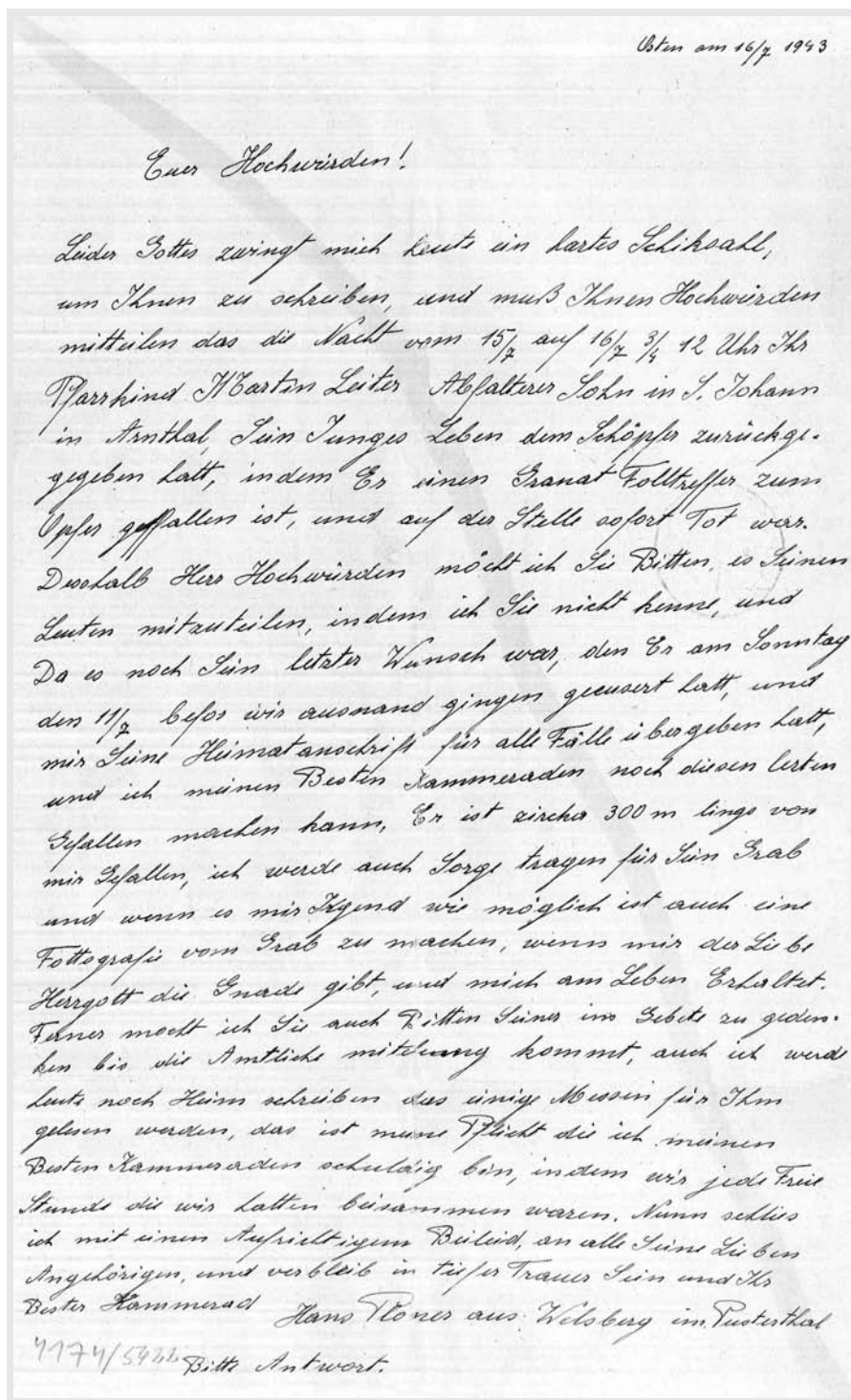
Der Brief an Pfarrer Raffler:
Hans Ploner berichtet über den Tod von
Martin Leiter an der Front

hütet der Piëto den Brief von der Front, den Hans Ploner, der beste Kriegskamerad von Martin aus Russland dem Pfarrer Raffler aus St. Johann hat zukommen lassen mit der Bitte, die Angehörigen über den Tod seines liebsten Kameraden zu informieren. Kurz vorher hatten die beiden untereinander die Heimatadressen ausgetauscht mit dem Versprechen, jeweils die Angehörigen zu informieren, sollte einer von ihnen fallen. Dass dann auch Hans Ploner an der Front getötet wird, hat der Piëto erst später in Erfahrung gebracht.

Folgender Wortlaut ist im Brief zu lesen.

Euer Hochwürden!

Leider Gottes zwingt mich heute ein hartes Schicksal, um Ihnen zu schreiben und muß Ihnen Hochwürden mitteilen das die Nacht vom 15.7. auf 16.7. um viertel vor zwölf Uhr Ihr Pfarrkind Martin Leiter, Abfalterer Sohn in S. Johann in Ahrntal, Sein junges Leben dem



Schöpfer zurückgegeben hatt, in dem Er einen Granat Folltreffer zum Opfer gefallen ist, und auf der Stelle sofort Tot war. Deshalb Herr Hochwürden möcht ich Sie Bitten es Seinen Leuten mitzuteilen, indem ich Sie nicht kenne und Da es noch Sein letzter Wunsch war, den er am Sonntag den 11.7. befor wir

ausnand gingen geusert hatt und mir seine Heimatanschrift für alle Fälle übergeben hatt, und ich meinem Besten Kammeraden noch diesen letzten Gefallen machen kann, Er ist zircka 300 m lings von mir gefallen, ich werde auch Sorge tragen für Sein Grab und wenn es mir Irgend wie möglich ist auch eine

CHRONIK

Fotografie vom Grab zu machen, wenn mir der Liebe Herrgott die Gnade gibt, und mich am Leben Erhältet. Ferner möcht ich Sie auch bitten Seiner im Gebete zu gedenken bis die Amtliche miteilung kommt, auch ich werde heute noch Heim schreiben das einige Messen für Ihn gelesen werden, das ist meine Pflicht die ich meinem Besten Kammeraden schuldig bin, indem wir jede Freie Stunde die wir hatten beisammen waren. Nunn schlies ich mit einem Aufrichtigem Beileid an alle Seine Lieben Angehörigen und verbleib in tiefer Trauer Sein und Ihr Bester Kammerad.

*Hans Ploner aus
Welsberg im Pusterthal
Bitte Antwort.*

Bauer, Knecht und Handwerker
Nach dem Krieg waren neben den Schmuggelgängen vor allem auch die Führungen vom *Piëto* zu erwähnen, als er Soldaten, die auf der Flucht oder auf dem Weg nach Hause waren über das Keilbach – oder Frankbachjoch begleitete. So vergingen die Jahre, die Nachkriegszeit gab dem Bauern die Möglichkeit



Beim Roggenschneiden am Hof

seinen Hof zu bewirtschaften. Er heiratete Aloisia Hofer vom benachbarten Abfaltererhof. Eigene Kinder blieben ihnen verwehrt und so zog er zwei Kinder von der Schwester *Moidl*, der *Keilin* in St. Johann auf und zog auch noch den *Lerchhäusl* Matthias groß, der mittlerweile in Sarnberg in Deutschland lebt. Geprägt war die Bauernarbeit vom Fleiß, der Ordnung und Bedachtsamkeit, wie er die Feldarbeit verrichtete. In der übrigen Zeit half er als Tagelöhner an verschiedenen Höfen aus,

arbeitete als Holzarbeiter bis zu seinem 65. Lebensjahr bei der Fraktion und war ein geschickter Heimwerker. Er legte überall Hand an, wenn es darum ging Arbeitsgeräte für sich und die Bauern in St. Johann zu fertigen. So waren *Reibankla* (Holzschlitten), *Ferggeln* zum Heuziehen, *Rechen* und *Körbe* seine Geräte, die er mit besonders viel Geschick herstellte.

Wenn man den *Piëto* danach fragt, was er von der heutigen Zeit hält, kommt zuallererst die Feststellung, dass sich ungemein viel geändert hat. Dann bemängelt er auch, dass der Zusammenhalt fehlt, in der Politik und manchmal auch im Dorf. Jemand, der zwei Kriege erlebt hat, der Option und Faschismus über sich hat ergehen lassen müssen, mag damit Recht haben. Es ist die einfache Sprache, mit der ältere Leute oft über die heutige Zeit urteilen und ihre Meinung haben. Umso wirksamer erscheint sie, weil verständlich und klar!

*Zeitzeugenbericht erstellt von
Hans Rieder*



Oft ist der *Obfoltoheisl Piëto* den Weg über das Frankbachjoch gegangen

Der lange Weg eines Spazierstockes

von Prettau nach Köln am Ende des Krieges

„Ich war auch schon einmal im Ahrntal“, sagte der 84jährige Willi Kamp aus dem oberbergischen Bergneustadt (etwa 60 Kilometer östlich von Köln) zu seinem Feuerwehrkameraden Ulrich Corten, als der davon sprach, dass er demnächst wieder ins Ahrntal fahren werde, wo er seit 30 Jahren beim *Oberjahr* in St. Johann seinen Urlaub verbringt. Auf die Fragen wann und warum kam dann eine Geschichte zum Vorschein, die sich im Jahre 1945 abgepielt hatte. Willi Kamp war damals 20 Jahre alt und bei Kriegsende als Soldat an der Apenninenfront in Italien eingesetzt. Als diese Front zusammenbrach, flohen zahlreiche Wehrmachtssoldaten vor den nachrückenden Amerikanern nach Norden, um der Kriegsgefangenschaft zu entgehen. Nach der Überquerung des Po bei Ferrara beschlossen Willi Kamp und fünf seiner Kameraden die Division zu verlassen, um allein weiter in Richtung Österreich zu flüchten. Sie requirierten für jeden ein Fahrrad und machten sich auf den Weg. Über Vicenza, Belluno, Cortina und Toblach kamen sie nach Bruneck, wo sie – wie viele andere Soldaten auch – in Richtung Ahrntal abbogen. Schließlich kamen sie nach Kasern und trachteten von dort über den Tauern in die Krimml zu gelangen. Weil sie ahnten, dass der Weg Ende April noch mit viel Schnee bedeckt war, sahen sie sich in Prettau nach einem einheimischen Bergführer um, der sie auf den Tauern (2634 m) bringen sollte. Dafür durfte er die sechs bei Ferrara requirierten Fahrräder haben, für immer. Dann kümmerten sich die Soldaten um ein



Pfarrer Josef Korin

Nachtquartier und fanden eines bei Pfarrer Josef Korin im Widum von Prettau. Als sie am nächsten Morgen in aller Früh aufbrachen, sah Willi Kamp im Gang des Hauses einen Spazierstock stehen und dachte sich: „Den kannst du beim Marsch über den Tauern gut gebrauchen“, und ließ ihn mitgehen. Der Stock ist ein wirkliches Prachtexemplar. In den Griff aus Hirschhorn sind nicht nur die Initialen des Pfarrers J und K eingraviert, sondern auch ein Kelch. Spätestens als Willi Kamp diese Verzierungen bemerkte, war die geistliche Herkunft des Stockes bestätigt.



Der Hirschhorngriff des Spazierstockes

Beim Marsch über den Tauern tat der Stock sehr gute Dienste, was auch notwendig war, weil die Weg- und Wetterverhältnisse alles andere als gut waren. Der viele Schnee machte das endlose Hinaufstapfen über den steilen Hang sehr beschwerlich. Zudem war die Sicht so schlecht, dass man kaum den Vordermann sah. Aber alles ging gut. Oben am Tauern verließ sie der Bergführer und kehrte zu seinen Fahrrädern zurück. Die sechs Soldaten samt Stock zogen weiter in Richtung Norden. Schließlich landeten sie im Internierungslager Bad Aibling, von wo sie dann nach Hause entlassen wurden.

Willi Kamp hat den vom Pfarrer Korin „ausgeliehenen“ Spazierstock bis heute in Ehren gehalten und gedenkt ihn jetzt zurückzuerstatten. Zusammen mit seinem Feuerwehrkameraden Ulrich Corten hat er im Internet nach Verwandten von Pfarrer Korin gesucht, denen er ihn zustellen wollte, ist dabei aber nicht fündig geworden. Aber sie haben herausgefunden, dass der im Jahre 1908 am Brenner geborene Korin von 1941 – 1951 in Prettau Pfarrer gewesen war und danach 13 Jahre in St. Martin in Gsies, wo er 1964 starb. Der Stock wird nun nach mehr als 60 Jahren ins Ahrntal zurückkehren. Er wird wahrscheinlich in der Pension *Oberjahr* in St. Johann in einer Vitrine ausgestellt werden, bis sich jemand meldet, der sich als Erbberechtigter des Pfarrers ausweisen kann.

Dr. Rudolf Tasser

Das Frigiler-Haus in Luttach – Erbaut 1778

Johann Geiregger sen. hat mit seiner Frau Paula, geb. Hofer mit Freude und Fleiß den Hof bewirtschaftet. Während des Krieges waren schwere Zeiten. Alle Kinder, fünfzehn sind aufgewachsen und vier bald nach der Geburt verstorben, haben auf dem Hof eine schöne Kindheit verbracht.

Das Frigiler-Haus gab auch 21 Pflegekindern ein neues Zuhause. Johann sen. hat mit viel Arbeit und Fleiß und oft auch durch handwerkliche Arbeit auf anderen Höfen dazuverdient, um die Kinder gut zu versorgen. Jedes bisschen Geld hat er in den Hof gesteckt und kein Stückchen Feld verkauft, auch wenn die Armut oft groß war.

Seine Frau Paula hat mit Liebe die Kinder groß gezogen und mit Sorgfalt das Haus gepflegt. Der Frigiler Hof war bekannt und hatte einen gesellschaftlichen Wert. Viele Urlauber haben das Haus immer wieder fotografiert. Mit Stolz hat Johann sen. seinem ältesten Sohn Johann einen stattlichen, schuldenfreien und geschlossenen Hof übergeben.

1974 starb Vater Johann Geiregger sen., zehn Jahre später seine Frau Paula. Bald darauf gingen Gerüchte



Altes Frigiler Haus (um 1960)

um, dass das alte Frigiler-Haus einem neuen weichen sollte. In den Jahren danach ging der landwirtschaftliche Betrieb auf dem Hof zurück, und es wurden im Laufe der Zeit sämtliche Felder verkauft. So wurde aus dem einst stattlichen Hof ein ausgedientes Bauernhaus. Die nächste Generation, die den Hof von Johann Geiregger übernahm, baute neben dem alten Haus ein zweites neues Wohngebäude. Bald zogen alle Bewohner in das neue Haus ein, so dass der alte Hof nun leer da stand.

Der Frigiler Hof hatte viele, viele Jahre all seinen Bewohnern Schutz und Unterkunft gegeben. Jetzt wurde er zweckentfremdet. In den Zim-

mern und in der Bauernstube wurde das Getäfel herausgerissen und verkauft. Die alten Obstbäume, die rund um den Hof standen, wurden entfernt. Sogar der alte Marillenbaum, der jahrelang rechts an der Hofmauer die Früchte seinen Bewohnern geschenkt hatte, wurde abgeschnitten. Die einstige Bauernstube wurde nun als Rumpelkammer genutzt.

Dass das Haus abgerissen werden sollte, haben viele Leute erst spät erfahren. Versuche, auch von der Gemeinde, den Abriss des Frigiler Hofes zu verhindern, scheiterten. Im April 2009 war es dann soweit. In einer Nacht- und Nebelaktion wurde der alte „Frigiler Hof“, der noch in gutem Zustand war, dem Erdboden gleichgemacht ... Nur ein kleines Stück von der hinteren Scheune blieb stehen, es erinnert noch an die einstige Pracht des Hofes. Hier endet die Geschichte eines stolzen, stattlichen Bauernhofes, der immer einen großen Stellenwert in der Gemeinde Ahrntal und in Luttach innehatte.

*Hermann, Kathi und Maridl
Geiregger*



Frigile-Mutter mit Kindern (um 1955)

Hochwürden Alfons Innerbichler, der Missionar

Das Leben und Wirken des *Brunn Alfons*

Alfons Innerbichler, der *Brunn Alfons* wurde am 2. August 1919 als elftes von 15 Kindern in St. Jakob geboren.

Als er noch Schulbub war, hat ihm seine ältere Schwester während der Kartoffelernte von den armen Kindern in Afrika erzählt. Dieses Schlüsselerelebnis beeindruckte den Alfons offensichtlich derart, dass er für sich beschloss als Missionar zu wirken und diesen Kindern zu helfen. Seine Studienzeit fiel in das Ende des zweiten Weltkrieges und so musste auch er ein Jahr lang sein Theologiestudium unterbrechen und den Militärdienst ableisten. 1946 wurde er dann von Bischof Geißler zum Priester geweiht und übernahm damit auch seine Bestimmung: er sollte Missionar auf den Philippinen werden.

Bevor er diesen Dienst antrat, wirkte er ein Jahr lang als Kooperator in St. Magdalena in Gsies, ehe er dann 20 Jahre lang als Missionar auf den Philippinen (mit kleineren Unterbrechungen) weilte, dort Aufbauarbeit leistete und sich für die Glaubensbildung einsetzte. Eine Krankheit zwang ihm dann zur Rückkehr nach Südtirol, wo er in Bruneck wohnte und in der Zeit Religionsunterricht in St. Johann und Bruneck erteilte. Eine schwere Halsoperation raubte ihm schließlich sein Sprechvermögen. Kurz übersiedelte er noch ins Pfarrhaus zu seinem Neffen nach Lüssen, wo er einige Tage später, am 4. Juli 1983 verstarb. Leni, seine Haushälterin hat ihm über Jahre gepflegt, ist wie eine Säule der Güte und Stärke zu ihm und bei ihm geblieben. Beeindruckend ist die Botschaft, die er hinterlassen hatte, und



Hochwürden Alfons Innerbichler,
ein Zeuge der Hoffnung

die bei seiner Beerdigung unter großer Anteilnahme in St. Jakob seinem Heimatdorf verlesen wurde.

Die *Primizlouda*

Eine Primiz, die Erstfeier der Eucharistie von einem Jungpriester, wurde früher in den Dörfern besonders festlich begangen. Eine besondere Rolle spielten dabei die Primiz(ein)lader, die im Ahrntal *Primizlouda* genannt wurden.

Schon Wochen vor dem Fest gingen sie zu Fuß und in der Bauerntracht von Haus zu Haus, wo sie vor den neugierigen Leuten ihre Darbietungen in den Bauernstuben zum Besten gaben. Mit eigens für den Primizianten zusammengestellten Reimen und Versen, erzählten sie den Lebenslauf desselben und luden zur bevorstehenden Primizfeier ein. Hatte der Primiziant mehrere Brüder, so waren es diese, die die Aufgabe der Primiz-



Primiziant Alfons Innerbichler im Jahre 1946;
Hoch zu Ross die Primizlader Sebastian Innerbichler (links) und Sebastian Obermair (rechts)

»Wer sein Leben gewinnen will, muß es verlieren«

Gestern (12. 5. 1983) habe ich mit Leni über meinen Tod gesprochen. Eigentlich redeten wir nicht über den Tod, sondern über das Leben, das Gott mir noch schenken will ... Lange schon ahnte ich, daß meine Kräfte nachließen und meine Schmerzen zunahmen, ein untrügliches Zeichen, daß es abwärts geht ... Hatte ich soviel Angst vor dem Tod? ... Wie leicht ist es, über den Tod eines anderen zu sprechen!

Ich war kein mutiger Mensch. Vor Krankheiten und besonders vor Behinderung hatte ich Angst. Umso mehr wundere ich mich heute, wie ich alles, was auf mich zukam, ertragen habe. Vor vier Jahren wußte ich schon über meine Krankheit Bescheid, verlor aber nie die Hoffnung. Die vielen schönen Erfahrungen, die ich während meiner Krankheit gemacht habe, möchte ich nie vermissen. Ich denke an die vielen Besuche im Krankenhaus. Sie konnten mir nicht helfen, mich nicht heilen, mich nicht nach Hause mitnehmen, aber durch ihre Anwesenheit wollten sie mir sagen: wir haben dich nicht vergessen, wir denken an dich, wir stehen zu dir. Es ist eine schöne, sehr schöne Erfahrung, wenn man als kranker, behinderter Mensch nicht nur die notwendige Pflege bekommt, sondern auch spürt, man ist den Menschen noch etwas wert, man ist gebraucht, nicht eine Last, sondern eine Gnade für diese Menschen. Wie oft dachte ich an jene Menschen, die wirklich auf die Seite geschoben werden, die im Wege sind, wo man nur wartet, bis sie endlich erlöst würden — wobei man nicht weiß, wer erlöst wird ... Wenn man überall und immer helfen könnte, dann hätten wir keine Gelegenheit, Gott zu erfahren. Hunderte Male sprach ich still das Gebet: Gott gebe mir die Gelassenheit, die Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann. — Er gab sie mir auch.

Daß Gott hilft, kann man nicht beweisen, das erfährt man einfach, und zwar oft auf die schönste Weise. Man kann es nicht erklären, man weiß nicht, wie er es macht. ... Ich habe in meiner Krankheit Tage und Wochen, vielleicht sogar Jahre des Glücks erlebt, das ich ohne die Krankheit und Behinderung nie hätte erleben können. Ich staunte oft über mich selbst und konnte mir nicht erklären, daß ich so gut auf war, so zufrieden. Heil ereignet sich dort, wo man es schafft, die leeren Hände zu

Gott zu erheben, nicht mit der Gebärde des Verlangens nach etwas, sondern des Nicht-mehr-Könnens. Ich hatte wirklich manchmal den Eindruck, Gott führt mich nicht nur, er trägt mich, wo ich keinen Schritt mehr machen konnte. Man wird ganz Mensch. Ich gab zu, daß ich das Leid und das Leben allein nicht meistern konnte.

Leiden annehmen lernt man nur durch Leiden ... Leid kann auch verbittern. Wie kann man aber das Leid in richtige Bahnen lenken? Ich habe früher auch gelitten, aber es hat mich mehr verbittert als veredelt. Heute kann ich doch sagen, daß mich das Leid reifer, erwachsener, gottergebener gemacht hat. Ich bin um diese Gnade sehr dankbar, aber ich wüßte nicht, was ich jemandem raten könnte, um das Leid, das unvermeidliche Leid, in die richtige Bahn zu lenken. Gebet ist sicher ein Weg. Wenn die eigenen Kräfte zu Ende sind, wenn man davon auch wirklich überzeugt und nur mehr auf Gott angewiesen ist, dann geschieht etwas, was man früher nie erlebt hat.

Man kann mehr tun als beten, nachdem man gebetet hat; aber man kann nichts tun als beten, bevor man gebetet hat.

Gott zu erheben, nicht mit der Gebärde des Verlangens nach etwas, sondern des Nicht-mehr-Könnens. Ich hatte wirklich manchmal den Eindruck, Gott führt mich nicht nur, er trägt mich, wo ich keinen Schritt mehr machen konnte. Man wird ganz Mensch. Ich gab zu, daß ich das Leid und das Leben allein nicht meistern konnte.

Leiden annehmen lernt man nur durch Leiden ... Leid kann auch verbittern. Wie kann man aber das Leid in richtige Bahnen lenken? Ich habe früher auch gelitten, aber es hat mich mehr verbittert als veredelt. Heute kann ich doch sagen, daß mich das Leid reifer, erwachsener, gottergebener gemacht hat. Ich bin um diese Gnade sehr dankbar, aber ich wüßte nicht, was ich jemandem raten könnte, um das Leid, das unvermeidliche Leid, in die richtige Bahn zu lenken. Gebet ist sicher ein Weg. Wenn die eigenen Kräfte zu Ende sind, wenn man davon auch wirklich überzeugt und nur mehr auf Gott angewiesen ist, dann geschieht etwas, was man früher nie erlebt hat.

Man kann mehr tun als beten, nachdem man gebetet hat; aber man kann nichts tun als beten, bevor man gebetet hat.

Kopie seines Nachlasses

lader übernehmen durften. Ein besonderes Markenzeichen neben der Tracht war der *Primizstecke* (Stab), der mit Schleifen und Blumengestecken geschmückt war und den die Primizlader immer dabei haben mussten. Am Samstag, wenn der Primiziant meistens in einer Kutsche neben den Eltern in seinem Heimatdorf eintraf, begleiteten ihn die Primizlader hoch zu Ross. Der Primiziant fuhr ins Dorf ein, wo er den wartenden Dorfbewohnern den Primizsegen spendete. Am nächsten

Morgen holten die Primizlader den Jungprieester wiederum zuhause ab und begleiteten ihn zur Kirche. Dort nahmen sie während dem Hochamt im Mittelgang Aufstellung, und wichen auch bei der anschließenden Prozession nicht von seiner Seite. Erst wenn die Feierlichkeiten mit dem Primizsegen vor der Kirche ihren Abschluss fanden, waren ihre Aufgaben getan.

Primizlader zu sein, war eine besondere Ehre, wurde auch zum unvergessenen Erlebnis, waren doch auch

sie es, die neben dem Neuprieester über Wochen im Interesse des Dorfes standen.

Bemerkenswert ist auch, dass bereits beim Einzug und dann bei der Primizfeier des Alfons Innerbichler, ein Erwachsener und Kinder dabei waren, die schwarz angestrichen waren. Damit wollte man schon jetzt den späteren Bestimmung- und Wirkungsort des Geistlichen, nämlich die Philippinen und deren Einwohner teilhaben lassen oder zumindest seine Zukunft signalisieren.

Primiz in St. Jakob in Ahn am 2. Juli

S. W.

Da ich noch nie an einer Primiz im Ahrntal teilgenommen habe, kann ich nicht sagen, ob es dort immer so schöne und großartige Primizen gibt, wie die heurige es war. War doch nicht bloß St. Jakob mit Tannenzweigen und Blumen und Fahnen geziert, sondern schon St. Johann und Steinhaus. Sagt da in St. Johann ein alter Kesselflicker zu mir: „Morgen ist si in Stoanhaus ein großer Fest, ist dr si ja der gonze Dorf geschmückt. Es soll si dort oans sein erster Meß lesen.“

Der Primiziant, Alfons Innerbichler, fuhr von Sand in einer Kutsche hinein nach St. Jakob. Die Leute in den Häusern längs der Straße traten heraus und knieten sich am Wege hin, wenn der Primiziant vorbeifuhr, um den Primizsegen bittend. Wohl an die 20 Mal mußte die Kutsche Halt machen, und der Neupriester streckte segnend seine geweihten Hände über seine Landsleute aus.

Vor der Kutsche jagten drei Reiter daher: die zwei Primizlader und ein Neger. Da hatten die Kinder zu schauen und zu gaffen, denn das interessierte sie mehr als der Primiziant; die kleineren aber weinten und hangten vor dem Schwarzen und versteckten sich hinter Mutters Kittel.

Prächtig und einzigartig war die nächtliche Beleuchtung: auf den höchsten Höhen brannten und sie mehr oder weniger die schwarze Farbe verloren... Als der Primiziant aus der Kirche trat, begrüßten sie ihn und luden ihn ein, in ihr Land zu kommen: auf die Philippinen, nach Kamerun, nach Borneo. Sehr nett und drollig haben sie das gemacht; nur war der Philippino pechschwarz wie ein Moor, und das Negerle aus

Feuer. Leuchtraketen und Lampions gaben allem einen märchenhaften Zauber. Ein Fackelzug schlängelte sich durch das Dorf herauf, um dann vor dem Primiziantenhouse alte traute Heimatlieder erklingen zu lassen. Auf der gegenüberliegenden Berghalde schimmerte ein mächtiger Kelch mit Hostie. Welch ein Fleiß!

Am nächsten Morgen weckte schon um 5 Uhr gewaltiger Böllerknall die übernachtigen Schläfer. Ein herrlicher Tag versprach anzubrechen.

Die Primizpredigt hielt ein Ortskind, Hochw. Franz Pipperger. Da die Kirche die Menge nicht fassen konnte, fand die Predigt im Friedhof statt. Nach dem feierlichen Primizamte war Prozession: durch Dorf und Feld wälzte sich der lange Zug. Die Geistlichkeit von ganz Ahrntal, 11 Vertreter aus unserem Missionshause und noch 7—8 auswärtige geistliche Herren nahmen daran teil. Der Primiziant trug das höchste Gut in der schönen goldenen Monstranz. Die Schweißtropfen trieb es ihm nur so ins Gesicht. Da sagte der eine Photograph zum andern: „Du, nöt zu scharf einstellen, sonst kriegst auch noch die Tropfen drauf!“

Vor dem Primizianten trotteten ein paar Buben dahin, als Neger angestrichen. Auch ihnen trieb die Sonne den Schweiß heraus, daß schwarze Bächlein über Gesicht und Hals heruntertannen. Kamerun hatte bereits seine ganze „Schwärze“ verschwigt.

Ich bin mit dem Eindruck von der Primiz gegangen, daß das Ahrntaler Volk noch seine Priester ehrt, und daß die Missionäre und die Missionen in der Not auf dieses Bergvolk rechnen können. Möchte es nur überall so sein!

Der Bericht über die Primiz des Brunn Alfons

Sehr interessant hört sich der Zeitungsbericht über die Primiz des Brunn Alfons an, der aus dem Jahre 1946 stammt.

Die Dokumente stammen von Sebastian Obermair, Hans Rieder hat den Bericht verfasst.



In der Bildmitte Primiziant Alfons Innerbichler

Ein Missionar aus Luttach: Joseph Hopfgartner (1929 – 1989)

Zu den Missionaren, die aus dem Tale in fremde Lande zogen, gehört auch Joseph Hopfgartner. Anlässlich seines 20. Todestages sowie seines 80. Geburtstages, den er nicht mehr erleben durfte, an meinen Freund vom Studium her zu erinnern, ist mir Bedürfnis.

Der Name Hopfgartner scheint im Verzeichnis des Brixner Klerus wiederholt auf. Zur Verwandtschaftsline unserer *Pepi* zählen sein Onkel Alois Hopfgartner (Pfarrer von St. Martin/Gsies und Pfarrer von Mühlwald) sowie sein Cousin und Comboni-Missionar Sebastian Hopfgartner (zur Zeit tätig im Erholungsheim des Ordens in Limone am Gardasee). Geboren wurde Joseph Hopfgartner am 22.03.1929 in Luttach als ältestes von 12 Kindern (7 Buben und 5 Mädchen) des Johann (Kaufmann und Schneider) und seiner Frau Maria geb. Abfalterer. Da war Leben im Haus, sicherlich aber auch geschwisterliche Rivalität, sodass man es als Entlastung empfand als der Älteste von seinem Pfarrer-Onkel für ein paar Jahre nach St. Martin/Gsies geholt wurde, wo er auch seine ersten Schulerlebnisse hatte (1939/40).

1945 begann er sein Studium im St.-Josefs-Missionshaus in Brixen. Von 1953 – 1957 absolvierte er das Theologiestudium im St. Joseph's College in Mill Hill/London, wo er am 7.7.1957 vom Erzbischof von Westminster zum Priester geweiht wurde. Die Primiz fand daheim am 17. Juli des gleichen Jahres statt. Den Primizreim verfasste sein Landsmann Joseph Georg Oberkofler. Es muss wohl ein schöner, erhebender aber auch anstrengender Tag gewesen sein.

Aus dem Verkündbuche der Pfarrei



Missionar Joseph Hopfgartner

Luttach entnehme ich: „Primiz- und Jubiläumsfeier des H.H. Joseph und Alois Hopfgartner; von 4 Uhr an sind hl. Messen und Beichtgelegenheiten bis 19.30 Uhr“. Vor 40 Jahren, 1917, hatte in derselben Kirche des Primizanten Onkel sein erstes hl. Messopfer feiern dürfen.

Und dann war es soweit: Am 27.12.1957 verließ Joseph Hopfgartner in jugendlichem Eifer auf der „Victoria“ des Lloyd Triestino Genua seine Heimat, um in seinem Missionseinsatzort nach Pakistan/Kaschmir zu kommen, „einem Missionsgebiet, in dem noch kein Tiroler gearbeitet hatte.“ Er betreute Mariakhel, eine der zwei katholischen Oasen der Diözese mit ca. 1000 Einwohnern. Während der Woche übernahm *Pepi* die Schule, unterrichtete in Urdu, der Landessprache Pakistans, ebnete die Sanddünen um die Schule herum und legte Spielplätze an. An den Wochenenden sowie an manchen Tagen während der Woche ging es mit dem Motorrad in die Außenstationen in einem Umkreis von 3.000 km. Er

baute eine Kirche, der Kultur und Mentalität des Landes angepasst. 1963 wurde er Pfarrer im zweiten katholischen Dorf, in Jasophat (Sarrosha)“ (Anton Steiner).

Um den Bau der Kirche finanzieren zu können, schrieb er zahlreiche Bettelbriefe an Freunde und Verwandte. Da er von vielfältigen Schreiben nicht viel hielt, saß er viele Stunden an der Schreibmaschine, um jedem Briefe seine persönliche Note geben zu können. Den Urlaub nützte er – so liest man –, um die Moslimen in den Himalayas und in der Gegend des Hindukush und des Nanga Parbat besser kennen zu lernen.

Nach Jahren nimmermüden Einsatzes durfte er am 19. November 1964 einen Heimaturlaub antreten. Monate zuvor (am 12. Juli) war in Luttach die Primizfeier seines Cousins Sebastian Hopfgartner (ich durfte zu diesem Anlass den Primizreim schreiben).

Nach Wochen der Erholung daheim, kehrte *Pepi* nicht mehr nach Pakistan zurück. Wurde er doch 1965 in die Niederlassung des Ordens nach Münster/Westfalen berufen, um dort die Berufspastoral und Öffentlichkeitsarbeit zu übernehmen. Mit neuem Eifer ging er an die Arbeit. Sein Wort, gesprochen wie geschrieben (in Vorträgen und Berichten) bewirkte ein großes Echo. Nachdem er die neu gegründete Missionsillustrierte „Kontinente“, an der 24 Gemeinschaften von Schwestern, Brüdern und Patres mitarbeiteten, kennen und schätzen gelernt hatte, ließ sich auch er zur Mitarbeit bewegen. Bald schon übertrug man ihm die Verantwortung für das Blatt.

Als Hoffnungsträger und Botschafter göttlicher Gnaden scheute er keine Mühen und keine Reisen. So war er 1974/75 vier Monate in Pakistan, Indien, Kaschmir, Nepal, Sri Lanka und Kenia. „Durch diese Reisen kam der Durchbruch in der Presse in der Bundesrepublik Deutschland – hauptsächlich durch das Interview der Mutter Teresa in Kalkutta. Die Reise hat sich auch in Farbreportagen von „Kontinente“ niedergeschlagen.

Stets auf Fortbildung bedacht, hospitierte er 1977 bei der katholischen Nachrichtenagentur in Bonn. Im Herbst 1979 machte er eine sechswöchige Ausbildung in Hatch/England im „Catholic Radio and Television Centre for Great Britain“. 1971 fuhr Joseph Hopfgartner im Auftrage von „Adveniat“ nach Brasilien und erstellte vielerlei Reportagen. Natürlich gehörte er auch zum Pressteam der Katholikentage, besaß er doch einen Presseausweis der katholischen Nachrichtenagentur Bonn, von „Kontinente“ und der Gesellschaft katholischer Publizisten Deutschlands.

Seit 1983 leitete er auch die Niederlassung der Josefsmissionare in Münster und half in der Pfarrei St. Antonius in Datteln aus. Dort feierte er am 11.09.1982 sein silbernes Priesterjubiläum. Als großer Marienverehrer beging er den Tag der Dankagung für 25 Jahre erfolgreiche Missionstätigkeit bereits am 15. August desselben Jahres in Lutttach. Ein kurzes Wiedersehen mit seiner Heimat gab es auch anlässlich des Jahrgangstreffens der 60-jährigen Ahrntaler im Jahre 1989.

Er war noch bei der „Kontinente“ – Jahresversammlung am 18. Oktober in Paffrath bei Köln, „die er umsich-

tig und klug leitete“ und auf der er mit überwältigender Mehrheit erneut zum 1. Vorsitzenden des Herausgeber-Gremiums gewählt wurde. Von dort machte er sich unmittelbar auf die Reise nach Ägypten, zu guten Freunden, um bei ihnen einige Wochen zu entspannen und den wohlverdienten Jahresurlaub zu verbringen; natürlich auch – wie immer, wenn er im Ausland war –, um die eine oder andere Bildreportage für „Kontinente“ mit heimzubringen. Er kam nicht mehr heim. Am 20. November hatte er wieder in Münster sein wollen. Zwei Tage zuvor ereilte ihn in Kairo der Tod – buchstäblich wie ein Dieb in der Nacht – Herzversagen. Dabei hatte er sich keineswegs schlecht gefühlt. Ähnlich überraschend waren in den letzten Jahren zwei seiner Brüder gestorben“ (P. Klaus-Elmar Piller). Seine Freunde fanden ihn in der Frühe tot im Bett. Sein Leichnam wurde nach Lutttach überführt und im Familiengrab beigesetzt.

Seine Wege brachten ihn nach Asien, Afrika, Lateinamerika und Ozeanien. Er war Mitarbeiter der katholischen Nachrichtenagentur Bonn, von „Kontinente“, von „Missio“ (Aachen), „Adveniat“ (Essen), „Prisma der Frau“ (Köln), „Deutsche Tagespost“ (Würzburg), „Volksbote“ (Bozen), „St.-Josefs-Missionsbote“ (Brixen) und anderen katholischen Blättern, wobei ihm „das Schreiben nicht so ohne weiteres in den Schoß fiel;“ hart rang er um jede Formulierung (P. Klaus-Elmar Piller).

In seiner bewundernswerten Zähigkeit arbeitete er an sich und baute all seine Begabungen bestmöglich aus, um sie in den Dienst seiner ihm gestellten Aufgabe zu stellen. Schon in seinem Vaterhause erlebte er, wie

wichtig es ist, sich gegenseitig anzunehmen, in Hilfsbereitschaft und Rücksicht; er erfuhr auch das haltbietende Fundament tiefen Glaubens und Vertrauens. Dazu hatte er eine gute Beobachtungsgabe, ein gutes Gedächtnis und war immer dialogbereit und verfügte über eine außerordentliche Sprachbegabung (Englisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch, Französisch, Punjabi (Indien), Urdu (Pakistan) etwas Niederländisch und Portugiesisch).

Leider konnte ich nur punktuell das Lebenswerk dieses großen Tölderers aufzeigen. Vieles blieb ungesagt; aber, was festgehalten wurde, zeigt sicherlich einen Südtiroler, der im Bewusstsein des Landes bleiben sollte. In unserer schnelllebigen Zeit ist es richtig und wichtig, immer wieder Erinnerungen lebendig werden zu lassen, um unser Jetzt-Sein mit dem Erlebten zu verbinden und damit die Zukunft zu gestalten.

Wir Tölderer täten gut daran, auf dem kulturellen und religiösen Grund unserer Vorfahren weiterzubauen und ihn nicht vom trügerischen Föhn moderner Strömungen zerstören zu lassen.

Das Beispiel großer Landsleute, zu denen sicherlich auch Joseph Hopfgartner zählt, möge uns dabei behilflich sein. Sein Andenken sei uns Mahnung und Auftrag!

Hinweise für diesen Gedenkartikel bekam ich in dankenswerter Weise von *Pepis* Bruder Alfons Hopfgartner/Dietenheim.

Elmar Oberkofler



Verleihung der
Ehrenbürgerschaft
an
Hochw. Pfarrer Markus Küer

Bescheidenheit, Offenheit und Ausgeglichenheit,
Fröhlichkeit und eine stetige positive Ausstrahlung,
eine stark ausgeprägte Fähigkeit auf die Menschen zu-
zugehen, ihre Freuden zu teilen, ihnen Trost zu spenden,
wenn sie Zuspruch brauchen, seelisches Leid zu lindern
und für die anstehenden Probleme Lösungen zu suchen
und auf drängende Fragen passende Antworten
zu geben, zeichnen Pfarrer Markus Küer aus.

Der Bürgermeister
der Gemeinde Ahrntal



St. Johann im Ahrntal
November 2009

